Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

David Franck

Alt- und Neues Mecklenburg : darinn die Geschichte, Gottes-Dienste, Gesetze und Verfassung der Wariner, Winuler, Wenden, und Sachsen, auch dieses Landes Fürsten, Bischöfe, Adel, Städte, Klöster, Gelehrte, Münßen und Alterthümer, aus glaubwürdigen Geschichtschreibern, Archivischen Urkunden und vielen Diplomaten in Chronologischer Ordnung beschrieben worden, mit saubern Bildern gezieret ...

6 : Des Alt- und Neuen Mecklenburgs Sechstes Buch von Mecklenburgs Erhöhung und Vermehrung seiner Länder : darin die Kriege wegen Rügen und der Ukar-Marck, Rostocks Wachsthum, Erhebung der Fürsten zu Herzogen, Vereinigung der Herschaften Stargard und Rostock, wie auch der Gravschaft Schwerin mit dem Hause Mecklenburg und Gelangung desselben zur Schwedischen Crone

Güstrow: Leipzig: [Fritze], 1754

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746620519

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext





Des
Alt- und Neuen Mecklenburgs
Sechstes Buch
von
Mecklenburgs Erhöhung
und Vermehrung seiner Länder,
darin
die Kriege wegen Rügen und der Ukar-Marck, Rostocks Wachsthum, Erhebung der Fürsten zu Herzogen, Vereinigung der Herschaften Stargard und Rostock,
wie auch
der Gravschaft Schwerin mit dem Hause Mecklenburg und Gelangung desselben zur Schwedischen Crone,
beschrieben
durch
David Franck.

Güstrow und Leipzig 1754.

Des

Alt- und Neuen Mecklenburgs Sechstes Buch

von

Mecklenburgs Erhöhung und Vermehrung seiner Länder,

darin

die Kriege wegen Rügen und der Ukar-Marck, Rostock's Wachsthum, Erhebung der Fürsten zu Herzogen, Vereinigung der Herschaften Stargard und Rostock,

wie auch

der Grafschaft Schwerin mit dem Hause Mecklenburg und Gelangung desselben zur Schwedischen Crone,

beschrieben

durch

David Franck.



Güstrow und Leipzig 1754.

Das I. Cap.

Krieg mit dem Marck-Graven von Brandenburg.

§. 1. Eingang.
2. Einfall der Brandenburger ins Stargardische.
3. Schlacht bey Grantzin.
4. Vergleich mit dem Marckgraven. Nicolaus II. Grav von Schwerin stirbt.



Die letztbeschriebene Zeiten haben uns Mecklenburg in sehr verwirrtem Zustande vorgestellet.

Inwendig war das Land unter vielen Herren zertheilet. Die Mächtigere suchten mehr und mehr empor zu kommen; die Schwächere aber wolten sich gern für ihre gäntzliche Unterdrückung verwahren.

Aeusserlich gingen die Nachbaren, besonders der König **Erich** VIII. **von Dänemarck**, und der **Marckgrav Waldemar I. von Brandenburg** damit um, wie sie etwas von unserm Lande an sich bringen mögten; womit es auch dem Könige mehrentheils gelung, indem er das **Rostocker Gebiet** mit seiner Crone verknüpfte. **Brandenburg** wolte das **Stargardische** ungern an **Mecklenburg** kommen lassen, und versuchte daher auf mancherley Wege, solches dem Fürsten **Heinrich** III. der zu desselben Besitz gelanget war, wieder abzudringen.

Die beyden See-Städte **Rostock** und **Wismar** brauchten ihre erworbene Kräfte nicht dazu, daß sie ihren Uberfluß zur pflichtmäßigen Unterstützung der Landes-Herren hätten angewandt; sondern waren vielmehr darauf bedacht, wie sie sich vom Gehorsam gegen dieselbe gäntzlich loß machen mögten. Daher die Fürsten, um nicht alles zu verliehren, öfters genöhtiget wurden, ihre eigenthümliche Grund-Stücke im Lande hin und wieder an die kleinen Städte und Clöster zu verkaufen, womit diese zwar empor, die Fürsten aber niemahls aus ihren Schulden kamen.

Der Adel war den Fürsten in Landes-Sachen zwar beyrähtig, aber von seinem Vermögen nur selten behülflich, etliche waren auch nicht wirthschaftlich, sondern beflissen sich noch der Räuberey, wodurch Handel und Wandel im Lande gestöret ward.

Die meisten Städte hatten in ihren Gnaden-Briefen die Zoll-Freiheit erhalten, und der Adel gebrauchte sich solcher Freiheit, als eines alten Rechts, wie er auch noch jetzo thut. Daher es nicht anders seyn konte, die Fürsten musten vielen Mangel leiden, welchem abzuhelfen die dann und wann bewilligte Land-Beden nicht hinreichlich waren. Deßwegen sie genöhtiget wurden, ihre Hoheits-Rechte, welche damahls die Landes-Herren anderswo behaupteten, in einigen Stücken fallen zu lassen.

Doch lebte nun schon auch der Herr, dem das **Fürstliche Mecklenburgische Hauß** seine **Erhöhung** zu dancken hat. Es war solches der vorher schon oft erwehnte **Heinrich Leo**, von **Mecklenburg** und **Stargard**, ein tapferer Herr, der **Gerechtigkeit** und

Gnade

Gnade mit ungemeiner Klugheit in einem Gleich-Gewicht zu brauchen wuste.

Wir haben schon von ihm gehöret, wie er das vorher getheilte Fürstenthum Mecklenburg zusammen erhalten, die Herschaft Stargard an sich gebracht, und auch die Stadt Rostock in Besitz genommen, welches alles er heldenmühtig behauptet, und damit seinen Söhnen ein Land hinterlassen, so zum Herzogthum erhoben, daraus mit der Zeit Könige erwählet worden. Was nun bey solcher wichtigen Veränderung vorgefallen, das werden uns die hier folgende Zeiten lehren.

2. Als der Marckgrav von Brandenburg, Waldemar, aus dem Ascanischen Geblühte, das Aufkommen unsers Fürsten Hinrich sahe, und insonderheit mißgönstig bemerckte, daß dieser auch zum Besitz von Rostock gelanget war: so fing er abermahls an, das Stargardische anzufechten. a)

Zu dem Ende brachte er den Fürsten Johann III. von Werle, zu Plau, auf seine Seite, als welcher damahls das Land regierte, weil sein Bruder Niclot II. nach Montpellier in Franckreich gegangen war, um sich daselbst von einer gefährlichen Kranckheit heilen zu lassen. b) Dieser Niclot sahe vorher schon seiner Vettern, der Fürsten von Mecklenburg Aufnehmen scheelsüchtig an.

Der Fürst Hinrich Leo aber stand dabey sehr wohl auf seiner Hut. Er brachte den Hertzog Rudolph von Sachsen, einen so kühnen als listigen Herrn, wie auch den Bischof Hermann II. zu Schwerin, auf seine Seite. Daher er seinen Feinden nicht allein gewachsen, sondern auch öfters überlegen war: zumahlen gedachter Bischof so wohl einen guten Soldaten abgab, als auch um so viel lieber etwas wagte, weil der König von Dänemarck, der unserm Fürsten allezeit wohl wolte, ihm verhieß, das Stift und dessen Lehn-Leute bey diesem Kriege schadlos zu halten. c)

Es ging also der Handel Ao. 1315. an. Der Marckgrav belagerte das Schloß Fürstenhagen bey Woldeck, und nahm es ein. Gleiches gedachte er mit Woldeck auch zu thun, aber hier fand er mehrere Gegenwehr. Er suchte, vermittelst Untergrabung der Mau- Ao. 1315.

ren, in die Stadt zu kommen; aber die Belagerten erfuhren es, gruben ihm entgegen und füllten ihre Arbeit mit Wasser an. Wie die Marckgrävlichen weiter fortgingen, stürtzte das Wasser zu ihnen hinein, und musten viele in der Erden versaufen.

Der Marckgrav, als er viel gelitten und nichts gewonnen, ging darauf vor Neu-Brandenburg. Hier lag der Fürst Hinrich Leo selbst, hatte den Hertzog Rudolph von Sachsen bey sich, und erwartete alda den Graven Hinrich III. von Schwerin, Helmolds II. Sohn. Aber diesem hatte Johann von Werle, beym Dorf Möllen im Amt Stavenhagen, aufgepasset und ihn gefangen genommen. d) Unser Fürst wolte sich nicht belagern lassen, sondern suchte nach seiner Gewohnheit dem Feinde ein Treffen abzugewinnen. Weil er aber nur schwach war; so trachtete er nach einem vortheilhaften Ort im freien Felde. Da ihm nun die Gegend allenthalben bekannt war: so fand er denselben leichtlich zwischen Strelitz und Fürsten-See. Der Marckgrav eilete ihm nach, und da er viele Ridder (milites) vor Woldeck hatte sitzen lassen: so machte er derselben nun neue in freiem Felde. Marschalk nimmt solche Ridder für Ritter (equites) nach heutiger Art an, dem auch Latomus folget, welcher es dem Marckgraven verdencket, daß er sich hierin als ein Kayser oder König aufgeführt. Aber wir haben schon vorlängst gesagt, daß *Miles* damahls anders nicht als einen Ober-Krieges-Befehlhaber vorgestellet; dergleichen einjeder bey seinen Soldaten zu machen wohl befugt ist.

Da es an geregtem Ort zum Treffen kam, gewonnen die Mecklenburger, und musten die Brandenburger durch den See daselbst setzen; worüber der gefangene Grav von Schwerin wieder loß kam, dagegen aber der Herr von Werle gefangen ward. e) Der Fürst Hinrich von Mecklenburg nahm diesen seinen Vetter mit nach Neu-Brandenburg, bewirthete ihn wohl, und schickte ihn darauf nach Stargard. Der Marckgrav suchte dessen Befreiung erstlich mit List, machte einen Anschlag auf das Schloß zu Stargard, welcher doch durch den Hauptmann daselbst, Hinrich Molzahn, vereitelt ward; indem er der Brandenburgischen zwey und sechzig, zwi-

zwischen Quastenberg und Devitz, aufhub. Der gefangene Herr von Werle ward darauf, um mehrerer Sicherheit willen, nach Sternberg geschickt, woselbst er, durch ein unvermuhtliches Feuer im Stroh, bey nahe erstickt und verbrannt wäre. Er saß hier bis Ausgang des folgenden Jahres, daher in währender Zeit, seine Gemahlin Mechthild für ihm zu Plau die Huldigung empfing; nachdem sein Bruder Niclot II. im folgenden Jahr gestorben, f) bis er endlich zehntausend Marck zum Löse-Geld versprach, und zum Unterpfand seine Stadt Malchin einräumete. g) Inzwischen erlangte der Doberanische Hof zu Rostock von dem Magistrat daselbst den 12. Mart. die Freiheit, daß er, wie andere geistliche Oerter nicht unter dem Gerichts-Zwang der Stadt stehen, auch die Einwohner desselben von den bürgerlichen Beschwerden, als Bauen der Brücken, zu Wall und Graben gehen, befreiet seyn, und dafür jährlich auf Martini nur ein Marck erlegen solten; wobey sie doch die Freiheit behielten, gleich andern Bürgern Handel und Wandel zu treiben, wie Chemnitz und aus demselben Schröder angemercket; Lünig hat die darüber sprechende Urkunde geliefert und Beehr wiederhohlet. Der Fürst Hinrich (Leo) bestätigte solchen Vergleich den Tag nach Philippi Jacobi (den 2 Maji) wobey als Zeugen Matthias Arekow, Georg Hasenkop, Reimar von Wedele und Hinrich Thun zugegen waren.

3. Gedachter Fürst Hinrich Leo ging nun in die Marck Brandenburg hinein, braunte die Mayenburg ab, und that allenthalben viel Schaden. Doch verstärckte sich der Marckgrav bald wieder, und gedachte in das Fürstenthum Mecklenburg selbst einen Einfall zu thun; ging deswegen über den Paß an der Elde, als welcher ihm offen stand, indem es der Wendische Herr mit ihm hielte.

Ohnezweifel war des Marckgraven Absicht nach Sternberg zu gehen, und den gefangenen Herrn von Werle mit Gewalt zu befreien, da es mit List zu Stargard nicht angehen wollen: Aber der Fürst Hinrich Leo, welcher nun die Holsteiner an sich gezogen, auch sich durch den Graven von Schwerin verstärcket, und den tapfern Ritter Henning von Werle bey sich hatte, kam ihm bey Grantzin, auf

auf dem Wege zwischen Lüpz und Sternberg entgegen; da sie denn zusammen in ein sehr hitziges Treffen geriethen. Es ward von beyden Seiten mit ungemeiner Hertzhaftigkeit gefochten. Die Mecklenburger waren schon gewohnt zu siegen, und meinten also: sie könten diese Schlacht unmüglich verliehren. Die Brandenburger hatten viele vornehme Graven und Herren bey sich, welche ihre Tapferkeit allenthalben sehen liessen. Die neuen Ridder oder *Officiers* welche der Marckgrav gemacht hatte, wolten auch zeigen, daß sie ihre Ehrenstellen verdienten; daher es ein überaus hartnäckiges Gefecht gab.

Beyde Haupt-Anführer kamen dadurch in die äusserste Gefahr, als welche allenthalben unter dem gemeinen Haufen, wiewohl geharnischt, waren. Dem Marckgraven ward das Pferd unterm Leibe erstochen. Da es fiel, waren zwey Mecklenburger, Nahmens Michael Kraze und Niclas Scharpentrog, ein Bürger von Grevismölen, über den Marckgraven her, rissen ihm den Helm ab und wolten schon mit ihm fort wandern. Als aber die Graven von Regenstein, Wernigerode, und Mannsfeld solches sahen, kamen sie dem Marckgraven zu Hülfe. Der Mannsfelder sprang von seinem Pferde, und half dem Marckgraven auf selbiges wieder hinauf, daher der Marckgrav entkam, der Grav aber gefangen blieb.

Der Fürst von Mecklenburg gerieth ebenfals dabey in die gröste Lebens-Gefahr. Denn ein gemeiner Bauer, welcher von sehr starcken Leibes-Kräften war, schlug ihn mit seiner Streit-Axt, dergestalt über den Helm, daß dem Fürsten eine Ohnmacht antrat. Der Grav Johann von Holstein eilte herbey, ihn aus dem Gemenge zu bringen, welcher aber auch darüber gefangen ward. Doch besann sich der Fürst von Mecklenburg bald wieder, setzte das Treffen muhtig fort, bis er die gegenseitige Graven mehrentheils aufgehoben, und also die völlige Schlacht, wiewohl mit grossem Verlust der Seinigen, gewonnen.

Unsre Annalisten nennen dieses Treffen insgemein die Schlacht bey Gransoy, und sind sich in der Zeit-Rechnung sehr uneinig. Denn so setzet Krantzius das Jahr 1317. dem Chemnitz, Klüver und Strever folgen. Corner hat das Jahr 1321. Latomus

mus 1322, Angelus sagt: das Treffen bey Gransoy (welches ein Städtlein in der Grafschaft Rupin) sey nicht mit dem Marckgraven Waldemar, sondern mit dem Marckgraven Ludewig I. Ao. 1323. gehalten. Wir nennen es mit Chemnitzen das Treffen bey Grantzin, und bleiben, wegen der Zeit-Rechnung, bey dem, was mit andern Umständen überein kommt.

4. Als hierüber die Zeit des Land-Tags einfiel, so befand sich der Fürst Heinrich Leo auf Matthäi zu Sternberg, wie beyfolgende Urkunde erweiset. Es ist darin enthalten, daß Johann von Radem, mit Bewilligung seiner Brüder und Erben, an den Plebanum der Kirchen zu Gögelow, Erdmann, welcher zugleich Vicarius zu Sternberg war, sechs Hufen in Lütten Radem, samt allen Käter-Häusern, desgleichen eine Wiese, so vormahls zu Grossen-Radem gehöret, und den Halbscheid der Einkünfte von der Käter-Mühlen daselbst; alles mit Abnützung, Gericht und Münte verkauft, welches alles noch jetzo also bey der Sternbergischen Pfarre ist; nur daß die Mühle schon lange nieder gelegen, und die Münte-Pennige von der Oeconomei gehoben werden, welche sie unter den Nahmen der Pächte berechnet. L.

Uberdem verkaufte gedachter Johann von Radem das Gericht über die andere drey Hufen daselbst, welche jetzo der Pastor zu Grossen-Radem hat; desgleichen die Fischerey auf dem Halbscheid der Warnow oben und unten gedachter Mühle. Worauf der Fürst seinen Wilbrief gab.

Als hierauf der Winter einfiel, und der Marckgrav von Brandenburg sahe, daß er seinen Zweck, wegen des Stargardischen nicht erhalten würde: so sehnte er sich um so vielmehr nach dem Frieden, weil er doch keine Leibes-Erben hatte; verglich sich also Ao. 1316. mit unserm Fürsten zu Templin solchergestalt, daß der Marckgrav Fürstenhagen behielte, welches auch noch jetzo zur Ukar-Marck gehöret. Dagegen versprach er, daß, wenn er ohne Leibes-Erben abgehen solte, Grabow, samt Eldenburg und Wredenhagen (nicht ferne von Röbel) an Mecklenburg verfallen solte, wie Johann Schultz aus dem Archiv berichtet, h) der doch hier für Grabow, Stargard setzet. Ao. 1316.

So brachte es auch der Marckgrav bey dem Könige von Dänemarck dahin, daß der Fürst von Mecklenburg von demselben, durch die Anweisung auf das Rostockſche Gebiet, einigermassen be-
II. friediget ward, wie der beygehende Revers erweiset, woraus zu erkennen, daß solches allererst im folgenden Jahr auf H. 3. Könige seine Richtigkeit erhalten.

Latomus wil, daß der Fürst sich schon von 1314 an, habe Herr von Rostock geschrieben. Aber vorgemeldeter Wilbrief wiederlegt ihn, und die folgenden Diplomata werden es noch mehr thun. Chemnitz sagt, daß der Fürst solches von Ao. 1317 an, gethan. Aber ich finde davon keinen Grund. Denn der Fürst bekam jetzo nur das Rostocker Gebiet (gleichwie Ao. 1314. die Stadt) zum Unterpfand. Im folgenden Jahr geschahe darauf die Anweisung, bis ihm endlich Ao. 1323. alles erblich verliehen ward, seit welcher Zeit er angefangen sich Herr von Rostock zu schreiben, wie die unten vorkommende Urkunden mit mehreren geben werden.

Hier bemercken wir nur noch einen Todes-Fall. Denn so starb nun der Grav Nicolaus II. von Schwerin, Helmolds II. Sohn, der von dem kriegerischen Gemüht seiner Vorfahren nichts empfangen hatte, sondern Ruh und Frieden liebte. Seine Gemahlin hieß Mirislava, eine Tochter des Fürsten Witslav II. von Rügen, mit welcher er sehr vergnügt lebte, und ihr Hagenau zum Leib-Geding bestimmte. Sie gebahr ihm einen Sohn, Nicolaus IV. genannt, und eine Tochter Elisabeth. i)

a) *Latomi* Chronic. ad h. a. b) *Marschalk*, *Chemnitz*, *Kluv.* P. III. p. 270. c) *Hederich* in der Schwer. Bischöfl. Historie ap. Gerdes p. 424. d) *Chemnitz*. Schwer. Graven-Historie ap. Gerd. p. 111. e) *Krantz*. Vandal. L. VIII. C. 4. *Marschalks* Reim-Chron. L. I. C. 57. *Stevers* Chron. Meklenb. p. 179. f) *Latom.* in Chron. ex Plauischen Urkunden. g) *Mylius* in Hinrico Leone. *Schedii* Excerpta MSC. §. Sternberg. *Schröd.* Papist. Meckl. p. 954. h) apud Gerd. p. 125. i) *Chemn.* Schwer. Graven-Hist. l. c.

I. Des

I.

Des Fürsten Hinrichs IV. (Leonis) Wilbrief von 1315.

darin er den Kauf bestätiget, welchen Johann von Radem mit Erdmann Plebano zu Gögelow wegen Lütten-Radem getroffen.

In nomine Domini Amen. Universis Christi fidelibus, ad quos præsens scriptum pervenerit *Hinricus*, Dei gratia, Dominus Magnopolensis salutem in Domino sempiternam. Ut facta nostra per nos legitime approbata robur debitæ soliditatis obtineant volumus tam futuris quam præsentibus notum esse, quod dilectus nobis noster fidelis *Johannes* de *Radem*, *Vos* dictus, accedente consensu fratrum suorum Hinrici & Gerardi, ac heredum suorum, rite & rationabiliter vendidit Domino Erdmanno, plebano Ecclesiæ Ghoghelow & suis fratribus Johanni, Andreæ & Gerardo, nec non eorum veris heredibus, *sex mansos* in campo villæ *parvi Radem*, cum omnibus suis reditibus, proventibus & utilitatibus, judicio & moneta. Item *judicium* & monetam aliorum *trium mansorum* ibidem, cum omnibus *Cotaniorum* domibns, cum uno *prato*, quondam majori Rademe adjacente, & cum toto ejusdem prati judicio. Item mediam partem redituum molendini *Kotemölen*, cum toto ejusdem judicio & piscatura usqve ad medium fluminis supra molendinum & infra; prout omnia bona prædicta idem Johannes de Radem, secundum omnes prænominatos articulos, dinoscitur hactenus possedisse. Ita etiam, quod molendinarius in Kotemölen facultatem liberam debet habere emendandi *dammonem* seu aggerem molendini prædicti cum terra fodienda de monte prope jacentis in campo villæ Radem majoris. Nec debet in hoc per aliquem impediri. Et hæc bona prædicta cum omnibus suis attinentiis, quæ sunt vel fieri poterunt in ipsis, Idem Johannes de Radem, cum suis fratribus Hinrico & Gerardo prædictis, prædictis Domino Erdmanno & suis fratribus ac eorum hæredibus in nostra præsentia legitime resignavit. Nos itaqve, sicut Johanni de Radem & suis fratribus sæpe dictis proprietatem dictorum bonorum olim dederamus, ad resignationem eorum Dno.

Erdmanno & ſuis fratribus ac eorum hæredibus damus, cum deliberatione matura, proprietatem perpetuæ libertatis bonorum omnium præmiſſorum, ſubjicientes eadem eccleſiaſticæ ditioni; ita tamen, quod de prædictis bonis & per ipſa duæ vicariæ ſeu miſſæ perpetuæ in Eccleſia Sterneberg inſtauratæ perpetuis temporibus conſerventur. In quibus nobis & noſtris ſucceſſoribus merum jus patronatus decrevimus reſervandum. Ita videlicet, quod cum dictarum vicariarum aliqua vel utraqve fortaſſe vacaverit, nos & noſtri ſucceſſores nulli perſonæ, niſi ſacerdoti, pro quo dictus Dominus Erdmannus, quam diu vixerit, & poſt eum fratres ipſius prænominati & ipſorum hæredes, interceſſerint; ipſam vicariam cum ſuis emolumentis & reditibus, conferemus. Ultra hæc autem nobis & noſtris ſucceſſoribus in bonis prædictis nihil juris vendicare potuerimus, præterquam ſupremum judicium manus & colli, de quo nobis duæ partes, ipſis vero pars tertia plane cedent; etiam, ſi *perſonæ clauſtrales*, quibus ſimili modo, ut iſtis, precaria libertata eſt, & libere dimiſſa, una, *cum vaſalli* noſtri communiter, ad inſtantias noſtras, *precariam nobis tribuerint*, ipſi, ſeu prædictarum vicariarum perſonæ, talem precariam ſimiliter, & nullam aliam, nobis dabunt. Nobis inſuper & noſtris ſucceſſoribus reſervabimus, quod ſi quarum dierum terra noſtra, quod Deus avertat, ab incurſu hoſtium, in *gverra* publica, læderetur, eorumqve ſubditi pro defenſione terræ *Landwere* dicta, cum aliis terræ noſtræ ruſticis debent ſtare. Ut autem præmiſſa omnia perpetuis temporibus permaneant inconvulſa, præſens ſcriptum inde perfectum noſtri ſigilli appenſione & teſtium ſubſcriptione duximus muniendum. Teſtes hujus ſunt Heino de Strahlendorp, Senior & Junior Heino, Conradus de Cremon, Wipertus de Luzowe, noſtri milites & ſecretarii, cum aliis quam plurimis fide dignis. Datum Sternebergh anno Dni. M. CCC. XV. Die beati Matthæi Apoſtoli & Evangeliſtæ.

II.

Königs Erich von Dänemarck Revers von 1317.

darin er dem Fürſten von Mecklenburg, (Heinrich Leo) das Roſtockſche Gebiet anweiſet.

Ericus Dei gratia Danorum Slavorumqve Rex omnibus has lecturis

cturis constare volumus, nos ob fida & multiplicia erga nos ac regnum nostrum officia ac merita Domino *Henrico Megapolensi* ac Stargardiæ ejusqve hæredibus utendam fruendamqve concessisse atqve his concedere *ditionem Rostochiensem* & quicqvid nos apud Slaviæ populos proprium possidemus, una cum arcibus, munitionibus, jurisdictione, cæterisqve attinentiis, excepta arce qvæ ad exitum Varni amnis est sita. Daneburgo dicta ejusqve appendicibus; Quæ nos singula jam ante Marescallo nostro Nicolao Olai tenenda utendaqve permisimus, secundum codicillos ea de re conscriptos. Henrici autem Megapolensi affini nostro præcipue aspectu detrimentorum, quæ nostro nomine non uno modo perpessus fuit, bona ac territoria jam dicta possidenda usurpandaqve tam ipsi, quam hæredibus ejus indulsimus tam nostro quam hæredum quoqve nostrorum nomine, donec ei in plenum resarcita refusaqve fuerint damna jam memorata. Subsignaverunt hæc una nobiscum Otho Comes Hojensis Gvido Decanus Lundensis Cancellarius Regni Nicolaus Olai Marescallus, Martinus Duve Nomophylax Jütlandiæ, Jacobus Flepus Nomophylax Fioniæ Ludovicus Albertson Regius Cubicularius. Dat. Neoburgi, anno Christi M CCC XVII. in crastino Epiphaniæ *

*Ex M. J. de Beer de Rebb. Mecleburg. L. II. C. V. p. 229. & hic ex Joh. Isaac. Pontano Rer. Danic. L. VII. p. 418.

Das II. Cap.

Vergebliche Bemühungen.

§. 1. Strahlsund wird belagert.
2. Nicolot II. von Werle zu Güstrow stirbt. Dessen Nachfolger.
3. Von Rostock, Grabow und Herren von Werle.

Als nun zwischen denen Herren, welche Ao. 1311. beym Thurnier zu Rostock gewesen, ein gutes Vernehmen wieder hergestellet war: so wolte man auch weiter ausführen, was daselbst abgeredet; worauf beschlossen ward, vor Strahlsund zu gehen. Es gehörte diese Stadt dem Fürsten Witslav zu Rügen,

der sie aber viel zu mächtig hatte werden lassen. Er pflegte sie eine böse Wehre in seinem Lande zu nennen, war auch schon vor zwey Jahren darauf bedacht gewesen, wie er sie bändigen mögte; aber sie hatte den Marckgraven von Brandenburg, Waldemar, und den Hertzog von Pommern, Bogslav IV. zu ihrem Schutz-Herren angenommen, welche das Schloß des Fürsten, zu Loitz belagerten, und den Fürsten dadurch nöthigten, sich mit Strahlsund in der Güte zu setzen, welches Ao. 1314. den 13. Junii zu Broderstorp im Dargunschen geschahe, wie A. G. Schwartz angemercket. Dagegen Pontanus und der ihm folgende Herr von Beer solches ins Jahr 1315. bringet. Diß schmertzte den Fürsten nicht wenig. Er war auf nachdrückliche Rache bedacht, brachte deswegen viel gewaltige und besonders die, welche den Hanse-Städten nicht günstig waren, auf seine Seite; als den König Erich von Dänemarck (wofür Krantzius unrecht den König Christopher setzt) und den König Birger aus Schweden, welche mit ihrer See-Macht kamen, zu Lande aber gingen für diese Stadt Sveno Hertzog von Schleßwick, Canut Pors von Halland; Erich, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, Albrecht ein junger Fürst von Lüneburg, Hinrich Leo Fürst von Mecklenburg, Pribislav Herr von Wenden (Pribislav zu Richenberg Sohn) Gerth und Johann Graven von Holstein, Adolph Grav von Schowenburg, Hinrich Grav von Schwerin, und sein Vetter Guncel, Grav von Wittenburg; der Bischof Hermann von Schwerin, nebst vielen andern Herren.

So grosse Macht that sich zusammen, eine eintzige Stadt zu bändigen. Hertzog Erich ging voran mit den Lüneburgern, so in fünf tausend Mann bestunden. Er lagerte sich in dem Heiden-Holtz vor der Stadt, um der übrigen daselbst zu erwarten. Aber die Strahlsunder, da sie merckten, daß er nur alleine wäre, thaten den 11. Junii, in der Nacht, einen Ausfall auf sein Lager, worüber gleich anfangs alles in solche Verwirrung gerieht, daß der Hertzog selbst gefangen ward. Als die übrigen Bundes-Genossen dieses hörten, war es ihnen als ein starcker Donner-Schlag, worüber alle erschrocken und den Muht sincken liessen. Doch wolten sie nicht gar umsonst da gekommen seyn; entschlossen sich also endlich die Belagerung dennoch vorzu-

vorzunehmen. Nun stürmte man zwar ein und andermahl, aber die Bürger hatten von ihrer angenommenen Schutz-Herren Volck in die Stadt kommen lassen, dieses that nebst den Bürgern, solche Gegenwehr, daß die draussen nichts sonderlichs beschaften. Es fehlte auch im Lager an Zufuhr, indem des Fürsten von Rügen kleines Land, von so vielem Volck bald erschöpfet ward. Daher die Belagerung nur muste aufgehoben werden. Wäre sie glücklich von staten gegangen, so würde es ohnezweifel auch hernach Lübeck gegolten haben. Aber Göttlicher Rahtschluß und menschliches Unternehmen war hier einander entgegen.

Der Hertzog Erich muste sich darauf mit sechzehn tausend Marck Silbers lösen; welches Geld die Schutz-Herren mit der Stadt theilten. Die Stadt wandte ihre 8000 Marck (64000 Rthlr. Spec.) auf das prächtige Raht-Hauß, so noch daselbst vorhanden, und ein sehr weitläuftiges Gebäude ist.

Es verglichen sich auch der Hertzog von Pommern und der Fürst von Rügen. Verhiessen einander gute Nachbarschaft, und richteten einen Erb-Vertrag auf, daß, im Fall einer unter ihnen, oder ihren Nachkommen, ohne Erben abgehen würde, dessen Land auf den andern verstammen solte. k) Welcher Vertrag doch dem entgegen lief, was Ao. 1293. mit dem Bischofe zu Schwerin verglichen war, weswegen hieraus ein weitläuftiger Krieg entstand, den wir zu seiner Zeit erzehlen werden.

Als der Hertzog von Pommern mit dem Fürsten von Mecklenburg wegen Strahlsund, übern Fuß gespannet war; so wolten die Bürger zu Treptow, an der Tollense, das im kleinen vorstellen, was ihr Herr im grossen; fielen ins Stargardische ein, gingen nach Neu-Brandenburg, so zwey Meilen davon liegt, nahmen zwey Bürger, so sie auf dem Felde antrafen, samt ihren Pferden und Ochsen weg, die Neu-Brandenburger klagten zwar darüber beim Hertzoge und dessen Beampten zu Treptow; als ihnen aber kein Recht wiederfuhr, so fielen sie gleichfals aus, und machten von den Treptowern Beute. Die beiden Städte geriethen daher in grosse Verbitterung, beschädigten sich untereinander, wo sie konten, und währte diese

Vehde

Vehde gantzer zehn Jahr; indem sie allererst den 5. April 1327. im Dorf Neddemien bey Neu-Brandenburg, durch beiderseits Landes-Herren verglichen ward, wie Latomus aus der hierüber gefertigten Urkunde berichtet. Nachher sind sie desto bessere Freunde geworden; indem die zu Treptow erlauben, daß die Schüler von Neu-Brandenburg bey ihnen auf Jahr-Märckten herum singen.

2. Hierüber starb Niclot II. Herr von Werle zu Güstrow den 12. October, nachdem er zu Montpellier die Wiederherstellung seiner Gesundheit vergeblich gesuchet. Sein Leichnam ward zu Doberan begraben. Seine Gemahlin war Rixa, eine dänische Printzessin, mit welcher er drey Söhne und drey Töchter gezeuget hatte.

Der älteste hieß Niclot, starb aber vor dem Vater. Der andere war Johannes III. welcher sich Herr to Wenden in dem Nedderlande und Werle nannte.* Der dritte war Hennike, so sich Domicellus (Junckherr) von Werle schrieb.

Unter den Töchtern ward die älteste, Rixa, an Albrecht, den Fetten, Hertzog von Brunswick; die andere, Sophia, an Erich, einen Schwedischen Fürsten; und die dritte, Margareta, an Rudolph, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, vermählt. l)

Schedius gedencket auch der vierten Tochter, und schreibt von derselben, daß sie Aebtissin zu Dobbertin gewesen, die ich auch in einem geschriebenen Verzeichnis der Aebtissinnen, aus dem Herzoglichen Mecklenburgischen Hause, finde; Chemnitz aber hat sie nicht angemerckt.

Es waren also nur drey regierende Landes-Herren im Wendischen, als, obgedachter Johannes II. der noch gefangen saß, und seines Brudern Söhne Johannes III. und Henning. Diese theilten sich allerseits aufs neue ins Land, weil Johannes II. mit dem Wenigen, so er bey seines Brudern Lebzeit gehabt, nicht wolte zufrieden seyn. Es fiel ihm also zu seinem Halbscheid, Güstrow, Cracow, Plau, Röbel, Penzlin, Caland und Waren. Seine Bruder-Söhne dagegen bekamen Parchim, Goldberg, Malchow, Stavenhagen, Tetrow, Lave, und das versetzte Malchin, da es wieder frey gemacht ward. Die Bruder-Söhne verglichen sich darauf zu

Güstrow

Güstrow den Donnerstag vor Nicolai, m) worauf Johannes, zu Goldberg, und Henning, zu Stavenhagen, sein Hof-Lager nahm. Ao. 1317. Dieser Henning von Werle vermählte sich Ao. 1317. mit Metta, Hertzogs Otto I. zu Stettin Tochter, mit welcher er, an stat des Braut-Schatzes, das vorgedachte Stavenhagen, so bisher nur war versetzt gewesen, erblich erhielte; wie Chemnitz bezeuget, n) dessen Worte Klüvet wiederhohlet. o)

3. Daß der Fürst Hinrich Leo von Mecklenburg nun, vom Könige in Dänemarck, das gantze Rostockische Gebiet zu Lehn bekommen, bezeuget gleichfals Chemnitz, p) wann ehe aber solche Lehns-Pflicht aufgehöret? wird sich an seinem Orte finden.

Das Grabowsche besaß derzeit oftgedachter Marckgrav Waldemar, als welcher der Stadt daselbst ihre Privilegia bestätigte. q)

Übrigens war nun eine Zeitlang wieder Friede. Daher nichts Ao. sonderlich merckwürdiges vorfiel; ohne daß Ao. 1318. sich die Herren von Werle zu Goldberg und Stavenhagen mit dem Fürsten von Rügen verbunden, auf ihrer Hut zu seyn r) indem sie sahen, daß die Macht ihrer Nachbaren, denen sie bisher noch das Gleich-Gewicht halten können, ihnen über den Kopf hinwachsen wolte. Denn der Fürst von Mecklenburg, da er nun auch Stargard und Rostock besaß, war den Wendischen Herren weit überlegen, deßwegen sie sich nach einer Unterstützung in der Nachbarschaft umsahen. Es hatte auch der Fürst von Rügen in dem Handel mit Strahlsund wohl gemercket, wie weit er dem Hertzoge von Pommern trauen könte. Deswegen er Ursache fand auf seiner Hut zu seyn. Die kleinen Fische sind der Grossen Speise, kleine Fürsten der Raub ihrer Nachbaren. Wo die Macht eines Fürsten wächst, da wächst auch insgemein die Begierde, sie noch ferner auszubreiten.

k) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 5. *Valent. ab Eichstädt* Chronic. MSC. in Wratislao V. *Micræl.* Altes Pommer-Land L. III. §. 48. p. 372. sqq. *Hederici* Genealog. MSC. Comit. Sverinens. in Guncel. VI. & in Designat. Episcop. Sverin. sub Hermanno II. *Chemnitz.* in Epitome MSC. passim. l) *Thomæ* Analecta Gu-

Krov. Per. II. §. 7. ibiqve Genealogia pag. 106. inserta. m) *Chemn.* Chron. MSC. in Joh. IX. Verb. Klüver P. I. p. 424. in nott. n) in Henningo III. o) P. III. p. 275. p) in vita Henrici IV. q) *Kluv.* P. II. p. 205. r) *Chemnitz.* in Vitis eorum. * Schröd. Wism. Erstl. p. 374. ubi *Diploma*, quod infra ad Ann. 1383.

Das III. Cap.
Vom Schwerinschen Stift.

§. 1. Von Bischof Hermanns Schuld-Foderung.
2. Von des Stifts Schulden.
3. Von Verbesserung der Pfarre zu Gögelow.

Bey gegenwärtigem Ruhestande fehlte es nicht an allerley milden Stiftungen; welche so wohl zur Erhaltung des öffentlichen Gottesdienstes, als auch der Armen gemacht wurden, wovon Schröders Kirchen-Historie, so er das Papistische Mecklenburg genannt, ein Mehreres giebet. s) Denn es ist dis Land in den abergläubischen Zeiten sonderlich bemüht gewesen, viele milde Gaben zur Erlangung der Seligkeit anzuwenden, und durch Stiftung der Vicarien die Priesterschaft zu vermehren. Man meinte damahls, das weltliche Regiment sey ein Leib, dessen Seele die Kirche. Wo diese wegginge, da bliebe der Cörper ein stinkendes Aas, das Land werde ein ander Sodom, dessen Untergang nach Loths Ausgang unvermeidlich. Nachdem aber die liebloſen Zeiten eingefallen, hat man in Mecklenburg das Sprichwort aufgebracht: die Kirche im Dorf, der Priester hinaus.

Doch fehlte es auch damahls nicht an solchen, die dem Gottes-Dienst wieder entzogen, was andere dazu gegeben; worüber insonderheit der Bischof Hermann II. zu Schwerin bittere Klagen führte; indem ihm seine Zehenden hie und da vorenthalten wurden. Wiewohl er auch sonsten noch eine Beschwerde hatte, davon wir die Umstände hier melden müssen.

Wir

Wir haben droben gehört, daß, wie dieser Bischof vor zwey Jahren sich mit dem Fürsten Hinrich von Mecklenburg wieder den Marckgraven von Brandenburg eingelassen, der König Erich von Dänemarck versprochen, den Bischof und seine Stifts-Lehn-Männer schadloß zu halten. Denn die damahligen Lehn-Rechte brachten mit, daß ein Lehn-Herr seinen im Krieg gefangenen Vasallen lösen muste, bey Verlust seiner Lehns-Herrlichkeit. Nun aber sassen noch viele aus vorigem Kriege gefangen, welche des Stifts Lehn-Leute waren. Der Bischof foderte den König an, sein Versprechen zu erfüllen; aber er fand wenig Gehör. Zudem hatte der Bischof noch ein vieles wegen der Unkosten, so auf diesen Krieg verwandt, von dem Fürsten Hinrich zu fodern. Endlich kam es Ao. 1319. zum gütlichen Vergleich, solchergestalt: was der Bischof mit Privilegien und Verträgen erweisen konte, daß ihm an Zehenden zukäme, das solte ihm auch in Ewigkeit verbleiben. Die auf den Krieg verwandte Kosten solten erwiesen, und was sie sodann auswürfen, von dem Könige und Fürsten folgenden Jahrs auf Martini in Lübeck bezahlet werden. Wie derzeit grosse Herren noch weit mehr auf die Beybehaltung ihres Credits, als auf ihr Ansehen gegeben, erhellet unter andern daraus, weil der König und Fürst sich bey Strafe des Einlagers verschrieben, die Zahlung richtig zu beschaffen, solchergestalt, daß wenn dieselbe am bestimmten Tage nicht erfolgte, „der König zu Wardenburg oder Soeburg, der Fürst aber zu Brandenburg oder Sternberg einreiten, und daraus keiner ziehen solte, bis die Schulden erlegt, oder der Bischof ihnen auszuziehen, aus Gnaden vergönnete,„ wie Hederich davon schreibet, t) die darüber sprechende Urkunden ergehen hiebey. Ao. 1319. L.

2. Daß der Bischof so sehr auf die Bezahlung drang, dazu hatte er wichtige Ursach; weil er selbst aufs tiefste in Schulden steckte. Denn so rechneten ihm seine Dom-Herren nach, daß er durch seine unnöhtige Kriege, das Stift in vierzig tausend Marck Schuld gebracht, und dafür des Stifts Ampt-Häuser, Bützow und Warin versetzet hätte. Sie verklagten ihn deswegen vor dem Ertzbischofe von Bremen, Johann, welcher, wie sie wohl wusten, kein Freund von allen denen war, so es mit dem Könige Erich hielten, weil er

mit demselben viele Verdrießlichkeit gehabt hatte, da er noch Ertz-Bischof zu Lunden gewesen war. u) Die Dom-Herren schwärtzten also ihren Bischof gewaltig bey ihm an, „wie er das Stift in „solche Umstände gebracht, daß es sich unmüglich wieder verhohlen „könte, wo ihm GOtt nicht sonderliche Rettung schafte.„ Der Ertz-Bischof fuhr also zu, und that den Bischof in den Bann, wie Hederich meldet, w) wiewohl zu vermuhten, daß es kein eigentlich also genannter Bann gewesen, sondern die Art der Kirchen-Censur, so man Interdictum nennet; kraft welcher dem Bischofe untersaget ward, sein Ampt zu führen, und die Sacramenta zu handhaben.

Es ward aber diese Sache durch fleißige Fürbitte des Fürsten Hinrich von Mecklenburg, dem zu gefallen der Bischof mehrmahlen mit gegangen war, bald gehoben, und dieser in seine vorige Würde wieder hergestellet. Wofür der Bischof doch hernach dem Fürsten schlechten Danck wuste, wie die folgende Zeiten geben werden.

3. Damahls war zu Gögelow, im Ampt Sternberg, ein Plebanus, Nahmens Helmold von Cremon, aus einem uralten Adelichen Geschlecht, welches vermuhtlich seinen Nahmen, wo nicht gar seinen Ursprung aus Italien hatte, und mit dem Hertzoge Hinrich Leo von Sachsen in unser Land gekommen war. Dieser schenckte zu der Gögelowschen Pfarre vier Hufen in Holtzendorpe, desgleichen auch die Milnitz, so weit sie zwischen der Verkenitz und Trentz fliesset, welches zwey Theile von dem grossen Radumer-See sind, davon der letzte Trent heisset, weil er Tor End liegt, gleichwie die Stadt Trento diesen Nahmen führt, weil sie am Ende von Deutschland liegt. Es wird diese Anmerckung, so gering sie auch scheinet, nicht ohne Nutzen seyn, weil ich weiß, daß Streit darüber gewesen, ob der Trent-See zum Radumer-See mit gehöre? welchen ein wiedrig gesinneter Beampter erregt, aber auch und bald darnach das Ampt verlohren hat.

Gedachter Helmold von Cremon hatte erwehnte Güter von seinen Vettern gekauft, weil er aber die Huven von aller weltlichen Beschwerde frey haben wolte, wie es der Brauch bey geistlichen Gütern mit sich brachte: so hielte er darum bey dem Fürsten Hinrich

von

von Mecklenburg und Stargard an, der ihm auch solche Freyheit schenckte, wie beykommende Urkunde davon zeuget. II.

Es solten diese Hufen noch jetzo bey der Gögelowschen Pfarre seyn, weil sie aber abgelegen, so gebrauchen sie die Bauren zu Dabel zur Feuer, und zwar nicht höher als zu welcher sie in den Zeiten gelassen, da das Geld noch zehnmahl besser war. Da nun solches zwar einen Grund in der Römischen Possession aber nicht in der natürlichen Billigkeit hat, so kam es in den neuern Zeiten desfals zum Rechts-Gange; indem der Patronus zu Gögelow, Obrist Matthias von Bülow auf Borkow, solche Hufen wieder zu seiner Pfarre haben wolte, es ward aber für die Possession gesprochen.

Gedachter Strohm, die Milnitz, so weit er durch den so genannten Trent-See geht, ist hernach an das Hospital der Elenden, von den Tremonen zu Borkow, nach Sternberg geschenckt; wie das bey diesem Armen-Hause befindliche Haupt-Buch besagt. Daher solches Hospital des Winters den Waden-Zug, de Elende Tog genannt, zu geniessen hat.

In der Slavischen Chronic wird von mehrgedachtem Fürsten Heinrich zu Mecklenburg erwehnt, daß er das Jungfern-Closter in Ribnitz zu dieser Zeit gestiftet; indem es darin heist: Anno Domini 1319. fundatum est monasterium Scivonialium (Sanctimonialium) in Ribenitz. x) der auch andere gefolget. y) Aber der Fürst hatte damahls dieses Land noch nicht erblich, daher nicht zu glauben, daß er darin ein Closter werde angeleget haben. Wir wollen zu seiner Zeit melden, wenn solches geschehen.

s) Wismar. Erstl. p. 11. t) Bischöfl. Historie apud Gerdes p. 424. u) Histor. Archi Episc. Bremens. No. XXXVII. p. 104. edit. Fabric. w) Bischöfl. Hist. l. c. x) pag. 207. edit. Fabric. y) *Jo. Simonius* in Stemmate Megapol. A, 3. *Hieron. Hennings* in Theatro Genealog. p. 250. *Schedius* in Excerpt. MSC. §. das Jungfrauen-Closter Ribnitz. Klüv. P. II. p. 329.

I.

Drey Vereinbarungen von 1319.

so der König Erich von Dänemarck und Fürst Heinrich (Leo) von Mecklenburg mit dem Bischofe Hermann Moltzan zu Schwerin getroffen.

Ericus Dei gratia Danorum Slavorumqve Rex & *Himricus* eadem gratia Magnopolensis & Stargardie Dominus, Universis presencia visuris seu audituris salutem in Domino. Universitati nostre cupimus esse notum, quod cum jam dudum gverre & bellicose discordie habite sint, & adhuc nondum sopite inter nos ex una & inclitum Principem, Dominum Woldemarum Marchionem Brandeburgensem & suos adjutores parte ex altera: his pendentibus invocavimus auxilium viri venerabilis Domini Hermanni electi & confirmati in Episcopum Sverinensem; qui promte nobis assurgens assensu, contra invasores violentos terrarum nostrarum nos juvit cum suis vasallis & amicis, quos ad hoc potuit convocare. In qua quidem gverra cum nobis, ut premittitur, auxilium prestaret, quam plures de suis vasallis & amicis captivi ducti sunt ab hostibus & perdiderunt dextrarios, equos alios, arma & res ceteras quas habebant, aliquibus ex ipsis mortis exitio interemptis. Cum igitur iniquum & indecens reputemus, quod tam benevolum & nobis summe gratum ejus obsequium sibi quomodolibet sit damnosum, obligamus nos ad hoc similiter in his scriptis, quod servare volumus & servabimus predictum electum & confirmatum & suam Sverinensem Ecclesiam indemnes omnino circa premissa omnia & singula, non tantum jam illata damna, verum etiam circa quecunqve alia, que sibi & ecclesie sue occasione nostri adjutoris inferri, quod absit, contigerit infuturum. „Volumus quippe captivos redimere, deperdita solvere & damna quelibet integraliter resarcire.„ Hoc nobis salvo, quod lucrum & quodcunque emolumentum ex suorum adjutorio nobis proveniens cum Sverinensi ecclesia dividere non cogamur. Preterea promittimus & obligamus nos ad hoc, quod omnia & singula jura sua & Ecclesie sue, que manifesta sunt, vel que doceri poterint, in territoriis nostris sibi & ecclesie sue libera & salva servabimus

bimus & ipsum & suam ecclesiam a quibuscunque jura sua perturbantibus seu impedientibus efficaciter defendemus. In quorum omnium testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. &c.

* * *

Omnibus presens scriptum cernentibus *Ericus* Dei gratia Danorum Slavorumqve Rex & *Hinricus* eadem gratia Magnopolensis & Stargardiæ Dominus salutem in omnium salvatore. Recognoscimus ad notitiam tam presentium quam futurorum pervenire; quod inter nos parte ex una & venerabilem in Christo patrem, Dominum Hermannum Sverinensis Ecclesie Episcopum ex altera, compositio exstat, prout infra scribitur placitata; videlicet quod eidem Domino Episcopo in suis justis causis assistere perpetuo debeamus, & ipse ad nostrum servitium residere debebit in nostris justis causis perpetuo, cum omnibus suis vasallis, munitionibus atque terris, debite; & in quibus sibi obligamur, que nobis rationabili computo poterit demonstrare, sibi aut suo vero successori in festo beati Martini sub anno Domini millesimo, trecentesimo vicesimo, intra civitatem Lubecke persolvemus super quo literas nostras dedimus & in solidum promisimus data fide. Quod si in prenotato termino sibi non solveremus, „ex tunc nos Ericus Rex Danorum, Wordinburg aut „Seburg & nos Hinricus Dominus Magnopolensis Brandenborg aut „Sterneberg intrabimus ad injacendum, inde non exitari, nisi sibi „persolverimus vel nisi de ipsius beneplacito fuerit speciali.„ Si vero eundem Dominum Episcopum in auxilium vocaverimus, tunc posse habebit ex parte nostri, a tempore, quo fuerit a nobis requisitus, infra mensem continuum ordinandi justitiam vel amorem. Etsi infra dictum mensem nobis amorem vel justitiam non ordinaverit, ex tunc noster adjutor erit, & hoc idem sibi facere debemus viceversa. Si vero nullus nostrum alterum in auxilium evocaverit, tunc cum tranquillitate residere debebimus utrobique ad servitium cause alterius uniuscujusque. Ceterum super decima Dominii terre Rostock de qua inter nos contentio utrinque vertitur, exstat taliter placitatum. Quod nos Dominus Magnopolensis antedictus posse habebimus infra annum & diem amorem vel justitiam ordinandi, quodsi non disbrigaverimus quicquid ipse Episcopus jure suo canonico

nico consequi poterit sibi annuere debebimus; Si vero nos defendere simili jure canonico poterimus, ipse nobis annuere debebit, & hoc utrinque debebit sine indignatione aliqua permanere, similiter super instagnatione molendinorum in Rostock & decima Roversshagen & Wasmodeshagen & Curie sancti Spiritus & campi ipsius civitatis Rostock nos Dominus Magnopolensis etiam posse habebimus, infra annum & diem, secundum amorem vel justitiam disbrigandi; quodsi non disbrigaverimus, tunc quicquid idem Episcopus jure suo canonico consequi poterit sibi annuere debebimus; & si Burgenses in Rostock se defendere poterint ipsis Episcopus idem debebit annuere vice versa, & hoc utrinque sine aliqua indignatione simpliciter permanebit. Super quibus omnibus inviolabiliter observandis nos ac una nobiscum Riguvardus Hyort, Clemens Herlochs, Albertus Alberts, Andreas Nickels, Johannes Rosendal de Plesse, Wibertus Lutzowe, Sifridus de Plone, Reimarus de Mallin promisimus data fide. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Wismer Anno Domini Millesimo Trecentesimo decimo nono, in die commemorationis sancti Pauli Apostoli.

* * *

Omnibus presens scriptum cernentibus *Hermannus* Dei gratia Zverinensis ecclesie Episcopus salutem in omnium salvatore. Recognoscimus & ad noticiam tam presentium quam futurorum cupimus pervenire, quod inter magnificum Principem Dominum Ericum Danorum Slavorumque Regem & nobilem virum Dominum Henricum Magnopolensem & Stargard ex una & nos parte ex altera compositio extat prout infra scribitur placitata, quod ad ipsorum servicium perpetuo residere debebimus in eorum justis causis, cum omnibus nostris vasallis, munitionibus atque terris. Debita etiam, quibus nobis obligantur, que ipsis rationabili computo poterimus demonstrare, nobis aut nostro vero successori, in festo beati Martini, sub anno Domini M. CCC. vicesimo, infra civitatem Lubecke, persolvent. Super quo literas suas dederunt & in solidum promiserunt data fide. „Quod si in prenotato termino nobis non sol-„verint, extunc Rex Danorum predictus Werdingheborg aut Se-„borg

„borg & Dominus Magnopolenſis Brandeborg aut Sterneberg intra-„bunt ad injacendum, non exituri, niſi nobis perſolverint, vel niſi „fuerit de noſtro beneplacito ſpeciali.„ Si vero eosdem Dominos Regem & Magnopolenſem nobis in auxilium evocaverimus, tunc ipſi poſſe habebunt ex parte noſtri, a tempore quo fuerint a nobis requiſiti, infra menſem continuum ordinandi juſtitiam vel amorem. Et ſi infra dictum menſem nobis amorem vel juſtitiam, ut premittitur, non ordinaverint, ex tunc noſtri erunt adjutores; & hoc idem ipſis facere debebimus vice verſa. Si vero nullus noſtrum alterum in auxilium evocaverit, tunc cum tranquillitate reſidere debebimus utrobique, ad ſervicium tamen alterius unusquisque. Ceterum ſuper decima dominii terre Roſtock, de qua inter ipſum Dominum Regem & nos contencio utrinque idcirco extat, taliter placitatum; quod Dominus Magnopolenſis antedictus poſſe habebit, infra annum & diem, amorem vel juſtitiam ordinandi; quod ſi non disbrigaverit, quicquid nos jure noſtro canonico conſequi poterimus nobis annuere debebunt. Si vero Rex perdictus ſe defendere jure canonico poterit, ſibi annuere debebimus & hoc utrinque debebit ſine indignatione aliqua permanere. Similiter ſuper inſtagnatione molendinorum in Rozſtoc & decima Rovershagen ac Wasmodeshagen & curie ſancti Spiritus & Campi ipſius Civitatis Rozſtoc, dictus Dominus Magnopolenſis etiam poſſe habebit infra annum & diem ſecundum amorem vel juſtitiam disbrigandi. Quod ſi non disbrigaverit, tunc quicquid jure noſtro canonico conſequi poterimus, nobis annuere debebunt, & ſi Burgenſes in Rozſtoc ſe defendere poterint, hoc ipſis nos debebimus annuere vice verſa; & hoc utrinque ſine indignacione aliqua ſimpliciter permanebit. Super quibus omnibus inviolabiliter obſervandis nos, ac una nobiscum, Ulricus Moltzan, Georgius Haſencop, Henricus Thun, Ruderus de Trechow, milites, Conradus Overberg, Egghehardus de Alversdorpe, Johannes Babbe, Vicko Babbe, Nicolaus de Trechowe, famuli, promiſimus data fide. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Datum Wismer Anno Domini Milleſimo CCCXIX. in die Commemorationis beati Pauli Apoſtoli. *

* ex Epiblematt. ad Tr. Historische Nachricht von der Verfassung des Fürstenthums Schwerin, besonders in Politicis. gedruckt 1741.

II.

Des Fürsten Hinrich (Leonis) Urkunde von 1319.
darin er Helmoldten von Cremon, Predigern zu Gögelow, vier Hufen zu Holtzendorf, mit aller Freiheit überläßt.

Universis sancte nostris Ecclesie filiis, ad quos presentes pervenerint, *Hinricus*, Dei gratia Magnopolensis Stargardieqve Dominus, Salutem in eo, qui est omnium vera salus. Cum sancta & salubris sit cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur & animarum medela in largitione eleemosynarum constituta; nos quoque pro remedio animarum, nostre videlicet & nostrorum progenitorum, honorabili viro Domino *Helmoldo de Cremona*, nostro fideli, plebano in Gogelow nostri districtus Sterneberg, suisque successoribus perpetuis, *libertatem quatuor mansorum* in villa Holzendorpe & campis ejusdem situatorum, ac fluvii *Mildenisse* totius inter Stagna *Verkenisse* & *Trentze* jacentis, quos quidem mansos, cum fluvio prefato, a Conrado & Wernero, militibus, Hinrico, Hermanno & Nicolao, condicti de Cremona, patruis suis, via emtionis, juxta patentes eorum sigillatas literas, coram nobis ostensas & lectas, cum omnibus attinentiis, usufructu, fundo, piscatura, arundinibus, virgultis, graminibus circumjacentibus, cum omni jure minori ac majori, in manum & collum videlicet, justo libertatis titulo, prout Ecclesie, monasteria & spirituales persone, bona sua liberius tenere & habere solent, rationabiliter comparavit, nobis, nostris heredibus & successoribus nihil penitus reservando, appropriavimus, dimisimus & donavimus; jugis temporibus possidendos. Ut autem hujusmodi nostra donatio inconvulsa maneat & illæsa, presens scriptum nostri sigilli munimine muniri jussimus ad cautelam. Testibus innotatis Johannes Rosendahl de Plesse, Wypertus Lützow noster Marschalcus, Hinricus de Revenlow, Martinus & Johannes Preen, Ulricus & Hinricus Moltzan, Hinricus Rütze, Otto de Jörken, nostre curie pincerna; Hinricus de Barnecow, Hinricus Albinus, noster prothocamerarius,

rarius, aliique plures fide digni. Datum in civitate nostra Sternebergk, Anno Dni. M. CCC. decimo nono. Feria tertia post diem beati Jacobi Apostoli proximo.

Das IV. Cap.
Mecklenburg kommt empor.

§. 1. Thurnier zu Wismar. Der Marckgrav von Brandenburg stirbt.
2. Die Festung bey Warnemünde kömmt an Mecklenburg.
3. Das Grabowsche kömmt an Wenden.

Als der Ruhestand in Mecklenburg noch fort daurete, wolte der Fürst Heinrich Leo auch einmahl seine Pracht sehen lassen, und schrieb deswegen einen Fürsten-Hof nach Wismar aus. Es funden sich daselbst ein, der König Erich von Dänemarck, der Marckgrav Waldemar von Brandenburg, die Hertzogen Erich und Johann von Sachsen-Lauenburg, der Fürst Johann von Werle, die Graven Gerhard und Johann von Holstein, nebst vielen andern Fürsten, Graven und Edlen, wie Marschalk berichtet, dem Mylius folget; der aber hier schon unsern Fürsten einen Hertzog nennet, z) dergleichen auch Hederich a) und Micrälius b) thun. Was es sonst mit solchen Thurnieren zu sagen gehabt, ist schon bey Ao. 1311. gezeiget. Man stelte zwar alle ersinnliche Fröhlichkeiten dabey an, vergaß aber auch nicht die wichtigsten Staats-Geschäfte zu berahtschlagen, und der Fürsten Hoheits-Rechte zu befodern.

Vorjetzo war insonderheit die Absicht, alle Irrungen, welche zwischen dem Könige und dem Marckgraven, seit letztem Thurnier, über die Strahlsundischen Zwistigkeiten entstanden, in Güte hinzulegen, wozu sich unser Fürst gebrauchen ließ, der auch sein Absehen glücklich erreichte. Als der Marckgrav von dieser Lustbarkeit wie-

der zu Hause kam, legte er sich hin und starb am hitzigen Fieber, den 7. September, zu **Beerwalde** in der Neu-Marck. Fand also, daß er sich vergeblich bemühet, die Herschaft **Stargard** an sein Hauß zu bringen; ob er es gleich auf allerley Weise versuchet hatte. Sein Nachfolger war **Waldemar** II. des verstorbenen Bruder-Sohn, welcher ohne Gemahlin und also ohne Erben war. Daher geschahe es, daß der Kayser **Ludwig**, aus dem Hause **Bayern** (welcher Ao. 1314. auf **Heinrich** VII. von **Lützelburg** gefolget) seinem Sohn, der gleichfals **Ludwig** hieß, die Anwartschaft über die **Marck**, auf dem Reichs-Tage zu **Nauenburg**, verliehe. Woraus hernach viele Verwirrungen in der **Marck** entstunden, daran **Mecklenburg** sein Theil mit hatte.

2. So bald unser Fürst **Heinrich Leo** erfuhr, daß der Marckgrav todt: so nahm er das **Grabowsche** und mit demselben die Aempter **Eldenborg** und **Wredenhagen**, nach Maßgebung ihres getroffenen Vergleichs, in Besitz, d) schickte auch insgeheim **Ordre** an seinen Befehlshaber auf der Feste bey **Warnemünde**, die **Brandenburgische** Besatzung, vermittelst einer Behendigkeit auszuschliessen, welches dieser auch glücklich bewerckstelligte; womit nur noch die **dänische** Besatzung allein unserm Fürsten daselbst im Wege war. Es fügte sich aber, daß der König von **Dänemarck**, **Erich** VIII. **Menwed** genannt, ebenfals in diesem Jahr verstarb, und seinem Bruder **Christoph** den Thron überließ. Da denn der Fürst suchte die **Dänen** auf eben solche Art, wie die **Brandenburger**, wegzuschaffen; welches ihm auch gelung, e) womit also **Mecklenburg** zweyer gefährlichen Nachbaren auf einmahl loß ward. **Dänemarck** aber nun alle Hofnung verlohr, jemahls etwas von **Mecklenburg** zu besitzen, wornach es nun über **fünfhundert** Jahr getrachtet hatte. Doch blieb diesesmahl der **Fürst** von **Mecklenburg** noch in seiner Pflicht wegen **Rostock**; wie er denn in einer Urkunde von 1322. den **König** von **Dänemarck** noch seinen Herrn nennet; wolte sich auch selbst des Tituls, **Herr von Rostock**, noch nicht anmassen. Zwar finde
Ao. 1320. ich ein **Diploma** von 1320. darin es heist: **Heinrick van Gades Gnaden to Meklenborg, to Stargarde und Rozstock, der Lande Herr.** Aber es ist solches nur eine Uebersetzung aus dem Lateinischen,

schen, so zu Neu-Brandenburg gegeben, welche des Fürsten Ur-Enckel Johannes, durch seine Gelehrten (Papen) ins deutsche bringen lassen. Dergleichen Uebersetzer aber haben sich öfters die Freiheit genommen, das Deutsche nach ihren Zeiten einzurichten, womit sie manchen hernach verleitet. Indessen wird doch einjeder, der diese Urkunde mit Aufmerksamkeit lieset, verschiedenes daraus bemercken; deßwegen sie auch hierbey erfolget. Denn so erhellet hauptsächlich daraus, woher es gekommen, daß die Pfarre zu vorgedachtem Gögelow eine der besten im Lande.

Beyläufig aber siehet man, daß Hinrich Leo, Herr und First (nicht Fürst) genannt werde. Ob er sich selbst First oder Princeps (der Erste) geschrieben, oder ob es der Uebersetzer nur hinzu gethan, ist nicht auszumachen; weil ich sonst das Wort Vörst (vorderst) in einem deutsch-original Diplomate dieser Zeit gefunden. Wir haben ihn, und seine Vorfahren bisher alle Fürsten genannt, weil der Titul, Princeps schon von dem Kayser Friederich Rohtbaart, unsern Landes-Herren beygeleget worden.

Mercklich ist auch, daß der Fürst sich nicht nennet, der Lande Stargard und Rostock Herr, wie nachhero aufgekommen; sondern setzt erst Stargard und Rostock und darauf der Lande Herr (terrarum Dominus.)

Es hiessen aber *terræ* anfänglich, wie die Deutschen herein kamen, so viel als des Taciti pagi, oder der Schweitzer Cantons. Denn die Wenden wohnten in lauter kleinen abgetheilten Ländern, und bestelten das Regiment darinnen nach Gutbefinden. Wenn einer über viele solcher Länder zum Herren gesetzt ward, so hieß er der Lande Herr, oder Landes-Herr.

Aus solchen Ländern, da sie kleiner abgetheilet worden, sind die Voigteyen oder Aempter entstanden, welche zu dieser Zeit *districtus* hiessen, wie die vorhergehende Urkunde zeiget.

Nimmt man die Zeugen aus der vorhergehenden und hier folgenden Urkunde zusammen; so wird man sich eine Vorstellung von den Rähten und Bedienten dieses Fürsten machen können. Denn so findet man hier zuerst einen Canzlar, Nahmens Bertold Rode,

und einen Cammer-Präsidenten (Protocamerarium) Nahmens Zinrich Albinus, dergleichen Aempter sonst noch nicht vorgekommen.

Wenn man aber hier von einem Cantzlar lieset, so muß man dabey an keine ordentliche Justitz-Cantzley gedencken. Denn von dergleichem Gericht wuste man zu dieser Zeit noch gar nicht, sondern die Fürsten, wenn Klagen einliefen, setzten etliche aus dem Adel und ihren Hof-Bedienten nieder, unter welchen der Cantzlar das Directorium führete. Wenn das Urtel gesprochen, so gingen diese Richter wieder auseinander, der Cantzlar aber blieb beständig bey Hofe, und hatte nicht allein die Gerichts-Sachen (deren wegen des noch geltenden Faust-Rechts nur seltsam waren) sondern auch die Regierungs-Sachen unter Händen. Der Marschalck des Fürsten war Wipert Lützow, welcher fast in allen Urkunden von diesen Jahren vorkommt, und der Hof-Schenck, Otto Jörk verdienet auch eine Aufmercksamkeit.

3. Damahls ward der Thurm an St. Marien-Kirche zu Sternberg aufgeführet, und der Grund dazu, in der Woche Petri und Pauli, im Monaht Junii, gelegt, von einem Bau-Meister, Nahmens Reyfstwehr, wie eine alte, jetzo fast unkenbahre Schrift an diesem Thurm besagt. Es hat solcher Schrift auch Latomus in seiner Chronic und Died. Schröder aus demselben gedacht, wiewohl unrichtig, deswegen sie hier erfolgt, wie sie eigentlich heist:

Ao. M. ter C. bis X. M. Juny, Turris, in Octava Petri & Pauli, cepta hic strui, a quodam q Reyfstverus vocitabat.

Ohnezweifel hat der mildgebige Fürst Zinrich, als welcher damahls der Comturey zu Nemerow 37 und eine halbe Hufe schenckte f) auch zu diesem Bau ein Ansehnliches gereichet. Wiewohl die Mauren davon für dißmahl nicht über 40. Fuß aufgeführet wurden; weil die Stadt nach vorgedachtem Brande noch mit sich selbst zu thun hatte.

Geregte Freigebigkeit gegen die Ritter hatte ohnezweifel die Absicht, derselben kräftigsten Beystand heraus zu locken, wenn es wegen der Marck Brandenburg wieder was zu thun geben würde; als

als welche auf den Eröfnungs-Fall stand. Da denn unser Fürst wohl vorher sahe, daß es an Zugreifen nicht fehlen werde; wobey er nicht gedachte leer auszugehen. Damit aber auch seine Herren Vettern von Werle ihm alsdenn nicht hinderlich fallen mögten: so erneurete er mit denselben die vormahls schon gestiftete Erb-Vereinigung, ließ sich von ihnen Plaw einräumen, und daselbst huldigen, g) damit er von Mecklenburg nach Stargard allezeit sicher über die Elde kommen könte, als woselbst er vorhin schon Lüpz von dem Marckgraven erhalten hatte. Daher dieses Orts, in der erwehnten Theilung der Herrn von Werle, nicht mehr gedacht wird. Damit aber die Herren von Werle wegen dieses Abgangs mögten befriediget werden: so ließ er geschehen, daß sie das Grabowsche dafür genössen. Wie denn Latomus bezeuget, daß die Herren von Werle ihren Lehn-Mann, einem von Lützow, Ao. 1321. das Hauß und die Stadt Grabow eingethan; der auch solchem Landes-Strich rühmlich vorgestanden, und daher dieses Ampt auf seine Nachkommen gebracht, die es, samt ihm in die 90 Jahr besessen; jedoch daß der Fürst von Mecklenburg die höchste Jurisdiction darüber behalten, welches Latomus aus der Erbhuldigung erweiset, so der Herzog Albrecht Ao. 1354. daselbst eingenommen. Daher es ein Irthum, wenn in Klüvers Beschreibung, die übrigens aus Latomo genommen, von dieser Stadt gesagt wird, als hätten die Lützown solche zu Lehn gehabt, h) da sie doch nur als Ampts-Haupt-Männer, selbige verwaltet, und die Einkünfte davon den Herrn von Werle berechnet. Indessen irret auch Latomus darin, wenn er meint, es hätten die Herren von Werle, Grabow dem Marckgraven von Brandenburg im Kriege abgewonnen; womit Chemnitz auf die Gedancken gebracht worden, i) als wenn schon Ao. 1320. ein Krieg zwischen unserm Fürsten von Mecklenburg, unter Beystand dessen von Werle, mit dem damahligen Marckgraven gewesen, welcher doch allererst zwey Jahr nachher angegangen. Doch dergleichen Fehler sind in unsern Geschichten unzählich. Ao. 1321.

z) in Chron. Rythm. MSC. cf. *Stevers* Chron. Meklenb. p. 185. *Mylius* in Genealog. Duc. ap. Gerdes p. 236. a) vid. Bischöff. Histor.

Histor. in Hermanno II. apud Gerd. p. 425. b) Altes Pommer-Land L. III. §. 21. c) *Wolfg. Jobst* in Chron. March. *Angelus* in Annal. March. ad h. a. *Schultz* apud Gerdes p. 125. d) *Schultz.* ex Kirchberg. l. c. e) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 4. *Lindenb.* Chron. Rostoch. L. II. C. 9. f) *Latomi* Ursprung der Comthureyen N. 4. g) *Chemn.* in Johanne IX & XI. *Joh. Schultz.* in der kurtzen historischen Vorstellung aus dem *Archiv.* apud Gerd. p. 126. h) P. II. der Beschreibung Mecklenburgs p. 208. i) Epitome in Henrico IV.

Des Fürsten Hinrichs (Leonis) Urkunde von 1320.

darinnen er das Eigenthums-Recht an Gögelow und Lütten-Rosenow, den Cremonen zu einer geistlichen Stiftung gegeben, nach der Uebersetzung von 1392.

Johan, van Gades Gnaden, Hertige to Meklenborg, to Stargarde uñ Rozstok der Lande Here. Bekennen apenbarl. in desseme Breve unde betegen, dat de duchtige Reinar van Krammon, wanafftich to Mostin an unsir jegenwerdichheit hefft geohget unsir seligen Olden breff, mid zineme warafftigen hengende Ingesegele, zunder jengerleye quade dachtnisse, hel und untobroken an latin gescreven, den wy, na rade unser truwen papen, uñe zimer bede willen, in dudesch hebben laten zetden, an desser nascreven wise: In deme namen des Hern Amen. Hinrik van Gades Gnaden, Meklenborg, to Stargarde und Rozstok, der Lande Herr, wille voran, to bekantnisse derjenen, de dessen breff zen edder hören lesen, dat wu mid vrygen wille un mid wolbedaghten mode, na rade unses truwen rades, umme zienes truwen verdenstes willn, den he uns stetliken bewiset un to voru bewiset hefft, Her Curde van Krammon, ridder, und zinen erven vorlaten unde geven, krafft desses breves, den egendum ayer und an den dorpen Gogelow unde Lütken Rosenow und avert zine Hove und Katen to Tzulow und eren to behorungen, alz se ligghen in eren enden und scheden und alleme Acker buwelck, unbuwelck und holte unde wyschen, horssen und wege, stege, straten unde gmünt und alleme rechte, hogeste und zideste, an Hand und hals, und denste, bede, teghede und aller affeisinga, nichtes butene benomet. Desse vorscrevene dorpe, hove unde katen, mid eren to behorungen schal Her Curd unde zinen erven ewygh und verdesamlike hebben unde besitten; also dat ze, van der vrughte des vorscrevne Gudes, mogen maken ene vicarie, eder enen eigen missen predigm; de Lenwar vor suk unde ere erven to beholdende, ane unse erven dannicht, weset unde wunder. Umme gotliker Andacht willen unde meringe Gadesdenstes und vulbord

vulbord des vorbenameden Her Curdes, so voregenewy, ergenannte Her und Firste, de halve veltmarke des dorpes Gogelow to der Kerken Gogelow ewigliken by to blyvende und so dane to behoringe, alze vor genomt is in desseme breve. Uppedat dat desser dingen nichtes awvalde mid nahgandeden tyd: so hebbe wy, vorscrevene Here dessen breff latn scriven, mid unseme Ingesegele. Tuge hier over zyn ghewesen Götschalck Storm, Johann Plesse, Eggerd Below, Raven Barnecow, Hinrike Stralendorp, Corte van Helpte, unse truwe ridder, bertoldus rode, unse Cantzeler un ander mer lowwordigh. Screv to Nygen brandenborg, na der bort χρi. M. CCC. in deme XX jar. To grater Warheit der Ummesettinge desses breves, so hebbe wy, ergenannte Her unse Ingesegel laten hengen vor un an dessen breff. Screven uppe de schlate to Butzow an den jaren unß. Hrn M. CCC. an dem twe unde negenstigeme, an der jegenwardichheit des werdigen Vaders und Hrn. Rudolphi bisschopes to Swerin, Johannes berchteheyl, Maester Jacobi Oreich und mer lowenwerdigen.

Das V. Cap.

Geist- und weltliche Unruhen.

§. 1. Die Dithmarsen werden unglücklich bekriegt.
2. Der Bann wieder Rostock wird gehoben.
3. Prätendenten an die Marck Brandenburg.
4. Fürst Hinrich Leo wird in Bann gethan.
5. Verkauft den Rostockern Warnemünde. Die Festung daselbst wird geschleift. Von den Schwerinschen Graven.

In dieser Zeit, oder auch schon 2 Jahr vorher (wie andere wollen) nahmen die Fürsten, welche bisher ihre vereinigte Macht wieder die See-Städte gebraucht, sich auch vor, die Dithmarsen unter den Gehorsam der Graven von Holstein zu bringen. Diese Leute lebten jetzo, wie zu Taciti Zeiten, in ihrer Freiheit; nachdem sie das sächsische und dänische Joch, so man ihnen angehälset, mit der Zeit abgeworfen. Es meinten aber die Graven von Holstein, daß sie wohl befugt, selbige zu ihren Unterthanen zu machen. Es zogen ihnen zu dem Ende vierzehn Fürsten und Graven zu, welche mehr Macht als Recht wieder dis unschuldige Volck mitbrach-

ten. Es waren unter denselben der Hertzog Johannes von Sachsen-Lauenburg, die Graven von Wunsdorp, von Gützkow und Rupin, auch unser Fürst Hinrich Leo, als welcher ohnezweifel auf dem Thurnir zu Wismar sich hiezu anheischig gemacht hatte. Johann Petersen, der diesen Zug ausführlich beschrieben, nennet ihn einen Graven von Mecklenburg, dergleichen Irthum wir schon droben an andern bemercket. Es war den 7. September, da sie zu Felde gingen. Die Ditmarsen waren sich nicht vermuhten, daß es ihnen gelten solte; deswegen sie gantz ungerüstet zu diesem Handel kamen. Die Graven von Holstein, obgedachter Gerhard und Johann, gingen also durch den Süder-Hamm (eine starcke Höltzung) mitten in ihr Land, machten alles nieder, und erlegten von denen so ihnen gewafnet entgegen kamen, am Christ-Abend, 1700 Mann. Die übrigen nahmen die Flucht nach Alten-Wörden, und versperreten sich daselbst in der Kirche. Die Graven liessen Holtz herzu bringen, die Kirche mit allen denen so darinnen wären, auf eine recht barbarische Art zu verbrennen. Die Ditmarsen gelobten an, die Graven für ihre Herren zu erkennen, und baten flehentlich um ihr Leben. Aber da war kein Erbarmen. Das Feuer hatte schon dergestalt überhand genommen, daß das Bley, womit die Kirche gedeckt war, anfing zu tröpfeln, und auf die, so darinnen waren, zu fallen: da wurden diese zur Verzweiflung gebrachte Leute voller Wuht, rissen aus der Kirche heraus, und da sie ihre Feinde bey der grösten Sicherheit in lauter Unordnung antraffen: so fingen sie an zu würgen, was ihnen vorkam. Zwölf Fürsten und Graven wurden theils in die Pfanne gehauen, theils gefangen; der Gemeinen aber zwey tausend niedergemacht. Unter den Gefangenen war Grav Hinrich von Schwerin, so sich mit 4000 Mark Lüb. lösen muste. Unter den Entrunnenen war unser Fürst Hinrich und der Grav Gerhard von Holstein, die anderen Herren hatten entweder ihren Kirchhof oder auch das Gefängnis daselbst gefunden. Unser Fürst aber hatte als ein erfahrner Krieges-Mann sein Volck nicht auseinander gelassen, wie alle andere mit Frohlocken dem Schauspiel der angesteckten Kirche zugesehen; wiewohl er doch auch viel auf dem Rückwege verlohr, indem die verkrochene Ditmarsen allenthalben aus ihren gebüschigen Morästen heraus kamen,

dem

dem Feinde nachsetzten, und viele niedermachten. Die zurück gekommene brachten die Lehre mit, daß Unvorsichtigkeit und Verzweiflung mehr schaden, als Klugheit und Tapferkeit nutzen können. **Menschen** sind keine Mäuse, und **Gottes-Häuser** keine Fallen darin man sie verbrennen kan. k)

Aus einer Urkunde des Fürsten **Hinrich** (Leo) von 1321. so sich in **Schröders** Papistischen Mecklenburg findet, ist abzunehmen, daß die **Ditmarsischen Händel** bereits Ao. 1319. vorgegangen. Erwehnte Urkunde haben **Heine Strahlendorp, Johann** genannt, **Rosendahl** (von **Plesse**) und **Wipert Lutzsowe**, so allerseits milites (Ridder) wären, mit bezeuget. Letzte beyde waren auch nur allein zugegen, als der Fürst zu **Sternberg** den 6. Tag vor **Lucien** (den 7. Dec.) dem Stift zu **Schwerin** seine Rechte bestätigte, und versprach selbiges proplacitare (zu vertreten) und nicht imbrigare (in Schaden zu bringen) wovon die Urkunde in der historischen Nachricht von diesem Stift.

2. Als hierauf der Marckgrav **Waldemar** II. von **Brandenburg** Ao. 1322. starb, und sein Bruder **Johann** IV. ihm 14. Tage darnach im Tode folgte; so war es mit dem **Ascanischen** Stamm aus, welcher obgedachtermassen seinen Ursprung von **Albrecht den Bären**, genommen, und sich bisher vergeblich bemühet hatte, **unser Land** mit der **Marck Brandenburg** zu verknüpfen. Es war dieser Stamm kurtz vorher noch sehr starck gewesen, wie denn **Angelus** aus **Krantzio** anführet, daß vor weniger Zeit derselben noch neunzehn gelebt, welche bey **Ratenow** zusammen gekommen, ihrer Angelegenheiten halber mit einander zu sprechen, und zwar auf einem Berge, der noch jetzo deswegen der **Marckgraven-Berg** genannt werde. Da sie sich denn untereinander beklagt, wie sie bey so grossem Anwachs ihres Geschlechts unmüglich von so eng begrentztem Lande leben könten, l) aber nun waren sie alle dahin, ein kleiner Raum hatte sie allerseits samt ihren weitläuftigen Anschlägen gefasset. Ao. 1322.

Zu dieser Zeit starb auch der Bischof zu **Schwerin, Hermann** II. den 5. Jun. an einem Hals-Geschwür, nachdem er acht Jahr gesessen. Sein Nachfolger hieß **Johannes**, mit dem Zunahmen

Gans, aus dem Geschlecht der Edlen von Putlitz, welches Geschlecht, nach Angeli Bericht, seinen Ursprung von dem Graven zu Mansfeld genommen; indem der Kayser Lotharius das Land welches er dem Fürsten der Wilsen, Pribislav (nach der Taufe Hinrich genannt) abgenommen, an Gerhard, Grav Hoyers von Mansfeld Sohn, gegeben, und ihn zum Edlen Herrn von Putlitz gemacht.

Gedachter Johannes war zuvor Probst zu Verden gewesen, m) und hatte daselbst von dem Ertz-Bischofe zu Bremen gesehen, wie fertig er mit dem Bann-Strahl umzugehen wuste; also versuchte er auch hier, wie weit es ihm damit gelingen wolte. Die von hoher Geburt, wenn sie in ein geistliches Ampt kommen, machen sich gern fürchterlich. Die Rostocker musten solches zuerst erfahren. Sie hatten den Thurm zu St. Petri, und die Kirche zu Warnemünde abgebrochen, wie im vorhergehenden Buch gesagt: sie hatten die Warnow dem Stift zum Schaden gestauet; sie wolten dem Stift die Zehenden nicht richtig abgeben. Diese Ursach und jener Vorwand brachte sie in den Bann. Doch der Fürst Hinrich Leo, welcher auf allerley Weise suchte den Rostockern ein gutes Vertrauen gegen sich beyzubringen, nahm sich der Stadt an, und vermittelte es also, daß der Abt Wipert im grauen Closter zu Wismar verordnet ward, die Sache zu untersuchen und aufzugreifen. n)

3. Als inzwischen die Marckgraven von Brandenburg, wie gesagt, unvermuhtlich ausgestorben waren, und der vom Kayser zum neuen Marckgraven bestimmte Ludwig von Bayern nicht so bald zugegen seyn konte: so grif einjeder zu, und brachte von seiner Nachbarschaft so viel an sich, als er Vermögen dazu hatte. Die Pohlen kamen bis nach Franckfurt an der Oder; die Schlesier nahmen Görlitz und Lauben, die Böhmen, Bautzen weg. Chur-Fürst Rudolph zu Sachsen wolte als Anverwandter des letztverstorbenen Marckgraven alles haben, eben so gedachte auch der Fürst von Anhalt, weil dieser sowohl, als jener, von den alten Graven zu Ascanien herstammete. Die Pommersche Hertzoge waren der Meinung; die Ukar-Marck habe vormahls ihnen gehört; da nun die gestorben, deren Vorfahren dis Land theils mit dem Schwerdt gewonnen, theils zum Braut-Schatz erhalten, so könten sie selbiges wohl

wohl wieder zu sich nehmen. Es hatten aber die ausgestorbene Marckgraven keine nähere Anverwandten als Mechthild, Hermanni Longi Tochter, die an den Fürsten Hinrich von Sagan vermählet war, welche aber in der Marck, so fern sie ein Reichs-Lehn war, keine Erbin seyn konte. Nächst derselben war unsers Fürsten Hinrich, des Löwen, Tochter, obgedachte Mechthild, die ihrer Mutter wegen, eben so nahe als jene zu Sagan, war; doch aber dieses noch voraus hatte, daß ihr Groß-Vater Albrecht, Marckgrav zu Landsberg, ihrer Mutter, Beatrix, einen Theil von seinen Allodial-Gütern (dergleichen damahls die Ukar-Marck war) zum Braut-Schatz mitgegeben hatte. Daher ihr Vater, unser Fürst Hinrich Leo sich versichert hielte, es müsten nun auch die übrigen Allodial-Güter ihm abgefolget werden. Denn so brachte es das Sachsen-Recht mit sich, wenn keine männliche Erben mehr biß in den sechsten Grad vorhanden wären, daß so dann die gantze Erbschaft auf die Tochter fallen solte, wie wir davon droben, im ersten Buch, das Gesetz angeführet.*

4. Ob nun zwar unser Fürst ein wohlbegründetes Recht an die Ukar-Marck hatte: so fehlte es ihm doch an Mitteln dasselbe auszuführen. Denn so war auf die Beyhülfe, welche er dem Könige Erich von Dänemarck öfters geleistet, ein vieles drauf gegangen. Der König und die Reichs-Stände hatten zwar die Erstatung versprochen; aber es war nichts erfolget, und bald darauf fiel endlich alles weg, wie wir hiernächst erweisen werden. In dem unglücklichen Feld-Zuge wieder die Ditmarsen hatte der Fürst vieles eingebüsset, und seine anderweitige Kriege hatten ihn noch niemahlen zum Vorraht kommen lassen. Wo auch ja etwas vorhanden gewesen war: so hatte das prächtige Thurnir zu Wismar alles weggefressen.

Der Fürst suchte also eine Land-Bede von den Ständen, so wohl geist- als weltlichen. Es war auch solches nichts neues wie aus dem bey Ao. 1315. angeführtem Briefe zu ersehen, als worin der Fürst saget: si personæ claustrales una cum vasallis nostris precariam nobis tribuerint; d. i. Wenn die Closter-Leute zugleich mit unsern Vasallen uns Bede geben werden. Daraus offenbahr, daß im Noht-Fall so wohl die Clöster als der Adel contribuiret, wie wir

denn auch droben in einer Urkunde des Fürsten von Werle das Wort Mann-Bede gefunden, welches die Contribution so der Adel gegeben. Der Fürst foderte also von allen geistlichen Gütern einen Beytrag, besonders von denenen Frembden, so in seinem Lande Güter besässen, als die zu Raceburg und Reinfeld, welche eines Jahres Einkünfte herreichen solten; zumahlen sie Mecklenburg bisher nur aufgefressen, da sie doch ausserhalb Landes lebten.

Nun hätte man zwar gerne gesehen, wenn dieser Herr seine Mildgebigkeit gegen die faulen Bäuche, auch über sein Vermögen spüren lassen; als wovon wir droben schon Exempel genug gesehen: Aber da er selbst einer Hülfe benöhtiget war, und ein Grosses drauf stand, daß er nicht hülfloß gelassen würde: so wolten sich die Clöster zu nichts erklären. Der Fürst suchte etlichen den Willen mit Gewalt zu machen, aber da stöhrete er in ein Wespen-Nest. Der Bischof Marquard zu Raceburg, welcher vorhin schon in grosser Dürftigkeit steckte, donnerte mit seinem Bann-Strahl, der Abt Bertold zu Dargun, desgleichen die Aebte zu Doberan, Tönnieshof, und insonderheit der Abt Cordes zu Reinfeld, welche noch wohl von ihrem Uberfluß hätten mittheilen können, stimmeten mit ein. Doch kehrete sich der unerschrockene Fürst anfänglich nicht sonderlich daran. Als auch die Herren von Werle, ohnezweifel auf Anstiften des Abts von Dargun, gedachten im Trüben zu fischen, und den Verbannten überzogen, auch so weit gingen, daß sie ihm Wesenberg, weil es vormahls zum Pentzlinschen gehöret hatte, würcklich abnahmen: so vereinbarte er sich doch mit dem Graven von Schwerin, der ebenfals kein Freund von dem Bischofe daselbst war, und suchte die Werlischen auf, fand sie bey Friderichsdorf an der Märckischen Grentze, und schlug sie daselbst in die Flucht. Den Graven aber belehnte er für seinen Dienst mit der Stadt und dem Lande Lentzen, o) welches er, als zu dem Grabowschen gehörig, nach dem Tode des Marckgraven Waldemars I. in Besitz genommen hatte. Der Fürst blieb in solchem Zustande bis ins folgende Jahr. Endlich aber gedachte er sich von dem Bann wieder zu befreien, ging Ao. 1323. nach Lübeck, und verglich sich daselbst unter Vermittelung des Ertz-Bischöflichen Officialen, Hinrich von Dartsowe, Cantoren des Lübeckschen Stifts

Stifts mit dem Bischofe von Raceburg, solchergestalt, daß er ihm Falkenhagen und Rosenitz im Ampt Gadebusch, wie auch das Patronat über die Pfarre zu Nicolai in Wismar, und über zwey Schulen daselbst gab, daneben er ihnen erlaubte, das Korn von ihren Zehenden ausserhalb Landes zu verkaufen, wovon die Urkunde wie sie zu Lübeck auf Urbani Tag (den 25. Maji 1323.) gegeben, beim Schröder zu finden ist. Womit der Bischof zu mehrern Ehren und sein Capittel zu Gütern gelangte; darum es diesem hauptsächlich zu thun war. Denn das Schwelgen hatte unter den Dom-Herren daselbst so überhand genommen, daß sie von ihren bisherigen Einkünften nicht mehr leben konten. p) Daher es aber auch ihnen so viel schmertzlicher fiel, einen Abgang durch die verlangte Beihülfe an den Fürsten, zu sehen. Latomus erzehlet hiebey eine Fabul; als hätte der Fürst, zeitwehrenden Bannes im Traum gesehen, wie die Teufel seine Seele mit Ketten gebunden und zur Höllen geführt, es sey ihm aber noch ein Engel zu Hülfe gekommen, welcher die Kette zerhauen. Solches Gesicht habe der Fürst auf seine Tasche sticken lassen, und zeitlebens an der Seite getragen, q) aber wer hat die Tasche gesehen?

57. Wie die Geistlichkeit dem Fürsten nicht hülffliche Hand reichen wolte, so blieb er nach wie vor in seiner Dürftigkeit, und wolte doch sein Recht an die Ukar-Marck gerne verfolgen. Er versetzte zwar den Mönchen des Cistercienser-Ordens seine Mühle zu Gadebusch, mogte auch sonst noch wohl ein und anders verkaufen; aber das alles, wolte zu so wichtigem Unternehmen nicht viel beytragen. Endlich ward er Sinnes, den Rostockern die Feste bey Warnemünde zu überlassen, wofür von dieser reichen Stadt, so nach mehrerer Freiheit strebte, was rechts erfolgen konte. r) Der Fürst wagte hiemit ein Grosses. Denn zuförderst hatte der König von Dänemarck, Christopher, sich seines Rechts an dieser Feste noch nicht begeben, sondern die Dänen waren nur, wie gesagt, mit List heraus geschaffet worden. So sahe der Fürst auch wohl, daß die Rostocker schwerlich mehr würden zu zwingen seyn, wenn sie diesen Kap-Zaum abgestreifet; indessen erfoderte die Noht, was die Staats-Klugheit untersagte. Die Rostocker säumeten auch nicht diese Brille von ihrer Nase zu schaffen. Die Sache ward zu Gadebusch am Freitage

nach

nach Mauritii (den 22. September) berichtiget, wie folgendes Di-
I. ploma mit mehreren besaget. Als nun der Fürst hiemit den Erafregen und bederven (Ehrsamen und tüchtigen) Rahts-Männern und der gemeinen Stadt die Freiheit gegeben, die Festung abzubrechen, auch ihnen versprochen, sie desfals bey dem Konige (edelen Vorsten) von Dänemarck, seinem Herrn zu vertreten (Bedeghedingen): so gingen sie frölich nach Warnemünde hinaus, rissen die vier Thürme, mit ihren Mauren ein, schleiften die Wälle, und liessen von allem nichts mehr übrig, als den Thurm in der Mitte, um daselbst des Nachts eine Laterne mit vielen Lampen zu halten, damit die Seefahrende desto besser den Hafen treffen könten. Krantzius und Lindenberg s) so dieses beschrieben, gestehen gern dabey, daß die Rostocker hiemit etwas erhalten, was sie in folgenden Zeiten, wenn sie auch noch so viel hätten geben wollen, nimmer würden erlanget haben.

Jetzo ist davon nichts mehr übrig, als gedachte Leuchte, welche noch im Rostockschen Arsenal aufgehaben wird; nachdem auch der Thurm, woran sie gehänget, im dreißig jährigen Kriege herunter gebrochen worden. t)

Wie wenig aber nachher die unruhige Bürgerschaft, in dieser vormahls sehr mächtigen Stadt zu zwingen gewesen, solches werden die folgende Zeiten geben. Denn obzwar der Fürst sich bey diesem Verkauf vorbehielte, daß damit seine Landes-Hoheit (dat to der Herschop gehöret) nicht solte gekräncket werden: so ist es doch mit der Zeit dahin gekommen, daß die Fürsten nur den Schatten davon behalten, das Recht selbst aber den Rostockern gebliben, wie der berühmte Staats-Mann und Präsident im Parlament zu Paris, Jacob August de Thou, (Thuanus) in der Historie seiner Zeit, davon schreibet, dessen Worte im Klüver angeführet. u)

Der Fürst rüstete sich darauf mit aller Macht den Winter über, um sein Vorhaben im folgenden Sommer auszuführen. Weil
Ao. aber doch das eingehobene Geld noch nicht zureichlich seyn wolte, so
1323. verkaufte er Ao. 1323. Sonnabends vor Judica, noch den Rostockern das Städtlein Warnemünde, mit Eigenthum, Grund und Gerichtsbarkeit, biß an die Grentze des Dorfs Diederichshagen;

um

um solches alles, nach Maßgebung des Lübschen Rechts, zu besitzen, nur das Kirchen-Lehn (Jus patronatus) allein ausgenommen, als welches der Fürst ihm und seinen Erben vorbehielte, wobey es auch nachher geblieben. Die hierüber sprechende Urkunde findet man in den Privilegiis, welche diese Stadt von Kayserlicher Majestät bestätigen und Ao. 1733. drucken lassen, woraus sie im Klüver, wiewohl sehr unrichtig, nachgedruckt. w) Der Fürst versicherte darin nochmahlen mit dem edlen Fürsten (principe glorioso) dem Könige Christopher, keinen Vertrag zu machen, wo die Rostocker nicht mit eingeschlossen würden. Wie die hier folgende Urkunde bezeuget. II.

Inzwischen starb mit Anfang dieses Jahres der Grav Nicolaus I. von Schwerin zu Wittenburg, dessen wir droben öfters gedacht. Er hatte sich zweymahl verheyrahtet. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, eine Land-Grävin von Cassel, die ohne Erben starb. Die andere Mirislava, Hertzogs Barnim II. zu Stettin Tochter, von welcher er drey Söhne hatte, Nahmens Guncelin V. Nicolaus III. und Barnim; unter denen Nicolaus besonders zu mercken; weil durch denselben die Fürsten von Mecklenburg eine Anwartschaft auf das Schwerinsche erhalten, x) wodurch sie endlich gar zu dieser Gravschaft gekommen, wie wir unten hören werden.

k) *Jo. Peterſ.* Holsten-Chron. P. II. p. 57. cf. Chron. Slav. ad ann. 1322. pag. 207. *Marſchalc.* L. V. Annal. C. 4. *Latomi* Chron. ad h. a. *Stev.* Chron. p. 188. l) in Brev. rerum marchic. p. 57. m) *Krantz.* Metropol. L. IX. C. 20. *Heder.* ap. Gerd. p. 425. * Leges Anglior. & Verin. Tit. VI. n. 8. n) *Heder.* Bischöfl. Histor. in Johanne I. o) *Chemnitz.* in Epitome MSC. in Vita Johannis IX. & Henningii III. item apud Gerdes pag. III. & *Schultz.* ibid. p. 126. *Klüv.* P. III. p. 271. p) *Latom.* in Chron. MSC. ad h. a. *Klüv.* P. I. p. 365. q) *Stev.* Chron. p. 231. r) Chron. Rostoch. L. II. C. 9. t) *Stev.* Meckl. Chron. C. V. §. 123. p. 219. u) vid. *Klüv.* P. III. p. 772. w) Privil. Rostoch. p. 33. *Stev.* l. c. p. 220. *Klüv.* P. II. p. 399. x) *Chemn.* apud Gerd. p. 110.

I.

Des Fürsten Hinrich (Leonis) Diploma von 1322.

darin er den Rostockern die Festung bey Warnemünde überläst.

Wy Hinrik, van Gades Gnaden, Here to Mekelenborg unde to Stargard, bekennen und tügen in dessen jeghenwordigen Breve, dat wy den Erasteghen bederven Mannen usen Radmannen, unde der menen Stad to Rozstock verkofft hebben, dat Hus unde den Thorn to Warnemünde, also dat se dat breken scölen. wolde sik dar enig Man ane beweren, na edder vöre, des scälen wy en bystan in allen Saken. Ok scälen wy uns nicht sönen mid dem edelen Börsten, useme Heren, denne Könyeghe van Denmemarck, wy en scölen de vorbenömeten Radmanne und de Stad to Rozstok bedeghedingen in der sone. Vortmer so scölen de ergenömeten Radmanne unde stad to Rozstok bliven by alleme dem Rechte, dat se van oller Tydt gehat hebben; dat mögen wy unde unse erven en betern und nich argheren. Vortmer so scal alle, dat to der Herscop höret, by uns unde by unse Arven blieven. Desser Sake synd Thüghe, de edele Here Grave Gickel van Zwerin, use Ohm, Hr. Johann Rosendahl van Plesse, unde sin Broder Hr. Marquard van Plesse, Hr. Wipert Lüzowe, unse Marschalk, Hr. Johann und Gödeke van Bülow, Hr. Berend Preen, Hr. Gottschalk van Barnekow, bedervene Lüde, Papen und Leyen. Dat alle desse ding alzo sin und stede blyven, des hebbe wy unse ingheseget vor dessen Brev gehenget laten. Desse Brev is ghegeven na Gades bord dusent Jar, dre Hundert Jar, in demme twe unde twintigesten Jare, des Vrydages na Sünte Mauritius Daghe und sin Selscop, in unser Stad to Godebuze.

II.

Des Fürsten Hinrichs (Leonis) Diploma von 1323.

darinnen er den Rostockern verspricht, sie in der Aussöhnung mit dem Könige von Dänemarck mit einzuschliessen.

Universis Christi fidelibus presencia visuris vel audituris *Himricus* Dei gracia Magnopolensis & Stargardie Dominus, Salutem. Ad subscriptorum noscere veritatem, recognoscimus tenore presentium lucide protestantes, nos, maturo prehabito consilio, cum discretis

cretis viris nobis sincere dilectis, consulibus nostris in Rozstok concluſisse & concorditer promisisse, quod cum principe glorioso Christophoro, Danorum *Slavorumque* rege, compositionem inire non debemus, nisi civitas Rozstok nostris sit placitis intercluſa. Insuper ordinare debemus, quod dicte civitati Rozstok omnia privilegia tam civitati, quam singularibus personis pertradita, nec non libertates & proprietates, ipsis per nos collate, firmiter a dicto Domino Rege Danorum & integraliter observentur. Testes hujus rei sunt, Matthias de Axekow, Martinus de Huda, Wipertus Luzow, Gotscalcus & Bertoldus Preen, Hinricus de Barnekowe, Hermannus de Wakenstede, Johann de Pleſſe, *Milites*, Hinrich de Bulow, Hinrich Bonsack, Thiedericus Clawe, *Armigeri*; Odbertus Loser, Arnoldus Copmann, Johannes Pape, *de antiqua civitate*, Thidericus Friso, Grewing Wilde, Gerardus de Lawe, Hermannus Wokrente, Ludovicus Cruse, Johann Pape, Thomas Voghe, Ludev. de Gotlandia, Nicolaus de Kinz, Engelbertus de Bomgarten, *Consules* in Rozstok, & alii quam plures fide digni. In cujus testimonium Sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Rostok anno Domini M. CCC. XX. tertio. Feria VI. ante *Judica* Dominicam.

Das VI. Cap.

Mecklenburg kommt mehr empor.

§. 1. Hinrich Leo gewinnet die Ukar-Marck.
2. Bekömmt Rostock zu Lehn von Dänemarck.
3. Von den Clöstern Doberan, Malchow und Ribnitz.

Der Fürst hatte nun mit Verlust seiner Hoheit das Geld erlanget, was er suchte, und brauchte es, zu gewinnen, was er doch bald wieder verliehren solte.

Er ging mit seiner gantzen Macht nach der Ukar-Marck, nahm in Geschwindigkeit Pasewalk, Prentzlow und Templin ein, womit das gantze Land gewonnen war. Denn Lychen hatte er schon, wie aus beykommenden Nachrichten zu ersehen.

Dieser glückliche Fortgang machte bald ein grosses Auffsehen. Den Hertzogen von Pommern **Otto** und **Wratislav** IV. verdroß nicht wenig, daß ihnen unser Fürst zuvor gekommen war, rückten deßwegen auch mit ihrer Manschaft an, aber unser Fürst trieb sie bis nach **Stettin** zurück, und bauete ihnen zum Nachtheil **Vieraden** an der **Oder**, welches beim **Krantzio** arx quatuor rotarum heist. Weil aber **vieren** damahls feyren, aufhören, ried, rud und *rad* Herschaft hieß, so siehet man wohl, daß der Fürst hiemit sagen wollen: so weit solte seine Herschaft gehen. y) Er hatte hiemit ein herlich Stück Landes gewonnen. Denn der Grund desselben ist fast durchgehends gut, hat die fischreichsten Seen, und an etlichen Orten neben den Fichten zum Bau-Holtz auch herliche Mast-Höltzung; insonderheit ist **Prentzlow** eine sehr weitläuftige Stadt, als welche vormahls **neun Kirchen** gehabt, wovon doch, wie ich darin war, drey wüste lagen. Das Feld da herum ist guten Theils zu Waitzen und Winter-Gersten geschickt.

Valentin Eichstädt wil in seiner geschriebenen Pommerschen **Chronic**, daß das Erzehlte Ao. 1321. geschehen, dem auch **Micrälius** z) und unser **Chemnitz** a) folgen. Aber es ist dieser Irthum vermuhtlich daher gekommen, weil man die beyden **Waldemarn**, in der **Marck**, nicht wohl unterschieden. Nach dem Tode des ersten nahm unser Fürst, vermöge ihres Vergleichs, das **Grabowsche** und **Vredenhagen** ein; nach dem Tode des andern, zauste er sich mit den **Pommern** um die **Ukar-Marck**, wiewohl dieselben nicht gleich anfangs müssen im Felde erschienen seyn, weil der Fürst von **Mecklenburg** schon am ersten Sontage nach **Trinitatis** wieder zu **Rostock** war.

2. Die Ursach, warum er dahin kam, war, die Erbhuldigung daselbst einzunehmen, denn es war inzwischen zu **Nykiobing**, auf der Insul Falster, am Trinitatis-Sontage, durch vieler Fürsten und Herren Bemühung, die Sache wegen des **Rostocker Gebiets** mit dem Könige **Christopher von Dänemarck** zur Richtigkeit gekommen, wie davon angehängte Verschreibung zeuget, als worin der Fürst saget:

II. daß geregter König ihm die Länder **Rostock**, **Gnoyen** und **Swan**, mit

mit allen zugehörigen überlassen, dafür er dem Könige, als seinem Lehn-Herrn, verspreche, jenseit des Meers mit funfzig Lehn-Männern (hominibus) die mit Hand-Pferden (dextrariis) und Krieges-Knechten genugsam ausgerüstet; disseit des Meers aber mit seiner gantzen Macht, auf Erfodern, als ein getreuer Lehn-Mann zuziehen wolte. Womit also dieser Fürst das Versprechen wiederhohlte, welches vormahls **Niclot das Kind zu Rostock** an **Dänemarck** von sich gegeben. Der Fürst erlangte sehr zeitige Nachricht hievon, versäumte auch keinen Augenblick, **Rostock** nun, als Herr desselben, in Besitz zu nehmen, wie beygefügtes **Diploma** zeiget, darin der Fürst saget: III.
daß der König denen **Rostockern** befohlen, dem Fürsten die Treue (homagium fidelitatis) zu schweren, und ihm die Huldigung (Holdam) zu thun.

Es hat aber homagium (so auch hominium hieß) den Nahmen von *homo*, Mann, und gehet eigentlich auf die Belehnte, so man damahls (homines) nannte. Es scheint, als wenn die Redens-Art: **Du bist mein Mann**, d. i. du must dafür stehen, hieraus ihren Ursprung genommen, weil die Belehnte insonderheit in Bürge- und Schuld-Sachen für ihre Lehn-Herren stehen musten. **Holda** aber gehet auf die Landschaft, denn **Holad** heisset das Land.

Bey solcher Huldigung bestätigte der Fürst, gewöhnlichermassen, den **Rostockern** ihre, droben schon angeführte **Privilegia**, räumete ihnen auch seine **Müntze** ein, die er zwey Jahr hernach ihnen gar verkaufte, versprach die Müller (weil die Mühlen ihm zugehörten) gegen den **Bischof zu Schwerin**, der nach diesen Mühlen trachtete, zu schützen, welches der Fürst *disbrigare*, verbitten, nennet. Denn diß Wort kommt her von *deprecari*, und heist deßwegen noch *brigand*, der um eine Reuter-Zehrung bittet; woraus hernach Strauch-Räuber geworden, daher auch *briga* eine andere Bedeutung angenommen. Denn man findet, daß bey den Alten sine briga geheissen, was jetzo **ohne Gefehrde**, und disbrigare schadloß halten; daher quietare & disbrigare **quit und frey halten**, zusammen stehen.

Es versichert ihnen auch der Fürst, es beim Könige in die Wege zu richten, daß die **Rostocker** solten die Handlung auf **Schonen** behalten, wie sie dieselbe von Alters her gehabt.

Als Zeugen waren unter andern zugegen der Bischof Johannes zu Schwerin und der Grav Hinrich III. welchen der Fürst, gleichwie auch in vorhergehender Urkunde, seinen Oheim nennet. Ohm aber wird wohl von ohm herkommen, welches beschützen heist. Der Kayser nennet noch jetzo die weltlichen Reichs-Fürsten also, weil er sie als seine Beschützer ansiehet, im gemeinen Leben ist es nun so viel als avunculus, Oncle. Dieser Grav Hinrich war es, von welchem wir gesagt, daß er sich im vorhergehenden Jahr mit unserm Fürsten in Bündniß eingelassen.

Von denen Herren von Werle aber findet sich hier niemand, daher Springsfeld irret, wenn er meinet, daß das Rostockische zwischen Henricum Leonem und Nicolaum VII. zugleich zurück „gefallen und getheilet worden„ b) wie dessen Worte anderswo gelesen werden. c) Daß sie solche Theilung vorzunehmen willens gewesen, haben wir am Ende des vorhergehenden Buchs gesagt; es ist aber nimmermehr dazu gekommen. Es irret auch Conring, wenn er schreibet, daß hiemit die Lehns-Pflicht unsers Fürsten gegen Dänemarck aufgehoben worden, d) wozu ihn vieleicht die Slavische Chronic, welche hievon bey dem Jahr 1322. etwas meldet, oder auch Korner e) und Krantz f) verleitet; als welcher wil, daß der König dem Fürsten, zur Ersetzung seines Schadens, all sein Recht an Rostock abgetreten; aber nicht allein die gedachte Verschreibung bezeuget gantz ein anders; sondern auch das erfolgte Diploma an die Rostocker gibt das Wiederspiel zu erkennen. Denn so nennet der Fürst den König annoch darin seinen Herrn, wenn er schreibt: Dominus noster Rex Danorum; womit auch Chemnitz einstimmet, als welcher in dieses Fürsten Leben schreibt: „wird vom Könige Christopher zu Dä„nemarck mit der Herschaft Rostock belehnt.„ g)

In den Rostockschen Nachrichten wird vermuhtet, daß solche Lehns-Pflicht allererst Ao. 1376. aufgehöret.

3. Als sich hiemit der Fürst Hinrich (Leo) gegen seine Stadt Rostock aufs gnädigste bezeigte: so hatte auch die Stadt Güstrow sich der Gnade ihres Fürsten, Johann II. Herrn von Werle zu erfreuen. Es hatten alhie die Mönche zu St. Michel-Stein, im Stift

Halber-

Halberstadt, Ao. 1292. von Niclot II. das Dorf Glevin geschenckt bekommen; nun aber kaufte ihnen die Stadt Güstrow solches wieder ab, worauf der Fürst seinen Wilbrief gab, und zwar mit Genehmhaltung seiner Vettern.

Solchen Brief unterschrieben der Probst Borchard und der Dom-Herr Statius, vieleicht als Bevolmächtigte von gedachtem Closter; desgleichen die Ridder Nicolaus Haane, Eghard Haane, Friderich von Lobeke, Hinrich von Marin, und Hermann von Cremon. Die Geschlechter der Haanen und Cremonen sind bekandt genug; von den Lobeken sind ich sonsten nichts. Die Marinen wohnten im Ampt Wredenhagen h) welches, wie droben gesagt, der Fürst Hinrich (Leo) dem von Werle überlassen hatte, daher sich auch aus diesem Ampt ein Stand-Mann oder Deputirter bey Hofe fand.

Die Güstrower pflügten darauf dis Dorf um, und nahmens mit zu ihrem Stadt-Felde. Doch hat die Mühle daselbst noch bis hieher den Nahmen, daß sie die Glevinsche heist. i)

Es erlangte auch zu dieser Zeit der Flecken, welcher bishek bey dem Schloß Wittenburg gewesen war, das Stadt-Recht, und zwar nach dem Lübeckschen Fuß. Es gab ihm solches der Grav Guncelin V. verhieß auch dem Raht daselbst, daß sie niemand hierin beeinträgtigen solte, unter dem Vorwand, als wolte er sich damit bey dem Graven eine Gunst verdienen. Denn er wuste wohl, wie es die Beampten zu machen pflegen, welche ihres Herrn Vortheil zum Deck-Mantel ihres Eigen-Nutzens brauchen. Es erweiset solches das angefügte Diploma, so zu Wittenburg den vierten Oster-Tag gefertiget, und von dem Ridder Wipert Lützow, von dem Presbyter (Prester) Wilhelm, auch von des Graven Notario (Secretaire) Gerhard unterschrieben ward. IV.

Es ist sehr glaublich, daß gedachter Wipert eben derselbe sey, welcher bey dem Fürsten Hinrich von Mecklenburg, Marschalck war, daß ihn aber der Fürst solte dahin gesandt haben des Fürstens Bewilligung zu dieser Handlung zu geben; und daß der Fürst dem Graven die Landes-Hoheits-Rechte so weit nicht eingestehen wollen,

daß

daß er befugt wäre die Stadt-Gerechtigkeit zu verleihen, solches hat nicht den geringsten Grund, weil man zu dieser Zeit auf dergleichen Rechte noch so genau nicht sahe, sondern Städte anlegen konte, wer nur wolte.

4. Damahls vermachte der *Rector Ecclesiæ* (Pastor) zu **Poel**, **Conradus**, einige **Memorien-Gelder** an das Closter **Doberan**, wozu er die Einkünfte legte, welche sein steinernes Haus, beim **Doberanschen** Hofe in der Mühlen-Strasse zu **Wismar**, tragen würde. Der Abt **Berrold**, welcher sich Dei gratia schreibt (von dessen Verfahren gegen den Fürsten **Zinrich** droben gedacht) stelte darüber eine
V. Urkunde von sich.

Daraus erhellet, daß die **Mönche** zu **Doberan** von der Art **Benedictiner** gewesen, so man **Cistercienser** nennet; daß es auch auf dem Lande *Ecclesiæ Rectores*, und also unterschiedliche Priester bey geringen Pfarren gegeben; daß **Wismar** damahls schon steinerne Häuser gehabt, daß auch ein **Doberanischer** Hof in **Wismar** gewesen, daß man damahls schon **Stadt-Bücher** gehabt, worin das Verkaufte müssen, nach **Schwerinschem Recht**, verlassen werden, daß den Bürgen die **Schadloßhaltung** verschrieben worden, daß man die Rahts-Versamlung **Consistorium** genannt, daß die **Geistlichen**, wo sie **Bürger-Häuser** gehabt, auch **bürgerliche Pflichten** tragen müssen, daß sich von entfernten Orten, als von **Elbing** und **Brunswik**, auch **Mönche** zu **Doberan** gefunden, deswegen wir die Urkunde selbst mit anhängen wollen.

Vorerwehnter **Eghard Haane** und ein **Knape**, Nahmens **Zinrich von Gherden**, verkauften damahls dem Closter zu **Malchow** vier und zwantzig Marck jährlicher Hebung, aus dem **Calpinischen See**. k) Es sind noch jetzo welche **von Gherden** zu **Rostock**, die aber Bürger-Standes.

Doch dieses alles wolte gegen dem nichts sagen, was der **Fürst von Mecklenburg** und seine **Gemahlin** vornahmen, als welche in diesem Jahr zu **Ribnitz**, nicht allein ein **Mönchen-Closter**, zu Ehren des **H. Francisci**, sondern auch das noch vorhandene **Nonnen-Closter** zu Ehren der **H. Clarä** stifteten, l) um in diesem nunmehro erb-

lich

lich erlangten Lande etwas anzuordnen, wovon das Andencken ewig bleiben solte. Der Cardinal Arnold von Belgrona brachte darüber die Bestätigung von dem Pabst Johanne XXII. aus, und der Fürst schenckte dazu sein Haus samt allem Zugehörigen an Aeckern, Gärten und Wiesen, mit Freiheit, Gericht und Gerechtigkeit, wie auch das Patronat über die Haupt-Kirche zu Ribnitz, als welches die künftige Aebtissin daselbst haben solte, m) welches alles zu betreiben der Fürst seinen Beicht-Vater Bruder, Diederich von Studenitz verordnete; wie Latomus aus denen zu Ribnitz gefundenen Urkunden berichtet.

Wie aber alle wichtige Sachen viele Hinderungen finden: also erging es auch mit dieser Stiftung; indem nicht allein bald darauf neue Landes-Unruhen einfielen, sondern auch der Magistrat zu Ribnitz sich diesem Vorhaben sehr wiedersetzte, hauptsächlich darum, weil der Fürst willens war, ihre Stadt-Kirche diesem Closter einzuverleiben. Daher es sich mit der Ausführung noch sechs Jahr verzog.

y) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 4. in f. L. XII. C. 39. z) Altes Pommer-Land L. III. §. 21. p. 322. a) in Henrico IV. b) de Appanagio C. III. p. 44. c) in Specie Facti de Jure Primogenituræ & Succesſione lineali p. 2. d) de Finib. Imperii L. I. C. 16. §. 21. e) apud Eccard. in Corp. Hiſtor. pag. 1000. f) L. VIII. Vandal. C. 6. g) *Kluv.* P. III. pag. 350. in nott. Wöchentl. Roſtockſche Nachrichten de Ao. 1753. p. 128. ubi alleg. Grams Geſchichte Woldemars IV. in dem 4ten Theil der Schriften der dänischen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften No. 10. 11. 36. h) *Kluv.* P. I. p. 631. i) *Thomæ* Analecta Guſtrov. Per. II. §. 8. p. 81. k) Schröd. Wismar. Erſtl. p. 388. l) *Marſchalk* L. V. Annal. Her. & Vand. C. 4. *Chemn.* Epitome in Vita Henrici IV. ad h. a. m) *Latomi* Chron. MSC. ad h. a. & ex eo. Schröd. Papiſt. Mecklenb. p. 1019. ſq.

I.

Zwey Urkunden von Lychen, etwa von 1320.

wie sie sich mit dem Abt von Zimmelpfort verglichen, aus einer alten Uebersetzung.

Universis Christi fidelibus &c.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, ein Herr von Mecklenburg und Stargarde, ewigen Gruß in GOtt. Nachdem laut dieser gegenwärtigen Schrift, in offenbahrer Bekenntnis, bezeugen, daß wir, zwischen den Ehrwürdigen Leuten, als den Apt, Prior und gantzen Convent von der Himmelpforten von einer Seiten, und unser Stadt Liechen von der andern Seiten, da ihrer beyder Volwort war, und da unser weisesten Nahtgeber und Ritter Volwort dazu kommen, durch Friedes und Eintracht willen zu haben und zu halten, zwischen den Vorsprachen Convent und Stadt, in dieser Weise haben gedehgedinget und gepfleget; so daß die vorgeschriebene Brüder und Convent die Mühle, die in der Stadt liegt, von aller Thor-Wache und Mauer-Wache, Nacht oder Tag, zu Fusse oder zu Pferde, und von Schuve der Wagen und Pferde, auch von allen Geschoß und Dienste, so zu der Stadt gehöret, darzu die Stadt oder ein jeglicher Bürger von der Stadt pflichtig ist, mit alle dem, das die Mühle hält, in wes Nahmen das genennet ist, frey und unbekümmert besitzen sollen. Auch sollen die vorbeschriebenen Brüder freye Brauchung haben Sandes und Leims zum Geben der vorgeschriebenen Mühlen; item, aus der Stadt Holtz zu bauen, als ein ander Bürger, zu kaufen um ihr Geld und zur Leibes-Noht sich zu gebrauchen; Ihren Vieh und Pferden, als ein ander Bürger, an der Weyde. Vor diese Freyheit haben die Brüder Sechs Stück Geldes und ein halb oder 11 Schut Renthe, in dem Felde zu Cüstrin von Sechs und vierzig Marck Silbers der Stadt gäntzlichen wiederkauft; auch daß sie den Graben von dem Fürstenbergischen Thor zu führen sollen sechs Fuß tief in dem Wasser und zwantzig Fuß weit, von dem einen Ort zum andern. In ejusmodi rei testimonium &c.

* * *

In dem Nahmen unsers Herren Amen.

Die heilige Schrift zeiget, daß Geschlechte vergehen und Geschlechte zukommen; wenn die Warheit unsers HErrn JEsu Christi ewig bestehet, auf daß die menschlichen Wercke zu Gedeyen gehen, denn sie durch die Vergengnisse der Zeit und Zukommung vergenglich werden: so ist noht und behuf, daß sie warhafftig festiglich bewahret werden. Hierum wir Bruder Heinrich, ein Abt des Closters zur Himmelpforten, nach Volwort und mit Eintracht unsers Convents, durch Eintracht willen zu haben, zwischen uns und der Stadt zu Liechen, von Erlenbe des Achtbaren Herrn, Ern Heinrichen von Meklenburg und des Landes zu Stargard, deß wir Volwort und Wilkühr haben;

haben; daß wir, in der vorbeschriebenen Stadt Liechen zwey Mühlen-Räder zu machen und legen, zu den zwey die da vorgelegt sind, diese nachgeschriebene Unterscheide unbrechsamlich zu halten, ... so haben wir diese gegenwertige Schrift gegeben, nicht allein unter Vorhängung unsers Insiegels, men auch des Edelen Herren vorgeschrieben, das wir vor und denn auch nach seinen Willen diese vorgeschriebene Dinge gethan haben, ꝛc.

II.

Des Fürsten Hinrich Leonis Revers von 1323.

welchen er an den König von Dänemarck ausgestellet, wie er das Rostockschе Gebiet zu Lehn erhalten.

Omnibus præsens Scriptum cernentibus *Henricus* Dei gratia Megapolensis & Stargardiæ Dominus salutem in Domino sempiternam. Notum facimus universis præsentibus & futuris, quod inter Magnificos Principes, Dominos nostros charissimos, Dominos Christophorum & Ericum ejusdem Christophori filium, Dei gratia Danorum Slavorumqve Reges illustres, ex una parte; & nos, ex altera, in modum, qui sequitur, extitit placitatum, videlicet, quod ipsis Dominis nostris Regibus Christophoro & Erico, filio suo, de terris & Dominio *Rozstok*, *Gnoyen* & *Svan*, cum omnibus civitatibus, Castris & Munitionibus, Oppidis & Villis & omnibus eorum adjacentibus, nobis & hæredibus nostris veris, per ipsos nobis, per literas suas apertas, commissis & concessis, *Homagium* fidelitatis fecimus & facimus in his scriptis, vera fide pronunciantes, quod, post mortem nostram, omnes nostri hæredes veri & successores, qui nobis in dicto Dominio mediate vel immediate succesive in perpetuum succeserint, ipsis Dominis nostris Regibus Christophoro & Erico, filio suo, & omnibus ipsis in regno Daniæ mediate & immediate succesive & in perpetuum succedere valentibus, homagium fidelitatis similiter præstare debeant, & fideliter observare. Promittimus insuper bona fide, nos ad hoc firmiter obligantes, quod nos & hæredes nostri, qui nobis in dicto dominio succedant, ut *homines* ipsorum Dominorum nostrorum Christophori & Erici, filii sui, & quorumcunque ipsis in regno Daniæ & in perpetuum succedentium, & regnum Daniæ gubernantium, nec non Coronæ & Regno Daniæ fideliter, constanter & perpetuis debeamus & debent adhæ-

rere temporibus. Cæterum vera fide promittimus, nos ad hoc firmiter obligantes, quod nos & hæredes noſtri omnes & ſucceſſores nobis in dicto dominio ſucceſsive in perpetuum ſuccedentes, prædictis Dominis noſtris Chriſtophoro & filio ſuo Erico Regibus & omnibus ipſis in Regno Daniæ ſucceſsive in perpetuum ſuccedentibus & regnum Daniæ gubernantibus, cum 50 *hominibus*, dextrariis & armatis ſufficienter expeditis, ex parte maris, videlicet in Dania, Svecia & Norwegia, ubicunque, quandocunque, quotieſcunque, & tempore quo ipſi, Domini noſtri Reges prædicti Chriſtophorus & Ericus, filius ſuus, & omnes ipſis in regno Daniæ ſucceſsive & in perpetuum ſuccedentes dicta ſervitia habere voluerint contra quoscunqve. Ex alia vero parte maris, videlicet in Alemannia, cum omnibus hominibus noſtris, Caſtris, Civitatibus, Munitionibus ſingulis & omnibus Viribus noſtris, ubicunqve, quandocunqve & quotieſcunqve dicta ſervitia habere voluerint, & promittimus, contra omnes viventes ſervire debeamus fideliter ac parate; in expenſis, acquiſitione ſeu lucro ac deperditione eorum Dominorum noſtrorum Regum eorumqve in regno Daniæ ſucceſſorum; exceptis Dominis, Dn. Henrico Epiſcopo Havelberg. Gerardo Comite Holſatiæ; Henrico & Guntzelio Sverinenſium Comitibus. Ita tamen, quodſi ipſi vel aliquis illorum dictis Dominis noſtris vel eorum ſucceſſoribus injuriari voluerint, ipſum ſeu ipſos contra præfatos Dominos noſtros Reges prædicti vel aliquis ipſis in regno Daniæ ſuccedens, dicta ſervitia, videlicet in Dania, Svecia & Norwegia habere voluerint, nobis & hæredibus noſtris & ſucceſſoribus ad ſex ſeptimanas antea de dicto ſervitio indicare debeant & intimare, & infra ipſas ſex ſeptimanas ab intimatione nobis & hæredibus noſtris & ſucceſſoribus facta, dicti quinquaginta Homines in *Wernemünde*, dextrariis & armatis bene expediti, eſſe debeant, & parati, quibus Domini noſtri Reges, & ipſis in regno Daniæ ſuccedentes, naves in Daniam & expenſas a Wernemunde & ultra, de Alemannia in Daniam & per totum ſervitium usqve in Alemanniam cum navibus procurabunt. Servitia etiam ad quæ ipſis Dominis noſtris Regibus & eorum Succeſſoribus in Alemannia, ut præmiſſum eſt, ſumus obligati etiam infra ſex ſeptimanas ab intimatione nobis & hæredibus noſtris facta,

facta, promta esse debeant & parata, prout superius est expressum; ipsi vero Reges & eorum in regno Daniæ successores nobis & nostris hæredibus parvos equos, quos nos vel homines nostri in servitio ipsorum & quacunqve parte maris amisimus, in eadem *reysa*, persolvent. Dextrarios vero, quos in dicto servitio amiserimus, infra dimidium annum post captivitatem ipsorum, ex captivitate redimere teneantur, prout etiam homines suos de jure redimere tenentur. Domini vero prædicti nostri Christophorus & Ericus & eorum in Regno Daniæ successores nos & hæredes nostros in licitis, justis & honestis causis defendant; & pro nobis placabunt, prout Domini homines suos de jure defendere tenentur.

Insuper sæpe dictos Dominos nostros Reges Danorum, homines & hæredes ipsorum, pro omnibus & singulis debitis, in quibus quondam Dominus Ericus, Rex Danorum, Frater prædicti Regis Christophori & homines ipsius Regis Erici, nunc homines dictorum Dominorum nostrorum Christophori & Erici, nobis tenebantur obligati; pro quibus etiam singulis debitis dicti homines prædictorum Dominorum Erici, quondam Regis, & Christophori nunc regnantis, Hominibus nostris ad manus nostras promiserant, nec non pro omnibus damnis & interesse, quæ ratione prædictorum debitorum contraximus ac pro omnibus obligationibus, promissionibus, fide jussionibus, quas nobis iidem Domini Ericus olim Rex & Christophorus nunc Rex, per se vel per alios, suo nomine fecerant, *quitos* dimittimus & penitus excusatos. Super aliis vero debitis, pro quibus nos ex parte Domini Erici quondam Regis Danorum, aut regiis, promiseramus, ipsos Dominos nostros Christophorum & Ericum, nunc Reges, & eorum Successores, nos & hæredes nostri monere nullatenus debeamus. Renunciamus insuper omnibus Literis, novis & antiquis, nobis ante hunc diem per dictos Dominos, Ericum, quondam Regem Daniæ, & Christophorum nunc regnantem, super quibuscunque datis, etsi ex nunc alicubi inventæ fuerint, cassæ esse debeant & nullius vigoris & momenti. Per ipsas etiam placidationes omnes homines Dominorum nostrorum Regum prædictorum, & nostri ex utraqve parte suspecti omnino sint reconciliati, & ab omni suspicionis nota, pro omnibus causis inter nos hactenus motis & habitis,

bitis, liberi penitus & excepti. Pro præmissis omnibus & singulis firmiter & inviolabiliter observandis, nos ex una illustres *Principes Domini.*

Rudolphus, Dux Saxoniæ. Wenceslaus, Dux Saxoniæ. Henricus, Sverinensium Comes. Gunzelinus, Sverinensium Comes. Adolphus, Comes Holsatiæ & Schovenburg. Johannes Rosendahl de Plesse. Wipertus de Lutzowe. Widekindus de Plate. Martinus de Linda. Albertus de Helpte. Georgius de Hasenkop. Matthias de Axkow. Godschalcus de Preen. Bertholdus de Preen. Henricus de Blunken. Otto de Valkenberg. Nicolaus de Peccatle. Johannes de Holsten. Henricus de Plesse. Henricus de Molzan. Henniche de Moltike;

promissimus & promittimus fide data; quorum omnium sigilla, uno cum sigillo nostro præsentibus, in testimonium, sunt appensa. Actum & datum Nykiobing in Falstria Anno Domini MCCCXXIII. Sabbato Trinitatis. *

* ex *Joh. Isaac. Pontani* Rer. Danic. L. VII. p. 433.

III.

Des Fürsten Hinrich Leonis Diploma von 1323.
darinnen er den Rostockern, bey der Huldigung, alle ihre Privilegia bestätiget und vermehret.

Universis Christi fidelibus ad quos præsens Scriptum pervenerit. *Hinricus* Dei gratia Magnopolensis & Stargardiæ Dominus, Salutem in Domino sempiternam, ad perpetuam cunctorum præsentium & futurorum notitiam cupimus pervenire, recognescentes tenore præsentium & publice protestantes, quod, cum dilectissimi nobis Consules & universitas civitatis Rozstok, ad mandatum Domini nostri Serenissimi, Magnifici Principis, Domini Christopheri, Danorum Slavorumqve Regis, nobis & nostris hæredibus *homagium* fidelitatis & *Holdam* legitime fecerint; Nos ipsorum benevolentiæ respondere volentes ipsis & eorum successoribus inperpetuum per præ-

præsentes concedimus omnes libertates & proprietates, tam intra quam extra civitatem, ac integritatem juris Lubicensis, prout eisdem a prima fundatione prædictæ civitatis hactenus sunt gavisi, omnia privilegia, prædictæ civitati per nos tradita, inviolabiliter servaturi, & si quæ privilegia ipsis a quibuscunqve Dominis, antecessoribus nostris super bonis suis, ubicunqve locorum sitis data vetustate consumta sunt, ipsis tenebimur hujus modi renovare. *Adjicientes*, quod monetam nostram in ipsa civitate habeant & de nostro consensu accitu custodiant, & nusquam alias in terris nostris, in locis inconsvetis, denarii fabricentur. *Præterea* cum reditus & proventus molendinorum ibidem ad nos de jure pertineant, ipsos molendinarios in jure suo & nostro defendere volumus, & ab impeticione Domini nostri Episcopi Zwerinensis, in quantum possumus, *disbrigare*. Nulla etiam munitio infra Rozstok & Warnemünde, aut alias circa fluvium Warnow, ad spacium unius milliaris a Rozstok, per nos, aut per alios nostro nomine, debet construi; & si quis hujusmodi construi niteretur, nos defendere tenebimur & fideliter prohibere. *Insuper* eisdem promittimus, quod si Dominus noster Rex Danorum prædictus aliquas literas sibi vel antecessoribus suis a civitate prædicta, super resignatione terræ & civitatis Rozstok traditas, reservasset, restitutionem vel resignationem seu cassationem illarum ipsis, pro nostro posse, procurabimus. Et si aliqua indignatione contra ipsos moveatur, illam, in quantum possumus, tollere volumus, & fideliter mitigare; promoturi eosdem totis fide & viribus, quod in Scania, & alias in regno Daniæ eis juribus & libertatibus gaudeant, quibus gavisi sunt ab antiquo. In præmissorum testimonium sigillum nostrum præsentibus est appensum. Testes hujus rei sunt, venerabilis pater ac Dominus noster, Johannes, Episc. Zwerinensis, Dominus Hinricus comes ibidem, Vir nobilis, *avunculus* noster dilectus; nec non Wipertus Luzow, noster Marscalcus, Georgius Hasencop, Matthias de Axekow, Albertus de Helpte, Widekindus de Plate, Otto Valkenberg, Bertoldus Preen & Johannes de Karchowe (Kröchern) milites, cum aliis quam pluribus fide dignis. Actum & datum in prædicta civitate Rozstok Ao. Domini M. CCC. XXIII. Sabbato post octavas Corporis Christi. *

* ex

* ex Privileg. Roſtoch. it. wöchentl. Roſtockſche Nachrichten de Ao. 1753. p. 225.

IV.

Des Graven Guncelin V. zu Schwerin Privilegium von 1323.

darin er Wittenborg das Stadt-Recht (Jus Civile) nach Lübeckſchem Fuß verleihet.

Nos *Guncelinus* Dei gratia, Comes Sverinenſis univerſis, Chriſti fidelibus, quibus præſens ſcriptum contigerit exhiberi, Salutem a Domino ſempiternam. Ab humana facilius elabuntur memoria, quæ nec ſcriptis nec voce æternantur. Hinc eſt, quod natis & naſcituris volumus eſſe notum, quod, cum matura deliberatione, noſtris fidelibus civitatis *Wittenborgk* Conſulibus, totique ejusdem civitatis communitati idem, *Jus Lubecenſe* concedimus & donamus, intra civitatem & extra, & omne *Jus Civile* proprietatemqve ac libertatem, quod vel quam ab antiquo, a noſtris progenitoribus, piæ memoriæ, habuerunt; in aquis, paſcuis, agris, arboribus; ſicut illorum diſtinctio & diviſio nemorum, camporum, aquarum, paſcuarum ſe extendit; *eodem jure, quo Conſules de Lubek* & univerſitas ibidem cum bona tranquillitate libere perfruuntur. Nec aliquis prædictos conſules noſtros de Wittenborgk & communitatem, ſub obtentu noſtræ gratiæ, in eodem jure, proprietate & libertate præſumat aliqualiter moleſtare. In cujus rei teſtimonium præſens ſcriptum noſtri ſigilli robore duximus roborandum. Datum Wittenborgk Anno Domini milleſimo, trecenteſimo, vigeſimo tertio, feria quarta Paſchæ, coram teſtibus infra ſcriptis Dominis Wiperto Luzo, milite, Wilhelmo Presbitero, Vicario in eccleſia Wittenborgk, Gerhardo noſtro Notario, & aliis pluribus fide dignis *

* ex *Kluv.* P. II. p. 704.

V. Des

V.

Des Abts Barteld zu Doberan Revers von 1323.

welchen er wegen eines Hauses zu Wismar, an Burge-Meistere und Raht daselbst ausgestellet.

Notum sit universis presens scriptum visuris & audituris, quod nos Frater *Bertholdus* Dei gratia Abbas Monasterii Dobranensis, Cystercienſis ordinis, noſtro & conventus noſtri tocius nomine, recognoſcimus publice ac teſtamur, discretum virum Dominum Conradum *eccleſie terre pöle rectorem* nobis ac noſtro monaſterio, in ſalutarem anime ſue memoriam, tribuiſſe pecuniam provenientem de *domo* ſua *lapidea* & curia adjacente prope *noſtram curiam*, ſitam in platea molendini. Domum quidem & curiam ſibi dimiſſam, ad vite ſue tempora pro ſuo commodo, ex noſtro & dicti noſtri conventus beneplacito, ſcitu & conſenſu, per Johannem de Kalſow, Conſulem de Wismaria, eidem Johanni, coram univerſis conſulibus civitatis ejusdem priore tempore reſignatam & conſcriptam, in *librum civitatenſem* conſulum eorundem, per dicti Domini Conradi & noſtros fidejuſſores nominatim ſubſcriptos, vendendam poſt obitum Domini Conradi, ſtatim intra primum annum, alicui civium de Wismaria & nulli alteri, pro voluntate & conſilio conſulum predictorum. Super hoc, neqve nos neqve noſtri ſucceſſores, neqve alius noſtro nomine aut noſtri conventus ſeu monaſterii, ullum vel ullos de Wismaria conſulem vel conſules, civem aut cives, ex parte dicte domus & curie ſue debebimus aliquo gravamine ſive moleſtia perturbari. Preterea iidem fidejuſſores ſtatuta omnia civilia facient civitati, ſicut alius civis de ſuis, de domo & ſua curia adjacente antedictis. Ut autem omnes articuli hic deſcripti, tam ex parte noſtri, quam noſtrorum ſucceſſorum, & noſtri conventus, & omnium quorum intereſt, firmiter obſerventur, pro eisdem articulis obſervandis, promiſerunt noſtro nomine & conven-

tus noſtri, a nobis ſpecialiter rogati, Johannes Rodecogele & Henricus Helperici & Albertus Wulffhardi, pro quo idem Dominus Conradus eisdem Henrico Kadowen videlicet & Alberto, & noſtro & dicti noſtri conventus beneplacito & conſenſu, dictam domum & curiam, coram conſulibus, bona ſua voluntate, reſignavit, deditqve eisdem ſuis fidejuſſoribus atque noſtris liberam atque plenariam poteſtatem, eandem domum & curiam vendendi, poſt obitum ejus, ut premittitur, ratum & gratum, una nobiscum habiturus, quicquid per ſepe fati Domini Conradi proviſores ac noſtros cum domo & curia ſepe dictis factum fuerit ſive geſtum. Inſuper idem Dominus Conradus ſuos, & nos & noſtri ſucceſſores, noſtros fidejuſſores eorum heredes ex parte noſtri & conventus noſtri, in omnibus ac ſingulis caſibus, quibus perturbari poſſent futuris temporibus, ex parte ſupra dicte domus & curie indempnes conſervare debemus jugis temporibus penitus & exemtos. Sicut in teſtimonium omnium premiſſorum ejusdem Domini Conradi, una cum noſtro ſigillo preſentibus eſt appenſum. Datum & actum anno Domini MCCCXX. tertio in octava Sancti Martini, per manum Henrici de Embeke, in *Conſiſtorio* Conſulum civitatis Wismarie ſepe dicte. Preſentibus teſtibus Fratre Johanne de *Elbinge*, fratre Tymmone de *Brunswik*, noſtri conventus fratribus, Domino Ditmaro aucupe Presbitero & univerſis conſulibus ſepedictis & aliis fide dignis *

* ex Schröd. Wismar. Erſtling. pag. 303.

Das VII. Cap.

Fürſt Hinrich Leo wird vergeblich beneidet.

§. 1. Der Fürſt von Mecklenburg wird von vielen Feinden zugleich angefallen.

2. Die Marckgraven von Brandenburg erlangen die Anwartſchaft auf Pommern.

3. Die

3. Die Ukar-Marck kommt wieder an die Marckgraven von Brandenburg.
4. Rostockſche Privilegia.
5. Geiſtliche Stiftungen.

Indeſſen wolten die Hertzogen von Pommern den Fürſten von Mecklenburg nicht ruhig in dem Beſitz der Ukar-Marck laſſen, ihr Vorhaben nun deſto leichter auszuführen, und darin, wegen Geld-Mangel nicht gehindert zu werden: zogen ſie beyde ihre Haushaltungen in eins, verbunden ſich mit ihren Land-Ständen, und befeſtigten alle Grentz-Oerter; indem ſie voriges mahl geſehen, wie leicht es denen Mecklenburgern geweſen, ſie auch in Stettin ſelbſt zu beunruhigen.

Damit aber der Fürſt Zinrich Leo in ſeinem eigenen Lande mögte zu thun bekommen, und ſie inzwiſchen deſto freiere Hand hätten, mit der Ukar-Marck ihren Zweck zu erreichen; ſo hetzten ſie ihm allerley Feinde auf den Hals.

Der Fürſt Witslav III. von Rügen, hatte vordem einen Antheil mit an dem Roſtockſchen Gebiet gehabt. Denn der König Erich VIII. von Dänemarck hatte die Länder (terras) Gnoyen und Swan an ihn, und den Herrn von Werle, Nicolaum III. verpfändet, welche nun deſſen Bruder der König Chriſtopher, für ſieben tauſend Marck wieder eingelöſet, und dem Fürſten von Mecklenburg, um ſeine groſſe Schuld-Foderung einigermaſſen zu vergüten, erblich übergeben, n) wie aus dem vorhergehenden Revers dieſes Fürſten zu erkennen. Es war alſo der Rügianer, welcher gedachtes Land gern behalten hätte, leichtlich dahin zu bewegen, mit dem Mecklenburger zu brechen; zumahlen er ſahe, daß dieſer Teſſin (woraus Krantzius Demſin gemacht) und Gnoyen, im Roſtockſchen, zu ſeiner mehreren Sicherheit, befeſtigte. o)

Eben dieſe Urſachen bewogen auch den Herrn von Werle, Johann III. und ſeinen Bruder Juncker Henning (wie er ſich nennen ließ) als welcher nach Schedii Bericht p) des Stettinſchen Hertzogs Ottonis I. Tochter, Nahmens Mechthild oder Metteken (wie

sie Chemnitz nennet) zur Gemahlin hatte. Daher die von Werle abereinst mit ihrem Vetter, dem Fürsten von Mecklenburg, brachen. Zu diesen setzet Mylius auch den Bischof von Schwerin, q) welchen er doch irrig einen von Molzahn nennet, und damit Klüvern verleitet hat; r) denn Hermann von Molzahn war schon längst todt. Der jetzige Bischof aber hieß Johannes, wie vorhergehendes zu Rostock gegebenes Diploma erweiset. Mit dem Fürsten von Mecklenburg hielte es indessen der Grav von Schwerin, Heinrich II, welcher auch den vorangeführten Vergleich zwischen unserm Fürsten und dem Könige von Dänemarck hatte mit zuwege gebracht, wie seine Unterschrift zeiget. Auf diesen konte sich der Fürst mehr verlassen, als er sich für alle seine Feinde zu fürchten hatte. Denn die Graven von Schwerin waren von jeher kluge und tapfre Herren. Gedachter Mylius rechnet hier den König von Dänemarck auch noch mit unter den Feinden des Fürsten, aber vorhergehende Urkunden, worauf allein sicher zu bauen, wiederlegen ihn.

Dem Rügianer ging unser Fürst zuerst entgegen, und kam es auf der Grentze bey Sültz zum hitzigen Treffen, darin die Mecklenburger obsiegten.

Inzwischen waren die andern Feinde in die Grafschaft Schwerin eingefallen, um den Graven von der Freundschaft mit dem Fürsten abzuziehen. Sie nahmen den Paß über die Störe, Plate, ein; desgleichen die Klockenburg, gingen nach Warin, welches der Bischof Hermann versetzet hatte s) ferner nach Bukow, Doberan und Tessin, nahmen sie weg, und räumten darin übel auf. Endlich kamen sie nach Wesenberg, um sich mit den Pommern in der Ukar-Marck zu vereinigen, als welche in währender Zeit, Pasewalk und Prentzlow weggenommen hatten. t) Gedachtes Wesenberg ward ihnen durch einen Schreiber verrahten. Schwerin aber und Gnoyen hielten diese Fluht, welche, als ein Regen-Bach vom Gebürge über dis Land kam, standhaftig aus. Der Grav von Schwerin säumete sich indessen auch nicht, ging ins Wendische, verstörte und brandschatzte daselbst eben also, wie es seine und des Fürsten Feinde in ihren Landen gemacht hatten, welches an beyden

Seiten

Seiten die bittersten Thränen der armen Unterthanen heraus presste.

Der Fürst von Mecklenburg sahe diesem bluhtigem Kampf-Spiel eine zeitlang in Rostock zu, worüber seine Feinde nicht wenig spotteten. Sie sagten: Er würde im Kind-Bette liegen; ob die Wochen noch nicht bald aus wären? aber es war keine weibische Zaghaftigkeit an ihm. Er verhohlete sich nur nach dem bluhtigen Treffen mit den Rügianern, und sahe darnach, wie er diesen Feind vom Halse schaffen mögte, um hernachmals den Rücken sicher zu haben. Darauf kam er Ao. 1324. wieder hervor, um sich an seinen Feinden zu rächen. Die Fehler der Geistlichen sind immer vor andern sichtbar; darum muste auch nun der Bischof zum ersten den Nachdruch des Fürstlichen Zorns empfinden. Bützow und Warin wurden eingenommen, und nebst vierzehn Dörfern in die Asche gelegt. u) Ao. 1324.

Wie die wendische Herren solches sahen, gaben sie bald bessern Kauf, räumeten die abgenommenen Oerter wieder ein, und verliessen die Freundschaft mit den Pommern, womit diese Sache wieder gehoben ward; jedoch schmauchte das Land von den Flammen dieser Verwüstung.

2. Es zogen aber auch die Hertzoge von Pommern so wenigen Vortheil aus diesem Spiel, daß sie bey nahe ihr gantzes Land darüber verlohren hätten. Denn es war endlich des Kayfers Sohn, obgedachter Ludewig, welchen sein Vater mit der Marck-Brandenburg nunmehr belehnet hatte, nach diesem Lande gekommen, und hatte gesehen, wie man sich bisher darum gerissen. Er war den Pommerschen Hertzogen anmuhten, ihm die überwältigten Oerter wieder abzutreten. Als sie aber hiezu keine Ohren hatten, verklagte er sie vor seinem Vater den Kayser, beschuldigte sie auch, daß sie das Lehn wegen Pommern verfessen, und bat, sie desselben verlustig zu erklären, ihm aber wieder zu verleihen. Der Kayser brauchte damahls noch nicht so viele Weitläuftigkeit als jetzo, wenn er einen Reichs-Fürsten seiner Lande entsetzen wolte, deswegen der Sohn leichtlich erhielte, was er von dem Vater bat, ohne dabey zu bedencken, daß Pommern nicht ein gegebenes, sondern ein aufgetragenes Lehn sey.

Es sind in den folgenden Zeiten hierüber schwere Kriege geführet worden; indem die Marckgraven darauf bestanden, die Hertzoge von Pommern als ihre After-Lehn-Leute anzusehen, wozu sich aber diese nimmer gestehen wollen w) bis die Sache dahin verglichen, daß Brandenburg mit der Anwartschaft auf Pommern zufrieden gewesen. Darauf endlich nach Abgang der Hertzoge von Pommern, die Chur-Fürsten von Brandenburg Ao. 1648. mit Hinter-Pommern ihren Zweck erhalten, auch zu unser Zeit es dahin gebracht, daß sie Vor-Pommern bis an die Pene, welche damahls die Grentze zwischen Pommern und Rügen war, nun völlig besitzen.

So wenig Segen war bey diesem Handel. Als man nach Ungewissem trachtete, verlohr man auch darüber das Gewisse. Uebrigens siehet man hier den Grund, auf welchem die Marckgraven von Brandenburg ihr Recht an Pommern gebauet, und endlich nach vierhundert Jahren ausgeführet haben. Wir gehen nun wieder zurück in die vorige Zeiten, und sehen, wie der Marckgrav auch das, was unser Fürst von der Ukar-Marck besaß, gleichfals an sich gebracht.

3. Weil unser Fürst kein Lehn-Mann von dem Kayser war: so konte der Marckgrav nicht mit ihm den Weg gehen, welchen er mit dem Pommern genommen hatte. Er gedachte ihm aber durch des Fürsten Lehn-Herrn, dem König von Dänemarck beyzukommen, und ließ deswegen um des Königs Christophori II. Tochter, Nahmens Margareta, für seinen neunjährigen Sohn werben. Weil nun der König, nach damahligem Gebrauch ein grosses Gepränge bey der Verlobung haben wolte, so ersuchte er etliche Fürsten derselben beyzuwohnen.

Unter solchen war auch der Mecklenburgische Hinrich Leo. Es konte sich dieser, als ein dänischer Lehn-Mann nicht entziehen, ob er wohl voraus sahe, daß des Marckgraven Gesandter, Berthold, Grav von Henneberg, wegen der Oerter, so der Fürst in der Ukar-Marck noch inne hatte, mit Beyhülfe des Königs, etwas zu seinem Nachtheil berahtschlagen mögte, wie denn auch geschahe; gestalt der König, unter währender Lustbarkeit, unserm Fürsten den Vorschlag that,

that, daß er für gedachte Oerter entweder von dem Marckgraven Geld nehmen, oder auch den gantzen Handel in des Königs Hände stellen solte. Der Fürst sahe wohl, daß er in des Königs Gewalt wäre, der ihm den Willen machen könte, wenn er seinen Unwillen darüber bezeugte, gab also mit fröhlichen Geberden zur Antwort: Es beträfe das Ansinnen des Königs eine geringe Sache, worunter leicht zu wilfahren, er wolle sich nur eine Nacht bedencken. So bald er aber wieder zu den Seinigen kam, ließ er sein fertig liegendes Schif unter Segel gehen, fuhr damit in derselben Nacht zurück nach **Mecklenburg**, und entkam also dem Netz, welches man schon über ihn zuziehen wolte. Nachdem dieser Streich mißgelungen war, so versuchte der Gesandte einen richtigern Weg zu gehen, kam auf seiner Rück-Reise zu **Lübeck** an, ließ unsern Fürsten auch dahin bitten, und vermogte ihn, daß er im **Januario** Ao. 1325. für seine Foderung an die **Ukar-Marck** und für die Abtretung der eingenommenen Oerter, acht tausend Marck Silbers (64000 Rthlr. Spec.) oder zwantzig tausend Marck Brandenburgischer Wehrung nahm. Zu deren Versicherung der Marckgrav ihm die Schlösser **Grabow** und **Meyenburg** einräumete. x) Ao. 1325.

4. Die **Rostocker** liessen damahls ihre droben angeführte Gnaden-Briefe, welche sie Ao. 1218. durch **Borvin** I. und Ao. 1252. durch **Borvin** III. erhalten hatten, von dem Fürsten **Hinrich**, dem **Löwen**, abermahls bestätigen; welcher sich nun auch **Herr** von **Rostock** schrieb; indem sein **Diploma**, worin besagte **Privilegia** wörtlich eingerücket, also anhebet: Henricus Dei gratia Magnopolensis, Stargardiæ ac *Rostochii* Dominus.

Wie nun dieser Fürst der **erste** ist, so **Mecklenburgs Grentzen erweitert**: also ist er auch der **erste** in diesem Lande der sich von mehr als einem **Gebiet geschrieben**. Denn was andere von prächtigen **Tituln**, vor **Pribislai** Zeiten anführen, hat nicht den geringsten Grund, wie schon droben öfters gesagt.

Gedachten Bestätigungs-Brief hat zuerst **Ernst Cothmann** und darauf **E. J. Westphal** kund gemacht, wiewohl dieser noch gezweifelt, weil er keine Jahr-Zahl dabey gefunden, wo er ihn hinbringen solle. Daher er auch diesen Fürsten *Ducem* (Hertzog) nennet. y)

Er

Er ist aber von Ao. 1325. wie beim Cothmann zu ersehen, und findet sich das Original zu Rostock noch volkommen, das Siegel hängt an einem roht seidenen Quast-Bande, hat vier mäßige Zoll in der Länge und oben drey Zoll in der Breite, spitzet sich unten zu, und ist fast wie ein Hertz gestalt. Die Figur darin ist der Warinsche Stier-Kopf, mit einer Crone, jedoch ohne Ring in der Nase. Die Umschrift ist: Sigillum Domini Hinrici Magnopolensis. Wie solches alles der Protonotarius Stever bezeuget, auf welchen wir uns auch schon im ersten Buch berufen.

I. Zu gleicher Zeit gab dieser Fürst denen Rostockern noch einen andern Gnaden-Brief, der eben also wie dieser anhebet, und am Fuß alhier folget. Es betrift derselbe die Müntze des Fürsten zu Rostock, welche er dieser Stadt nun gar verkaufte, womit es folgende Bewandnis hatte: Es waren die Slavische Pfennige (Denarii Slavicales) nachdem man einmahl auf mercklichen Zusatz von Kupfer gerahten war, von immer geringern Wehrt, und zwar in solcher Menge geschlagen worden, daß es in der Handlung allerley Verdrießlichkeiten nach sich zog, worüber sich insonderheit die Rostocker sehr beschwerten. Diesem Landes-Uebel, womit die folgende Zeiten entsetzlich geplaget worden, wolte der Fürst, welcher solcher Schinderey sehr gramm war, gerne abhelfen. Er hatte deswegen schon vor zwey Jahren den Rostockern die Aufsicht über seine Müntze daselbst gelassen; weil aber auch zu Ribnitz, Sülte, Marlow, Tessin, Crö-pelin und Warnemünde, mit dem damahls gebräuchlichen höltzern Stempel, ohne sonderliche Mühe und Kosten, Geld gepreget ward: so blieb das Unwesen, welches schon in vorigen verworrenen Zeiten eingerissen war, alda nach wie vor; deswegen der Fürst versprach, alle solche Müntz-Stäten aufzuheben, und nur allein den Rostockern zu erlauben, Denarien auszumüntzen, dafür sie ihm tausend Marck angang- und gebigem Gelde erlegten, und dagegen die Müntze erb- und eigenthümlich erhielten. Doch bedung der Fürst dabey, daß sie sogleich mit dem Anfange des nächstfolgenden Jahres, neue Denarien schlagen solten, also: daß sechs Marck derselben ein Marck fein Silbers hielten. Womit der alte Fuß, nach welchem sechs Marck Slavisch oder drey Marck Lübsch auf ein Marck Cölnisch gingen, wieder

wieder hergestellet ward. Wir haben nach solchem Fuß, da ein Marck Slavischer Denarien oder Pfennige 1 und 1 drittel Untze Silbers, oder 1 Rthlr. 16 ßl. Species hielte, immer droben gerechnet, wovon wir die Richtigkeit nun mit angehängtem Diplomate erweisen.

Hiebey ward den Rostockern versprochen, daß sie nicht weiter solten Wechsel- und Wardirungs- (Werthirungs-) Gebühr (campsuram atqve varam) bezahlen. Dergleichen Unkosten bey Uberhandnehmung der schlechten Müntzen eingerissen waren: dagegen solten sie befugt seyn, diejenige, so geringhaltige Denarien einführen würden, sogleich zu ergreifen, und über sie zu urtheilen, so weit sie mit der Gerichtsbarkeit in ihren Ländereyen (Jure Lubecensi) versehen wären.

Das Diploma ward darüber den 13. December zu Stargard gefertiget, welches der Hof-Schenck Otto von Jörk zuerst, darauf einige milites, worunter Iwan Redigestorff (Johann Restorff) merckwürdig, und zuletzt der Küchen-Meister Nicolaus von Helpede unterschrieben. Ubrigens ist hier Joh. Frid. Rethy Irthum zu bemercken, welcher meinet: als hätte Rostock das Müntz-Recht vom Kayser erlanget. z)

5. Zu Friedland bestätigte eben dieser Fürst am 25. April den Kalands-Brüdern, welche auf der so genannten Insul daselbst wohneten, einige Güter und Einkünfte, wie die hier angehängte Diplomata mit mehreren besagen. Es wird darin der Wörden und des Schultzen-Amts gedacht, davon wir etwas im ersten Buch gesagt. Die Brandenburgische Pfunde oder Marcke (deren 20 ein Marck Cölnisch machten) werden hier Talenten genannt, welches sich nach diesem sehr oft findet; obzwar zwischen beyden ein gewaltiger Unterscheid; indem ein Talent, nach Alexandrinischem Gewicht (wie es die LXX. Dolmetscher genommen) 1500. Untzen betrug, dagegen ein Brandenburgisches nur für 2 und 1 halb Untzen gehalten wird. II.

Man siehet auch hieraus, daß diese geistliche Brüder ihre unsträfliche Ergetzlichkeit (piam voluptatem) auf Martini angestellet, und also nicht auf den Calendis zusammen gekommen, wie viele aus ihren Nahmen Kaland geschlossen, deren Meinung schon droben mit mehreren wiederleget worden.

Unter den Zeugen kommen hier wieder verschiedene Geistliche vor, die alter Gewohnheit nach, voran stehen. Unter den Weltlichen ist auch einer von Salow, welches Geschlecht vormahls das schöne Guht Salow im Stargardischen hatte, nachhero aber ausgestorben.

Zwar haben zu Bellin welche gewohnet, die man insgemein von Salow genannt, aber deren Nahme ist eigentlich di Sala. Der erste dieses Geschlechts war Angelus Sala, ein Medicus zu Güstrow, etwa Ao. 1639. aus dem Venetzianischen gebürtig, dessen Sohn Joh. Christian Sala ward daselbst Cammer-Präsident, und hat Ao. 1684. Bellin und Zehn an sich gekauft. a) Der jetzige Herr zu Bellin hat beim Kayser Francisco dargethan, daß seine Vorfahren aus dem Geschlecht der Marchesen di Sala herstammen, und ist also Ao. 1751. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden.

Zu Sternberg war damahls schon ein Ritter-Kaland, und funden sich in demselben etliche aus dem Geschlecht der Cremonen, welche ihre Güter zu Borkow, Woserin, Upahl, Mustin und Zülow hatten, aber in Sternberg wohnten. Diesen gab der Fürst Zinrich (Leo) einen Brief auf zwantzig Hufen zu Gögelow bey Sternberg, (nicht Wismar) auf zwo Hufen zu Pastin, auf neun Hufen zu deutschen Rosenow und auf obgedachte vier Hufen zu Holtzendorf. Er verlieh ihnen darüber die Ober- und Unter-Gerichtsbarkeit, grosse und kleine Bede, desgleichen die Tegenden, (Zehenden) also daß der Fürst ihm und seinen Erben nichts daran vorbehielte, sondern dem Käufer das völlige Eigenthums-Recht überließ, dafür sie dem Fürsten, weil das Silber-Geld aus angeregten Ursachen im Gehalt verlohren hatte, an Englischen und Ungarischen Golde bezahlten, wobey mercklich, daß der Fürst sagt: Er habe solches Geld in seines Landes Besten verwandt.

Es hat diese Urkunde Ao. 1409. den 21. September Hertzog Ulrich, der letzte von der Stargardischen Linie, in deutscher Sprache
III. zu Sternberg bestätiget, so wie sie hier aus dem Original folget. Darin doch der Uebersetzer sich, wie wir schon vorher gesagt, die damahls übliche Freiheit genommen; indem er ein altes Diploma nach seinen Zeiten eingerichtet, und daher den Fürsten einen Hertzog genannt.

Damahls

Damahls gab auch dieser Fürst Heinrich dem Closter Rehn fünf Hufen im Dorf Lovitz. Es überliessen gleichfals die Bülowen ein und anders an dieses Closter, als welche sehr ansehnliche Güter daherum hatten. Denn so findet man, daß Nicolaus von Bülow dem Closter Ao. 1322. drey Hufen für drey hundert Marck in Ballerstorf überlassen, und Johann von Bülow Ao. 1323. bey diesem Closter Probst gewesen, zu desselben Zeit die gedachte Schenckung des Fürsten geschehen.

Ohnezweifel hat der Fürst auch anderswo durch ansehnliche Stiftungen GOtt gepriesen, nachdem er seinen Zweck mit Rostock erhalten, wovon aber die Nachrichten fehlen. Doch finde ich noch, daß er im Dorf Loitz, ohnweit Sternberg, eine Vicarey gestiftet, dazu er acht Wendische Marck (24. Rthlr. Spec.) jährlichen Einkommens legte; als wovon ein Vicarius, bey Marien-Altar zu Sternberg solte unterhalten werden. Denn von vier und zwanzig, oder, nach jetzigem Gelde, von zwey und dreißig Thalern konte damahls ein Priester für sich allein füglich leben. IV.

Was mit dem Dorfe Loitz, welches jetzo den Predigern und der Stadt Sternberg gemeinschaftlich gehöret, hernachmahls für Veränderungen vorgegangen, solches werden die folgende Zeiten lehren.

Was die Cremonen damahls gekauft, das ist nachher an die Pfarre zu Gögelow gekommen; doch mit dem Vorbehalt, daß wenn der Prediger daselbst den Acker verheuren wolle, der Patron alsdenn das Vorrecht haben solte. Dessen Rechts sich auch der Patronus, Matthias von Bülow, Groß-Britannischer Obrister, bedienet hat, welcher zu dem Ende daselbst Ao. 1737. eine von Grund aus gemaurete und mit doppelter Einfahrt versehene Scheure setzen lassen, die eine der kostbahrsten im Lande ist. Doch haben dergleichen massiv gemaurete Korn-Scheuren auch die von Hahnen und der Grav von Bothmar.

Da die Fürsten das Ablager-Recht in den Clöstern hatten; so masseten sich die Vasallen ein Nachtlager-Recht (jacentias nocturnas) in den Armen-Häusern an. Es erweiset solches die hier angehängte Urkunde, darin der Fürst Heinrich (Leo) denen Vöigten ernst- V.

lich gebietet, dergleichen am Armen-Hause zum H. Geist in Wismar nicht zu gestaten. Es sind dieses nur Kleinigkeiten. Wir kommen aber nun wieder zu wichtigern Dingen.

n) *Latom.* Chron. ad h. a. *Kluv.* P. III. p. 350. in nott. o) *Krantz.* L. VIII. Vandal. C. 4. in f. p) in Excerpt. MSC. §. Stavenhagen. q) in Genealog. Duc. Meklenburg. in Henrico Leone apud Gerdes p. 236. r) P. III. p. 359. s) *Heder.* apud Gerd. p. 426. t) *Micræl.* altes Pommer-Land L. III. §. 21. p. 322 sqq. u) *Marschalk* L. V. Annal. C. 4. cf. *Stevers* Chron. Meklenb. p. 214. w) *Micræl.* l. c. §. 22. x) *Krantz.* l. c. C. 12. *Schultz.* ex archivo apud Gerd. p. 127. *Stever* l. c. p. 215. y) in Specim. Monument. Mekl. p. 10. cf. *Stever* l. c. p. 18. z) in Institut. Juris Publ. L. II. Tit. XVI. §. 5. p. 427. edit. 1698. a) *Thomæ* Catalog. Biograph. ejus Analectis annex. p. 157.

I.

Des Fürsten Hinrich Leonis Diploma von 1325.

darin er den Rostockern seine Müntze daselbst verkauft.

In nomine Domini Amen. *Himricus* Dei gratia Megapolensis, Stargard & Rostoch Dominus, universis Christi fidelibus præsens scriptum visuris seu audituris, salutem in Domino sempiternam. Quia civitas nostra Rostoch & totum dominium Rostochiense non modicum gravari fuerat ex eo, quod propter pluralitatem monetarum *Denarii Slavicales* multum depravati fuerunt; Nos necessitatem civitatis nostræ prædictæ & totius terræ nostri dominii ejusdem intuentes, vendidimus rationabiliter ac dimisimus penitus, cum consensu nostrorum hæredum prædictorum, ac nostrorum fidelium militum ac vasallorum consilio, dilectis nostris Consulibus ac universitati civitatis nostræ Rostoch, *monetam nostram* ibidem, pro mille marcis Denariorum usualium nobis integraliter persolutis, cum omni fructu

fructu & utilitate, cum campſuris ac libertate & cum omnibus aliis attinentiis ad ipſam ſpectantibus, temporibus perpetuis jure hereditario obtinendam, & ad uſus ſuos & civitatis noſtræ præfatæ ac totius terræ noſtræ Roſtoch, plenarie diſponendam; Volentes nihilominus, quod dicti noſtri conſules, per primum annum a feſto Epiphaniæ proximo numerandum denarios fabricari faciant, quorum *ſex marcæ* numeratæ *unam marcam argenti puri* obtineant in examine. Dictam ipſam monetam, cum campſuris & aliis præmiſſis articulis, absqve metu & *vara* qualibet perpetuo obſervabunt, ac cum ipſa moneta dimittendi ac faciendi plenam habebunt, juxta tenorem præſentium, facultatem. Adjicientes etiam, quod nusqvam locorum, extra civitatem noſtram Roſtoch, in Diſtrictu Dominii noſtri Roſtochienſis, utpote in **Ribnitz**, **Sůlta**, **Marlowe**, **Teſſin**, **Crŏpelin**, **Warnemůnde**, in villis vel Advocatiis, aut in terminis earundem civitatum vel oppidorum, & generaliter in omnibus locis dicti dominii noſtri Roſtochienſis, unquam denarii de cætero debeant fabricari; ſed denarii in Roſtoch fabricati juxta tenorem præmiſſum dativi ubiqve locorum, per totum dominium noſtrum Roſtochienſium prædictum, debeant recipi, absqve noſtra noſtrorumqve hæredum & ſucceſſorum ac cujuslibet hominis contradictione. Inſuper, ſi quisquam malicioſe, de quocunqve eſſet dominio, malos & falſos, in civitatem noſtram **Roſtoch**, apportaret denarios, & illos, ſub ſpecie denariorum in **Roſtoch** fabricatorum, erogare niteretur, & in hoc, in dicta civitate **Roſtoch**, aut ipſius proprietate, deprehenderetur, manifeſte ſuper illos judicari debeat, prout ipſorum *Jus* exigit *Lubecenſe*. Præterea quicunqve ex aliorum dominiorum terris aut dominiis alienos denarios communiter ibidem currentes, dummodo non ſint falſi, in civitatem noſtram apportaret ſæpe dictam, hi recipi debent inibi ſecundum ſuum valorem. In quorum omnium & ſingulorum præmiſſorum evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Teſtes hujus ſunt Otto de **Jŏrck**, *pincerna*, Iwanus de **Reddigheſtorff**, Gevehardus de Doſſa *milites*, Rudgerus *Cappelanus* & Nicolaus de Helpede *Coquinarius*, noſtri fideles, cum aliis quam plurimis fide dignis. Da-

tum Stargard, anno Domini milleſimo, trecenteſimo, viceſimo quinto, in die beatæ Luciæ virginis glorioſæ. *

* ex *Erneſti Cothmanni* Reſponſ. Academ. p. 271. E. J. Weſtphalii Specim. Monument. Meklenb. quod eſt appendix Tr. de Conſvetud. pag. 230. ſqq. M. J. de *Beehr.* de Reb. Mecleb. L. II. C. 5. p. 241.

II.

Zwey Urkunden von 1308 und 1325.
ſo den Kaland zu Friedland betreffen.

Ut res geſte per nullum vicium oblivionis evaneſcant, Nos *Hinricus* Dei gratia Michellenburg, ac Stargardie Dominus recognoſcimus tenore preſentium univerſis cupientes notum eſſe, quod *Fratribus Kalendarum* in Inſula habitantium dimiſimus proprietatem & libertatem ſuper quibusdam bonis & redditibus infra ſcriptis, videlicet in civitate Vredelande ſuper tà tat. (*tria talenta*) quinqve ſolidis minus Monete Brandenburg. in penſione arearum *Wortins* dictarum. In villa Golme tà Tat. Monete Brandenburgens. in quibusdam prediis theutonice **Overland** dictis. In molendino Krecowe & ſex jugeribus ibidem ſitis ſuper corum ſiliginis. In villa Willershagen ſuper talent. monete Brandenburg. In *Slavicali* Romelove ſuper marcam *denariorum levium* in officio *Scultatie*, ſicut eccleſiaſtice perſone ipſis bonis liberius perfruuntur; ad quandam vicariam in civitate Vredelande factam, in remedium animarum multarum perpetuis temporibus duraturam. Nolentes dictos fratres, pio & felici ex affectu, quem circa eosdem gerimus, in dictis bonis & redditibus perceptionis tempore, quod ſit in *feſto Martini* cujuslibet anni, aut etiam alias, ad eorum piam voluptatem, prout decet in divinis, ampliandam, ab aliquibus aliqualiter impediri. Hujus rei teſtes ſunt viri probi & honeſti infra nominati; videlicet Dominus Gotfriedus, Plebanus in Godebuz; Dominus Viko, Capellanus; Domine noſtre frater *ordinis militie Sancti Johannis*, dictus Svave; Bernardus de Peccatel, dictus miles; Rudolfus, miles, dictus Wodenswege. Rudolfus, miles, dictus de Dolle. Albertus, miles, de Heyde-

Heydebrake dictus. Famulus, dictus Bonenſac, & quidam famulus, Latendorp dictus, & Dominus H. de Swanenbeke, Sacerdos, Dominus Ghe, de *Salow*, Sacerdos & alii quam plures fide digni. In cujus facti evidens teſtimonium munimine noſtri ſigilli roborari fecimus preſens ſcriptum. Datum Anno Domini M. CCC. VIII. in Exaltatione Sancte Crucis.

* * *

Univerſis Chriſti fidelibus ad quos preſentes litere pervenerint *Himricus* Dei gratia Magnopolens. Stargard. & Roſtoch. Dominus, Salutem in Domino ſempiternam. Ad univerſorum tam futurorum quam preſentium cupimus notitiam pervenire, quod matura deliberatione previa, ſanoqve fidelium noſtrorum conſilio ducti, & omnium, quorum intereſt aut intereſſe potuit, conſenſu benevole accedente, dimiſimus, dimittimus, damus & liberaliter donamus *Fratribus Kalendarum* de Inſula territorii Stargardiens. proprietatem perpetue libertatis ſuper reditus octo *talentorum* & quatuor ſolidorum Brandenburgenſium, in bonis infra ſcriptis; ſuper quatuor talentorum & quatuor ſolidorum redditus in cenſu ville Stoven & in cenſu Ville Roſſowe, ſuper ſex ſolidorum redditus emptos a Hermanno Valkenberg, milite, & filiis fratris ſui Domini Ottonis bone memorie; item in cenſu ville Dalem, ſuper triginta ſolidorum redditus & ibidem ſuper redditus duorum talentorum & quatuor ſolidorum ejusdem monete de duabus manſis pervenientium, emptis a Ruxewold & coram nobis, quoad premiſſa omnia, ad altare unius Vicarie perpetue in eccleſia Sancte Marie in Vredeland per predictos fratres fundatum & redditibus ſupra dictis de noſtro conſenſu dotatum, legitime reſignatis. Dantes eisdem fratribus, qui pro tempore ſunt, Jus Patronatus ipſius altaris cum ſuis redditibus in perpetuum poſſidendum, nobis autem & noſtris heredibus ac ſucceſſoribus precariam, que de ipſis duobus manſis pervenire poterit, reſervantes. Ut autem hujusmodi donatio ſalubris perpetuo gaudeat firmitatis valore, preſentes dedimus noſtri Sigilli imagine firmiter communitas (iſt ein gekrönter Büffels-Kopf in weiß Wachs mit der Umſchrift: Sigillum Domini Hinrici Magnopolenſis.) Teſtes

ſtes ſunt hujus facti Martinus de Huda, Wedeghe de Plate, Heyno Mandüvel, Bodo Henninghus, Heyno de Helpede, Nicolaus de Scepelitz, Wilhelmus & Gevehardus de Dolla, Hermannus de Valkenbergh, & Otto de Dewitz Advocatus noſter, *milites*, Rutgerus, noſter Capellanus & Nicolaus de Helpede noſter Coquinarius cum aliis pluribus fide dignis. Datum Brandenburg Anno Domini Milleſimo tricenteſimo, vigeſimo quinto, in craſtino beati Marci Evangeliſte, videl. feria ſexta*

* ex *Klüv.* P. II. p. 290. & 291.

III.

Des Fürſten Hinrich, Leonis, Wilbrief von 1325.

darinnen er denen Cremonen die Land-Bede in gewiſſen Hufen überläſt, ꝛc.

nach der Uberſetzung von Ao. 1409.

Wy Hinrik, van Gades Gnaden, Hertog tho Mecklenborg, Stargard und Roſtok Here, willen, dat it kame tho der Bekenntnüs aller derjenigen, de nu jegenwardig und tho kamende ſind, dat wy, mit vullkamende vorhebbenden Rade, und na gantzem Rade unſer truwen hebben geven, lenet und laten, unſen lewen truwen, ſtrengen und düchtigen Heren Sivert, Heren Cordt und Heren Heermann, Riddere, heten van Cremon, thom Sternberge, tho Moſtin, und tho Zülow wahnhafftigen, eren Kindern und eren Erwen, tom Eigendom, twintig Hofen, de dar liggende ſyn uppe de Veltmark tho Gögelow, mit allen Thobehörungen, als de liggen in eren Enden und Scheden, mit allen Hölten, Viſcherien, wegen und Stegen, und Hörſten, mit aller Frucht und Nutbarkeit, de daraf kamen und fallen mag; und up tive Hofen tho Paſtin; und över Negen Hofen in dem Dörpe tho düdiſchen Roſenow; und veer Hofen tho Holtzendörpe, mit dem See daſülveſt; mit allem eren richte, högeſte und fiedeſte, Hals und Hand, mit aller grot und klenen Bede, mit allen Tegenden; Uns und unſern Erven darjegen nichts nich an tho beholdende, und tho hebbende. Alſo, wennehr dat wy, unſe Erven und unſe Nahkamelinge mehr, unſe gantze Land-Bede dohn; ſo ſchölen düſſe vorbenömede Ridder, heten van Cremon, ehre Kinder und ehre Erven, Uns, unſern Erven, unde unſen Nahkömlingen, van düſſen vörſchrevenen Hofen, und van eren Thobehörenden, nenerley wiſe,

wise, Bede geven und dohn. Men Se, ehre Kinder, und ehre Erven, ok dejennen, denen sie dart vortan vorköpen, versetten, edder geven, mögen sik der Bede, sünder unsre und unsere Erven Hindern und Weddersprake, brüklichen bruken. Vortmehr, so hebbe wy em düsse vorbenömete Hoven und Katen lehnet, mit allem Acker, buwelik und unbuwelik; mit Wischen, Weyden, Bröken; mit allen Hölten und Büschen; mit allen Wateren und eren Thofläte und Affläte; als dar ligt an sinen Enden und Schelden mit allem Ingelde, Plege und Asmüttinge, de dar af kamen und fallen mag; mit aller Fryheit und Nüttigkeit, tho ewigen Tyden tho besittende. Ok geven wy, vorbenömede Först und Her düssen vorschrevenen Riddern, eren Kindern und eren Erven, den Strohm des Waters, de Mildenitz, van dem Klädener Zerrahn an, bet an den Rademer See, mit der Verkenisse, üm an den See mit tho bruken Macht tho hebben. Ok schölen wy, edder unse Erven, ok nemand unser Mann, up düssen Strohm der Mildenisse, sünder erer aller Willen, kene nie Stauinge, edder Buwen, begripen, de em tho hinder und schaden wesen mag. Vortmehr so hebben wy geven, lenen und laten düsse vörgeschrevene Hofen, Katen und Water, und mit Orkunde disses Breves lenen und laten in düssen wise; dat düsse vorbenömte, strenge und düchtige, Heer Sivert, Heer Curd, und Heer Hermann, und ere Kinder und Erven, de düsse vorschrevene Höfen, Katen und Water, mit allen eren Thobehöringen, vör vullenkamen mögen vergeven, na eren Willen, wor en dat bequemste und nütteste dünckt tho wesen. Vör düsse Hofen, Katen und Watere, tho Kope und vor Egendom hebben Uns düsse vorbenömete strenge und düchtige Riddere, mit eren Erven gäntzliken Nade, äver, an goden Engelschen und Ungerschen Golde, vullgedan; dat wy vort an in unser Land und Schlötter Nüttigkeit gekeret hebben.

Up dat nu düsse heilsame Gevinge und Vorlatinge düsser Vorgenömenden, mit weggahnder Tydt nicht werden verseriget und krancket: So hebbe wy, vorgenömte Here und Förste, tho erer wissen Apenbaringe, düssen jegenwerdigen Bref, mit unsen Insegel, laten besegeln. Tügen düsser Dinge sind gewesen: Wiprecht Lützow, unse Marschalck, Olrich und Hinrich Moltzahn; Jürgen und Bolte Hasenkopp; Gödike van Bülow und Johann van Plesse, Riddere, und unses Hovedes Schrivere, und mehr andere lopenwerdige Lüde. Geven und Schreven thom Sternberg, an dem Jahr des Heren, dusend Jahr, dre hundert Jahr, darto na den viff und twintigsten Jahre; des Sünnabends na Paschen.

IV.

Des Fürsten Hinrich, Leonis, Stiftung von 1325.

da er eine Vicarie zu Sternberg und die Einkünfte dazu im Dorfe Loitz verordnet, welches Dorf er Ao. 1328. verläßt.

In nomine Domini Amen. Universis Christi fidelibus præsentia visuris seu audituris, *Hinricus* Dei gratia Magnopolensis Stargardiæ & Rozstok Dominus salutem in omnium salvatore. Cum ob brevitatem vitæ mortalium lapsumqve temporis continuum, ea, quæ sub tempore aguntur, simul cum ipsius fluxu evanescant, expedit eorum transitum idoneitate testium literarumqve serie refrenari. Unde ad cunctorum, tam futurorum quam præsentium, cupimus notitiam pervenire, quod matura deliberatione prævia, nostrorumqve fidelium mediante consilio, consensu nihilominus nostrorum hæredum Alberti & Henningi accedente, dilectis nobis Consulibus in Sternberg, Viris providis, præsentibus & posteris, nec non vicariis in ecclesia eadem Viris commendabilibus, totam villam Lóze, ac omnia ad ipsam spectantia, sicut in suis situata dinoscitur distinctionibus & metis, cum agris cultis & incultis, pratis, pascuis, paludibus, cespitibus, lignis, rubetis, virgultis, aquis & earum decursibus, piscaturis, cum utilitatibus, fructibus, proventibus, commodis & emolumentis singulis, ad præsens in eadem existentibus aut in futurum excrescentibus, quemadmodum quondam Nicolao de Bülow, militi, suoqve patruo piæ recordationis competebat, liberius cum proprietate libertatis perpetuæ omnium præmissorum & jure sexaginta solidorum & infra, donavimus elargimur, contulimus & tenore præsentium duximus justo proprietatis titulo legitime conferendum. Redituum quidem villæ prædictæ dimidietas consulibus prædictis assignata, in vicariam perpetuam in Ecclesia Sternberg officiandam, jure patronatus nobis & nostris reservato hæredibus, canonice, per eosdem consules moti affectu certe piissimo, est translata. Vicarius vero eandem vicariam officiens, missam suam ante ortum solis die quolibet celebrabit. Insuper per nos nostrosqve hæredes præsentato ad eandem vel in posterum præsentando, tantum de dimidietate, ut dictum est, redituum & non amplius, benigne per eosdem consules est provisum. De parte vero redituum præmissorum residua in defunctorum erogata memoriam, inter Rectorem, suos Capelanos, & vicarios Ecclesiæ Sternberg, statutis inter eosdem temporibus, in mortuorum, ut dicitur, memoriis, distributio fiat æqua. Si autem, quod absit, procedente tempore, eventu quo-

quocunqve, prædicta villa deteriorata vel, utinam prosperis successibus, meliorata fuerit, hujusmodi damni videlicet & profectus emersio Consules & Vicarios in Sternberg præhabitos respiciat æqua sorte. Jus quoqve sive judicium præscriptæ villæ, cum aliis regiminibus, dignum Vicariorum consortium una cum Consulibus præhabitis amice & æqualiter gubernabunt. Ut autem omnia & singula præmissa perpetuo gaudeant firmitatis robore & ne malignorum infringi valeant temerariis insultibus, præsentes in certiorem evidentiam dedimus sigillo nostro firmius communitas. Testes hujus facti sunt Wipertus Lützow noster Marschalcus, Conradus de Cremon, Gotfriedus & Johannes de Bülow, Gotschalcus & Bartholdus Preen, Hinricus de Barnekow, Johannes de Plesse, Johannes Preen, Eggardus Hardenacke, Eggardus Negendank, Vicko de Strahlendorp, Nicolaus de Helpede & Didericus Clawe, Coquinarius, nostri milites; Hinricus Bohnsack famulus & Antonius de Plesse Clericus, noster Notarius, cum pluribus aliis fide dignis. Datum & actum Sternberg Anno Domini Millesimo, Trecentesimo, vicesimo octavo in bona quinta feria.

V.

Des Fürsten Hinrich (Leonis) Gnaden-Brief von 1325.

darin er das Armen-Hauß zu Wismar von den Nacht-Lagern frey spricht.

Omnibus presens Scriptum cernentibus *Hinricus* Dei gracia Dominus Magnopolensis Stargardiensis & Rostock salutem cum noticia voluntatis. Notum esse cupimus presentibus & futuris, quod ob reverentiam divini amoris & remissionem nostrorum peccatorum dimisimus presentibus & futuris matura deliberacione previa domui sancti Spiritus in Wismaria libertatem omnium bonorum suorum extra civitatem vel intra jacentium, ita quod nos aut nostri heredes aut successores quicunqve peticionibus expensis sive *jacentiis nocturnis* non debemus aliqualiter aggravare. Hoc ipsum omnibus nostris *vasallis* strictius inhibemus, committendo omnibus

nostris advocatis, ut bona dicte domus protegant viriliter & defendant. In confirmacionem premissorum & observanciam perpetuam presens scriptum desuper confectum nostro sigillo fecimus communiri. Testes hujus rei sunt Wipertus Lutzowe & Bertholdus Preen milites. Datum Sternebergh anno Domini M. CCC. XXV. die XI. m. virginum.

ex *Died. Schröd.* Papist. Mecklenb. p. 1052.

Das VIII. Cap.
Krieg wegen Rügen.

§. 1. Die Fürsten von Mecklenburg und Werle werden mit Land Rügen belehnt.

2. Der Bischof von Schwerin hat desfals viele Weitläuftigkeit.

3. Die Herren von Mecklenburg und Werle greifen das Land Rügen an.

4. Von Dömitz und Penzlin, was *Dextrarium?*

5. Der Krieg wird beygelegt.

Nunmehro ging es mit dem berühmten Stamm der Fürsten von Rügen, welche von den Wenden, Crolen (Könige) genannt wurden, zu Ende. Denn Witslav III. (andere nennen ihn den IV.) starb am Tage Martini ohne Erben. b) Ob nun zwar die Herren von Putbus gleichfals von solchem Stamm waren, wie Schwartz gezeiget, die von Rechtswegen in die Würde ihrer Vorfahren hätten treten sollen, so konten sie doch gegen andere Nachbaren nicht zu dieser Erbschaft gelangen, und ging also nicht allein diß Fürstliche Geschlecht aus; sondern auch die Wendische Sprache, welche Witslav beliebet, und die noch immerhin auf den Dörfern war geredet worden; verlohr sich hiemit mehr und mehr an der Ost-See.

Wegen

Wegen des Nachfolgers aber gab es einen weit aussehenden Streit. Es ist aus den vorhergehenden Zeiten bekannt, daß die Könige von Dänemarck vor Alters Lehn-Herren vom Fürstenthum Rügen gewesen. Solches Recht suchte der König Christopher II. wieder bey dieser Veränderung geltend zu machen. Der König hatte kurtz vorher mit dem Hertzoge von Sleswik, Waldemar, Erichs Sohn, und mit dem Graven Gerhard V. zu Holstein, einen Krieg gehabt. Dem Hertzoge war der Grav Hinrich von Schwerin und der Hertzog von Pommern Wartislav IV. zu Hülfe gezogen. c) Mit dem Könige aber hielten es unsre Fürsten, als Hinrich (Leo) von Mecklenburg, Johannes IV. sammt seinem Bruder, Henning, Herrn von Werle. Die Sache fiel für den König glücklich aus. Wie nun für solche wohlangebrachte Hülfs-Leistung eine Erkentlichkeit erfolgen solte: so sagte der König unsern Fürsten nicht allein tausend Marck Silbers zu, und versicherte solche in den Insuln Laland, Falster und Möne, d) sondern belehnte sie auch mit dem Lande Rügen, welches zu Rostock Ao. 1326. am Tage Sixti geschahe, wovon der Extract, wie ihn Hederich von dem Archivario, Fabricio, erhalten, also lautet. e) Ao. 1326.

Christophorus & ejus filius Ericus Danorum Slavorumqve Reges, Duces Estoniæ, Henrico Magnopolensi & Johanni ac Henningo de Werle Dominis, principatum Ruanorum, cum omnibus suis districtibus, juribus, fructibus, dignitatibus, proventibus & libertatibus; item civitatem Stralsund, civitatem Barth, civitatem Tribbusees, jure feudi conferimus &c.

Die Belehnung selbst erlangte zwar hiemit ihre Richtigkeit, aber das Lehn sahe noch sehr dieselköpfig aus. Denn des letztverstorbenen Fürsten von Rügen Vater, hatte die dänische Lehns-Pflicht nicht länger erkennen wollen, da er mit dem Römischen Reich desfals Ao. 1283. in Verbindung getreten.

Zwar hatte der König Erich sein habendes Lehn-Recht an Rügen Ao. 1310. wieder erneuret; da er zu Ribnitz einen Tractat geschlossen, welchen zwantzig vom Adel und alle Städte im Lande Rügen unterschrieben. f) Aber der König hatte auch darauf den

Hertzog von Pommern mit diesem Fürstenthum anwartschaftlich belehnet; und der Fürst von Rügen hatte mit dem Hertzoge darüber eine Vereinbarung getroffen; davon wir droben gedacht haben. Daß aber nachher der König seine Willens-Meinung änderte, hatte die vorher angezeigte Ursache, weil der Hertzog von Pommern nicht dem Könige, auf Erfodern, pflichtmäßigen Beistand geleistet; sondern es mit seinem Feinde, dem Hertzoge von Sleswik, gehalten; wiewohl diese beyde noch darum stritten, wer unter ihnen solte König seyn. Der Pommer hielte Waldemarn für den rechten, und suchte also bey dem die Belehnung über Rügen, der sie ihm auch ertheilte. Unsere Mecklenburgische Fürsten aber hielten Christopher für den rechtmäßigen König, und wurden von demselben belehnet. g)

Bey solchen Umständen kam es hauptsächlich darauf an, wohin sich die Land-Stände in Rügen lencken würden. Die Stadt Strahlsund hatte vorhin schon den Hertzog Wartislav IV. Wolgastischer Linie zu ihren Schutz-Herrn angenommen; dieser hatte ihr auch allen Beistand geleistet, als es an dem war, daß sie eine harte Züchtigung erdulden solte. Strahlsund machte also den Anfang sich für den Hertzog von Pommern zu erklähren. Hierauf folgte der Adel und endlich das gantze Land. i) Daher kam es nun zum bluhtigen Kriege zwischen denen Fürsten von Mecklenburg und den Hertzogen von Pommern, welchen wir erzehlen wollen, wenn wir zuvor gesehen, was auch dieser Sachen halber der Bischof Johannes zu Schwerin vorgenommen.

2. Daß dieser Bischof eine Ansprache an Rügen gehabt, erhellet schon aus dem, was wir bey Ao. 1261. gesagt.

So bald nun der Fürst von Rügen todt war, ließ sich der Bischof angelegen seyn, das gantze Fürstenthum zu erhalten. Er that solches den Land-Ständen in Rügen zu wissen, bezog sich auf geregte Belehnung, auch auf den Ao. 1293. getroffenen Vergleich, und foderte von ihnen die Huldigung; aber die Strahlsunder, auf welche fast alles ankam, gedachten noch daran, was des Bischofs Vorfahr, Hermann von Molzahn, vor zehn Jahren mit ihnen im Sinn gehabt, und wolten also von diesem Ober-Haupt nicht wissen, unter wel-

welchem sie sich doch wohl nicht übel würden gestanden haben, weil er sie am wenigsten zwingen konte. Der Bischof verklagte sie also beym Pabst Johann XXII. dieser verordnete den Dechant zu Vehrden, Johann, die Sache zu untersuchen, und abzuurtheln. Der Dechant beschied auch beyde Partheyen im folgenden Jahr vor sich; aber weder die Hertzoge von Pommern, noch die Land-Stände von Rügen wolten vor diesem Gericht erscheinen. Endlich ward *in contumaciam* d. 25. Febr. 1329. gesprochen: „daß das Land zu Rügen dem „Bischofe und Stift jure Diœcesano zugehörig, und die Einwohner „demselben zu huldigen und zu schwören solten condemniret seyn.„ Aber die Stadt Strahlsund und das gantze Land appellirten an den Pabst. Gedachter Dechant wolte zwar die Appellation nicht annehmen, sondern drohete mit dem Bann, fals sie sich noch länger weigern würden. Doch der Pabst hielte die Appellation für richtig, und verordnete hierauf einen Dechant zu Cölln, der die Sache untersuchen solte. Da liefen nun viele Klagen wieder den Bischof ein, was er alles, währender Appellation, im Lande Rügen vorgenommen, und damit das Ansehen des Pabstes, der das End-Urthel sprechen solte, nicht wenig gekräncket. Der Dechant erklährte alles Unterfangen des Bischofs für unstathaft, und lud denselben zur Verantwortung vor sich, aber da appellirte der Bischof wieder an den Pabst. Wie nun der Pabst solcher Appellation nicht Platz gönnen wolte: so gerieht darüber die Haupt-Sache in Stecken. Endlich trat Ao. 1344. der Bischof Hinrich sein Recht an unsere Fürsten ab, wie wir unten hören werden.

Es hat solches alles Chemnitz in seinem grossen Chronico erzehlet, woraus es Gerdes angeführt, k) welcher dabey erinnert, daß Schwartzen Meinung, als wenn das bey Ao. 1261. sich findende Diploma untergeschoben, nicht gegründet sey.

3. So fleißig nun die Geistlichen mit Federn fochten: so scharf waren die Weltlichen mit Schwerdtern aneinander, um das Land Rügen zu behaupten.

Die Mecklenburgischen Fürsten waren gleich fertig das von dem Könige in Dänemarck ihnen verliehene Recht, nach dem Tode

des

des Fürsten von Rügen zu behaupten; nahmen die kleinen Städte Loitz (ausser dem Schloß daselbst) Tribusees, Grimm und Barth ein, und kamen also ziemlich nahe an Strahlsund. Sie würden auch, in der ersten Bestürtzung, dieser Stadt eine grosse Angst abgejaget haben, wenn sie sogleich davor gegangen wären. Man hielte aber für rahtsam, ihr die Zufuhr von der Insul Rügen abzuschneiden, und sie auch von der See-Seite einzusperren. Die Mecklenburger gingen also hinüber nach der Insul, und verfolgten daselbst mit Feuer und Schwerdt, was sich ihnen nicht sogleich unterwerfen wolte. Wie nun unsere Landes-Herren in der gröstn Hofnung waren, gantz Rügen zu gewinnen: so schickte der König Christopher von Dänemarck zu ihnen, und verlangte ihren Beystand, wieder den aufgeworfenen König Waldemar, als welchen viele von des Königs schwürigen Unterthanen annoch mit Gewalt behaupten wolten. Der Fürst Hinrich Leo konte sich wegen seiner Lehns-Pflicht, so auf das Rostockische haftete, diesem Ansinnen nicht entziehen; muste nur in Rügen alles stehen und liegen lassen, um seiner Obliegenheit nachzukommen. Er konte also samt seinen Vettern den Herrn von Werle, für dismahl nichts weiter ausrichten, als daß sie einen Waffen-Stilstand mit dem Hertzoge von Pommern machten. Sie hatten aber nicht so bald den Rücken gewandt; so ward Tribusees, welches der verwittweten Fürsten von Rügen Leib-Geding war, durch die ungetreuen Bedienten des Fürsten Johann von Werle den Feinden wieder in die Hände gespielt, wie solches Latomus aus Kantzows Pommerschen Chronic, ausführlich beschrieben, auch Stever wiederhohlet, l) den weitern Erfolg wollen wir hernach hören, wenn wir zuvor gesehen, was inzwischen in Mecklenburg vorgegangen.

4. Der Grav Hinrich III. von Schwerin sahe wohl an Rügen, was es vor Weitläuftigkeit gäbe, wenn man keinen gewissen Nachfolger hinterlasse. Weil er nun ohne Leibes-Erben war: so verglich er sich mit seinem Vetter Nicolao IV, daß sie sich untereinander wolten die Erb-Huldigung thun lassen, darauf auch seinem Vetter zu Crivitz, ihm aber wieder zu Boitzenburg gehuldiget ward. m) Damahls fielen die Pohlen, Litthauer und Preussen, unter ihrem Könige Uladislav Loctic (Krantzius nennet ihn Lakosdum) auf Anstif-

Anstiften des Bischofs zu Lebus, in die Neu- und Mittel-Marck ein, branten in kurtzer Zeit 140. Flecken und Dörfer ab, und führten 6000. Menschen gefangen weg. n) Weil es nun dem Marckgraven Ludewig am Gelde fehlte, diesem räuberischen Haufen zu wiederstehen: so versetzte er an gedachte beyde Schwerinsche Graven, Dömitz und Perleberg, für sechs tausend, fünf hundert Marck Silbers (52000. Rthlr. Spec.) o) von welcher Zeit an Dömitz bey der Gravschaft Schwerin geblieben; obwohl Perleberg wieder zurück gegeben worden. Daher Klüver nicht vermuhtet, daß Brandenburg noch ein Recht habe, Dömitz jemahls wieder zurück zu fodern, p) aber Angelus sagt: daß sich der Marckgrav das Wieder-Lösungs-Recht vorbehalten, wie von Beehr angeführet.

Im Wendischen drückte der Geld-Mangel ebenfals die Fürsten, welche doch gerne den Krieg wieder die Pommern fortsetzen wolten. Es verkaufte also Johannes III. zu Güstrow und Henning, oder, wie er sich schrieb, Henneſcimus (Hänseken) zu Stavenhagen Ao. 1327. der Stadt Pentzlin das Dorf Smurte, mit allem Recht, mit Bede, Münte-Penning und Ampts-Fuhren. Nur behielten sie für sich, allein zwey Drittel am Gericht, gaben dabey auch den Pentzlinschen frey, gleich andern Vaſallen, cum omni ſervitio dextrario zu erscheinen. Ao. 1327. I.

Es hat sich einer die Mühe gegeben, alle Pentzlinsche Diplomata ins deutsche zu übersetzen; welcher angeführte Worte gibt: Sie sollen gehalten seyn „mit einem Karren-Pferde zu dienen.„ q) Es heist aber dextrarium oder dextrocherium (δεξιόχειρον) eigentlich was man an der rechten Hand führet, wird daher von Ringen gebraucht, welche vornehme Herrn in alten Zeiten an der rechten Hand trugen. Hier aber wird es wohl ein Hand-Pferd heissen, welches an der Rechten geführet, und aufs kostbahrste geschmücket ward. Daß es von Pferden zu verstehen, erhellet aus dem Diplomate bey 1323. darin die *Dextraria* denen kleinen Pferden entgegen gesetzet werden, und der König von Dänemarck sich anheischig macht, die *Dextraria*, welche die Mecklenburger in seinen Kriegen verliehren würden, binnen einem halben Jahr wieder einzulösen.

Sonst findet man auch von dem Fürsten Zinrich, dem Löwen, daß er der Kirchen zu Doberan sein *Dextrarium* vermacht, so 100. Marck Silbers wehrt gewesen, welches nach jetzigem Gelde weit über tausend Thaler ist. So theuer aber bezahlte man kein Karren-Gaul, daher andere lieber hier durch *Dextrarium* ein Armband verstehen wollen. Doch kan es gar füglich von einem Hand-Pferde und dessen kostbahrem Geschmück verstanden werden, als womit noch jetzo Fürsten und Herren bey Einzügen grosses Gepränge machen, daher cum omni servitio dextrario wohl heissen wird: **mit einem wohlgezierten Hand-Pferde**, dergleichen sonst allein der Adel führte. Womit also den Pentzlinern die Freiheit gegeben ward, bey ihren Leuten, so sie zu Reisen (Krieges-Zügen) senden würden, auch einen *militem* (officier) aus ihrem Mittel, samt einem kostbahren Hand-Pferde zu schicken, und also hierin dem Adel gleich zu prangen.

Sonst kommt hier auch noch das Wort **Angaria** vor, welches wir droben schon etliche mahl gefunden. Einige wollen es von *agere*, treiben, herleiten; aber es ist von dem Persischen Wort Angar, welches einen Königlichen Staats-Boten bedeutet, der das Recht hatte allenthalben Vorspann zu nehmen, wo er sie fand, wie Suidas schon im XI. Jahrh. bemercket, Pasor angeführt r) Francesco Redi gezeiget, s) und der in Morgenländischen Sprachen vortreflich erfahrne Holländer Hadrian Reland weiter dargethan. Man darf auch hiebey nicht fragen, woher doch die damahligen Gelehrten Persisch gewust? denn das Wort ἀγγαρεύειν kommt dreymahl in der Bibel vor, daher es ihnen nicht unbekandt seyn konte. Es war mit den Jüden aus Persien nach Palästina gegangen, und ist mit Ausbreitung des Evangelii in aller Welt bekandt geworden. Doch dieses beyläufig.

Wie damahls mit dem Anfange des Früh-Jahrs, der Fürst Zinrich (Leo) sich zu Grevismölen aufgehalten, und daselbst seines Vorfahren des Fürsten Borwin I. Diploma, wegen Aufhebung des Strand-Rechts bestätiget: solches findet man im Klüver, u) wir haben einen Extract davon bey Ao. 1223. angeführt. Jetzo kommen wir wieder zu dem Rügianischen Kriege.

5. Als

5. Als der Hertzog von Wolgast in diesem Jahr den 1sten Aug. zu Strahlsund starb, und der Mecklenburgische Fürst Hinrich, von seinem Zuge nach Dänemarck wieder zurück gekommen war: so versuchte er und seine Vettern, die Herrn von Werle, abermahls das Land Rügen zu gewinnen; als welches in ihrer Abwesenheit sich völlig wieder an die junge Hertzöge daselbst ergeben hatte.

Wie nun die Mecklenburgische Fürsten über die Reknitz kamen, gingen die kleinen Oerter, als Grimm, Barth und Loitz bald wieder über; wiewohl das Schloß zu Loitz, worauf Reinfried von Pentz lag, wegen dessen tapfere Gegenwehr nicht zu gewinnen war.

Unsere Fürsten hatten den Graven Hans, den Jüngern, von Gützkow, und einige aus dem Rügianischen Adel mit Gelde auf ihre Seite gebracht; welche ihnen in der Belagerung hülfliche Hand leisteten, Schiffe und Prahmen auf der Peen herbey schaften, um diß von den Luticiern anfänglich erbauete Schloß zu gewinnen; aber die Pommern säumeten sich auch nicht. Die Frau Wittwe des Hertzogs Wartislav, Nahmens Elisabeth, eine gebohrne Fürstin aus Lignitz, muste zwar, weil sie hoch schwanger und noch dazu kranck war, sich zu Wolgast aufhalten. Doch eben dieser Zustand erweckte das Mitleiden der Bürger zu Greifswald, Anklam und Demmin, daß sie unter Anführung des Ritters Hinrich Moltzahn, den Entsatz des Schlosses versuchten.

Es gelung ihnen auch solchergestalt, daß die Mecklenburger sich nach der Stadt zurück ziehen musten, das Schloß aber mit Lebens-Mitteln aufs neue versehen ward. Hierauf funden sich bald zwey Edel-Leute, Nahmens Johann von Dotenberg und Berthold Reding, welche die Stadt Loitz an die Pommern verriethen. Es sind solche Geschlechte, wovon die Dotenberger sonst öfters in alten Urkunden vorkommen, nachhero ausgegangen.

Der Grav von Holstein, Gerhard, kam auch mit 600. Reutern dazu, als welcher es mit dem Hertzoge Waldemar von Sleswik hielte, und also dessen Belehnung an die Hertzoge von Pommern unterstützen wolte.

Die Graven von Gützkow sattelten gleichfals wieder um; als der Hertzog Barnim III. von Stettin, welcher sich seiner jungen Vettern von Wolgast annahm, der einen von den Graven zum Feld-Obristen machte.

Ueberdem allen war mit Rauben und Brennen, (dergleichen bisher genug geschehen) kein Land zu gewinnen, wohl aber zu verwüsten, womit doch so viel mehr Erbitterung angerichtet ward, je weniger Liebe dadurch zu erzwingen war.

Die Fürsten gingen also wieder zurück nach Mecklenburg, und Hinrich Leo insonderheit nach Sternberg, wie beykommendes
II. Diploma vom 12. December erweiset. Es werden darin Fratres Domus Teutonicæ angeführet, wodurch Liefländische Ordens-Ritter verstanden werden, als welche ihren Commenthur zu Krankow hatten, der ein Haus in Wismar besaß, wie Schröder im Papist. Mekl. bey Ao. 1330. gezeiget. Ob aber hierdurch Krankow eins von den beyden Gütern dieses Nahmens im Ampt Grevismölen zu verstehen, ist ungewiß, weil man sonst hievon keine Nachricht findet.

Ao. 1328. Mit anbrechendem Früh-Jahr Ao. 1328. gedachte unser Fürst sich noch an dem Graven von Gützkow zu rächen, und weil er Geld dazu brauchte, so verkaufte er die Fischerey auf der Ober-Warnow von Rostock bis Syvan (Swaan) an den Rahts-Herrn zu Rostock, Johann Roden, für 1000. Marck Denarien, wovon die Urkunde in den Rostockschen Nachrichten bey diesem Jahr zu finden; wiewohl daselbst auch gemeinet wird, als hätte der Fürst dieses Geld gebraucht dem Könige von Dänemarck beyzustehen, aber es ging jetzo wieder die Pommern. Als er sich nun in gute Verfassung gesetzet, so ging er über die Tollense. Die Pommern kamen ihm aus Demmin und Treptow entgegen, und geriethen sie auf der Ebene bey dem grossen Dorfe Völschow aneinander. Der Fürst war schon 65. Jahr alt, hatte von Jugend auf viel ausgestanden, und konte also nicht mehr wie vormahls allenthalben zugegen seyn. Da geschahe es nun, daß er aller tapfern Gegenwehr ungeachtet, die Schlacht verlohr, und also in seinem Alter erfuhr, daß er auch überwindlich sey.

Hiernächst kam er auf Friedens-Gedancken, ließ sich und seine

Vettern

Vettern mit ihm gefallen, für die Abtretung ihres Rechts an Rügen, ein und dreißig tausend Marck Silbers (248000 Rthlr. Spec.) zu nehmen, und bis solches Geld bezahlet, die eroberten Oerter zu behalten.

Eichstädt meldet nichts von diesem Gelde, dem Micrälius, wie in allen andern Stücken, folget; daher sich auch nichts davon bey Schwartzen findet, weil sie beyderseits ihre Nachricht mehrentheils aus Eichstädts Pommersche Chronic haben. Aber unser Chemnitz schreibt davon: „dieser Streit wird Ao. 1328. beygelegt, und be„geben sich die Herrn (von Mecklenburg und Werle) der Prätensi„on auf das Fürstenthum Rügen, gegen 31000 Marck Silbers, die ih„nen insgesamt erleget werden sollen.„ Doch kan ich nicht versichern, daß Chemnitz diese Nachricht aus dem Archiv habe, zumahlen ich von einem andern dabey geschrieben finde, daß sie nur aus Marschalks Jahr-Geschichten genommen.

Indessen hatten noch zwey Edel-Leute, Nahmens Hinrich und Segeband (Sigehard) aus dem Geschlecht der Thunen, das Schloß Rik in de Pene inne, sie wohnten sonsten zu Cummerow, jetzo Swerinsburg, wie es der Reichs-Graf und Preußische General-Feld-Marschall von Swerin nach seinem Geschlechts-Nahmen nennen lassen. Sie waren nebst den Grafen von Gützkow und Henning von Winterfeld, von den Pommerschen Hertzogen in währendem Kriege auf unserer Fürsten Seite getreten, und thaten daher den Pommern aus diesem Schloß noch grossen Schaden.

Daß Rik-in-de-Pene soviel als Circipene sey, wie wir im dritten Buch mit andern vermuhtet, hat keinen Grund, weil sich auch bey uns ein Ort findet, so Rik-in-de-Mark heisset; woraus man vormahls auf die Marck-Brandenburg gleich wie dort auf der Pene in Pommern geraubet; indem es so gelegen, daß man von da fast in die Marck kucken kan.

Der Hertzog Barnim III. aber zwang gedachte Thunen, daß sie diß Schloß an der Pene wieder abbrechen, und ihm huldigen, auch Johannem, Herrn von Werle zum Bürgen ihres geruhigen Verhaltens setzen musten, wie Latomus aus Kantzows Chronic anführet.

Was sonsten noch für Umstände hiebey, anders von den Mecklenburgischen, anders von den Pommerschen Geschicht-Schreibern erzehlet werden, findet man in **Stevers Mecklenburgischer Chronic**, wo beyderley gegeneinander gehalten werden. t) Wir verweilen uns dabey nicht, weil die Sache ausserhalb **Mecklenburg** vorgegangen.

b) *Hederich* de Episcopp. Sverinens. in Henrico I. c) *Chemnitii* Schwerinsche Graven-Historie ap. Gerd. p. 111. d) *Chemn.* Epitome oder Fürstl. Mecklenb. Stamm-Baum, in Henrico IV. cf. *Marschalks* Reim-Chronicon L. I. C. 64. e) in Design. Episcopp. Sverinens. in vita Henrici I. ap. Gerdes pag. 430. f) *Huitfeld* in Chron. Dan. ad ann. 1310. g) *Schwartz* de finibus Principat. Rugiæ p. 158. h) *Kluv.* P. III. p. 362. i) *Valent. ab Eichstädt* in Chron. Pomer. MSC. in append. ad Wartislaum IV. *Micræl.* Alt. Pomm. Land. L. III. §. 48. in f. p. 324. edit. prior. k) in den Samlungen pag. 431. l) in Chron. Meklenb. pag. 204. cf. *Chemnitz.* Epit. in Johanne IX. et. Henrico IV. ad ann. 1326. m) *Chemn.* Schwerinsche Graven-Historie apud Gerd. p. 112, 114. **Schröders** Wismar. Erstl. p. 272. n) *Angeli* Breviar. ad h. a. o) *Schurtzfleisch* de Rebb. Meklenb. §. 16. ex Angeli Annal. Marchic. L. II. p. 136. cf. *Chemn.* Schwerinsche Graven-Historie in Henrico III. ap. Gerd. p. 112. p) *Kluv.* P. I. p. 50. q) *David Richter* in Programmate de Diplomatario Pentzlin. p. 6. r) in Lexico p. 5. edit. 1654. s) *Tr. Bacco* in Toscana pag. 47. in nott. edit. 1685. cf. *Sebast. Almers* Manuale Juris pag. 34. edit. 1680. t) *Marschalk* L. V. Annal. C. 4. *Krantz.* L. VIII. Sax. C. 4. *Eichstädt* l. c. in Wartislao IV. *Mylius* in Genealog. Duc. Meklenb. in Henrico Leone apud Gerd. p. 237. *Dav. Chytræi* Saxonia L. V. p. 136. *Crameri* Pommersche Kirchen-Chron. L. II. C. 18. p. 75. *Latomi* Chron. MSC. ad h. a. *Micræl.* l. c. p. 374. *Chemnitz.* in Johanne IV. Jane der Jüngere genannt, & in Henrico IV. *Schwartz.* l. c. *Stever* l. c. p. 204. sqq. *Kluver* P. III. p. 365.

I. Der

I.

Der Fürsten Johann und Hennings von Werle Urkunde von 1327.

darin sie den Pentzlinern das Dorf Smurte verkaufen, und ihnen erlauben, mit einem gerüsteten *Dextrario* zu erscheinen.

In nomine S. & individue Trinitatis Amen!

Quoniam que aguntur in tempore, cum tempore corrumpuntur, necesse est, ut acta hominum scripture testimonio solidentur. Hinc est, quod nos *Johannes* Dei gracia Dominus de Werle & *Hennescimus* eadem gracia terre ejusdem Dom. omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, notum esse volumus, tam presentibus quam futuris, literis his nihilominus publice protestantes, quod matura deliberatione prehabita, consiliariorum nostrorum consilio, & heredum plenissimo cum consensu, dilectis nobis consulibus & universis civibus, tam natis quam nascendis, eorumqve veris heredibus & successoribus civitatis Pentzlin dimisimus proprietatem ville, que **Schmurte** nuncupatur, cum omni jure & jurisdictione & libertate, pascuis, pratis, silvis, nemoribus, paludibus, aquis, aquarum decursibus, agris cultis & incultis, viis & inviis, molendinis structis & struendis, cespitibus, & communiter omnibus fructibus & usufructibus & attinentiis dicte ville **Schmurte** infra districtus proprios cum attinentibus, absque omni precaria, denariis monetalibus, & universaliter omni angaria, ita quod nos & nostri heredes, in predicta villa, nihil penitus, quam duas partes judicii reservamus nobis, tertia vero pars judicii cedet civibus & consulibus memoratis, pacifice & quiete in perpetuum possidendam, sicut nos & nostri antecessores possedimus proprietatem ville prelibate. De qua etiam villa dicte civitatis nostri consules & cives, *cum omni servitio dextrario*, prout alii nostri vasalli, nobis & nostris heredibus tenebuntur. Ne ulli hominum super his singulis dubium aliquod poterit suboriri, presens scriptum nostrorum sigillorum munimine volumus communiri. Testes sunt Henricus de Morin, noster Mareschalcus,

Fride-

Fridericus de Lobicke, Ludolphus de Desſin, Nicolaus Hahne, Nicolaus Dargitz & Johannes Guſtrow, noſter Officialis, & alii quam plures fide digni. Actum & datum Guſtrowe Anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, viceſimo ſeptimo, feria quarta in quatuor temporibus infra octavam pentecoſtis. *

* ex *Richteri* Programm. de Ao. 1738.

II.

Des Fürſten Hinrich Leonis Diploma von 1327.

darinnen er der Stadt Wismar verſpricht, von ſeinem Hofe daſelbſt weiter nichts zu veräuſſern.

Univerſis Chriſti fidelibus preſencia viſuris vel audituris *Hinricus* Dei gracia Magnopolenſis, Stargard. & Rozſtok Dominus ſalutem in omnium Salvatore. Ne ea, que fiunt ſub tempore, ſimul cum temporis fluxu evaneſcant & tranſeant, expedit eorum tranſitum literarum caractere & teſtimonio fidelium refrenari. Nos igitur ad univerſam, tam preſentium quam futurorum, notitiam cupimus lucidius pervenire, proteſtantes, nos ſpacium Curie noſtre in Wismaria honorabilibus viris Commendatori & Fratribus ſacre Domus Theutonice per nos erogatum omnimodo reſumſiſſe, volentes talem donacionem nunc & in futurum habere irritam & inanem; amplius quidem de profectibus & commodis noſtris noſtrorumqve heredum plenius informati. Nihilominus bonum noſtrorum conſulum & civitatis Wismarie diligencius intuentes, juxta noſtrorum fidelium conſilia & predictorum conſulum moniciones decrevimus & tenore preſencium promittimus, quod nunquam, per eventum aliquem, ſpacium aut partem quempiam predicte curie in Wismaria debemus, ſicut nec volumus, aliquibus perſonis regularibus eccleſiaſticis aut ſecularibus concedere, vendere, vel donare, ſed ipſam totam & integram pro noſtris, noſtrorumqve heredum aut ſucceſſorum uſibus pariter & in commodum & in honorem Dominii Magnopol. volumus potiſſime reſervare; nolentes certe literis aut privi-

privilegiis nostris prius consulibus prelibatis donatis & traditis per presentem constitutionem nostram in aliquo derogari. Ut autem omnia & singula premissa perpetuo gaudeant firmitatis robore presentes nostro sigillo dedimus firmiter communitas. Testes hujus sunt facti Wipertus Luzowe, Gotfriedus de Bulow, Hinrich Scarpenbergh, Eghardus Hardenacke, Johannes de Plesse, & Thydericus Klawe *milites*. Ruthgerus Ecclesie St. Marie in Rozstok Rector, *Ptothonotarius* noster & Henricus Bonsack *famulus*, nostri consiliarii, & plures alii fide digni. Datum Sternebergh ao. Domini M. CCC. XXVII. in crastino Barnabe Apostoli. *

* ex Schröd. Papist. Mecklenb. p. 1071.

Das IX. Cap.

Fürst Hinrich Leo gibt sich zur Ruhe.

§. 1. Des Fürsten dritte Ehe.
2. Das Closter Ribnitz wird eingeweyhet.
3. Der Fürst stirbt zu Sterneberg.
4. Dessen Gemahlinnen, Kinder und Nachruhm.

Hierüber starb des Fürsten Gemahlin Anna, welche zu Wismar im Closter bey ihren beyden Kindern Hinrich und Anastasia beerdiget ward. u)

Der betrübte Wittwer suchte sich darauf eine Ehe-Genoßin an Agnes, des letzten Fürsten von Rügen Wittwe, des Graven Günther von Ruppin und Lindow Tochter, welche unser Fürst zu Tribusees im erwehnten Kriege gesehen hatte. Der Hertzog Barnim von Stettin war hiebey der Unterhändler, und befreiete damit seine Vettern zu Wolgast von der Last des Wittwen-Sitzes. Dagegen der neue Gemahl ihr Sternberg wieder zum Leib-Gedinge verschrieb, woselbst sie auch nach seinem Tode noch lange gelebt; der Fürst räumete ihr solches noch bey seinem Leben ein, und hielte sich die meiste Zeit daselbst bey ihr auf. Denn so gab er nun hier seinen Wilbrief, wie Hinrich Hornstorff vier Hufen in obgedachtem deut-

schen- oder grossen Rosenow, mit aller Gerechtigkeit und Zubehörigen kaufte, und zwar von Hinrich Wendekysen, der sie von Gerhard von Radum erhandelt hatte. Ferner bestätigte er den Kauf, welchen der Zeit Nicolaus von Bülow, auf Bewilligung seiner Vettern, mit dem Raht und den Vicarien zu Sterneberg, wegen des Dorfs Loitz getroffen, wovon die Urkunde beim vorhergehenden Capittel angeführet. Es ist solches Dorf noch jetzo bey den Nachfolgern dieser Käufer, wie droben gesaget. Der halbe Theil der Pacht und kleinen Bede aus demselben war schon vor drey Jahren zum geistlichen Lehn oder zu einer Vicarie gelegt, und ist noch jetzo bey der Oeconomie, den andern Theil davon empfänget das Raht-Hauß. Die Gerichts-Gewalt wird daselbst von den Predigern und dem Raht zu Sternberg gehandhabet, wie der Fürstliche Wilbrief vermag, womit also des Westphals Zweifel gehoben wird: Ob die Gerichtsbarkeit der Priesterschaft zu Sternberg unstreitig sey? w) Es ist solcher wohl daher bey ihm entstanden, weil er gemeint, daß die Sternbergische Pfarr-Bauren geschenckt, da sie doch gekauft sind, wir werden unten davon noch ein mehreres beybringen. Hier bleiben wir nur bey den letzten Zeiten unsers Fürsten Hinrich.

2. Im Herbst dieses Jahrs ging derselbe nach dem Stargardischen.

Als er zu Neu-Brandenburg war, so gedachte er endlich einmahl sein Vorhaben mit dem Closter zu Ribnitz so er Ao. 1323. gestiftet hatte, hinaus zu führen. Er legte dazu den 13. December einige Dörfer, so in dem Landes-Winckel hinter Ribnitz nach dem Darse hin, liegen; als das droben schon angeführte Svant-Wustrow (woraus andere zwey Dörfer, Svant und Wustrow gemacht x) und das Dorf Deerhagen und die grosse Ribnitzer-Heyde, so man damahls noch Müritz nannte; desgleichen zwey Mühlen in Ribnitz mit aller Gerechtigkeit. Doch machte der Bischof Johann zu Schwerin noch viele Schwierigkeiten, die Einwilligung des Pabstes an diesem Closter zu volstrecken; indem er für seine Bemühung zwey hundert Marck Lübsch foderte. Endlich gab ihm der Provisor zu Ribnitz Bruder, Diederich von Studenitz, 160 Marck, darauf kam

kam er am Palm-Sontage Ao. 1329. dis Cloſter mit aller gewöhnlichen Feierlichkeit einzuweihen. Ao. 1329.

Es waren daſelbſt des Stifters Töchter, **Anna**, die ſchon vor zwey Jahren darin begeben war, und **Beatrix**, welche, weil ſie noch ſehr jung, alhie ſolte erzogen werden. Dieſe wurden von ihren beyden Brüdern **Albrecht** und **Johann** begleitet. Ferner waren da vier Jungfern aus dem Cloſter **Wienenfels**, welche der Fürſt dazu berufen hatte. Die erſte hieß **Mechthild**, war von **Stendal** und ward zur erſten **Domina** beſtellet, die andere hieß **Eliſabeth**, eine Schweſter dieſer **Dominä**. Die dritte war **Catharina** von **Budeſſen**, die vierte eine Schweſter von dieſer, Nahmens **Clara**.

Die jungen Printzen und Printzeſſinnen kamen alſo an, in Meinung ihres Herrn Vaters Willen auszuführen; aber wie ſie allerſeits vor das Stadt-Thor kamen, fanden ſie es verſchloſſen. Es wolte ſie auch der **Magiſtrat** daſelbſt nicht eher einlaſſen, bis der Biſchof die Verſicherung von ſich geſtellet, daß ihre Stadt-Kirche dem Cloſter nicht ſolte einverleibet werden. Endlich ſchritte man zur Sache. Die **Ribnitzer** erhielten ihr Verlangen. Die vier Jungfern wurden ins Cloſter geführet, und jede an ihre Stelle gewieſen. Die Printzeſſin **Beatrix** ward vors hohe Altar gebracht, und daſelbſt als eine **Nonne** eingekleidet; womit alſo erfüllet war, was ihr Vater ſo ſehnlich gewünſchet, wiewohl er es nicht erlebet hatte.

3. Denn ſo ſtarb er zu **Sternberg** am hitzigen Fieber, nachdem er noch daſelbſt 8. Tage vor **Epiphanien** der Stadt **Roſtock** unter vielen Gnaden-Bezeugungen auch dieſe erwieſen hatte, daß er ihr den mit denen **Moltcken** über **Caſſebom** getroffenen Kauf beſtätigte. *) Sein eigentlicher Sterbe-Tag war der 21ſte Januarius, als am Tage **Agnetis**, wie aus ſeiner Grabſchrift erhellet; welche der Verfaſſer mühſam genug zuſammen gebracht, daher ſie auch hier einen Platz finden ſoll. I.

Es irren demnach **Eichſtädt** und **Micrälius** y) wenn ſie den Tod dieſes Fürſten ins Jahr 1327. bringen; desgleichen **Kranzius** z) der ihn ins Jahr 1330. ſetzet; ferner **Chyträus** a) welcher ſchreibt: Er ſey zu **Wismar** geſtorben, desgleichen **Mylius** der den 19. Febr.

und Latomus, der den 1. Januar. als seinen Sterbe-Tag angegeben; zu geschweigen, was schon beim Klüver b) hier von Irthümern angemercket. Doch dergleichen Unkraut ist unzählich bey unsern Geschicht-Schreibern, welches hier zwar mühsam genug ausgesucht, aber nicht allezeit genannt ist, um dem Leser damit nicht beschwerlich zu fallen.

Als der Fürst sein Ende vermerckte, so war er darauf bedacht, wie er die von ihm erworbene und behauptete Länder auf seine noch unmündige Söhne bringen mögte. Seine Vettern, die Herrn von Werle, solten zwar den Rechten nach, derselben Vormünder seyn, aber sie waren den mächtigen See-Städten, Rostock und Wismar nicht gewachsen. Das Recht muste also hier der Klugheit nachgeben, bevorab da die Herren Vettern auf eine andere Art, wegen des Vortheils so aus dieser Vormundschaft zu ziehen, konten befriediget werden. Er ließ demnach die vornehmsten von der Ritterschaft, woraus er jederzeit seine Räthe genommen, desgleichen etliche aus den Rahts-Personen von Rostock**) und Wismar nach Sternberg kommen, setzte 14. aus dem Adel zu Vormündern, Nahmens Conrad von Cremon, Jürgen Hasenkop, Wiepert Lützow, Johann von Plesse, Johann von Bülow, Hinrich von Barnekow, Barthold Preen, Otto von Devitz, Heine Mandüvel, Claus von Helpede, Gotschalk Storm, Hinrich von Plesse, Eggehard Negendank, Riddere und Henneke Moltke Knape, wie aus einem Diplomate zu ersehen, so sich in M. J. Beehrens Buch bey 1329. findet, wie es zu Wismar am andern Sontage in der Fasten geschrieben, daher Corner irret, wenn er nur von 2. Adelichen Vormündern erwehnet, und noch mehr Krantz, wenn er gar keines gedencket. Geregtes Diploma, wovon Paschen Negendanck zu Zirow das Original gehabt, hebet an: Wy Albrecht van Gades Gnaden Juncker to Mecklenborg, Stargard und Rostock, und nennet alle die hier angeführte nahmentlich unse Vormünder. Ausser solchen Adelichen setzte der Fürst die beyden älteste Burgemeistere in gedachten Städten zu Vormündern seiner Printzen, empfahl ihnen derselben Wolfahrt aufs beweglichste, und lockte also durch sein Vertrauen ihre Treue heraus, die sie auch in folgenden Zeiten rühmlich bewiesen; indem die

jungen

jungen Fürsten wohl erzogen, die Länder zusammen erhalten und im Friede regieret wurden.

Im verbesserten Klüver wil ihnen zwar zugeschrieben werden, als hätten hiedurch die Ritterschaft und die Stadt Rostock Gelegenheit erhalten, zu grossen Privilegien zu gelangen; aber ich finde keinen historischen Grund von dieser Beymessung. Die vorigen Zeiten haben solches schon gantz anders gelehret, als aus welchen die Rostocker bereits ihre Privilegia hatten.

Der Fürst stellete hierauf sein Testament, darin er der Kirche zu Doberan dreyerley vermachte; als eine Fibulam, drey hundert Marck Silbers wehrt; einen güldenen Becher der 5 Marck (13 ein drittel Untzen Goldes) am Gewicht hatte, und bis zur Zeit der Reformation bey diesem Closter geblieben; denn auch ein *Dextrarium*, so auf hundert Marck Silbers geschätzet worden; wobey Krantzius bemercket, daß das Marck damahls weit mehr als zu seiner Zeit gethan. Wir nehmen solches von Cöllnischen Marcken an, weil sie nicht Marck-Pfennige genannt werden, deren sonst jetzo 3. ein Marck Cöllnisch machten.

Daß *Dextrarium*, ein Hand-Pferd, heisse, ist im vorhergehenden Capittel gesagt. Man machte mit solchen Hand-Pferden, gleichwie noch jetzo bey feierlichen Einzügen, grossen Staat, daher auch dieses samt seinem gantzen Putz, wohl von so hohem Wehrt kan gewesen seyn. Durch Fibulam läst sich am füglichsten der güldene Hacke verstehen, womit der Fürst sein Ober-Kleid unter dem Halse zugeheftet, der mit vielen kostbahren Edelsteinen gezieret worden; an stat derselben sind nachher die Ring-Kragen aufgekommen. Andere haben Fibulam durch Halsband übersetzet.

Er empfahl seinen Söhnen das Vorhaben mit dem Ribnitzischen Closter zum Stande zu bringen, damit seine drey Töchter daselbst mögten wohl erzogen, und Fürstlich unterhalten werden, woran die Söhne auch nichts versäumeten, wie schon angeführet.

Er verbot bey Strafe des höllischen Feuers, das Zunde-Korn, welches bisher den armen Bauren anfänglich bey Ablagern in den Clöstern, und hernach auch anderswo war aufgebürdet worden.

Es wird aber nichts desto weniger noch jetzo an vielen Orten, besonders im Stargardischen, genommen; obgleich die Ablagere, (Jus Albergariæ, *le Droit d' Auberge*) nach Einführung der ordentlichen Gerichte aufgehöret.

Es hatte der Fürst sich bey seinem Leben ein schön gewölbtes und mit Schwedischen Fliesen gepflastertes Begräbnis in der Sternbergischen Kirche, an der Süder-Seite des Chors, verfertigen lassen, welches allererst gegen Ao. 1690. eröfnet worden, worin man aber anders nichts als eine Tafel gefunden, darauf sein Nahme und Titul gestanden. Denn so ward sein Leichnam nach Doberan geführet;
II. woselbst ihm auch beykommende Schrift nachgesetzet worden. Sein Alter erstreckte sich auf 67. seine Regierung auf 49. Jahr.

4. Von seinen dreyen Gemahlinnen Beatrix, Anna und Agnes ist droben gehandelt, wie auch von der Tochter Mechthild, so er mit der ersten Gemahlin gehabt. Mit der andern zeugete er drey Söhne und vier Töchter.

Unter den Söhnen war Albrecht der Erstgebohrne, welcher erster Hertzog von Mecklenburg geworden, und ein glorwürdigster Ahn-Herr der heutigen Landes-Fürsten ist. Der andere Sohn hieß Hinrich, so Ao. 1321. d. 22. April zu Rostock starb, welcher anfänglich zu Wismar beygesetzt, und hernach bey seiner Frau Mutter, wie gesagt, ordentlich begraben ward.

Darauf folgte, der Gebuhrt nach, die erste Tochter Anna im Jahr 1324. welche Ao. 1327. im Closter Ribnitz bestätiget, und Ao. 1348. zur Aebtissin daselbst erwählet ward. Sie legte ihr Ampt nach 50 jähriger Regierung nieder; starb im folgenden Jahr Ao. 1399. nachdem sie 75. Jahr gelebet, und ward zu Ribnitz begraben, wie Chemnitz versichert. Es ist demnach Hübner unrecht berichtet, wenn er gemeldet, daß sie an den Graven von Holstein, Hinrich Ferreus genannt, vermählet worden. c)

Hiernächst ward die andere Tochter Beatrix gebohren; wovon weiter keine Nachricht, als daß sie ins Ribnitzische Closter gebracht worden.

Der

Der dritte Sohn hieß Johannes, wird droben in einer Urkunde bey 1325. auch Henningius genannt, ohnezweifel, weil der Vater ihn Hänsgen geheissen. Er theilte endlich mit seinem Bruder, daher wir von ihm als einen regierenden Herrn noch vieles zu sagen haben.

Die beyden jüngsten Töchter hiessen Anastasia (deren schon gedacht) und Agnes, welche letzte Ao. 1338. an Niclot III. Herrn von Werle zu Güstrow vermählet worden; nachdem der Pabst Benedictus XII. seinen Erlaubnis-Brief darüber eingesandt. Chemnitz versichert, daß sie Ao. 1372. noch gelebt.

Mit der dritten Gemahlin hatte dieser Fürst keine Kinder. Kurtz vor seinem Tode sagte er: bisher bin ich ein Herr über Knechte gewesen, nun gedenck ich ein Knecht des obersten Herrn zu werden; welchen ich leider! öfters in meinem Leben beleidiget habe. Er empfing darauf die Sacramenten, als das H. Abendmahl und letzte Oehlung, empfahl sich der Barmhertzigkeit GOttes, und ging damit getrost in die Ewigkeit. d) Der Hertzog Ulrich zu Güstrow ließ ihm Ao. 1583. diese Grabschrift setzen:

Henricus jacet hic factis qui forte *Leonis*
Inter vicinos nomen & omen habet. d. i.

Fürst Heinrich lieget hier, der tapfer Löw genannt.
Dem Feind sowohl als Freund ist Nahm und That bekannt.

Er fand sein Land in der grösten Verwirrung, wie er zu Regierung kam. Die Städte waren trotzig, und der Adel räuberisch geworden, aber er brachte einen mit dem andern in die gebührende Schrancken.

Mecklenburg hat ihm die Hertzogliche Würde zu dancken, obgleich den Nahmen allererst seine Söhne erhalten haben. Die Herschaften Stargard und Rostock hat er mit seinem Fürstenthum als Lehn verknüpfet, welche seine Söhne eigenthümlich erlanget.

Bey seiner Standhaftigkeit war er klug, allen Eigensin zu vermeiden, wuste sich überaus wohl in der Zeit zu schicken, der Gefahr auszuweichen, und dennoch bey günstiger Zeit seinen Zweck zu erhalten.

Gegen

Gegen seine Bedienten war er unveränderlich, wie man an seinen Marschalk **Wipert Lützow** siehet; desgleichen an den Ritter **Johann von Pleß**, als welche er zu allen Verrichtungen gezogen.

Er war sehr **großmühtig**, also daß er auch die gröbsten Beleidigungen leichtlich vergab, wie die Bürger zu **Wismar** und **Rostock** erfahren.

Er war tapfer, also, daß er niemahlen, so lang er bey Kräften gewesen, eher aus der Schlacht gegangen, als bis er sie gewonnen.

Seine **Freigebigkeit** erstreckte sich so weit, daß er bey seinen grossen Einkünften doch niemahlen angefüllte Schatz-Kastens hatte. Doch gab er also, daß er die Freigebigkeit nicht mit vergab.

Alle **Nachbaren**, und insonderheit die **Könige von Dänemarck**, bewurben sich um seine Freundschaft, und sahen ihn als ihre Thron-Stütze an. Wer ihn zum Feinde hatte, der kam insgemein sehr dabey zu kurtz.

Den **Geistlichen** war er sehr gewogen, ob sie ihm gleich nicht helfen wolten, da ers brauchte. Denn er sahe dabey nicht so sehr auf ihr Gemüht, als auf ihren HErrn, welchen er durch sie ehrte, der ihn auch wieder geehret. Dem Closter zu **Doberan** vermachte er das meiste, obgleich der Abt daselbst ihn aufs gröblichste beleidiget hatte. Er zeigte also, daß er nicht allein seine Feinde, sondern auch sich selbst überwinden könte.

Er ließ den **Adel** bey **seinen Rechten**, und dieser half ihm zu seiner Hoheit, hatte er Krieg, so ging sein Adel freudig mit zu Felde, hatte er Schulden, so verbürgete er sich für ihn bis zum Einlager e)

Er ließ den **Städten** ihre **Freiheiten**, und diese mehrten seine Einkünfte.

Die besorgte Sicherheit der Strassen, das abgestellete Strand-Recht, die Vermaledeiung des Hunde-Korns, die Stiftungen der **Vicarien**, die Anlegung und Verbesserung der Clöster, geben bewehrte Zeugnisse genug, daß er gegen GOtt danckbar, gegen seine Land-Stände aufrichtig, gegen alle seine Unterthanen gerecht und nützlich, gegen seine Kinder sorgfältig, ihm selbst aber in der Welt zum zeitlichen Vergnügen und ewigem Ruhm gelebet.

u) *Late-*

u) *Latomi* Chron. ad h. a. w) in Tr. de Consvetud. p. 58. x) *Kluv.* P. II. p. 337. *Stever* in Chron. Meklenb. p. 233. *) Rostockſche Nachrichten de 1753. p. 166. y) Altes Pomm. Land. L. III. §. 49. z) L. VIII. Vand. C. 16. a) in Saxon. p. 252. b) P. III. p. 384. **) Rostockſche Nachrichten de ao. 1753. p. 170. c) in Tabb. Geneal. Tab. 194. d) *Marſchalk.* Annal. L. V. C. 4. *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 4, 7, 16. *Latom.* ad ann. 1329. *Chemnitz. Hübner, Carmon, Lochneri* Singul. Meklenb. C. 11. §. 4. *Stevers* Chron. p. 237. ſqq. Schröders Papiſt. Mecklenb. p. 1133. e) Rostockſche Nachrichten de ao. 1753. p. 106.

I.

Epitaphium Henrici IV. ſive Leonis.

Anno milleno trecentenoqve viceno,
Huic numero pleno juncto pariterqve noveno;
Quo Rex cœleſtis eſt natus tempore mœſtis,
Ex cujus geſtis perit orbis morbida peſtis.
Agnæ* laudandæ ſunt feſta ſemper amandæ: *Agnetis
Cum moritur fandæ virtutis & inſuperandæ *hic verſus in Epi-*
Hinr. Stargardenſis Dominus quoqve Megapolenſis, *taphio, quod*
Ac Rozſtokcenſis, quem nunquam terruit enſis, *legitur Dobe-*
Hic jacet humatus, hic corpore vilificatus. *rani, deſide-*
Sed Chriſto gratus vivat ſine fine beatus. *ratur.*
Qui legis hæc, ora; quod Chriſtus in hac pius hora
Omnia pejora ſua laxet & ſine mora
Dansqve ſibi rorem præſente nobiliorem;
Quo largitorem cernat vitæqve datorem. **

** ex *M. Petri Eddelini* Memorabil. Templi Doberan. MSC. coll. cum *Latomi* Chron. ad h. a.

II.

Ao. MCCCXXIX. ipſo die beatæ Agnetæ virginis, in oppido Stern-

berg obiit illustrisimus Princeps, Dominus Henricus, cognom. Leo, Dux Megapolensis nec non Stargardiæ & Rostochii terrarum Dominus, in hoc monasterio Doberanensi sepultus. Hic asignavit eidem monasterio in extremis suis *fibulam* auream valentem CCC. marcas argenti, item *cyphum* aureum habentem V. marcas in pondere. Item *dextrarium* valentem C. marcas argenti. Cujus anima cum animabus progenitorum suorum requiescat in pace. *

* ex *Schröd.* Wism. Erstl. pag. 332.

Das X. Cap.

Allerley Veränderung im Geist- und Weltlichen.

§. 1. Die Herren von Werle werden abgefunden. Dänische und Brandenburgische Belehnung. Von den Jungfer-Clöstern: Eldena, Malchow und Ribnitz.

2. Von den verbranten Jüden zu Güstrow.

3. Schwerin kauft Turow.

4. Von den Bischöfen Johann und Ludolph zu Schwerin, auch Marquard zu Raceburg. Was Hand-Festnung?

Es meldeten sich bald hierauf die Herren von Werle wegen der Vormundschaft. Sie wurden aber mit drey hundert Marck Silbers abgefunden; welcher geringe Verlust gegen die Erhaltung der beyden grossen See-Städte, für die junge Fürsten nichts sagen wolte. Denn es wäre diesen Städten damahls ein geringes gewesen, sich eben als Lübeck in die Reichs-Freiheit zu setzen, wenn nicht ihre Burgemeistere selbst wären Vormünder gewesen. Indessen scheint es doch wohl, daß daher ein Mißtrauen bey den Herren von Werle gegen die von Mecklenburg geblieben, weil eben zu dieser Zeit sich Henning zu Stavenhagen mit dem Könige zu Schweden, Magno, und mit dem Hertzoge Canut Porst von Halland verbunden. c)

Der

Der verstorbene Fürst Hinrich war in seinem der Schutz-Engel des Königs Christopher II. von Dänemarck gewesen. Da er nun todt war, sahe sich der König nach anderweitige Hülfe um, die er bey unserm Graven Guncelin V. zu Schwerin fand, als welcher ihm Beystand leistete, und das verlohrne Reich Dänemarck wieder einnehmen half. f)

Unsre junge Fürsten Albrecht und Johann, Hinrichs IV. Söhne, waren nun auf Gutbefinden ihrer Vormünder dahin bedacht, wie sie gegen ihre Lehn-Herren, als dem Könige von Dänemarck, wegen Rostock, und mit dem Marckgraven von Brandenburg, wegen Stargard ihre Obliegenheit beobachten mögten. Mit dem Könige verglichen sie sich zu Lübeck, wie man beim Pontano und Chemnitzen findet. g) Der Marckgrav Ludewig aber verliehe ihnen das Land Stargard, doch nun nicht mehr als ein Dienst-Lehn, wie es vordem gewesen, sondern als ein Herren-Lehn, mit aller Herschaft, mit „Mannen (Ritterschaft) mit Schlössern mit Städten und Scheiden; „desgleichen Lychen mit der Heide, Eldenburg mit der Thüre, We„senberg mit der Litze, Arendsberg mit dem Städtlein und mit Nien„dorf. Das Land Strelitz mit dem Dorf und Pare (Landwehr) „und mit 200. Stück Geldes aus Jagow„ wie Chemnitz h) und Schultz aus dem Archiv berichten. Die Heide bey Lychen ward darnach einstheils zu Acker gemacht, und heist noch jetzo die Neuen-Länder, so unter der Bürgerschaft ausgetheilet. Von der Litze bey Wesenberg wird wohl der See daselbst genannt seyn, so man Woblitz heisset, welches soviel als das Wasser Litze, denn Wob, oder, wie die heutigen Wenden im Luchowschen sagen, Woda, hieß Wasser, durch Eldenburg verstehet Sam. Buchholtz das heutige Preußische Ampt Eldenburg, so vormahls der Quitzown Lehn-Gut war, weil ihm das an der Muritz nicht bekandt gewesen. In Gerdes Samlung ist Litze verdruckt, und Lychen dafür gesetzet. Was gedachtes Geld anbetrift, so berichtet Schultz, daß solches nimmer erfolget sey, i) daher sich auch bald wieder ein Mißverständnis unter unserm Fürsten und dem Marckgraven hervor that.

Zu dieser Zeit erhielte das Closter zu Eldena, in Mecklen-

burg, das Patronat über die Kirche zu Grabow. Darauf soll Ao. 1330. der Fürst Johannes IV, Herr von Werle den Hof Wilsack an das Closter Malchow verkauft haben. k) Es ist aber nichts davon in der Verzeichnis von allen Gütern dieses Closters, welche bey 1299. angedruckt.

Ao. 1330.

Zu Ribnitz ließ sich nun endlich der Raht gefallen, daß ihre Stadt-Kirche, über welche der Raht bisher das Patronat gehabt, mögte zur Closter-Kirche gemacht werden. Da denn der Bischof Johannes das Closter, samt Chor und Kirche zu Ehren des H. Creutzes, der Apostel Petri und Pauli, wie auch des Ertz-Engels Michael einweihete, und die obgedachte Mechthild von Stendal zur ersten Aebtissin ermählet ward, wie Latomus berichtet. l) Es nahm dis Closter hiemit zwar nur einen geringen Anfang, aber es hat sich nachher sehr gebessert, und die Anzahl der Nonnen mit dem Anwachs der Güter starck gemehret.

Der Grav Hinrich von Schwerin gab einen gerichtlichen Ausspruch wegen einer halben Hufe im Dorf Wanderen (jetzo Wandrum) der mercklich ist, und dahero hier mit folget. Man siehet daraus, daß auch die Graven zu Schwerin, wenn sie wichtige Gerichts-Sachen abgehandelt, dazu etliche aus ihren Land-Ständen von Ritterschaft und Städten zu sich genommen; gleichwie solches unter den Fürsten geschahe.

I.

2. Zu Güstrow sagte man damahls, daß eine geweihete Hostie von den Jüden daselbst sey gemißhandelt; dergleichen schon vor fünf Jahren solte zu Cracow im Wendischen, geschehen seyn, wovon andere ausführlich geschrieben. m) Die Güstrowsche That gab eine Jüdin an, so durch einen dasigen Priester, Nahmens Johann von Warkentin, war zum Christenthum gebracht worden. Sie sagte: daß sie der Mißhandlung mit beygewohnet, und nach dem Zerstechen der Hostie ein Winseln, als vom kleinen Kinde, gehöret. Diß sey die Ursache warum sie sich zu den Christen gewandt. Weil aber die Jüden ihr nachredeten, als wäre sie einer übeln Begangenschaft halber, von ihnen ausgestossen, so wolte sie nun der Jüden Frevelthat entdecken.

Die

Die Sache ward vor den Stadt-Voigt daselbst gebracht, welcher die Beschuldigten alsobald einzog; indem er sahe, daß dabey was zu gewinnen war, wie schon Marschalk angemercket. n)

Es kam zur Untersuchung. Der Fürst Johannes III. gab sich selbst sehr viele Mühe ein Bekenntnis der Jüden heraus zu bringen, aber vergebens. Man brauchte darauf die abscheulichsten Foltern, warf die angeschuldete Missethäter einen nach dem andern aufs Feuer; aber sie bekandten nichts. Dieses wiederrechtliche Verfahren muste doch einen Schein gewinnen, denn die bekehrte Jüdin gab darauf vor; sie hätte in der Synagoge gegraben, und nunmehr die gemißhandelte Hostie würcklich gefunden.

Jetziger Zeit würde man wohl nimmer also verfahren, daß man auf eines eintzigen Menschen Aussage (der seine Rach-Begierde selbst bekennet, und das Gemißhandelte nicht vorzuzeigen weiß) viele Menschen peinigen, und ums Leben bringen solte. Die Spanische Inquisition liebet nur solche Proces-Ordnung, verräht aber auch damit die Wolfs-Klauen, welche sie unter dem Schafs-Peltz des Religion-Eifers führet.

Zu solchem Schein der Heiligkeit gehörte hier, daß man gedachte Juden-Schule weg brach, und an derselben Stelle, von den Gütern der hingerichteten Juden, die so genannte H. Bluhts-Kirche bauete; die aber 170. Jahr nachher vom Wetter angezündet ward; da denn zugleich ein groß Theil der Stadt mit herunter brante. Doch ward das vermeinte Heiligthum, die aufgegrabene Hostie, aus dem Feuer gerettet, und in die Dom-Kirche getragen, darin sie bis zur Zeit der Reformation geblieben.

Krantzius hat die gantze Geschichte ausführlich beschrieben, und von den Wunderwercken, so die Geistlichen hiernächst ausgesprenget, keines in Zweifel gezogen, o) ob er wohl von dergleichen Begebenheit, da sie zu seiner Zeit sich auch zu Sternberg zugetragen, behutsamer geurtheilet. Wir werden die Sternbergische unten mit allen Umständen erzehlen, deswegen wir uns auch bey dieser Güstrowschen nicht lange aufhalten.

3. Zu Schwerin verkaufte nun der Grav Hinrich III. der

Stadt das gantze Dorf **Turow** mit dem Eigenthums- und Abnutzungs-Recht, nur allein das hohe Gericht an Hand und Hals ausgenommen. p)

Es führte diese Stadt damahls schon einen geharnischten Reuter im Wapen, der in der rechten Hand eine Fahne, am lincken Arm aber einen Schild hat, darin ein Löw zu sehen, mit der Umschrift: Dux Henricus & Sigillum Civitatis Sverin. Es ist leicht zu begreifen, daß die Stadt damit den Hertzog **Hinrich Leo** von **Sachsen**, als ihren Stifter wollen zu erkennen geben. Denn ein anders ist das **Schloß** Schwerin, welches längst vorher gewesen, indem **Ditmarus Merseburg.** schon desselben gedencket; ein anders die **Stadt** Schwerin, welche von diesem Hertzoge allererst erlanget, sich selbst zu beschützen, auch ihr eigen Recht und Obrigkeit zu haben. Hieraus siehet man nun, wie alt die Wapen der Städte; weil **Schwerin** schon dergleichen zu dieser Zeit geführet, wie auch, daß solche Wapen nicht von den Fürsten gegeben, als wohl **Hederich** von dem **Schwerinschen**, und andere von andern gemeinet; sondern daß sie von den Städten nach eigenem Gutdüncken angenommen, wie wir droben gesagt. Denn der Hertzog **Hinrich** hat sich niemahlen selbst **Leo** genannt, wie seine **Diplomata** zeugen, und dennoch steht der Löw in diesem Wapen bey seinem Nahmen, so schrieb man auch der Zeit noch **Tzwerin oder Zwerin.**

Das gedachte Dorf **Turow** ist nachher mit zum Stadt-Felde genommen, wie es auch anderswo die Städte gemacht haben, womit aber das Land immermehr und mehr von seinen Einwohnern entblösset worden, wie es denn noch täglich entblösset wird; indem bald hie bald da die Dörfer eingezogen, und sowohl zu den Fürstlichen Aemptern als adelichen Gütern geleget werden, welches man nennet: **Meyereyen** daraus machen, dadurch aber das Kopf-Geld gesteigert, der Städte Nahrung zernichtet, und die Pfarren geschwächet werden. Vor Alters suchte man des Landes Wohlfahrt in der Städte und Einwohner Vermehrung; jetzo sucht mancher seinen eigenen Nutzen in der Städte Verringerung und der Einwohner Vertreibung.

Ao. 1331. **Gedachter Grav verglich sich hiernächst Ao. 1331. mit Herrn Johann**

Johann IV. von Werle, wegen einer alten Foderung die er noch an Parchim hatte, als wovon wir droben gesagt, daß die Graven von Swerin es vormahls Pfandsweise gehabt; darauf starb er nicht lange darnach ohne Kinder. Seine Gemahlin hieß Elisabeth, eine Tochter des Graven Gerhard von Holstein. Er vermachte ihr unter andern auch Wittenförde, bey Schwerin, zum Leib-Gedinge q) oder Levedinge, wie es damahls hieß. Sein Land erhielte der Vetter Nicolaus IV. Juncker von Schwerin genannt.

4. Damahls starb auch der Bischof Johannes zu Schwerin, nachdem er neun Jahr gesessen, und den 1. Januar. 1331. noch zu Warin eine Urkunde gefertiget, darin er das Closter Ribnitz bestätiget, so beim Schröder zu finden. Er hinterließ den Ruhm, daß er als ein redlicher Mann des Stifts Aufnehmen aus allen Kräften gesuchet; wie er sich denn angelegen seyn ließ, seiner Vorfahren Verschwendung durch Sparsamkeit und ihre Nachläßigkeit durch gute Aufsicht zu verbessern; daher er auch von denen, welchen solches nicht anstand, für geitzig gehalten ward. Er wuste aber wohl den Geitz von der Sparsamkeit zu unterscheiden, denn er samlete nicht Güter sich daran zu ergetzen, sondern sie nützlich anzulegen.

Das versetzte Warin löfete er mit dem ersparten Gelde wieder ein.

Zu Ribnitz war er auf Geld bedacht, weil es daselbst vorhanden, wuste aber auch klüglich nachzugeben, und erhielte damit was er suchte.

Mit dem Fürsten Zinrich (Leo) lebte er sehr vertraulich, welchen er auch amicum intimum seinen vertrautsten Freund in der Bestätigung des gedachten Closters nennet.

Die Dom-Herren brachte er wieder in Ordnung und sich dadurch bey ihnen in Ansehen.

Als nach dem Tode des Graven Zinrich III. von Schwerin, das Land, wie gesagt, an dessen Vetter kam: so vermogte er diesen alle Gnaden-Briefe die er bisher von Päbsten, Kayfern und andern Herren, besonders von des Graven Vorfahren erhalten hatte, zu bestätigen, und dabey anzugeloben, daß er dem Stift allen bisher zugefüg-

gefügten Schaden ersetzen, selbiges in seinen Schutz nehmen, und bey seinen Würden erhalten wolle.

Er machte die Verordnung, daß wenn einer von der Kirche mit einem Lehn (beneficio) versehen würde, selbiger so dann der Kirchen zu Ehren solte eine Casel (Domherlichen Anzug) mit allem Zubehörigen machen lassen, deren Wehrt er auf zwantzig Marck Lübsch setzte, woraus sowohl des Stifts Dürftigkeit als seine Liebe zum prächtigen Gottesdienst abzunehmen; als welcher damahls in der Kirche was algemeines war, man mogte nun die Mittel dazu kriegen, wo man wolte; womit aber auch die Erkaufung geistlicher Dienste, welche das Päbstliche Recht eine Simonie nennet, und sehr dawieder eifert, in Mecklenburg eingeführet ward.

Sein Nachfolger hieß Ludolph von Bülow, der bisher Archi-Diaconus im Lande Tribusees gewesen war. Dieser gelobte für seine Stedinge, Weginge und erste Misse (wie man die Bestätigung, Einweihung und Antretung eines Bischofs nannte) dem Stift dritthalb tausend Marck Lübsch zu erlegen, und alle Schulden desselben zu übernehmen; wodurch er aber auch sogleich in die tiefste Armuht gestürtzet ward, welche ihn nöthigte, Bützow samt dem zubehörigen Lande an seine Brüder Godfried, Reimar und Vick von Bülow zu versetzen. r)

Zu Raceburg lebte der Bischof Marquard noch, welcher am Dingstage vor Michaelis dem Probst zu Rehn die Kirchliche
H. Gerichtsbarkeit in Wismar bestätigte, wie beykommende Urkunde zeiget, die doch nur eine Uebersetzung zu seyn scheinet, weil die geistlichen Herren damahls noch alles auf Lateinisch schrieben. Der Bischof verheist darin unter andern das Pfarr-Hauß (Godes Huß Wedem) in Wismar zu unterhalten, und von des H. Geistes Gütern an stat der Zehenden (die man auf den Acker-Stücken an Garben empfing) gedroschen Korn anzunehmen. Es kommt hier auch das Wort Handvestieghe vor, welches zu erklähren hier der Ort seyn wil. Es heist so viel als eine veste sichere Handschrift. Man nennet daher einen handvesten Kerl, auf den man sich sicher verlassen kan. In Dänemarck hieß man noch in den neuern Zeiten mit diesem Nahmen, die Versicherung, welche der König nach seiner Erwehlung dem Reichs-

Reichs-Raht und den Ständen eigenhändig gab, daß er sie bey ihrer bisherigen Freiheit lassen wolte. Man hatte solche Schriften gesamlet, und daraus ein Buch gemacht, so den Nahmen der Handvestnung daselbst geführet, welches Buch aber die Stände dem Könige Friderich III. ausgeantwortet, da sie ihm die unumschränckte Herschaft Ao. 1660. übergeben; wovon der damahlige frantzösische Gesandte an Dänemarck, Terlon, der es mit angesehen, unter andern schreibet: le Senateur Trolle presenta au Roi de Danemarc de la part de la Noblesse le Handfestnung. s) Man hat von solcher Zeit an bemercket, daß die Könige von Dänemarck mehr auf auswärtige als einheimische Staats- und Krieges-Bedienten gehalten; damit der einheimische Adel nicht Gelegenheit nehmen mögte, dieses Buch wieder hervor zu suchen. Der Mecklenburgische Adel hat sich insonderheit daher seiner vielfältigen Beförderung in Dänemarck zu erfreuen gehabt.

Vorgedachtem Closter Rehn vermachte derzeit Johann von Bülow hundert Marck im Dorf Benzin, t) welches nach dem heutigen Wehrt des Geldes eine Kleinigkeit, damahls aber schon was sagen wolte.

e) *Chemnitz.* Epitome in Alberto II. it. Henning III. f) *Chemn.* Schwerinsche Graven-Hist. ap. Gerdes p. 112. g) *Schultz.* in der Histor. Vorstellung ap. Gerd. p. 127. h) Epit. l. c. i) Histor. Vorstell. l. c. p. 130. k) *Schröders* Wism. Erstl. p. 389. Papist. Mecklenb. p. 1097. l) in Chron. ad h. a. cf. *Kluv.* P. II. p. 338. m) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 8. *Marschalk* L. III. Annal. C. 9. *Jacobus a Mellen* de Itineribus Lubecensium religiosis. *Frider. Thomas* in Analect. Gustrov. Per. II. §. 9. p. 82. sqq. Schröders Papist. Meckl. p. 1046. ad ann. 1325. n) in Chron. Rythm. L. II. C. 7. o) l. c. cf. *Thomas* l. c. p) *Heder.* Chron. Sverin. ad h. a. & ad ann. 1328. q) *Chemn.* Schwer. Grav. Hist. apud Gerd. p. 112. r) *Krantz.* Metrop. L. IX. C. 20. *Heder.* Bischöfl. Hist. apud Gerd. p. 425. *Koepken* in Vita Conradi Lostii p. 34. in nott. s) *Treuer* vom absoluten Fürsten-Recht p. 81. t) *Schröder* l. c. p. 242.

I.

Grav Heinrichs zu Schwerin gerichtlicher Ausspruch wegen einer halben Hufe im Dorfe Wandrum de 1329.

Noverint universi, quod, cum inter Dominum Henricum Bulowe, Thezaurarium Ecclesie Zwerinensis actorem, parte ex una, nomine ecclesie sue, & inter quosdam vasallos nostros, videlicet Rosenhagen & Swager suum Bolthonem, parte ex altera, *coram nobis Domino Henrico Comite Zwerinensi* orta fuit materia questionis, seu quale jus ad alterum dimidium mansum in villa Wanderen, qui mansus cum dimidio spectat ad thezaurarium & ecclesiam Zwerinensem, pertinet; *nos in judicio presidentes, assumptis nobis vasallis nostris, & consulibus civitatis nostre Zwerinensis similiter, in judicio decrevimus*, dictum alterum dimidium mansum ad dictum thezaurarium, cum omni jure, seu pascuis, pratis, lignis, viis seu inviis, aquis aquarumqve decursibus & judicio pertinere. Datum & actum anno Domini MCCCXXIX. feria tercia post invocavit, nostro sub sigillo *

* ex ausführl. Betrachtung über die Gemeinschafts- und Contributions-Verfassung de 1751. Beyl. Num. 193.

II.

Des Bischofs Marquard zu Raceburg Urkunde von 1331.

wegen einiger Gerechtigkeiten zu Wismar.

Wy Marqward, van der Gnade Godes Byschop to Raceborgh bekennen unde don wytlick al den ghenen, de desse breve hören unde seen; dat wy over en ghekomen syn mit den Radmannen van der Wysmer, dat de Provest van Rene schal hebben unde ören, vrylken unde ane hinder, al gheistlik Recht in der Stadt to der Wismer, dat he hefft gehat van older Tydt unde hebben mach van older Wonheit, van Breven, de dat Kloster tho Rene hefft unde de Radmanne van der Wysmer. Hirboven draghe wy over ein, dat des heyligen gheistes Hus binnen der Wysmer schal bliven by alleme Rechte unde Vryheit, de man mach bewisen mit bre-

ven

ven unde mit Handvestinghen, de holde wy stede unde willen unde scholen se beteren an allen Dinghen unde nicht ergheren. Vor de Teghende des Heylighen gheystes schole wy nemen droschen Korn, alse men gheven hefft van older Tyde. Nicht en schole wy laten stycken Godes Huß Wedme in der stadt tho der Wismer. Scholen buwen de Kerspelbur, alse en gemene recht is. Darbaven schal men nicht buwen ane der Rademanne willen unde vulbord. Unde to ener betughinghe al deßer Dinge de dar vorn beschreven sint, so is üse ingheseghel ghehanghet an dessen Breeff. De is ghegheven na Gades bort dusend drehundert unde ein unt drüttich jar, des dinxte daghes vor sünte Michaelis Dage. *

* ex Schröd. Wismar. Erstl. pag. 229.

Das XI. Cap.

§. 1. Von Johann III. und IV. auch Henning, Herrn von Werle.

2. Von der Wittwe Agnes zu Sternberg. Von den Graven zu Schwerin. Krieg mit Pommern. Von Marquard, Bischofe zu Raceburg, und dessen Nachfolger.

3. Mecklenburgs Friedens-Stand. Von Strassen-Räubereyen. Des Fürsten Albrecht Vermählung und Theilung mit seinem Bruder Johanne.

4. Von Lehn-Sachen.

Der Herr von Werle Johann IV. zu Goldberg hatte nicht allein mit seine Vettern Johann III. zu Güstrow und seinem Bruder Henning zu Stavenhagen, die Erbhuldigung im Mecklenburgischen Antheil, bald nach dem Tode des Fürsten Hinrich eingenommen; sondern beschied auch nun die von Parchim nach Goldberg, um daselbst seinen Söhnen, Johann und Nicolao, die Huldigung zu thun, wie Latomus aus den zu Parchim vorgefundenen Urkunden erweiset, welcher auch aus denselben zugleich bemercket, daß die Herren von Werle anders nichts als einen gekrönten Büffels-Kopf im Wapen geführet. u)

Dem damahligen Könige von Dänemarck Christopher II.

stand Henning, Herr von Werle, und der Grav Guncelin V. bey, als der König mit dem Graven von Holstein, Gerhard, (Chemnitz macht ihn zum Hertzoge von Slesvik) in einen Krieg verfiel. Da denn die Holsteiner auf der Loh-Heide aus dem Felde geschlagen wurden. w) Die Herren von Werle zu Güstrow und Goldberg hatten dem Marckgraven von Brandenburg, Ludewig, achtzehnhundert Marck Silbers, Brandenburgischen Gewichts, vorgeschossen, wofür er ihnen gewisse an das Wendische grentzende Aempter und Städte eingethan; in deren Besitz und Geniessung sie sich nunmehro theilten.

Es bekam der Güstrowsche die Voigtey Pritzwalk samt der Stadt, die Stadt Kiritz samt der Manschaft und dem Lande.

Der Goldbergische aber die Voigtey zum Freyenstein samt der Stadt, und die Mayenburg, Haus und Stadt samt der Manschaft, wie im Archiv zu finden. x) Es ist zwar solches alles nachher wieder an die Marck gekommen; indessen siehet man doch daraus, wie die Zeiten sich geändert; indem die Brandenburger, welche vormahls dieses Land verschlingen wollen, nun dessen Hülfe nöhtig gehabt. Dergleichen Schicksahl auch die Dänen derzeit betroffen.

2. Sternberg hatte zwar durch den Tod Hinrich des Löwen ein grosses verlohren, anerwogen dieser Fürst sich öfters daselbst aufzuhalten pflegte: indessen ersetzte doch diesen Verlust einigermassen
Ao. 1332. dessen Wittwe Agnes, von welcher ich finde, daß sie Ao. 1332. den hiesigen Vicarien einen Wilbrief gegeben, als diese mit obgedachtem Hornstorffen, wegen vier Hufen in Rosenow zum Handel gekommen waren. Womit also diese Wittwe zeigete, daß sie über ihr Leib-Gedinge auch die Landesherliche Rechte besitze.

Daß der Bischof Ludolph von Bülow alle seine Zehenden so er auf dem grossen Felde zu Güstrow von seinen Vorfahren her hatte nunmehro für 100 Marck Denarien verkauft, solches zeiget der hier
I. beykommende Kaufbrief; womit also erwiesen wird, daß die Bischöfe zu Schwerin anfänglich das Güstrowsche mitgehabt, wie im andern Buch gesagt; aber auch endlich davon abgestanden; wiewohl es dißmahl nur wiederkäufl. geschahe.

Im

Im Schwerinschen bestätigte Ao. 1333. der Grav Hinrich IV. dem Städtlein Neustadt seine Gnaden-Briefe und Güter, dergleichen auch der Grav Nicolaus IV. an Boicenburg y) und der Fürst von Mecklenburg, Albrecht, an Hinrich Friso einen Rahts-Herrn zu Rostock that, dem des Fürsten Vater Hinrich (Leo) die Bede in Bernstorf verkaufet hatte, wovon die Urkunde hier gleichfals erfolget, als welche die erste, so ich von diesem Herrn gefunden. Ao. 1333. II.

Zu solcher Zeit gerieht der Marckgrav von Brandenburg mit dem Hertzoge Barnim III. von Stettin, in Krieg; darin gedachter Grav Hinrich und Johann III. zu Güstrow, welcher des Hertzogs Barnim II. Tochter Mechthild geheirahtet hatte, den Pommern zu Hülfe zog. Es kam Ao. 1334. auf dem Damm bey dem Städtlein Cremmen, in der Mittel-Marck, zu einem scharfen Treffen, worin die Brandenburger geschlagen wurden. Die Pommerschen Geschichtschreiber melden davon ein mehreres. z) Es zog aber der Marckgrav den Herrn von Werle von der Pommerschen Seite wieder ab, da er ihm vorgedachte Ländereyen in der Marck noch kräftiger verpfändete. a) Ao. 1334.

Zu Raceburg starb nun der Bischof Marquard Ao. 1335. den 3. April, nachdem er sechs und zwantzig Jahr gesessen. Es bezeuget solches sein Leichstein zu Raceburg, als auf welchem stehet: Ao. 1335.

Anno: Domini: M: CCC: XXXV: in: die: beati: Ambrosii: Epi: obiit: venerabilis: Pater: Dns: Marquardus: hujus: Ecce: Epc: tredecimus: Pontificatus: sui: anno: vigesimo: sexto: cujus: aia: p: miam: Dei: reqescat: amen.

Sein Nachfolger hieß Volrad, aus dem adelichen Geschlecht von Dorne, welches damahls seine Güter in Holstein hatte. Krantzius schreibt: daß zu seiner Zeit niemand mehr davon übrig gewesen. Es wird also wohl ein ander Geschlecht seyn, welches sich folglich nach Lübeck gewandt, und in den neuern Zeiten sehr geschickte Männer unter sich gehabt, davon der Burgemeister von Dorne in einem besonders herlichen Epitaphio sein Andencken zu Lübeck erhält. b)

Es stand zu dieses Bischofs Zeit etwas schlecht um das Stift. Da er nun sahe daß Schwerin und Güstrow von ihrem vermein-

ten heiligen Bluht schöne Einkünfte hatten; so wünschte er ihm eben dergleichen zu haben. Es fand sich auch endlich eine Hostie dazu an, welche man von Wittenburg hohlte, und dabey vorgab, daß sie sey in Bluht verwandelt worden; womit sich nun ein mehreres zu Raceburg, als anderswo, fand. Denn zu Schwerin hatte man nur einen Tropfen Bluhts, zu Güstrow hatte man eine betröpfelte, hier aber eine gantz bluhtige Hostie. So muste die Waare von Zeit zu Zeit verbessert werden, damit man die Liebhaber von einem Ort zum andern locke. Man glaubte dem Bischofe auch gar leicht zu, daß es mit diesem neuen Wunder-Bluht seine völlige Richtigkeit hätte, weil der selbst gemachte Glaubens-Artikel von der Wesens-Verwandelung im H. Abendmahl schon überall angenommen war. Es spührte das Stift daher einen so mercklichen Zugang seiner Einkünfte, daß sich der Bischof ein Haus von Steinen bauen konte, welches er in seiner Residentz Verchow (nicht Veichow) aufführte. c)

So äffete man damahls mit betrieglichen Wundern die Welt, welche durch schändliche Verabsäumung der Studien es nicht besser haben wolte. Denn ein Land ohne tüchtige Gelehrte ist eine Welt ohne Sonne, die im betrieglichen Mond-Schein sich allerley muß einbilden lassen. d)

3. So lange der Fürst Hinrich Leo regierte, hatte der Adel was im Felde zu thun und daher zu leben. Nach dessen Tode war in den hinterlassenen Landen ein beständiger Friede, denn weil die Burgemeistere in den See-Städten die Hand mit am Ruder hatten, die Handlung aber ihr Aufnehmen im Friede findet: so mengeten die Herren Vormünder der jungen Printzen sich in keine auswärtige Händel. Sie ersparten auch damit so viel, daß sie das Land Barth in Pommern oder Rügen, welches wegen vorgefundener Schulden-Last, an Heino Scharpenbarch, einen Edelmann zu Lübeck, für 4400. Marck feinen Silbers verpfändet war, nun wieder einlösen konten. e) Wie denn auch berichtet wird, daß damahls noch viele andere Güter, die in vorigen Kriegen an den Adel versetzet, zu diesen Zeiten wieder eingelöset und abgetreten worden; nachdem der Printz Albrecht denen Ständen seinen dürftigen Zustand vorgestellet, indem er ihnen einen

kahl

kahl gerupften Vogel gezeiget, und sie befragt, ob der wohl also leben könne?

So vergnügt man aber die Früchte des Friedens einsamlete; so giftige Dorn und Diesteln fand man auch unter denselben. Denn die alte Land-Plage der **Strassen-Räubereien** fand sich wieder dabey ein. Insonderheit war ein Geschlecht, die **von Zelten** genannt, welches sich vor andern darin hervor that. **Latomus** hat ihrer unter dem **Stargardischen Adel**, aber wie er selbst schreibet, als **Pilati** im **Credo**, gedacht, f) sie wurden so fürchterlich, daß man sie auch so gar beim Teufel schrieb. Daher man noch jetzo, wenn man einen einem was böses wünschen wil, zu sagen pflegt: **Dat die de Zelten!** wie von **Druso Germanico: Dat die de Droß.** Doch funden sich auch andere, besonders im **Sachsen-Lauenburgischen**, so diese Lebens-Art beliebten.

Es waren aber die Bischöfe, Fürsten und Graven, samt vielen von den Hanse-Städten darauf bedacht, wie sie diesem Unwesen einmahl mögten abhelfliche Masse geben; damit die Strassen sicher und das Land geruhig würde. Sie kamen deswegen in **Lübeck** zusammen sich mit einander zu besprechen, darauf sie beschlossen abermahls eine scharfe Heimsuchung zu thun, und nicht eher damit aufzuhören, bis sie diß Unkraut mit der Wurtzel ausgerottet, g) wiewohl deswegen der Same davon dennoch blieb. Denn der Adel wolte sein uraltes Recht: Bündnisse zu schliessen, und Krieg zu führen, noch nicht aufgeben, welches ihm zu seiner Beschützung auch wohl wäre gegönnet worden; aber etliche brauchten es zur Verwüstung des Landes, und zum Untergange ihrer Mit-Stände.

Indessen hatte nun der älteste Printz von Mecklenburg, **Albrecht**, das zwantzigste Jahr erreichet, deswegen es Zeit war, auf seine Vermählung zu gedencken. Die Herren Vormünder überlegten die Sache gantz reiflich. Sie wusten, wie die meisten Potentaten unter den Nachbaren gegen das Aufnehmen des Mecklenburgischen Stammes gesinnet wären. Von **Schweden** hatte man bisher noch keine Beeinträgtigung gespüret. Sie erwählten ihm also aus diesem Reich eine Gemahlin, **Euphemia** des Königs **Magni** Schwester war es,

die

die sie ihm aussahen. Ihr Vater hieß **Erich**, welcher des Königs
Ao. **Birger** II. Bruder war, davon wir droben gedacht. Das Beylager
1336. ward Ao. 1336. zu **Rostock** mit damahls gewöhnlicher Pracht gehalten. h)

Es ist diese Vermählung eine der merckwürdigsten in unsern Geschichten, weil dadurch die Hoheit dieses **durchlauchtigsten Stammes** immer mehr und mehr angewachsen; gestalt denn diese Verwandschaft mit einem Königlichen Hause auch Könige hervor gebracht. Die **Rostocker** waren über die glückliche Zurückkunft ihres Fürsten aus Schweden sehr vergnügt, und halfen ihm mit 60 und 1 halb Marck auf **Johannis** Enthauptung aus seinem Geld-Mangel, wovon die Urkunde in den **wöchentl. Nachrichten** dieser Stadt bey gegenwärtigem Jahr zu finden.

Zur andern Zeit würden sie dergleichen grosses Gefolge eines Landes Herrn in ihrer Stadt nicht gelitten haben, aber jetzo war ein besseres Vertrauen zwischen Haupt und Gliedern. Da nun der **Fürst von Mecklenburg** seine eigene Hofhaltung hiemit anlegte: so vermeinet **Klüver**, daß er sich damahls schon mit seinem Bruder **Johann** werde auseinander gesetzet haben. i) Es ist auch wohl zu vermuhten, daß die Vormünder auf diesen allerwichtigsten Punct werden mitgedacht haben, ehe sie noch die Vormundschaft aufgegeben; wovon **Corner** schreibt, daß solches bey gedachter Vermählung geschehen. k) Was aber dabey vorgefallen, davon findet sich keine Gewisheit, und lehren die folgende Zeiten allererst, daß der älteste Fürst (welcher nun seines jüngern Bruders Vormund ward) für sich **Mecklenburg** und **Rostock**, der jüngste aber **Stargard** und das **Sternebergische** erhalten.

4. Denn daß der älteste, **Albrecht**, in den sämtlichen angestammeten Ländern anfänglich die Regierung allein auch von solchen Ländern den gantzen **Titul** geführet, solches bezeuget nicht allein der
III. **Confirmations-Brief** bey 1333. sondern auch die folgenden Urkunden, wovon eine zu **Wismar** auf **Mariä** Empfängnis (den 8. Decemb.) gegeben, und das Dorf **Dabel** im Ampt **Criwitz** betrift, welches das **Closter Dobbertin** von des Ritters **Reimar von Mallin** Wittwe

Ghysele

Ghysele und ihren Söhnen Nicolaus und Reimar gekauft, worauf dieser Hertzog seinen Wil-Brief gegeben, der in Schröders Papist. Mecklenb. zu lesen. Eben dasselbe bezeuget ein Gnaden-Brief, welcher hier angehänget, der zu Neu-Brandenburg Ao. 1337. d. 10. October geschrieben. Es werden darin vierthalb Pfund Brandenburgischer Müntze, so der Knape, Henning Beer, von der Bede in Clorin zu fodern hatte, ihm mit seiner Bewilligung in dem Dorf Broder-Eschen angewiesen. So werden auch hiemit dem gedachten Beeren acht Pfund von der Pacht im Dorf Grunowe bestimmet, und mit dem Bedinge gegeben, daß er seinem Lehn-Herrn in Beschützung des Schlosses (worauf ihm an stat solcher acht Pfund zu wohnen vergönnet ward) solte behülflich seyn. Ao. 1337.

Man nannte dergleichen Lehn fœdum castrense, l) welches Wort hiemit zum erstenmahl bey uns vorkommt. In dem alten Lehn-Recht heist es feudum guardiæ, ein anvertrautes Gut, so zu bewahren. Dagegen feudum gastaldiæ bedeutet, ein anvertrautes Gut, so zu bestellen, oder, wie man jetzo sagt, zu administriren, wornächst auch das feudum soldatæ war, welches nicht länger als bis auf den Tod des Lehn-Herrn daurete, und in etlichen solidis, auch wohl in Korn und Wein zur täglichen Kost bestand, daher noch jetzo der Soldaten Nahm bekannt ist.

Indessen siehet man hieraus abermahls die Bestätigung dessen; was wir schon im dritten Buch gesagt; daß in unserm Lande vorlängst allerley Arten von Lehn bekannt gewesen, ehe das Land selbsten ein Fürsten- und Fahn-Lehn geworden.

Daß der Fürst Albrecht auch den Mecklenburgischen Antheil regieret, ist daraus offenbahr, weil er hier der Stadt Wismar bewilliget, „daß darin nicht mehr als zwey Hisch oder Hisk (Fami„lien) von Jüden solten gelitten werden, die auch unter des Rahts Ge„richtsbarkeit stehen solten„ wie Latomus berichtet. Die Urkunde darüber ist in Schröders Papistischen Mecklenburg zu finden. Von dem alten Wort Hisch haben wir im ersten Buch p. 25. ein mehreres gehöret, da wir die Nahmen Dis und Tuisko erkläret, auch den Nahmen der Deutschen daraus hergeleitet. Die Römer fingen kurtz vor

Julii Cäsaris Zeiten an, die Deutschen Germans zu nennen, welches aus dem Hebräischen, Gerah, Krieg führen, davon auch der Frantzosen Guerre und der Deutschen Gewehr, folglich German ein Krieges-Mann.

u) *Chemnitz.* Epitome in Henningo III. w) *Petersen* Chron. Holsat. P. II. p. 66. *Chemn.* apud Gerdes p. 112. x) *Schultz.* apud Gerdes p. 125. y) *Chemn.* apud Gerdes p. 114. z) *Eichstädt* in Chron. Pomer. MSC. in Barnim III. Angel. in Annal. March. ad h. a. & in Breviario p. 63. *Micræl.* Alt. Pommer-Land L. III. §. 26. p. 329. *Chemn.* Schwer. Graven-Hist. apud Gerd. p. 114. it. Epitome in Johanne IX. Jane der Aeltere dicto. a) *Schultz.* ex Archivo apud Gerd. p. 128. b) cf. *Kluv.* P. I. p. 610. c) *Krantz.* Metrop. L. IX. C. 25. Hubn. Quæst. ex Histor. Polit. Tom. VIII. L. IV. p. 1137. d) cf. *Christoph. Aug. Heumanni* Conspectus Reipubl. Literar. C. V. §. 19. p. 137. edit. 1726. e) *Schwartz.* de Finib. Princ. Rugiæ p. 185. f) Tr. vom Stargard. Adel §. die Felten. g) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 29. *Herm. Bonni* Chron. Lubec. ad ann. 1334. *Chemn.* Epit. in Alberto II. ad ann. 1336. h) *Corner, Mylius, Chytræus, Lindenberg, Latomus, Chemnitz* &c. *Stever* Chron. Meklenb. p. 255. *Kluv.* P. III. p. 389. i) P. III. p. 387. k) apud Eccard. p. 1037. l) *Clammer.* Rediviv. Tit. I. §. 13. p. 9.

I.

Bischof Ludolph von Schwerin verkauft seine Zehenden auf dem Güstrowschen Felde an den Raht daselbst Ao. 1332.

Nos *Ludolf* Dei gratia Sverinensis Ecclesiæ Episcopus coram omnibus, ad quos præsens scriptum pervenerit publice recognoscimus & testamur: quod cum requisito & obtento consilio & consensu honorabilium virorum, Dominorum Henrici Præpositi, Nicolai Decani, totiusqve Ecclesiæ nostræ Capituli pro centum marcis denariis Lubecensibus nobis persolutis vendidimus honorabilibus

viris

viris Consulibus in Güstrow, omnes & singulos fructus & redditus decimales ad mensam nostram spectantes, qui de agris Majoris Campi Güstrow hactenus & ab olim solvi consueverunt, & prout ipsos Dominus Gher, quondam Ecclesiæ Bützovienſis Canonicus, titulo emptionis habuit, & possedit temporibus suæ vitæ, ipsosqve fructus eisdem Consulibus ab omnibus impetitionibus, quod absit, si quæ ipsis undecunqve & per quemcunqve motæ fuerint, volumus disbrigare; Reservantes tamen cum speciali & expresso consensu dictorum Consulum Güstrovienſium nobis & nostris successoribus liberam facultatem eosdem decimales redditus pro antedicta summa centum Marcarum Lubecenſium quæcunqve nobis utile visum fuerit reemendi, hoc modo adjecto, quod cum per nos ante aliquem successorum nostrorum ipsis Consulibus Centum marcæ Lubecenſium Denariorum præsolutæ fuerint in Festo beati Martini vel ante iidem fructus decimales, qui pro tunc in eodem Festo Martini de dicto Campo majori solvendi fuerint ad mensam Episcopalem Sverinenſis Ecclesiæ liberi revertentur. In cujus testimonium nostrum sigillum præsentibus est appensum. Et nos Hinricus Præpositus, Nicolaus Decanus, totumqve capitulum Ecclesiæ Sverinenſis prænominati, in signum nostri Consensus ad hujusmodi decimalium fructuum venditionem præscripti sigillum nostrum una cum sigillo Venerandi in Christo Patris nostri Domini Ludolf prædicti præsentibus duximus apponendum. Datum & actum anno Domini 1332. feria sexta post Festum omnium Sanctorum.

II.

Des Fürsten Albrecht von Mecklenburg Confirmation von 1333.

darin er die Bede und das Gericht in Bernstorf, so sein Vater Hinrich verkauft, einem Rahts-Herrn in Rostock bestätiget.

Nos *Albertus*, Dei gracia Magnopolenſis Stargardie & Rozstoch dominus presencium tenore recognoscimus lucide protestantes quod nobis familiaribus & dilectis Consulibus civitatis Rozstoch

ad resignacionem discreti viri *Hinricis Frisonis* consulis ibidem heredumqve fratris ejusdem videlicet *Theodorici* quondam consulis ibidem pie memorie dimittimus & presentibus conferimus totam & integram precariam super villam *Bernstorpe* cum omni judicio videlicet majore & minore ac utilitatibus eorundem absqve omni servicio sicut ipsam precariam & judicium majus scilicet manus & colli ac minus videlicet sexagentis solidis & infra dilectissimus pater noster Dominus *Henricus* memorie felicis nuper dicto *Hinrico Frisoni* bone memorie suisqve heredibus dimisit & concessit prout litere ejusdem patris nostri super hoc contecte plenius protestant. Inhibemus igitur omnibus nostris advocatis & officialibus ut dictos consules nostros in precariis quociens ipsas pecierimus & judiciis omnibus aggravent aliqualiter vel molestent sed magis ipsas precarias & Judicia cum eorum utilitatibus omnibus & singulis dictorum consulum & civitatis nostre Rozstoch usibus sequi permittant ordinandis. In cujus testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes sunt *Wypertus Lutzow, Hiuricus* de *Barnekowe, Johannes* de *Plesse*, & *Nicolaus* de *Helpede* milites nostri ac alii plures fide digni. Datum Rozstoch anno domini MCCCXXXIII. crastino sancti *Laurencii* martiris.

III.

Des Fürsten Albrecht von Mecklenburg Diploma von 1337.

darin er Henning Beeren ein Krieges-Lehn aufträgt.

Nos *Albertus*, Dei gratia Magnopolensis Stargardie & Rostock Dominus recognoscimus tenore presentium publice protestantes, quod nos, de maturo nostrorum Consiliariorum consilio, ac *Henningh Beren*, famuli nostri fidelis, beneplacito, tria talenta cum dimidio Brandenburg. monete, que dictus Henninghus habuit & sustulit annis singulis in festo Martini de precaria in Cloxin, renovabile assignavimus eidem annuatim in dicto festo Martini pertollenda in precaria ville Brodereschen in ipso festo Martini, cum aliis

tribus

tribus talentis cum dimidio dicte monete percipiendis ibidem singulis annis in eodem festo Martini tollendis in Precaria antedicta, & hec septem talenta reddituum ad *Castrense feudum* Castri nostri Stargardie sibi conferimus in his presentibus. Sed quodsi in predictis redditibus in ipso festo Martini deforet huic, hoc in festo Walburgis, computatione de ipso *resto*, inter ipsum Henninghum & nostrum Advocatum, habita, de precaria tum suppleatur. Et cum his redditibus habet octo talentorum redditus in *pactho* Ville Grunowe sibi per presentem nostram jure feodali collata ad *castrense feodum* sumptum. Et pro his redditibus in dicto castro resideat, sicuti de feodo castrensi de jure tenetur residere. In horum omnium evidentiam nostrum sigillum presentibus est appensum. Hujus rei testes sunt nominatim Nicolaus de Helpede, Albertus Warborch, Lupoldus Bere, Victor Ortz, Fredericus de Berkehane, *milites*, Bernardus de Alkun, noster *Advocatus*, Nicolaus de Peccathele *famulus* & alii plures fide digni. Actum Brandenborg Anno Domini M. CCC. tricesimo septimo, die Dominico proximo post diem beati Dionisii Mart. & Sociorum ejus.

Das XII. Cap.

Fortdaurender Friedens-Stand.

§. 1. Die Macht des Landes wird geschwächt.
2. Die Sicherheit desselben wird besorgt.
3. Allerley Stiftungen. Zustand der Gelehrsamkeit. Von Leonischen Versen.
4. Von Bischof Ludolph zu Schwerin.
5. Von Bischof Hinrich. Verbesserungen zu Sternberg und Schwerin. Brühl wird zum Städtlein gemacht.

Im Wendischen starb den 27. Aug. Johann III. zu Güstrow, da er 21. Jahr regieret. Von seiner Gemahlin Mechthild haben wir schon gesagt, daß sie des Hertzogs Barnim II. von Stettin Tochter gewesen, darunter wir Chemnitzen gefolget,

folget, welches auch Klüver thut, m) dagegen Marschalk sie zu des Hertzogs Otto von Lüneburg Tochter macht, womit es Hübner hält. n)

Der Fürst hatte von derselben zwey Söhne und zwey Töchter. Die Söhne waren Nicolaus III. welcher dem Herrn Vater in Güstrow folgte, und Bernhard, der sich die meiste Zeit zu Röbel aufhielte, die Regierung aber seinem Bruder, in den ersten zehn Jahren allein überließ. Die eine Tochter hieß Sophia, welche an den Hertzog von Pommern, Barnim IV. vermählet ward, und Ao. 1365. starb, o) die andere ist nicht bekannt. Die Gemahlin war schon vor ihm Ao. 1332. gestorben, und in dem Dominicaner-Closter zu Röbel begraben worden.

Es waren nun also abermahl zwölf Herren in unserm kleinen Lande, als: die beyden Bischöfe zu Schwerin und Raceburg, die beyden Fürsten zu Mecklenburg, Stargard und Rostock, die vier Fürsten im Wendischen, als zu Güstrow, Röbel, Goldberg und Stavenhagen. Zwey Graven im Schwerinschen und zwey im Wittenburgischen. Bey welchen Umständen es kein Wunder gewesen wäre, wenn entweder der König von Dänemarck oder auch der Marckgrav von Brandenburg alles zu sich gerissen hätte; bevorab, da es unter so vielen kleinen Herren an Mißverständnisse nicht fehlen konte, daher sie leicht aneinander zu hetzen, und durch sich selbst zu überwinden waren. Aber es war ein Glück für unsre Herren, daß ihre mächtige Nachbaren genug mit sich selbst zu thun hatten.

Zu diesen vielen Landes-Herren gehörten noch in gewisser Maaß die Johanniter-Ritter im Stargardischen. Denn obwohl dieselben bey Landes-Aufbohten ihre gewisse Manschaft stellen musten, und also unter der Fürsten Landes-Hoheit stunden: so hatten doch die Fürsten über sie in andern Fällen nichts zu sagen; sondern gaben ihnen noch gerne etwas dazu, in der Meinung, daß GOtt damit gedienet wäre; wodurch sie aber sich selbst verschwächten. Ein Exempel davon findet man eben jetzo an dem Fürsten Albrecht, als welcher gedachten Rittern die Dörfer Wokuhl, Gnevitz und Dabelow an der Märckischen Grentze nach Lychen hin, schenckte, und zwar mit allem

lem Recht, Pflicht und Dienst. p) Der Stadt Rostock gab dieser Fürst das Patronat über die Schule an Marien-Kirche, mit Bewilligung seines Bruders Domicelli Johannis, das darüber sprechende Diploma ist in Schröders Papist. Mecklenb. und in Rostockschen wöchentl. Nachrichten de 1753. pag. 182. Man siehet daraus, daß die beyden Burgemeistere zu Wismar, Johannes Rodekoghele und Johannes Cropelin zugleich Rähte bey diesem Fürsten gewesen, welcher sich damahls zu Wismar befand.

2. Hierauf vermählte er Ao. 1338. seine Schwester Agnes (Schedius hält sie für Johannis, Graven von Holstein Tochter) an gedachten Nicolaum III. Herrn von Werle zu Güstrow. Das Beylager ward zu Lübeck gehalten, wobey die prächtigste Zusammenkunft vieler geist- und weltlicher Herren angestellet war. Denn so funden sich daselbst der Ertzbischof von Bremen, die Bischöfe von Verden, Brandenburg, Halberstadt, Lübeck, Raceburg und Schwerin, der Marckgrav Ludewig von Brandenburg, die Hertzoge von Brunswick-Lüneburg, von Stettin und Wolgast, auch von Sachsen-Lauenburg, die Fürsten von Mecklenburg und Werle, die Graven von Holstein, Rupin und Schwerin und Deputirten der Stadt Rostock nebst vielen andern Standes-Personen, welche nicht sowohl um dieses Beylagers willen, als um die Besorgung der Landes-Sicherheit zusammen gekommen waren, so bey dem fortwehrenden Friedens-Stand abermahls Noht litte. Ao. 1338.

Da ward nun Abrede genommen, wie man hinlängliche Mittel brauchen wolte, die Strassen-Räubereyen einmahl gäntzlich zu vertilgen; wozu die daselbst Versamlete einander versprachen, sich in den nächstfolgenden sechs Jahren hülfliche Hand zu leisten, q) denn sie sahen wohl, je länger der Friede daure, je mehr nehmen diese Leute zu, weil sie keine Gelegenheit fuuden, das Wespen-Nest ihrer neuen Brut im Kriege auszulassen, um daselbst den Gift vom Stachel abzuwetzen.

Hier ward nun das gute Vertrauen zwischen Mecklenburg und Werle, so einige Zeit her nur etwas schlecht gewesen war, wieder hergestellet; indem sie ein Verbündnis machten, ihre Lande gemeinschaftlich

schaftlich zu vertheidigen, wovon die Urkunde Chemnitz im Archiv gefunden.

Bis an diese Zusammenkunft hatte auch der Krieg zwischen dem Marckgraven von Brandenburg und den Hertzogen von Pommern gewehret. Endlich war es, durch Vermittelung des Bischofs zu Camin, Friderich von Eichstädt dahin gekommen, daß auch diese Sache aufgegriffen worden. Die Hertzoge traten Prentzlow und Pasewalk wieder ab; der Marckgrav aber begab sich der Lehns-Herlichkeit über das Hertzogthum Pommern, und war mit der Anwartung zufrieden. Die Gefangenen wurden von beyden Seiten loß gegeben, und alle, so diesem oder jenem beygestanden, in den Frieden mit eingeschlossen. Der Kayser Ludwig bestätigte den Vertrag, so hierüber errichtet war, auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt am Mayn, und ertheilte dem Hertzoge Barnim das Lehn, r) wiewohl nichts desto weniger die Hertzoge in den folgenden Zeiten mit den Chur-Fürsten noch manchen harten Stand dieserwegen gehabt; darin sie Pasewalk endlich wieder gewonnen.

Indessen nahmen die Lübecker vorgedachter Gelegenheit wahr, und da sie bemerckten, daß unser Fürst Albrecht ein grosser Freund der Städte war, so liessen sie bey seiner Anwesenheit ihre von den vorigen Fürsten in Mecklenburg erlangte Privilegien abermahl bestätigen. s)

Bald nach dieser Fröhlichkeit zu Lübeck gab es unter so vielen Herren wieder einige Trauer-Fälle; denn zuförderst starb der Grav Guncelin V. zu Wittenburg, welcher für die Landes-Sicherheit zwar mit gesorget, sie aber nicht erlebet hatte. Mit seiner Gemahlin (deren Nahmen man nicht gefunden) zeugete er zwey Söhne Otto und Nicolaus V. t) worunter Otto wohl zu mercken, weil mit ihm die Graven von Schwerin ausgegangen.

3. Bey fortdaurendem Frieden befunden sich die Städte ungemein wohl, wie man aus den vielen Stiftungen abnehmen kan, welche in währender Zeit geschehen. Man findet davon eine ziemliche Verzeichnis bey Schrödern u) so allein Wismar angehen, anderswo

derswo fand sich eben dergleichen, wir wollen nur ein und anders davon anführen.

Zu Schwerin kaufte der Burgemeister Radloff Kerckdorff, mit Bewilligung der Bürgerschaft, den so genannten H. Bluhts Acker, welchen er der Kirchen übergab. w)

Zu Rostock stiftete ein Bürger, Nahmens Nicolaus von Meldeburg, eine Vicarie, worüber der Bischof Ludolph von Schwerin seine Bestätigung gab. x)

Nach Doberan schenckte ein reicher Bürger aus Lübeck, Peter Wiese, drey Plug-Dienste (ὀλείας) wofür die Mönche daselbst eine Grabschrift setzten, die zwar lächerlich ist, wenn man sie nach dem heutigen Geschmack ansiehet; aber doch merckwürdig; weil man daraus erkennet, wie die Gelehrten nunmehro angefangen, auch etwas in deutschen Reimen zu versuchen. Denn bisher muste alles lauter Latein seyn, auch wenn man Reimweise schreiben wolte, davon wir droben einige Exempel gesehen. Man nennet dieselben *Versus Leoninos*, von ihrem Erfinder *Leone*. Es ist aber noch streitig, wer dieser Leo gewesen. Sehr glaublich ist indessen des Heumanns (Professoris zu Göttring) Meinung, welcher den Pabst Leo IV. aus dem neunten Jahrhundert hieher bringt; anerwogen Bartholom. Platina von ihm erzehlt, daß er einige elende sechsschrittige (hexametros) Verse gemacht, die er über ein neues Thor zu Rom setzen lassen; wie er denn auch gewolt, daß man diese Stadt von ihm solte Leonina nennen. y) Es war aber damahls die Heucheley sehr gemein, daß man der Päbste Ungeschicklichkeit für nachahmens-würdig hielte. Da nun die deutsche Sprache im Gebrauch kommen wolte, so versuchte man dabey auch wieder etwas in Reimen, wiewohl dergleichen schon bey den ältesten Deutschen in ihren Liedern und noch vor 500. Jahren war gebräuchlich gewesen, wie aus Otfried Evangelien erhellet. Doch die gar zu grosse Liebe für die lateinische Reime hatte die deutschen wieder verdrenget. Man getrauete sich auch nicht sogleich in lauter deutsch, Reime zu schreiben, sondern, damit die Verwegenheit nicht gar zu groß schiene, so setzte man deutsch und latein durch einander. Wir wollen davon am Fuß dieses die erste Probe bey uns

anführen, und derselben noch eine andere nachsetzen, die etwas später ist, um daraus die Geschicklichkeit der damahligen Gelehrten zu erkennen. z) Wer noch ein drittes verlangt, der kan aus unserm Gesang-Buch das Lied: In dulci jubilo Nun singet und seyd froh ꝛc. hinzuthun, als welches **Petrus Dresdensis**, etwa 80. Jahr nach dieser Zeit gemacht.

Ao. 1339. 4. Es starb nun Ao. 1339. d. 23. April der Bischof **Ludolph von Bülow**. Sein Lebens-Ende fand er zu **Warin**, (**Cornerus** sagt: zu **Bützow**) wo auch sein Eingeweide blieb; sein Begräbnis aber zu **Schwerin** im Chor, woselbst noch sein **Epitaphium** zu sehen. Es ist dasselbe fast mit eben dergleichen Grabschrift bezeichnet, als wir droben von dem Bischofe **Marquard** zu **Raceburg** angeführet haben, welche also beyde besser als ihre Zeiten; indem darin von keiner Fürbitte des Lesers, wie auf andern Leich-Steinen, die insgemein mit den Worten schliessen: Orate pro illo; sondern nur allein der Barmhertzigkeit GOttes durch Christum gedacht wird. Sie heist:

> Ao. 1339. die Georgii Martyr. mortuus est *Ludolphus* de *Bülow* Eccles. Sverin. Episc. cujus anima, per misericordiam Christi, requiescat in pace, Amen!

Auf seine Beerdigung wurden 250. Marck (666 und 2 drittel Rthlr. Spec.) verwandt. Ein mehreres litten seine Verdienste und das verschuldete Stift nicht. Er hatte bis ins achte Jahr gesessen und darin wenige Freude gehabt. Denn so vertiefte er sich, wie droben gesagt, gleich beim Antrit seines Ampts, und nahmen hernach seine Schulden nicht anders als wie ein herabkugelnder Schnee-Ball in ihrem Fortgange noch immer mehr und mehr zu. Seine Schuld-Herrn legten Rechnung mit ihm zu, da sich denn eine Summe von 90371. Marck fand, welches bey nahe dritthalb Tonnen Goldes seyn. Das Capittel lag ihm hart an, seinem Versprechen zu Folge, des Stifts Schulden zu bezahlen, damit **Bützow** und die **Zehenden** aus dem Lande **Tribusees** wieder frey gemacht würden. Die **Dom-Herren** nahmen auch den Ertz-Bischof **Burchard Grellen**, von **Bremen** mit zu Hülfe; aber die Schulden waren viel zu groß, die Einkünfte zu schwach

schwach und der Bischof zu alt, daß Hofnung zum Abtrag gewesen wäre. Der Ertz-Bischof machte auch in Beyseyn des Capittels die Verordnung, daß ohne sein Vorwissen nichts von Kirchen-Gütern solte verpfändet werden. Dagegen der Bischof alle Jahr auf Philippi Jacobi solte Rechnung vor des Ertz-Bischofes Gesandten ablegen.

Hätte das Capittel besser über die Verordnung gehalten, deren wir bey 1193. gedacht, so würde es dieses alles nicht bedürft haben. Aber es ist immer leichter Ordnungen zu machen, als zu beobachten.

Bey solchen Umständen lebte gedachter Bischof sehr mißvergnügt bis an sein Ende; indem er täglich von seinen Creditoren angelaufen ward, wobey ihn noch sein beissendes Gewissen, wegen des gethanen Eides, unaufhörlich plagte.

Nach seinem Tode war der Päbstliche Legat, Richard, mit seiner Aufführung schlecht zufrieden. Doch hat A. Krantz sein Wohlverhalten daraus schliessen wollen, weil das Stift seinen Bruder zum Nachfolger angenommen. Es hat auch Pfeffinger, der zu Ehren des Bülowschen Geschlechts geschrieben, ihn entschuldiget, und ihm das Lob beygelegt, daß er das Stift mit aller gebührenden Treue verwaltet. Er schlug dem Stift seinen Bruder zum Nachfolger vor, von welchem er vieleicht die Hofnung hatte, daß er die noch übrige Schulden bezahlen würde, aber er hatte es auch hiemit sehr schlecht getroffen. a)

5. Dieser neue Bischof hieß Hinrich von Bülow, war vorher Archi-Diaconus zu Tribusees, auch Schatz-Meister zu Schwerin gewesen, und gab drey tausend Marck Lübsch (folglich noch 500. Marck mehr, als verordnet war) für seine Stedinge.

Da nun die Ober-Hirten sich also mit der Kaufung geistlicher Aempter beschmitzten, so kan man leicht gedencken, wie auch viele Unter-Hirten sich hiemit werden besudelt haben; zumahlen Simon allenthalben die Schlüssel zu Kirchen-Aemptern führte. Es setzten sich aber auch die Geistlichen durch solche Krämerey nicht wenig in Verachtung. Denn man hat die Meinung, wer für sein Ampt Geld gibt,

der sey für seine Person dazu untüchtig; höre auch nicht eher auf zu schinden, bis er das Angewandte dreyfach wieder erschnappet habe.

Es machte sich damahls gleichfals der Adel sehr verächtlich durch die Räubereyen, so etliche unter ihnen trieben, gestalt es denn wohl aus diesen Zeiten ist, daß die Bürger einen Edelmann bey uns Blag-Fot nennen, welches eine Art von Raub-Vögeln ist, die man sonst blaufüßige Falcken heist, und für die geschwindesten hält. Doch gingen die Fürsten mit ihrem Adel noch sehr bedächtlich in dergleichen Fällen um, vieleicht weil sie meinten: daß sonst dessen Tapferkeit, welche sie in ihren vielfältigen Kriegen brauchten, gar zu sehr würde niedergeschlagen werden, wie man aus beykommendem Exempel siehet. Ein hiesiger Edelmann Heino Beer, welcher beim Fürsten Albrecht in Diensten stand, und von dem Magistrat zu Wismar Geleit hatte, ging des Nachts in des dasigen Schutz-Juden Danies Haus, nahm ihn von Bett, brachte ihn über die Mauer, setzte ihn auf ein Pferd, und führte ihn gefangen weg. Frägt man: wie diese Ubelthat gestraft worden, so sagt eine alte Handschrift, woraus es Latomus erzehlet: placitabatur compositio glorioſe d.i. Er kam mit Ruhm aus diesem Handel. Noch ein anders. Es wohnte von solchen Vögeln ein Scherfenberg auf dem Schloß Linow im Sachsen-Lauenburgischen, weil er nun von seiner Lebens-Art nicht lassen wolte: so ward ihm besagtes Schloß zwar genommen, aber auch dagegen ein Ort im Lande zu Darzing an der Elbe wieder eingeräumet; als er auch hier seine Räuberey fortsetzte: sahe sich endlich der Hertzog Rudolph von Sachsen und unser Fürst Albrecht genöhtiget, ihn zu vertreiben. b)

Gedachter neue Bischof bestätigte nun zu Sternberg die Vicarie welche Ao. 1325. in Loitz gestiftet war; desgleichen eine andere Vicarie, wozu der Raht daselbst zwey Hufen in Cobrow mit aller Freiheit geleget hatte, um dafür die erste Misse bey Marien Altar zu halten. Zur Zeit der Reformation ist an derselben stat verordnet Früh-Predigten anzustellen, und den Catechismum zu erklären. Die Hufen aber sind nachher in die Fürstliche Maierey zu Cobrow gezogen worden.

Zu gleicher Zeit gab auch ein Bürger zu Sternberg, Nahmens

mens Nicolaus Peivers einen Camp Ackers von zwey Drömt Saat, zu eben dieser Vicarie an Marien-Altar, welcher noch jetzo bey den Pfarren daselbst ist, und der Schmiede-Camp genannt wird.

Die 3. Brüder Hennekin, Hermann und Hinrich von Bülow, verkauften der Stadt Wismar für 500. Marck Lübscher Pfennige, mit Bewilligung ihrer Vettern und Auflassung an den Landes-Herrn (den sie Nobilem Dominum Magnopolensem, Dominum nostrum prædilectum nennen) ihr gantzes Dorf Beentze mit der hohen Gerichts-Gewalt an Hals und Hand und mit der niedrigen auf 60. Schilling und drunter, mit Beden und allen Diensten, wovon Schröder die Urkunde bey 1339. geliefert.

Zu Schwerin ward die Stadt mit Mauren und Wällen Ao. 1340. verbessert, wie Hederich berichtet. Dieser sagt auch, daß der Grav Hinrich IV. der Stadt habe ein Stück Feldes, die Bolbrue genannt, verkauft, so sonst zu des Graven Wild-Bahn gehöret; welcher Ort hiemit zum Stadt Acker gelegt, und von des Stifts Zehenden frey erkannt worden. Dergleichen Befreiung doch wieder die Verordnung des Hertzogs von Sachsen, Hinrich Leonis von 1158. war. Es ist aber hieraus zu erkennen, wie die vormahlige Liebe der Graven gegen die Bischöfe derzeit schon gefallen; wiewohl auch die Graven selbst damit ihren Untergang immer näher kamen. Ao. 1340.

Wie sehr dagegen die Titul unter den Geistlichen gestiegen, siehet man daraus, weil schon zu dieser Zeit die Land-Prediger sich *Rectores Ecclesiæ* genannt, d) wiewohl auch damahls ein solcher *Rector* gewisse Vicarien unter sich wird gehabt haben, die er zu regieren hatte. Denn man findet, daß öfters 3. und wohl mehr Priester auf einem Dorf gelebet.

Daß Brühl in diesem Jahr zum Städtlein geleget worden, jedoch daß es unter adelicher Obrigkeit steht, haben wir schon bey Ao. 1164. gesagt, und erweisen solches mit der hier folgenden Urkunde. II. Was Klüver von dem Wasser bey Brühl meldet, daß es nach Crivitz und Lüpz gehe, ist ungegründet, weil es zwischen Sülte und Weitendorf in die Warnow fält. Die Land-Charte so man von Mecklenburg findet, und die überall sehr unrichtig ist, hat ihn verführet. Doch diß ist eine Kleinigkeit, wir werden nun zu wichtigern

Dingen kommen, da denn zuförderst die Citation zu mercken, welche Johannes von Werle an etliche Edel-Leute ergehen lassen, so hier anlieget; als woraus erhellet, was dieser Fürst für einen Ernst in Handhabung der Gerechtigkeit gezeiget. Von den Edel-Leuten die darin vorkommen, sind nur noch die Peccateln und Rossebothen bekannt. III.

m) P. III. p. 272. n) in Tabb. Geneal. T. 193. o) *Micræl.* Alt. Pomm. Land L. III. §. 51. p) *Latom.* Tr. von den Compturey-en in Mecklenb. N. iiij. b. *Kluv.* P. I. p. 294. q) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 29. *Jacob a Mellen* in Histor. Med. Lubec. ad ann. 1338. *Bonnus* in Chron. Lubec. ad ann. 1335. *Thomas* in Analect. Gustrov. Per. II. §. 11. *Stever* in Chron. Mecklenb. p. 261. Rostockſche wöchentl. Nachrichten de 1753. p. 185. r) *Crameri* Pommersche Kirchen-Chron. L. II. C. 19. pag. 78. *Micræl.* l. c. L. III. §. 27. p. 330. sqq. *Angeli* Annal. March. ad ann. 1338. s) *Chemnitz*, *Hübner*, *Thomas* in Genealog. t) *Chemn.* apud Gerd. p. 112, 114. u) Wismar. Erstl. p. 14, 15. Papist. Mecklenb. ad h. a. w) *Heder.* in Chron. Sverin. ad h. a. x) *Gerdes* Saml. p. 429. in nott. y) in Conspect. Reipl. literar. C. V. §. 13. p. 132. z) *Georg. Dan. Morhoffii* Tract. Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie C. VII. a) *Krantz.* Metrop. L. IX. C. 32. *Heder.* Schwer. Bischöfl. Historie ap. Gerd. p. 427. ibiqve notæ. b) *Latom.* ad ann. 1345. *Kluv.* P. II. p. 663. c) in Chron. Sverin. ad h. a. d) *Schröd.* Wism. Erstl. p. 200, 216.

I.

Zwey Grabschriften

woraus die Geschicklichkeit der damahligen Gelehrten erhellet.

1. Auf Peter Wiesen zu Doberan von Ao. 1338.

Hier Peter Wiese, tumba requiescit in ista,
GOtt gev em spiese cœlestem, quiqve legista,

Bidde

Bidde vor ſine Seele precibus brevibus genitorem,
Vör Däget vele, perpetuum ſibi det ut honorem
Een Fründ am Liefe noſtre fuit iſte cohortis;
Dat hefft he rive bewiſet, tempore mortis;
He hefft getöget dulias tres perpetuales,
Da an uns nöget, res dedit atqve ſpeciales.
Darum ſchall bliven is noſtra ſub prece vere
Und willn em ſchriven David in ſolio reſidere.

Anno Domini MCCCXXXVIII. in die beati Roberti Abbatis obiit Petrus dictus *Sapiens*; anima ejus, per piam miſericordiam Dei, requieſcat in pace. Amen!

2. Auf Fridericum Strenuum Land-Graven zu Thüringen von 1380.

Hie liegt ein Fürſt löbelich, quem vulgus flebile plangit,
Von Miſne, Marckgrav Friederich, cujus inſignia pangit;
Clerus, clauſtralis, laicus, den Fürſten leidlichen Klagen,
Dives, inops, altus, infimus, Fürſtlich Wort von ihm ſagen.
Da veniam Chriſte; laß uns Gnad erfinden;
Annue, quod iſte loß werd von ſeinen Sünden.

II.

Reimars von Pleſſe, zu Brüle, Urkunde von 1340.

darin er Brüle zum Städtlein macht.

Jck Reimar van Pleſſe, Ridder, Erfjeten to dem Brüle, bekenne und betüge an diſſeme myneme apenen Breve vor alle denjenen, dede eme zen edder hören leſen, dat ick hebbe leiht den Brüle tho eneme Stedeken und ymme ſettet Vorghemeſtere und Radt, benomelyken Clawes Rudghen, Peter Wamekowen, Hans Kruſen, Clawes Ghögelowen, Hans Sültemann und Gerike Herder, vör vullenkamenen Borghemeiſtere unde Radt des ſülveſten erbenömeden Stedeken, und dat hebbe ſo privileyget unde entfrygat, wy hyer na volgedt.

In dat erſte de grote Wyſchk alſe ze lycht in allen ören ſcheden, dartho ſcholen ſe hebben eyne vryghe Drifft overme quecke tho gahnde, uth und tho Huß, ſöven

Roden

Roden breth, unde uthe deme Singel: Dore bette uppe de meneedder Schelp-Wischk, ok söven Roden breht. So schölen ze ok hebben de sülvesten Drifft, so breht uhte deme Mölen-Dore, bet an den middelstrom an de Warnow; ok an dat holt tho Wyperstorp quydt unde vryghe, wo beschreven; uppe welken sülvesten velde se schölen hebben alle holt, quyt und vryhe, wek und hart, mit allen Sölen, uhtgenamen den Karpen-See unde dat Holt tho Wyperstorpe; bette uppe den Mölen-Graben.

Vürder scholen se hebben dat Prützenbrok unde Raben-Stubben mydt Holte unde Rore und den Dechel, den vulen See, den Hilcken-See unde den Raden-See mit allene Holte, wek und hart, mit allen Viskeryen, mit alle ok quit und vryghe; ok scholen se hebben den Schild und den Krous Kamp, und Schild tendest deme Halen-See, bette uppe den Zee, ok de Karstens Kulen, und dat Zavenmor, de Albertes-Kulen, dat Torffmor unde alle Afzäle dede lygghen an ören Anschlagen ok quith und vryghe.

Und wer'th dat dar wol wörde wundet, dat blotlöß hete, so schölen se daraf hebben, an deme Richte, achte Schillinghe Lübsch, unde ick unde myne Erven beholden dar Teyn schillinghe ave; unde wer'th dat dar wol wolde uth edder yn varen, de schal hebben des Rades willen und my und mynen Erven den tollen geven, wenn se uhtfaren.

Alle desse vorscrevene Privilegia und Vryheit schölen desse vorscrevene Borghemestere und Raht ok Inwahnere dessen upgenömten Wykbeledes hebben qwyth unde vryghe jhelick andern Städten in unser gnädigen Heren Landen belegen. Alle desse vorscreven Artickeln und Stücke und jaslik Besyk, lave ik Reimar van Plesse, Ridder, wo baven beröhrt, vor my und myne Erven und Nakomelinghe den erbenömeden Borghemestern und Rade und gantzen Menheit, stete und väst unverbraken wol tho holdende.

Deß tho groterne Löven und merer Wyßheit hebbe ik Reimar, wo baven beröhrt myn Jughesegel, vor my und myne Erven unde Nakömelinge, hänget nedden an dessen apenen breve. Hyran und over synd gewesedt myne Veddern Helmuht van Plesse tom Erpeshagen unde Johann Plesse to Müsselmow, de ok öre Segele to tüghen hebben hengedt nedden an dessen apenen Brev. Gescreven na der borth Christi 1340. am dage sünte Johannes middene an deme Samer.

III.

Herrn Johannis von Werle gerichtliche Citation

an innen Benandte von Adel ꝛc. de 1340.

Johannes Dei gratia Dominus de Werle suis fidelibus, Nicolao de Peccatele & Ghemekino Coscebodeu, militibus, Joachim, Hermanno & Hinrico Rumpeshagen fratribus, Wernero Crans, Gher-

Gherlaco de Vichelen, Ar. de Lipa, bonam voluntatem. Mandamus justicie intuitu, utiqve volentes, ut hodie ad quindenam, ad instanciam domini prepositi & monialium in Malchow, *coram nobis*, ubicunqve in terra nostra fuerimus, *appareatis*, *questionibus ipsorum legitime responsuri*; quod si non feceritis, aliam viam excogitando, cum jam sepius citati sitis, ipsis justiciam non possumus denegare. Datum in die Briccii *

* ex ausführl. Betrachtungen über die Gemeinschafts- und Contributions-Verfassung de 1751. Beyl. Num. 194.

Das XIII. Cap.

Fürst Albrecht von Mecklenb. wird gefangen.

§. 1. Des Fürsten Reise durch Thüringen und Gefangennehmung.
2. Dessen Befreiung.
3. Von den Herren von Werle. Vasallen-Recht zu 60. ß. Sternberg.
4. Von einer Hufe in Pastin.

Als der Fürst von Mecklenburg, Albrecht, seine Vermählung mit der Schwedischen Printzessin volzogen hatte: so wolte der zugesagte Braut-Schatz nicht erfolgen; deswegen der Fürst selbst nach Schweden reisete, um diese Sache zu berichtigen, da denn seiner Gemahlin Bruder, der König Magnus II. Smeek genannt, die Schlösser Schauer und Halsterbode ihm versetzte, auch aus denselben zwey hundert Marck Silbers jährlicher Hebung versprach. Die Versetzung geschahe, nach Chemnitzens Bericht, Ao. 1339. e) wegen der 200. Marck aber kam es im folgenden Jahr zur Richtigkeit. f)

Als unser Fürst in Schweden war, so nahm der König mit ihm die Abrede, daß er wegen einer gewissen Heiraht, zu dem Kayser Ludwig, dem Bayer, reisen und zuvor in Thüringen ansprechen mögte. Der junge Fürst zeigete alle Bereitwilligkeit und Treue in

Ao. 1341. dieser Sache, reisete Ao. 1341. nach Thüringen hin; aber er fiel dem damahligen Graven von Schwartzburg, Günther, (welcher nachher noch zum Kayser erwehlet ward) in die Hände, der ihn unvermuhtlich gefangen nahm. Es ist dieser Günther ein Stamm-Vater der jetzigen Fürsten von Schwartzburg zu Sondershausen, als welche den Fürsten-Stand Ao. 1697. d. 3. Septembr. erlanget, und zum Andencken dieses ihres Stamm-Herrn den Nahmen Günther noch sehr belieben. Was gedachter Grav für Ursache gehabt, unsern Fürsten gefangen zu nehmen, ist so klar nicht. Schedius meinet, es sey auf Anstiften des Marckgraven von Brandenburg geschehen; als welcher getrachtet das Stargardische durch diesen Weg wieder an sich zu bringen, g) aber solches ist nicht glaublich; weil des Marckgraven Vater, der Kayser Ludewig, sich nachher dieser Sache zum besten unsers Fürsten, sehr ernstlich angenommen. Vermuhtlich geschahe es aus Rache gegen unsers Fürsten Vater, der den Graven in der Schlacht bey Gransoy, unter andern seines gleichen gefangen bekommen. Da nun dieser Grav nachhero zum Kayserlichen Raht gedyen war; so meinte er, daß er Macht genug hätte, sich desfals an seines Ueberwinders Sohn zu rächen, und ihm das Geld so er für seine Lösung geben müssen, wieder abzuschätzen, in Hofnung, der Glantz von seiner Hoheit würde die Dunckelheit einer so schwartzen That-Handlung schon vertreiben. Er nahm also unsern Fürsten mit allen seinen Bedienten gefangen. Doch ließ er die Bedienten bald wieder loß, den Fürsten aber verwahrte er desto genauer. Es geschahe solches nicht weit von Blankenburg, und muste der Fürst darauf nach Rhanis ins Gefängnis gehen.

2. Dem rechtschaffenen Kayser verdroß nicht wenig, daß so schlechte Sicherheit im Reich und so geringe Hochachtung gegen seine Person, indem ein Reichs-Fürst, der zu seinem Ober-Haupte wolte, unterwegens aufgefangen würde. Der Hertzog Rudolph I. zu Sachsen, welcher unsers Fürsten Mutter-Bruder war, nahm sich dessen ebenfals sehr ernstlich an; desgleichen auch der Raht zu Erfurt, welcher unsern Fürsten auf der Reise bewirthet hatte. Der Kayser ließ also ein Schreiben an den Graven zu Schwartzburg ergehen, und ermahnte ihn von seinem Unfug abzustehen. Da dieses nichts helfen

wolte,

wolte, grif er zu den Waffen. Der Marckgrav von Meissen und die Stadt Erfurt volstreckten des Kayſers Willen; fielen dem Graven ins Land, eroberten seine Schlösser, und hielten nicht eher auf in ihn zu dringen, bis er unsern Fürsten wieder loß gab. Marschalk, der um Thüringen am besten gewust, weil er (anderthalb hundert Jahr nachher) darin erzogen worden, schreibet davon, daß zu seiner Zeit noch viele Stein-Haufen im Schwartzburgischen gefunden worden, die das Andencken von den damahls zerstörten Schlössern hinterlassen. h)

Der Fürst setzte darauf seine Reise nach dem Kayser fort, welcher zu Meran in Cärnthen war, und verrichtete den Auftrag von seinem Schwager dem Könige von Schweden, ging auch hiernächst wieder nach demselben ungehindert zurück.

3. Indessen hatten sich neue Streitigkeiten zwischen denen Fürsten von Mecklenburg, und denen von Werle erreget; welche aber Ao. 1342. in Güte solchergestalt hingeleget wurden, daß Nicolaus III. zu Güstrow und dessen Bruder Bernhard zu Röbel sich mit den beyden Brüdern zu Mecklenburg, Albrecht und Johann, in einem Erb-Vertrag einliessen; kraft welches die von Werle versprachen, denen von Mecklenburg, auf Erfodern, mit funfzig Mann zuzuziehen, und solche Beihülfe auf eigene Kosten zu unterhalten. i) Ao. 1342.

Als dieses seine Richtigkeit erhielte: so ließ der Fürst Johannes IV. zu Goldberg, seinen Söhnen Johann und Nicolao IV. zu Plaw huldigen, wie Latomus aus den zu Plaw aufgefundenen Urkunden anführet, welcher aber dabey auch meinet, als wäre der Vater, den er Nicolaum nennet, damahls schon verstorben; hingegen Chemnitz versichert, daß die Huldigung bey des Vaters Lebzeit geschehen, k) worin er recht hat. Denn wir werden bey Ao. 1344. noch eine Urkunde finden, darin des Vaters, als eines Lebenden gedacht wird.

Was es zu dieser Zeit mit dem Lehn-Recht in Mecklenburg zu sagen gehabt, siehet man unter andern aus einer Urkunde, deren Schröder gedencket, und daraus anführet, l) daß Johann und Diederich von Zagen, samt derselben Mutter, zwey Hufen in Friederichsdorf, nicht ferne von Wismar, von den Strahlendorffen

gekauft, mit völligem **Vasallen-Recht**, welches erkläret wird, daß es bestanden in der Gerichts-Gewalt biß 60. Solid. und drunter, dergleichen Erklährung es in vielen Urkunden giebet, davon wir droben schon welche gesehen. Von solchem Gericht der 60. Schilling, schreibet **Matthias Colerus**, daß es das höchste Gewette oder **Königs-Bann** gewesen, so einem Richter zugekommen, der merum imperium d. i. die höchste Gerichts-Gewalt gehabt, m) welche Erklährung doch mit unsern Urkunden nicht übereinstimmet. Denn darin wird öfters gesagt, daß das Gericht der 60. ßl. sey Judicium minus gewesen, wie wir eben jetzo bey 1339. gesehen; da es in der Urkunde heist: cum integro minori judicio sexaginta scilicet solidorum & infra. Daß aber solches Unter-Gericht auch Judicium vasallorum genannt wird, mag wohl daher kommen, weil die Fürsten, wenn sie ein neu Lehn gemacht, die Gerichts-Gewalt an den Belehnten nicht höher als auf 60. ßl. verliehen, welche Belehnte sie auch damahls nur allein **Vasallen** nannten, und eigentlich nennen konten. Denn wie wir das Wort schon droben erklährt, so heist, **Vasall**, einer dem man Unterhalt giebet. Die vorerwehnte **Strahlendorffen** als Verkäufere, hatten nicht allein das **Vasallen-Recht** sondern auch das **Ober-Gericht**, daher sie für sich die Verleihung (donationem) die blosse Bede, und zwey Theil am Ober-Gericht behielten; woraus wohl zu schliessen, daß es damahls auch **After-Lehne** bey uns gegeben; gleichwie man dieselben ebenfals in **Pommern** gefunden; obgleich so wenig dort, als bey uns die **Sächsischen** Lehn-Rechte in allen angenommen worden.

Da die Geistlichen merckten, daß es mit den Geschencken an sie so nicht mehr als in den ersten Zeiten des eingeführten Christenthums fort wolte: so fingen sie an, von ihrem gesamleten Vorraht, Gelder auszuleihen, damit es aber nicht das Ansehen haben mögte, als wolten sie Wucher treiben: so geriethen sie auf den Anschlag, ihr Geld nicht auf Zinsen auszuthun, und dafür Unterpfände anzunehmen, sondern die Anleihung, einen **Kauf**, zu nennen, und das Unterpfand also an den Schuldner oder Verkäufer wieder zu verheuren. Dabey sie sich aber kein Gewissen machten, wenn sie sodann **zehn** von **Hundert** nahmen. Es erweiset solches nebst unzähligen andern, die hier angefügte Urkunde, darin ein **Priester** zu **Sternberg**, Nahmens Arnold

nold Buchow, drey Marck jährlicher Pacht in Zülow von dem Ritter Werner von Cremon kaufte, und dafür dreißig Marck erlegte. Das Unterpfand für solche dreißig Marck war eine Bau-Stelle in Zülow, welche damahls Gehrt Potendorff bewohnte, und hernach erblich an sich brachte. Die Hebung solcher drey Marck vermachte der Priester seinem Nachfolger in der Vicarie. Es haben auch Potendorffs Erben selbige in die dreyhundert Jahr richtig abgegeben. Endlich kam das Gehöft an Peter Brandt, dieser, da er hörte, daß das Capital nur 30. Marck wäre: so wolte er davon nur einen halben Thaler Landüblicher Zinse geben; und da er solches erhielte, so ist es auch bis hieher dabey geblieben, ohne zu erwegen, daß doch gleichwol zur Zeit der Anleihung 30. Marck so viel, als 80. Rthlr. Spec. gewesen.

Was man also in den abergläubischen Zeiten zu viel gab, das gab man nach denselben zu wenig; wiewohl auch der dreißigjährige Krieg diesen Brandten bald vertrieb, womit die Schuld an den Adelichen Hof kam, als welcher diese Bauer-Hufe nebst andern zu sich genommen, und die Zinsen noch davon abträgt.

4. Vorgedachter Werner von Cremon verkaufte hiernächst Ao. 1343. eine Hufe Landes im Dorf, und auf dem Felde Pastin, (damahls Parsentin genannt) an Martin von Gögelow, einem Bürger in Sternberg, „mit allen Rechten und Pächten, mit Bede, Gerechtigkeit und Abnützung, grossen und kleinen Zinsen, Höltzungen, „Wischen, Wassern, Weyden, u. s. w.„ wie davon die eigentliche Worte im Visitations-Protocoll von 1572. lauten. Vermuhtlich war diese Hufe von denen, welche obgedachter massen die Cremonen von dem Fürsten Hinrich den Löwen, in Pastin gekauft; wie daraus zu schliessen, weil die Bede mit verkauft worden, als welches ihnen der Kauf-Brief von 1325. frey stellet. Es zeiget solches alles die hier angehängte Urkunde mit mehrern, darin verschiedene merckwürdige Dinge vorkommen, als: die Bede der Vasallen, (so mit der Mann-Bede, die sonsten vorkommt, wohl einerley seyn wird) das Gericht der Fürstl. Wittwe Agnes in ihrem Leibgedinge, die alleinige Regierung des Fürsten Albrecht, und die grosse Fürsichtigkeit des Ao. 1343.

Käufers, als welcher sich die Gewehr auch mit Bürgen versichern ließ, wiewohl doch in dem Kauf-Briefe nicht einmahl des Wehrts gedacht, womit diese Hufe bezahlt; welches zu unser Zeit für die gröste Nachläßigkeit würde geachtet werden. Es ist nachhero diese Hufe an die Kirche zu **Sternberg** gekommen, wie die Unterschrift der Urkunde zeiget. Sie ist auch noch nebst andern daselbst bey der ältesten Pfarr-Stelle; wiewohl die verschriebene Freiheit, und daß solche Hufe aus der **Cremonen** Güter solte mit übertragen werden, in den neuern Zeiten wandelbahr geworden. Denn es ist auch hier geschehen, was **Christian Thomasius** der sonst eben kein Freund der Geistlichkeit war, in der Zuschrift über **Pufendorfs** Betrachtung der geistlichen **Monarchie** setzet: „Es weiset die noch leider! unter uns daurende täg„liche Erfahrung aus, daß die Politici gar wenig Liebe für die Geist„lichkeit haben müssen; indem derselben in keiner Religion weniger „Ehre und Reverentz erwiesen, und ihr der Unterhalt genauer zuge„messen wird, als unter uns Lutheranern.„

Es verkaufte auch am Sontage **Misericordias Domini** der Fürst **Albrecht** der **Marien-Kirche** zu **Rostock** eine jährliche Hebung von 28. Marck. **Rostocker** Pfennige, so sie von dem Städtlein **Tessien** erheben soll. n)

e) in Vita Alberti II. f) *Kluv.* P. III. p. 390. g) *Stever's* Chron. Meklenb. p. 262. h) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 22. *Marschalk.* Annal. L. VII. C. 1. *Mylius* in Alberto Duce Megalopol. *Chemn.* in Alberto II. *Stever* l. c. p. 264. *Kluv.* l. c. i) *Chemnitz.* in Alberto II. Joh. VIII. Nicolao X. & Bernhardo III. *Schultz.* ex Archivo ap. Gerd. p. 128. *Kluv.* l. c. p. 278. 391. k) in Nicolao XI. l) Wism. Erstl. p. 203. m) Tr. de Processibus Executiv. quem edidit Christian Woldenberg, Crempa-Holsat. Professor Rostoch. & Consistorii ibidem Assessor. Ao. 1666. pag. 2. & 3. n) wöchentl. **Rostockschе** Nachrichten und Anzeigen de 1753. p. 189. sqq.

Werners

Werners von Cremon, zu Zülow, Verschreibung von 1343.

darin er eine Hufe zu Paſtin nach Sternberg verkauft.

Ego *Wernerus* de *Cremon*, miles, tenore preſentium recognoſco, lucide proteſtando, me, de amicorum meorum & univerſorum, quorum intereſt, conſenſu & beneplacito, diſcreto viro Martino de Gögelow, civi in Sterneberg ſuisqve veris heredibus, *Unum manſum* in villa & in campo *Parſentin* ſitam, quem quondam nomine Horn colebat, cum omni jure & *precaria vaſallorum*, commodis, utilitatibus, & libertatibus, cum pacto & cenſu majoribus & minutis, cum fructibus & emolimentis cujuslibet, cum agris cultis & incultis, cum lignis fertilibus & infecundis, cum paſcuis & paſtu porcorum & pecorum, cum aquis & ſtagnis, cum ponte, graminibus & rubetis, virgultis, ceſpitibus, ſicuti eundem manſum meus pater bone recordationis Hermannus de Cremon, miles, poſſedit liberius & ego ipſius heres verus & legitimus actenus poſſedi, rite & contractu honorabili legitime vendidiſſe, volens utiqve predictum Martinum, ſuosqve heredes procreatos procreandos, ab omni ſervitii onere relevare ut exemtos in perpetuum. Omne ſervitium, quod de predicto manſo quovis modo ad preſens vel in futurum oriri poterit, ſuper alia bona mea conjunctim, maturo animo previo, arbitror; ita videlicet, quod predictus Martinus & ipſius heredes debent predictum manſum, ſine omni ſervitio, in perpetuum libere poſſidere. Promitto inſuper ego antedictus Wernerus, cum meis compromiſſoribus, videlicet Hermanno de Cremon, Conrado & Ottone de Cremon, & Bruningo de Redegeſtorpe in ſolidum & data fide, quod predictum manſum, cum omnibus proventibus & libertatibus, ut promiſſum eſt, absqve impedimento, quod dicitur **Unvorweght**, coram Inclita *Domina Agnete*, nunc terre Sterneberg. dominatrice & *Alberto Domino Magnopolens.* cum dicto Martino & ſuis heredibus & Gerardo Gryſen, requiſitus fuero, una cum fratre meo Hermanno, volo reſignare, ſecundum communem terre

conſve-

consvetudinem. Teneor etiam & volo predicto Martino, suisqve veris heredibus, predictum mansum vacare ab universis impeticionibus, cum omnibus condicionibus, quemadmodum extitit prenarratum. Ut autem omnia & singula premissa perpetuo gaudeant firmitatis robore, presentem literam dedi sigillo meo & cum sigillis meorum compromissorum firmiter roboratam. Datum Anno Dni. Millesimo, trecentesimo, quadrigesimo tertio, feria quarta post Jacobi Apostoli. Testes sunt Nicolaus Kerkdorp, Hinric Wendecop, Henneke Wendecop. Gherardus Gryse, Arnoldus Bockholt, cum aliis pluribus fide dignis.

Auscultata & fideliter collationata est hec presens copia per me Johannem Puserin Eccl. Zwerinen. publ. sacra Imperiali auct. Ntm. & concordat cum suo vero *Orienali* de verbo ad verbum, quod hac manu mea propria protestor.

inferius

Litera ville pastyn spectans ad libertatem ecclesie Sternbergen.

Das XIV. Cap.

Die Herren von Mecklenburg trachten nach Rügen.

§. 1. Der Fürsten von Mecklenburg Vereinigung mit den Graven von Schwerin und Herrn von Werle.
2. Der Bischof zu Schwerin belehnt die Fürsten mit dem Lande Rügen.
3. Es kommt zum Stillstande.

Zu dieser Zeit suchten die sämtliche Fürsten von Mecklenburg ihr altes Recht auf das Fürstenthum Rügen wieder hervor, damit sie nun so viel weniger in der Ausführung desselben mögten gehindert werden: so vereinigten sie sich theils mit den Graven von Schwerin, theils auch unter sich. Der Grav Nico-

Nicolaus III. überließ an die beyde Fürsten von Mecklenburg, Albrecht und Johann seine Anwartung auf die Städte Schwerin, Boicenburg und Crivitz, samt den dazu gehörigen Landen. Es geschahe solches zu Sternberg am Freitage nach Reminiscere, darauf der König von Schweden, Magnus, ohnezweifel auf Anpreisung unsers Fürsten Albrecht, gedachten Graven und seinen Vetter Otto in Diensten nahm, und jedem jährlich zwey hundert Marck Silbers an Sold versprach. n) Unter sich traten nun auch die Fürsten in eine nähere Verbindung, denn Johann IV. zu Goldberg und sein Sohn Nicolaus IV. folgeten damahls dem Vorbilde ihrer Herren Vettern zu Güstrow und Röbel; indem sie gleichfals mit denen Fürsten von Mecklenburg in eine genauere Verknüpfung traten, und ihnen mit 50. Helmen (geharnischten Rittern samt unterhabender Manschaft) auf bedürfendem Fall beyzustehen, auch sonst treu bey einander zu halten, versprachen; womit zugleich die Fürsten von Mecklenburg, Stargard und Rostock eine Stuffe nach der andern zu ihrer endlich erlangten Hoheit beschritten.

Damahls verhiessen sie auch an Juncker Claus und Berend (so nannten sie die Fürsten Nicolaum zu Güstrow und Bernhard zu Röbel) samt ihren Vettern, daß, im Fall der Mecklenburgische Stamm ausginge, diese ihre Vettern, Barth, Ribenitz, Merlow, Tessin, Sülten, Sternberg, das Haus (Schloß) zu Eldenburg, die Stadt und das Land Möne, auch was sie sonst noch bekommen mögten, mit allem Zubehörigen, erben solten. Versprachen anbey ihnen, in geregten Oertern die Erb-Huldigung thun zu lassen. Dagegen aber gedachte beyde Herren von Werle, Nicolaus und Bernhard, denen von Mecklenburg wieder versicherten, daß sie auf gleichmäßigem Fall, Güstrow, Warne, Penzlin, Röbel, Wredenhagen, halb Plaw, Caland, Grimm und Cracow, desgleichen halb Falster, mit Städten, Land und Manschaft erben, und desfals die Huldigung empfangen solten, wie solches alles die vorhandene archivische Urkunden besagen, o) womit die Anwartschaft der Fürsten von Mecklenburg an das Wendische abermahls fest gestellet ward.

Weil aber zum Krieg-führen insonderheit Geld gehöret, und die Fürsten von Mecklenburg nun keine Müntze mehr in Rostock hatten, nachdem ihr Herr Vater, Zinrich Leo, selbige verkauft: so legten sie eine neue Müntze zu Friedland an, und liessen daselbst ihr Geld prägen. Man siehet dieses aus einem Briefe, so der Kramer-Gilde zu Friedland vom Raht alda gegeben worden; als worin es unter andern heist: daß einer, der in solche Gilde sich begeben wolle, für die Aufnehmung dem Raht einen Ferto (Ferto) und der Gilde einen Ferto Stendalischer Silber-Müntze, oder in derselben Ermangelung, für einen Ferto zwantzig Soliden Vredelandischer Müntze geben solte, p) woraus erhellet, daß die Ferten oder Ferten damahls noch von Silber bey Ausländern, die Soliden aber schon von sehr geringhaltigem Schrot, in Mecklenburg geschlagen worden.

Wer hieraus schliessen wolte, daß Friedland vormahls habe die Müntz-Gerechtigkeit für sich gehabt, der müste solches zuvor von der Stadt Stendal erweisen, weil hier sowohl der Stendalischen als der Vredelandischen Müntze gedacht wird; nicht daß die Städte solche hätten schlagen lassen; sondern daß sie in selbigen geschlagen worden.

Die Zwistigkeiten zwischen dem Könige Magnus von Schweden und den Städten Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Strahlsund und Greifswald, so hauptsächtlich wegen der Holsteinischen Strassen-Räuberey entstanden, und zum öffentlichen Kriege ausgeschlagen waren, wurden nun durch einen Vergleich gehoben, und ihnen auch die Freiheit ertheilet, daß alle ihre nach Norwegen seegelnde Schiffe, für das darin befindliche Korn, nur allein das Maltz ausgenommen, einen Talent an Zoll, sonst aber nichts, so wenig an ein- als ausgehenden Zoll etwas erlegen solten; welchemnechst er ihnen auch alle alte vom König Erich und andern Vorfahren erhaltene Privilegia, Freiheiten, Verträge, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten auf dem Schloß Wardenburg am Tage der H. Jungfer bestätigte. pp)

Ao. 1344. Ao. 1344. starb der Grav Zinrich IV. von Schwerin ohne Kinder. Seine Gemahlin war des Hertzogs Erich von Sachsen-Lauenburg Schwester, die Schwerin samt Schloß und Ampt zum Leibge-

Leibgeding erhielte. Sein Vetter, Otto, bekam aus dessen Erbschaft unter andern Neustadt, alwo er auch die Gnaden-Briefe, so die Stadt von den vorigen Graven erhalten hatte, gewöhnlicher massen bestätigte. q)

2. Als der Bischof Hinrich von Bülow zu Schwerin nun sahe, daß er den Zweck seiner Vorfahren um das Fürstenthum Rügen ans Stift Schwerin zu bringen, nimmer erhalten würde, weil ihm der Pabst darin zuwieder, das Stift von Mitteln entblößt, die Graven von Schwerin ihm nicht günstig, die Hertzoge von Pommern zu mächtig, und die Fürsten von Mecklenburg und Werle noch im Besitz von vorgedachtem Barth und Grimm waren: so entschloß er sich endlich sein etwa noch habendes Recht an die Fürsten von Mecklenburg abzutreten. Es geschahe solches auf eine feierliche Art. Die Fürsten und der Bischof kamen zu Eikhoff im Ampte Mecklenburg zusammen, als welches sie beyde, jeder zu seinem Theil, besassen; wie denn das Ampt Mecklenburg und das Stift Bützow daselbst zusammen stiessen. Der Bischof belehnte daselbst die Fürsten den 21. Maji, mit dem gantzen Lande Rügen; die Fürsten thaten ihm den gewöhnlichen Lehn-Eyd, versprachen den Bischof, wieder die Hertzoge von Pommern auch wieder die Stadt Strahlsund und was ihr anhängig, zu schützen; sich mit diesen in keinen Vertrag, ohne Einschliessung des Bischofs und des Stifts einzulassen; auch des Stifts Güter und Leute in Schutz zu nehmen. Doch bedung sich der Bischof den Rück-Fall des verliehenen Landes, wenn diese Belehnte etwa ohne Erben abgehen solten. Er gedachte also hiemit eine Reuse aufzustellen, in welche die Fische ohne sein Bemühen gingen, die er schon zu seiner Zeit geniessen wolte. Indessen besorgte er doch auch, es mögten die Hertzoge von Pommern und die Stadt Strahlsund, wenn die Fürsten von Mecklenburg das Land Rügen nicht erobern solten, ihm seine bisher aus dem Lande gehobene ansehnliche Einkünfte entziehen, womit er nicht wenig würde verlegen seyn. Denn so hatte er nach Hederichs Bericht, aus mehrgedachtem Lande von den Zehenden, so zu Warkow, Damgart, Sale, Barth, Strahlsund, Reinbergen, Grimm, Bistorp und Richtenberg, aufgeschüttet worden, an Rocken 55. Last, 5. Pfund; an Gerste 63. Last 1 Pfund; an

Haber 134. Last 9 und 1 halb Pfund; eine Last aber war damahls schon, wie noch jetzo 96. Schffl. wovon man Nachricht genug in **Schröders** Papist. Mecklenburg findet. Ferner hatte er an Gelde 4030. Marck 13 und 1 halb Schill. die Oerter **Eixen**, **Bistorp**, **Wose** und **Spiekersdorf** nicht mitgerechnet; als welche dem Stift eigenthümlich, mit Ober- und Unter-Gericht, mit dem einträglichen Eich- und Büch-Holtz, ausser der weichen Höltzung an Ellern und dergleichen zustunden. Ueberdem hatte das Stift daselbst einen grossen und drey kleine See, so alles miteinander in vorigen Zeiten auf 15779. Gülden 14. Schill. berechnet worden; welche vier Dörfer samt der wüsten Feld-Marck **Kurkur** sich auch dismahl der Bischof vorbehielte; wie sie denn noch lange nach der **Reformation**, bey des Bischofs Tafel-Gütern geblieben. r)

3. Als es sich nun hiemit zu einem weitläuftigen Kriege zwischen **Mecklenburg** und **Pommern** anließ, auch schon würcklich viele **Pommern** gefangen worden; hierunter aber die Städte wegen des Landes Unsicherheit am meisten litten: so bemüheten sich **Wismar**, **Parchim** und **Güstrow** einen Stilstand zuwege zu bringen, um dahin zu sehen, daß in währender Zeit die Mißhelligkeiten mögten aufgegriffen werden.

Es ward deswegen eine Zusammenkunft auf der Grentze zwischen den streitigen Partheyen zu **Gnoyen** angesetzet, wohin sowohl die Pommerschen Hertzoge als unsers Landes Fürsten ihre Abgeordnete sandten, nachdem vorher die Geleits-Briefe dazu von beyden Seiten ertheilet worden; es zeuget hievon beykommende Urkunde, worin das Geleit **Velich** genennet wird, von **bhalah**, bedecken, begleiten, in welchem Verstande es Num. IV. 20. und Jes. IX. 16. zu finden, s) was darin sonst noch für alte, jetzo unbekante Wörter vorkommen, die sind in vorhergehenden Büchern schon alle erkläret. Es ging auch diese Zusammenkunft nicht fruchtloß ab; indem ein Stilstand bis auf **Johannis** übers Jahr getroffen ward, wofür gedachte Städte gelobten.

Währender Zeit bemüheten sich die **Fürsten von Mecklenburg** hie und da um Beyhülfe, ihr Vorhaben auszuführen. Es verband

band sich auch unter andern mit ihnen der Grav von Schwerin, Nicolaus III. Ao. 1345. mit dem Versprechen: ihnen in allen beyzustehen, da er zugleich vorgeregte Anwartschaft auf Boicenburg, Wittenburg und Crivitz erneurete; hergegen aber auch die Fürsten von Mecklenburg ihm die Anwartung auf Grevismölen gaben. t) Der Herr von Werle, Nicolaus III. welcher insonderheit von dem Bischofe mit der Stadt und dem Lande Tribusees belehnet war, verglich sich mit dem Marckgraven Ludwig von Brandenburg, wegen ihrer bisherigen Irrung, u) damit ihm dieser in seiner Absicht nicht mögte hinderlich fallen. Es verband sich auch der Fürst Albrecht von Mecklenburg insonderheit mit dem Hertzoge Barnim zu Stettin, w) um ihn von seinen Vettern Wolgastischer Linie abzuziehen. Ao. 1345.

Ob nun zwar hiemit Holtz genug zum grossen Krieges-Feuer zusammen gefahren war, so kam doch die Flamme nicht zum Ausbruch, sondern blieb in ihrem Zunder beliegen; indem die Fürsten von Mecklenburg anderweit zu schaffen bekamen, womit es sich folgender gestalt verhielte.

n) *Chemnitz.* ap. Gerd. in den Samlungen p. 112. 115. 606. o) *Chemn.* in Joh. XI. & Joh. VIII. *Schultz.* apud Gerd. p. 128. p) *Kluv.* P. I. p. 81. pp) wöchentl. Rostockische Nachrichten und Anzeigen de 1753. pag. 194-202. q) *Chemn.* ap. Gerd. p. 114. 115. r) *Heder.* de Episcopp. Sverinens. in Henrico I. *Chemn.* in Chron. Magno ap. Gerdes in nott. p. 432. it. Epitome in Joh. XI. Nicolao X. Bernh. III. Alberto II. s) *Buxtorff.* Lex. Hebr. t) *Chemn.* Schwerinsche Graven-Hist. ap. Gerdes p. 113. u) *Chemn.* Epit. in Nicolao X. w) *Chemn.* in Epit. in Alberto II.

Der Stadt Parchim Verschreibung von Ao. 1344.

darin sie versichert, daß der getroffene Stilstand solte unverbrüchlich gehalten werden.

Wy Ratmhan von Parchim (Wißmar, Güstrow) bekennen unde bethügen apenbar in dessen Breve, dat wy mit unsem edlen Heren, Hrn. Johann von

Werle, lowet hebben, mit samender Hand, vör enen gantzen Veelichen Gerichts-Dagh von syner wegen, und syner Hülpe, und de he an synen Deghedinge, mit den Edlen Hertoghen und Heren Buggehslow, Barnim, unde Wartslave, Hertogen to Stettin, der Wende, der Cassube und der Pommer, und erer Hülpe, und de se an ern Degedinghe nemen. De Veelike Dag scal angan unde scal beginnen des negesten Sündages na Paschen, und scal waren bet tho sünte Johannis Babtisten Dage, tho Midden Somer, und over dat gantze Jar. Weme unse Here in syne Degedinge nimpt, de scal he geven by nhamen beschreven an synen apenen Breve, des Mandags tho Palmen de kümpt, in de Stadt to Gnögen. Ok scal de Degnisse, de an beyden Syden an den Landen verdeeget ys, stande bliven uppe den sülven Dagh tho St. Johannis Daghe vort overt Jare. De Vangen de buten Slåten sünd, de scålen doch hebben up de sülwen verspraken Tyd, und scålen ere lovende vernygen. De binnen Slåten sind, de scålen tho Börgen setten, und scålen dessülven Daghes bruken. De truwloß worden sünd, und ere Löwende nich vernygen, de möht man wohl mahnen, und da scal de Dagh nich mit broken wesen, ok scal use Here, Her Johan van Werle, de vöbenömten Hertoghen von Stettin bynnen desser vorscrevenen Tydh nene Dage wedder leggen. Hiemede scal alle Dingh binnen desser Tyd in Frede stan und in Veeligkeit (sicher Geleit) ane uppene dat Vayde de da man under Tüschen hebbet. Nemand scal den andern roven, bennen, edder von dem Slotte afwieren, edder nyghe Slotte thobuwen, binnen desser Tyd. Desse Brev scal ok de olden Breve nich scaden, de vör gheven sünd. Tho ener Betüginge und Vestinge aller Dinghe, so sünd user Steder Jugheseghele vor dessen Brev gehenghet. De geven und screven is tho Gnögen na Gades Bord, dusend jar, dre hundert jar, in demme veer unde veertigsten Jhare des Vrydages nha Midvasten. *

* *Kluv.* P. II. p. 876.

Das XV. Cap.

Stargard wird ein Reichs-Lehn.

§. 1. Kayser Ludwig wird abgesetzt. Schlacht bey Cressy. Fürst Johannes von Mecklenburg wird dem Kayser Carl IV. bekannt.

2. Stargard wird von der Brandenburgischen Lehns-Pflicht frey und zum Reichs-Lehn gemacht.

3. Der falsche Waldemar gibt Gelegenheit Mecklenburg zum Hertzogthum zu erklähren.

4. Wie

4. Wie dieser Aufzug gespielet?
5. Die Wirckung davon.

Der Kayser Ludewig von Bayern trachtete darnach, wie er die Rechte des Römischen Reichs gegen den Päbstlichen Stuhl behaupten mögte, womit er es aber, wie leicht zu erachten, mit dem damahligen Pabst Clemente V. sehr verdarb. Dieser meinte, er könte dem Kayser nicht empfindlicher beykommen, als wenn er ihn allerley Kätzerey beschuldigte, und dabey den deutschen Fürsten einbildete, es stünde bey ihm, einen Kayser ab- und einzusetzen. Die Fürsten thaten zwar deswegen dem Pabst eine Vorstellung, aber dadurch ward er nur soviel mehr erbittert.

Indessen funden sich doch damahls auch schon Gelehrte, welche die Rechte eines Kaysers wieder den Pabst vertheidigten; womit den Fürsten die Augen mehr und mehr aufgingen.

Der Pabst beschloß den Kayser abzusetzen. Hiezu war ihm nun der König Johannes von Böhmen und dessen Söhne sehr beförderlich, als welche die Kayserliche Würde gerne wieder an ihr Lützelburgisches Hauß gebracht hätten. Ihr Beystand war der Ertz-Bischof von Trier, Balduin, des gedachten Königs von Böhmen Vater-Bruder.

Der Pabst befahl den deutschen Fürsten einen neuen König zu wehlen, welchen er an stat des Abgesetzten zum Kayser krönen wolte. Als der Ertz-Bischof von Maynz hiezu keine Reichs-Versamlung ausschreiben wolte, ward er auch abgesetzt, und das Ertz-Stift an Gerlach von Nassau gegeben. Dieser hatte nun ausser gedachtem Ertz-Bischof von Trier, auch den Ertz-Bischof von Cölln, Walram, der durch vieles Geld von dem Könige in Böhmen gewonnen war, desgleichen der Hertzog von Sachsen Anhaltischer Linie, Rudolph, (unserer Mecklenburgischen Fürsten Mutter Bruder) auf seiner Seiten. Diese wählten nun des gedachten Königs von Böhmen Sohn Carl, der auch bald darauf nach Aken, und da er solches verschlossen fand, nach Bonn ging, und sich daselbst krönen ließ; obgleich viele von den Reichs-Ständen hiemit übel zufrieden waren.

Ao. 1346. ren. x) Zu dieser Zeit ward ein hundert jähriger Krieg um die Krone von Franckreich geführet. Der Pabst hielte es mit seinem Lands-Mann dem Könige Philippo von Valois, vermogte auch unterschiedliche Fürsten, daß sie demselben zu Hülfe zögen, ihn wieder den König Eduard von Engelland bey der frantzösischen Crone zu schützen. Unter solchen war gedachter König Johannes von Böhmen (der doch blind) und dessen Sohn der aufgeworfene deutsche König oder Gegen-Kayser Carol IV.

In derselben Gefolge fand sich nun unser Fürst von Mecklenburg, Johannes, Albrechts Bruder, als welcher seinem Bruder die Regierung des gantzen Landes überlassen hatte, sich aber in der Welt umsahe. Sein Mutter Bruder geregter Hertzog von Sachsen, als welcher sehr viel auf ihn hielte, hatte ihn ohnezweifel dazu vermogt, sich an diesen neuen König von Deutschland zu halten; als welcher ihn am besten wieder seinen gefährlichen Nachbaren den Marckgraven Ludewig aus dem Hause Bayern schützen könte.

Beyde Krieges-Heer zogen nun gegen einander an. Die Frantzosen waren samt ihren Hülfs-Völckern über hundert tausend Mann starck; dagegen die Engelländer kaum den vierten Theil hatten. Als es im August, bey dem Cressischen Walde in der Piccardie zum Treffen kam, ging der König von Engelland selbst voran, setzte durch das Wasser welches beyde Krieges-Heer von einander hielte, rief: Wer mich lieb hat, der folge mir! Die Frantzosen hatten sich so gehlingen Angrifs nicht versehen, waren dazu von dem starcken Marsch bey grosser Hitze sehr ermüdet, verliessen sich aber auf ihre Menge, und kam es also zu einem so blutigen Treffen, als wenige unter Christen gehalten. Der König von Franckreich ward selbst zwey mahl verwundet, der König von Böhmen, welcher sich zwischen zweyen Reit-Knechten hatte anbinden lassen, um blindlings unter den Engelländern zu morden, ward samt seinen beyden Führern erschlagen; desgleichen auch des Königs von Franckreich Bruder, Carl von *Alençon*, mit vielen andern Hertzogen, Fürsten und Graven, nebst dreißig tausend Gemeinen; wie solches alles der Mönch Hinrich von Rebdorf, der zu dieser Zeit gelebet, in seinen Jahr-Geschichten weitläuftig beschrieben.

2. Der

2. Der neulich gekrönte Carl hatte noch die Reichs-Kleinodien bey sich, mit welchen er nach den Franzosen gegangen war, in der gewissen Meinung, ein so zahlreiches Heer könte die wenigen Engelländer wohl verschlingen. Als aber sein Vater ums Leben kam, gerieht er selbst dabey in die äusserste Gefahr. Da ließ nun insonderheit unser Fürst von Mecklenburg, Johannes, seine Tapferkeit sehen, errettete den König samt den Kleinodien, und brachte sie, wiewohl mit genauer Noht nach Amiens in Sicherheit. Von der Zeit an verband sich sonderlich das Hertz des Königs mit unserm Fürsten, welches zu Mecklenburgs Erhöhung vieles beygetragen, und überall einen grossen Einfluß in die damahlige Zeiten gehabt.

Denn zuförderst machte der neugekrönte Carl IV. welcher nun nach seines blinden Vaters Tode, unstreitiger König von Böhmen war, unsern Fürsten zum Ritter, von der Art, denen erlaubet war güldene Sporn zu tragen. y) Die Anverwandschaft unserer Fürsten von Mecklenburg mit dem Hertzoge Rudolph von Sachsen; die Schwägerschaft des Fürsten Albrecht mit dem Könige von Schweden; ihre ansehnliche Reichs-Lande, ihre satsam gespürte Tapferkeit und Klugheit; der Haß gegen den Marckgraven von Brandenburg aus dem Hause Bayern, und die Gefahr, welche der Aufgeworfene noch von dem rechtmäßigen Kayser Ludewig zu besorgen hatte, vermogten Carl IV. unsre Fürsten von Mecklenburg immer mehr und mehr an sich, und von dem Marckgraven von Brandenburg abzuziehen, als in dessen Lehns-Pflicht sie noch bisher wegen Stargard und einiger anderer Ländereyen gestanden.

Zu dem Ende ward nun beschlossen, das Stargardische und was unsre Fürsten sonst von dem Marckgraven zu Lehn gehabt, zu einem Reichs-Lehn zu machen, und unsern Fürsten als ein Herren-Lehn (pheudum honorabile) zu verleihen; welches ihnen der Hertzog von Sachsen aus Kayserlicher Volmacht, mit allen Rechten und Pflichten gegen den Kayser und das Reich übertragen solte, wie das hier folgende Diploma ausführlich besagt. Es ward dasselbe I.
Ao. 1347. d. 16. October zu Tust ausgefertiget, da eben der Kayser Ao.
Ludewig fünf Tage vorher am 11. October gestorben war. Carl IV. 1347.

nennet sich darin Römischer König, weil er noch nicht zum Kayser gekrönet war, als welches allererst Ao. 1352. zu Rom geschahe. Unsere Fürsten heist er: liebe getreue, und zeuget also damit von der Verknüpfung, in welcher sie schon vorher mit dem Reich gestanden; obgleich seit des Fürsten Pribislav III. Zeiten sich die Kayser nicht viel an unser Land gekehret.

Daß Stargard hiemit ein aufgetragenes Lehn geworden, sagt der König selbst; indem er solches Auftrags (donationis vestræ) gedencket.

Woher aber die Fürsten von Mecklenburg das Eigenthums-Recht an Stargard erlanget, welches sonst die Marckgraven von Brandenburg hatten, davon wird hier nichts gedacht, sondern solches allein voraus gesetzt, wiewohl die Marckgraven allererst Ao. 1350. eine Urkunde, und zwar beschworen, über die Abtretung des Eigenthums-Rechts (dominium directum) von sich gestellet, die sich daselbst findet. Ob übrigens ein aufgetragens Lehn von einem gegebenen seinem Wesen nach unterschieden, und daher die gemeinen Lehn-Rechte, kraft welcher die Lehne mit keinen Schulden zu beschweren, in solchen aufgetragenen Reichs-Lehnen nicht stat fünden; sondern vielmehr hier der Lehns-Folger gehalten sey, seines Vorfahren Schulden zu bezahlen, weil ein aufgetragenes Lehn einem Allodial-Gut sehr gleich wäre? das ist eine Frage, worüber zu unser Zeit gestritten, wie es an dem war, daß das Ampt Doberan solte der Ritterschaft, wegen ihrer Schuld-Foderung angewiesen werden. z)

3. Als nun der Hertzog Rudolph von Sachsen dieses mit Stargard ins feine gebracht, auch ihm dabey vom Könige Carl versprochen worden, daß alles übrige, was sie mit einander abgeredt, solte heiliglich erfüllet werden: so war der Hertzog mit allem Fleiß darauf bedacht, wie er endlich den Marckgraven Ludewig von Brandenburg gar vertreiben mögte. Er ließ sich um eben diese Zeit mit der Alten Marck vom Könige belehnen, wovon das Diploma, wiewohl nicht völlig, gedruckt ist. a) Weil aber der Hertzog sich nicht getrauete mit Macht durchzudringen, so war er auf eine sonderbahre List bedacht. Auf des Königs Beystand konte er nicht grosse Rechnung machen,

chen, weil er selbst noch nicht fest auf dem Römischen Thron saß. Denn der Marckgrav von Brandenburg zog den Hertzog Erich von Sachsen-Lauenburg, welcher zu der Chur-Würde ein näheres Recht als Rudolph hatte, desgleichen Rupert von der Pfaltz und Hinrich von Maintz an sich, und erwählten vorgedachten König Eduard von Engelland zum Kayser. Daher der König Carl so wenig Glauben mehr im teutschen Reich behielte, daß auch ein Schlachter zu Speier ihn nicht eher aus dem Thor lassen wolte, bis er ihm das geborgte Fleisch bezahlet. Doch war sein Glück, daß der König von Engelland, der noch genug mit Franckreich zu thun hatte, sich nicht mit Deutschland beladen wolte, und sich also für die Kayser-Würde bedanckte. Darauf fiel die Wahl auf oberwehnten Graven Günther von Schwartzburg, welchen aber sein Leib-Artzt, Freidanc, da der Grav kranck ward, mit Gift um seine Kräfte brachte, daher er mit 22000 Marck Silbers und 2. Reichs-Städte verlieb nahm, folglich König Carl von Böhmen dennoch Kayser blieb. Bey solchen verwirreten Umständen war der Hertzog Rudolph auf einen seltsamen Fund bedacht. Es wohnte ein alter Müller zu Hundlufft, Nahmens Jäkel Rehbock, der in seiner Jugend bey dem Marckgraven Waldemar I. (dessen wir in unsers Fürsten Hinrich IV. Leonis Geschicht so oft gedacht) als ein Schild-Knabe gedienet hatte, und also viele Dinge, so damahls vorgefallen, zu erzehlen wuste, auch dem verstorbenen Marckgraven ziemlich gleich sahe. Diesen ließ der Hertzog, welcher doch der Beerdigung des Marckgraven selbst beygewohnet, ins geheim zu sich kommen, gab ihm des Waldemars Pitschaft nebst einigen güldenen Müntzen, auch von ein und andern Staats-Heimlichkeiten noch mehrere Nachricht, entdeckte ihm darauf den gantzen Anschlag, welcher darin bestand: der alte Müller solte ein Pilgrims Kleid anziehen, in der Marck herum wandern, von alten Geschichten sprechen, den Pitschier-Ring und die Müntzen als von ohngefehr sehen lassen, weiter aber noch nichts sagen. b)

4. Der alte Jäkel verstund sich gar wohl auf dem Handel, war von Jugend auf zu mancherley Räncken gebraucht, und besaß so viel Arglistigkeit als zureichlich war, einen gefährlichen Handel auszuüben. Darauf denn bald das Gerücht auskam: der alte Walde-

mar lebe noch. Der Müller kam hierauf wieder zum Hertzoge, sagte ihm, wie er seine Sache gemacht, und daß es sich anliesse, als wolte sie schon von staten gehen, hohlte darnächst fernern Raht ein, wie er sich zu verhalten hätte. Der Hertzog sagte ihm: Er solte nun zu dem Ertz-Bischofe **Otto** nach **Magdeburg** reisen, und sich gegen demselben deutlich heraus lassen. Der Ertz-Bischof war ein junger Herr von 24. Jahren, dem sein Vater, der **Land-Grav** von **Hessen**, diese hohe Würde beim Pabst zu **Avignon** ausgebeten hatte. Zu diesem noch Leichtgläubigen solte der verstellte Pilger sagen: Er sey der alte **Waldemar**. Er wäre nun in die 27. Jahr, als ein freiwilliger **Exulant** herum gegangen. Zu solchem Entschluß hätte ihn sein Gewissen gebracht, weil er mit seiner Gemahlin **Agnes** (des Marckgraven zu **Brandenburg Hermanns** Tochter) sey zu nahe verwandt gewesen. Er habe sich nicht eher beruhigen können, bis er den Pabst **Johann XXII.** selbst gesprochen, dieser habe ihm in der Beicht auferlegt, so lange ins Elend zu gehen, bis seine Gemahlin gestorben. Da er nun gehört, daß sie todt sey, wäre er wieder zurück gekommen. Doch bezeuge er aufrichtig, daß er die **Marck Brandenburg** nicht wieder verlange; indem es ihm nun nicht mehr um Ehr und Gut in der Welt zu thun sey; indessen litte es doch auch sein Gewissen nicht, diß Land in den Händen eines **Bayerschen** Fürsten zu sehen, da noch viele von seinen Anverwandten aus dem **Ascanischen** Stamm übrig wären. Der Ertz-Bischof glaubte ihm in allen, zumahlen er auch hier sein Pitschaft samt den göldenen Müntzen vorzeigte, und von vielen bisher unbekanten Verschränckungen der alten Geschichte redete. Von seiner geschehenen Begräbnis sagte er: daß er einen andern, der doch schon todt gewesen, an seiner Stelle habe beerdigen lassen. Der Ertz-Bischof hörte alles mit Verwunderung an, meinte, daß er der erste sey, der von so grossem Geheimnis etwas wüste, freuete sich darüber, daß dieser gottselige Pilger zu ihm, als einen jungen **Primas** von **Deutschland**, der allererst sein Ampt angetreten, so viel Vertrauen hätte, beschied sich also mit dem **Hertzoge** und dem **Fürsten** von **Anhalt**, der gleichfals vom **Ascanischen** Stamm war, zu einer geheimen Unterredung. Diese, ob sie zwar die Schmiede von diesem Uhrwerck waren, auch sich schon hertzlich freueten, daß es anfinge zu gehen, und

nach

nach Wunsch zu zeigen, stelleten sich doch nicht anders an, als wenn ihnen der Bischof das gröste Geheimnis anvertrauete, bezeugten darüber ihre Verwunderung, und beschlossen mit einander, dem alten Marckgraven (dem vermeinten **Waldemar**) wieder zu seinem Lande zu verhelfen.

5. Es sahen aber diese Herren wohl, daß sie wieder den Marckgraven **Ludewig** nur wenig ausrichten würden, weil er in den Ober-Ländern des Reichs grossen Anhang hatte, daher sie trachteten, die Fürsten an der Ost-See auf ihre Seite zu bringen. Diese nun zu gewinnen, so machten sie dem Hertzoge von Stettin, **Barnim**, die Hofnung, daß, wenn der Handel von staten ginge, man den **Jäbel Rehbok** wieder nach seiner Mühle weisen, und das Land unter sich theilen wolte; da denn der **Hertzog von Pommern** an der **Ukar- und Neu-Marck** haben solte, was er so lange gewünschet. Denn diesen alten Landgierigen Herrn machten sie zum Vertrauten ihres betrieglichen Anschlages, wie es **Mierälius** gestehet. c) Was aber die **Fürsten von Mecklenburg** betraf, so suchte man dieselben durch eine noch nähere Verknüpfung mit dem **Römischen** Reich und durch den Schimmer einer höhern Ehren-Stafel zu gewinnen. Von der **Brandenburgischen Lehns-Pflicht** wegen **Stargard** hatte man sie, wie gesagt, schon loß gemacht, und dieses Land mit allem Recht und Gerechtigkeiten dem Reich einverleibet. Ein gleiches solte nun auch mit **Mecklenburg** selbst geschehen, und dieses von aller vormahligen Pflicht gegen dem Hause **Sachsen** frey gesprochen, auch darauf samt **Stargard** zu einem **Reichs-Herzogthum** erkläret werden; die Beherscher solcher Lande wolte man zu Hertzogen machen, und eins mit dem andern ihnen zu Reichs-Lehen verleihen, worauf so wenig **Sachsen** als **Brandenburg** ferner was solte zu sagen haben.

Dieser Anschlag ward nun im folgenden Jahr bewerckstelliget, doch sagte man dabey unsern Fürsten nichts von dem falschen **Waldemar**; sondern ließ sie vielmehr bey der Meinung, daß es der **wahre** sey. Weil unn unsre Fürsten wohl wusten, wie ungerne vormahls der **rechte Waldemar** das **Stargardische** an **Mecklenburg** kommen lassen, auch leicht gedencken konten, daß er die Vergleiche, welche sie nachher noch mit dem Marckgraven **Ludewig** gemacht, nicht gut

heissen würde: so brauchte es nicht viele Mühe, sie durch diesen Vertrag von dem Marckgraven abzuziehen, und auf des Kaysers Seite zu bringen. Auf solche Art und durch diese politische Absichten des Kaysers kamen unsre Fürsten ohne ihr Bemühen zur Hertzoglichen Würde.

Die haben also dem Hertzoglichen Hause Mecklenburg nicht Ehre genug gethan, welche geschrieben, daß die Fürsten Albrecht und Johann ihr Land dem Reich um mehreres Schutzes willen, zu Lehn aufgetragen. d) Denn für wen hatten sie sich zu fürchten? Sie waren ja die mächtigsten unter allen ihren Nachbaren an der Ost-See. Dänemarck steckte in der grösten Verwirrung, weil das Land seine bisherige Freiheit und die Könige darin ihre Hoheits-Rechte behaupten wolten, allenfals konte ihm auch Schweden den Daum aufs Auge halten. Der Marckgrav von Brandenburg, weil er aus dem Hause Bayern war, hatte sich mehr für den Kayser, als unsre Fürsten für den Marckgraven zu fürchten, den andern waren sie zur Gnüge gewachsen, wie schon Hinrich Leo gezeiget hatte. Zudem so stunden unsre Fürsten mit denen von Werle in gutem Vernehmen; indem sie nicht allein kurtz vorher eine Erb-Verbrüderung getroffen hatten, sondern auch nun noch dieselbe verneureten. Die Fürsten von Mecklenburg konten sich auch auf dero versprochene Beyhülfe sicherlich verlassen, weil sie selbst unter sich in gutem Vernehmen stunden.

I. Es erhellet solches aus der hier folgenden Landes-Theilung, welche einjeder, dem die vorhergehende Geschichte bekant, leichtlich verstehen wird. Es ist sonst dieses die erste Urkunde, welche man von einer schriftlich verhandelten Landes-Theilung findet; obgleich die Sache selbst schon längst vorgekommen. Gerdes bemercket an derselben besonders, daß diese Theilung mit Vorwissen der Landes-Stände geschehen, e) wie denn auch nachher alle Landes-Theilungen mit derselben Bewilligung vorgenommen worden.

x) *Aventin.* L. VII. Annal. Bojor. *Cuspinianus* in Ludovico IV. y) *Marsch.* L. VI. Annal. C. 1. *Chemn.* Epit. in Joh. VIII. z) vid. gründl. Vorstellung der rechtmäß. Befugn. §. 15. p. 46. cf. *Gerdes* Saml. p. 567. a) *Ludewig* Reliqu. MSC. Tom. X. p. 36.

p. 36. cf. *Gerdes* Saml. p. 166. b) *Aventin.* l. c. p. 792. *Krantz.* Vandal. C. 19. *Micræl.* Alt. Pommer-Land L. III. §. 28. p. 333. c) A. Pomm. Land L. III. §. 29. p. 334. sq. d) vid. *Tornow* de Feud. Meklenb. p. 117. §. 8. e) Saml. p. 567. cf. *Kluv.* P. III. p. 278.

I.

Kayſers Carl IV. Diploma von 1347,

darin Stargard zum Reichs-Lehn gemacht wird.

Karolus Dei gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus & Bœmiæ Rex, Spectabilibus Alberto & Johanni de Meklenburg fidelibus noſtris dilectis graciam Regiam, cum plenitudine omnis boni. Conſiderantes fidei & *donationis veſtræ* puritatem, imo grata obſequia, quibus noſtræ Majeſtati veſtra fidelitas quam plurimum plácidos reddere ſatagebat & acceptos, & preſertim inclinati precibus Illuſtris Rudolphi Ducis Saxoniæ Avunculi & principis noſtri chariſſimi, Nobis pro parte veſtra oblatis, Vobis & heredibus veſtris *Terram Stargarten*, cum omni jure Dominio & jurisdictione & omnibus utilitatibus & pertinentiis ſuis, in quibuscunqve conſiſtant, imo *omnes alias terras*, quas hactenus a Marchionibus Brandenburgenſibus habere & recipere Vos & progenitores veſtri conſveviſtis, *in pheudum honorabile* & hereditarium; de quibus idem Dux Saxonie, auctoritate Regia, inveſtire tenebitur, de mera liberalitate & certa noſtra ſcientia conferimus, concedimus & donamus per Vos & heredes veſtros habendas & poſſidendas & utifruendas, cum omnibus earum juribus & pertinentiis a Nobis & Romano Imperio, de predictis terris fidelitatis obſequia, dum opportunum fuerit, debeatis fideliter exhibere. Super his & aliis, quicquid prefatus Dux Saxoniæ nobiscum tractaverit, ratum, firmum & gratum volumus & promittimus inviolabiliter obſervare. Harum teſtimonio litterarum datum in *Tuſt* in die ſancti Galli Confeſſoris. Anno Domini milleſimo, trecenteſimo, quadrageſimo ſeptimo; indictione XV. regnorum noſtrorum Anno ſecundo, per manum honorabilis Weleslai

Pragen-

Pragensis & Wissognidensis Ecclesiarum Canonici, nostre, regalis aule, prothonotarii, vice venerabilis Gerlaci moguntini archi-episcopi nostri & sacri imperii per Germaniam archicancellarii. *

* ex *Gerdesii* Samlung p. 168.

II.

Erbtheilungs-Vertrag vom 14. Julii 1347.

darin die Gebrüdere Nicolaus und Bernhard, Herrn von Werle sich auseinander setzen.

In dem Namen Godes Amen. Wy Junckeren Claus und Berend Bröderc, van der Gnade Godes Heren tho Werle, tügen unde bekennen apenbare in disseme Breve, dat wy untscheden unde delet hebben unse Land, nah Rade unser truwen Mannen, unde unser jewelk blifft, unde schal bliven, mit sinen Erfnamen, bi den Landen unde bi der Dehlinge, als hierna geschreven steit. Wi Junker Claus unde unse rechte Erven beholden Güstrowe, Crakowe, Plawe unde Kaland, desse Schlotte unde Lande mit Mannen, mit Deenste, mit Gulde mit Nut unde Frucht; ingleken mit allem Egendome, und mit aller Herschop, alse de Schlöte, Land und Manschop liggen an ehrer Schede, als unse Vader Here Johann van Wenden, dem GOtt gnedig sy, uns geervet hefft, sünder disse geistliken Lehne, de sint bi nahmen genomet ut dessen Landen. De Provende in deme Dome to Güstrowe de unse Vader gemaket und gestichtet (nicht geschlichtet) hefft, de nu hefft Here Johann van der Sprentze, unde ene Vicarie darsülves in dem Dome, de nu hefft Hinricus Distelowe, de wi sülven stichtet unde maket hebben, unde ene Vicarie to der Capellen to dem hilligen Blode to Güstrowe, de nu hefft Here Herman de Provest to Malchowe: unde de Kerken to Caboldestorp in dem Lande to Güstrowe, unde de Kerken to Mistorpe in dem Lande tome Kalande. Desse Lehne schal lehnen unse leve Broder Berend unde sine rechte Erfnahmen. Desse de anderen Land beholt to sinem dele Röbele, Wredenhagen, Warne und Pentzelin. Ok schöle wi ehme geven dusent Marck Wendischer Penninge, des scholen wi em bereden viefhundert Marck to Wienachten de nu negest kümpt, unde viefhundert Marck to Wynachten vort overm Jahre darnegest. Vortmehr dat Opfer to der Capellen to Güstrowe to dem hilligen Blode, in welker Wise id geopffert werd, des schole wi und unse leve Broder Berend unde unser beider rechten Erfnamen an beiden Siden weldig wesen to leggende to Godes deenste. Vortmehr wehre dat welke Hove legen in dem dele to Güstrowe, dese gehorden und legen to deenste in dat dele to Röbele, dat mach unse Broder Berend unde sine rechte Erfnahmen panden. Wi Junker Berend und unse rechte Erfnahmen bliven unde beholden desse Land, Röbele, Wredenhagen, Warne unde Pentzelin, desse Schlote und Land mit Mannen, mit Deenste, mit Gulde, mit Nut unde Frucht meinlicken

mit

mit allem Egendome unde mit aller Herschop, alse de Schlote, Land unde Manschop liggen, an erer Schede, alse uns unse Vader geervet hefft, und wi Juncker Bernd unde unse rechte Erven scholen lehnen desse geistliken Lehne, de vorschreven und benomet sin. Ok hefft unse leve Broder Claus uns gewisset dusent Marck Wendischer Penninge to beredende, als hiervor geschreven steit. Ok schole wie Junker Berend und unse rechten Erven des Offers to der Capellen to dem hilligen Blode to Güstrowe weldig wesen, mit unsene Broder Claus to leggende to Godes deenste. Vortmehr umme unser Manne Schulden, wes man uns redeliken und witliken bewiesen mag, idt sy an vrahmen oder an verlust, de schole wie beyde gelden, wes wi over mit rechte over wesen mogen, des schole wi beide neten. Vortmehr, wehre, dat welke Hove legen in dem dele to Röbele, de de legen und hörden to deenste in dat dele to Güstrowe, de mag unse Broder Claus unde sine rechte Erfnamen panden. Vortmehr wi Claus und Bernd Brödere tügen und bekennen, dat de Schulde unses Vaders, de men uns redliken und witliken bewisen mag, de schole wi beide bereden; wor wi over des mit rechte uns mogen wehren, des schole wi beide neten, unde beide dat like weren. Vortmehr alle Schelinge unde Krieg dar wi noch annestan, de uns unse Vader geervet hefft, unde alle Schelinge, de van unsere egene wegene uppegestahn sint, van der Tyd, dat wi Juncker Claus de Laude vorstan hebben bet an desse Tyd, de schole wi beide wehren unde uns nimmer daran dagen oder sönen, id en si unser beider Wille. Were, dat unser welck de Schelinge an miene gode, oder an rechte Kunde stün, des schal en dem andern nich vorentholden. Mehr, den Brey, den unse Broder Claus gegeven hefft Heren Lüdeken Moltzane, den scholen wi em beide holden. Vortmehr, so unse Broder, Juncker Claus, des breves glik geven hedde, den scholde wi beide holden. Vortmehr, Nicopinge und dat Land to Falstern und Grimm, Stadt unde Land, dat hört und blifft unser beider, wat darut fallet unde kümpt, dat schole wi beide deelen. Vortmehr, schal unser beider Land en samet Hand bliven, unde et schal unser nen dem andern de Land untvereen, oder unsen rechten Erfnamen dorch nenerley Sacke oder Stücke willen, de daran fallen mochten. Hiermede sint wi unschedet, unde delet, unde entwey fruendliken gedegedinget in allen Stücken, unde scholen bliven an beiden Siden, sünder jeniger Hande Nasprake. Dit is gedegedinget unde gescheden to Güstrowe, na der bort unses Heren, drüttein hundert Jahr in deme sevendem vertigsteme Jahre, in dem Avende der delinge aller Apostel; unde to ener betüginge aller desser dinge, so hebbe wi unser beider Ingesegele laten hangen vor dessen Brey. Hierover hebben gewesen unse truwen Mann unde Rad, Here Johann Coß, Ridder, Henneke Bellin, Claus Ketelhud, Arend Levezowe, Otto Cremon, Eideke Spegelberg, Knapen, unde Here Ditmer unse Schriever. *

* Ausführung des Rechts der Auseinander-Setzungs-Convention de Ao. 1749. zweyte Beyl.

Das XVI. Cap.

Mecklenburg wird ein Hertzogthum und Reichs-Lehn.

§. 1. Die Fürsten von Mecklenburg Albrecht und Johann werden zu Hertzogen erkläret.
2. Was dabey vorgefallen.
3. Der falsche Waldemar findet grossen Anhang. Bischof Hinrich stirbt.
4. Die Comödie mit dem Müller wird ausgespielet.

Als es nun an dem war, daß den beyden Fürsten von Mecklenburg, Albrecht und Johann, die Hertzogliche Würde solte beygeleget, und Mecklenburg so wohl als Stargard unvermerckt zum Reichs-Lehn gezogen werden: so wurden
Ao. 1348. Ao. 1348. dazu solche Anstalten gemacht, als dergleichen Kayserliche Handlung erfodert.

Unsere Fürsten kamen beyde nach Prage, der Haupt-Stadt in Böhmen, woselbst der König Carl IV. sein Hof-Lager hatte. Unserer Fürsten Mutter-Bruder, Hertzog Rudolph von Sachsen, fand sich auch alda, und spielte dabey die Person eines grossen Staats-Mannes recht meisterlich. Man glaubte nicht, daß unsere Fürsten sich würden gefallen lassen, Mecklenburg zum Reichs-Lehn zu geben; deswegen stellete er ihnen vor, daß dis Land noch von Alters her sein Lehn wäre, wovon er aber aus Liebe zu seinen Schwester-Söhnen abstehen wolte, damit sie desto füglicher zu der Hertzoglichen Würde gelangen könten. Er entsagte sich also gantz feyerlich alles desjenigen Rechts, welches das Haus Sachsen vor Alters an Mecklenburg gehabt hatte, so bald in einer Schutz-Gerechtigkeit, bald in einer Lehns-Pflicht, überhaupt aber im Hertzoglichen Folge-Recht bestanden, wie aus den vorhergehenden Zeiten genugsam bekannt ist. Von solchem allen war in langer Zeit nichts mehr gehöret worden, und hatte also der Hertzog kaum mehr den Schatten eines Rechts an Mecklenburg, nur allein die Gravschaft Schwerin ausgenommen,

die

die aber auch hiemit nichts zu schaffen hatte. Nichts desto weniger übertrug er solch vermeintes Recht dem Könige oder Kayser samt dem Reich. Darauf gaben die Reichs-Stände, sowohl abwesende als gegenwärtige ihre Bewilligung darin, daß die Fürsten von Mecklenburg mögten zu Hertzogen erkläret werden.

Unter den gegenwärtigen Reichs-Fürsten war der obgedachte Ertzbischof von Maintz, Gerlach, als des Romischen Reichs durch Germanien Ertz-Canzlar, der oftgedachte Rudolph Chur-Fürst und Hertzog von Sachsen; Barnim Hertzog der Slaven und Pommern zu Stettin, auch viele andere geist- und weltliche Herren mehr; diese unterschrieben allerseits das hier angefügte Diploma, als den ersten Kayserlichen Lehn-Brief wegen Mecklenburg, so auf dem Schloß zu Prage den 8. Julii gegeben.

Es hat diesen Brief zum erstenmahl, soviel man weiß, Ao. 1605. Bernhard Hederich bekandt gemacht, da er ihn bey einer Trauer-Rede auf Hertzogs Ulrich Tode, drucken lassen, darauf hat man ihn Ao. 1734. in den gelehrten Hamburgischen Berichten gesehen. f) Ferner hat Gerdes seine Samlungen Ao. 1736. mit demselben angefangen. Endlich ist er Ao. 1737. im verbesserten Klüver, wiewohl sehr unrichtig, eingerückt, g) woselbst in den Anmerckungen darüber gemeinet wird, als wäre er sonst noch niemahlen heraus gekommen. Ausser diesen habe ich dieses Diploma auch schriftlich, welches mit dem gedruckten gegen einander gehalten.

Es werden darin die Städte genannt, so zu diesem neuen Hertzogthum gehören solten, als Wismar, Gadebusch, Grevesmölen und Bukow mit der Veste, so damahls Buga oder Vega hieß, desgleichen was die Fürsten, ausser dem Mecklenburgischen, bisher in Eikhoff gehabt; als wovon damahls, wie wir droben gesehen, dem Bischofe zu Schwerin ebenfals ein Theil gehörte. Ferner Sterneberg und Eldenburg mit der Thür im Wendischen, Wesenberg im Pentzlinschen, samt der Litze, dem vormahligen Schloß der Liezizer, so in der Stiftung des Bisthums Havelberg vorkommen (hat vieleicht an dem See bey Wesenberg gelegen, so jetzo Wob-litz genannt) woraus andere Loitz auch wohl Lychen gemacht,

macht, wie schon vorher bemercket worden; desgleichen **Barth** und **Damgard** im **Rügianischen**, wie auch **Gnoyen**, so jetzo zum **Rostockschen** gerechnet wird, damahls aber ein **Land** (terra) für sich war, wie gleichfals aus obigen erhellet.

Der Stadt **Rostock**, und was dahin gehöret, wird nicht gedacht, weil die **dänische** Lehns-Pflicht, so darauf haftete, noch nicht gehoben war. *

Das **Stargardische** wird darin *pheudum imperii* genannt, und hiemit bestätiget. Die neuen Hertzoge leisteten darauf dem **Könige** und dem **Reich** den **Lehn-Eyd**, und traten damit in alle **Rechte** und **Würden**, welche andere Hertzoge im Reich zu solcher Zeit hatten.

2. Was sonst bey dieser Belehnung vorgegangen, davon findet man etwas in dem **Böhmischen** Geschicht-Schreiber **Johanne Dubravio**, h) desgleichen auch bey andern, darunter aber viele Unrichtigkeiten. Also ist ungegründet, wenn **Krantzius** gesetzet, daß sie Ao. 1349. geschehen, i) womit er viele verleitet, die ihm hierunter so viel eher geglaubt, weil auch **Marschalk** eben solches Jahr angeführet k) dem man zugetrauet, daß er es aus dem **Archiv** habe. Aber hieraus siehet man, wie schlecht er dasselbe gebrauchet. **Chemnitz** hat schon viele angemercket, welche von diesen beyden Vorgängern verführet worden, l) denen noch andere können beygefüget werden. m) Der Urheber solches Irthums wird wohl der **unbekannte Verfasser der Slavischen Chronic** seyn. n) **Hederich** aber, der mit dem **Secretario Fabricio** bekandt gewesen, hat in seiner **Schwerinschen Chronic** das richtige Jahr angegeben, als welcher das **Diploma**, wie gesagt, in Händen gehabt. Diesem ist **Chyträus** in seiner **Saxonia** gefolget, dem **Schwartz** kaum zu glauben wollen, daß er recht habe. Ferner so irret **Münsterus**, wenn er meinet, es habe der Kayser damahls unsern Hertzogen die Crone über den Stier-Kopf im Wapen gegeben. o) Denn so sind noch Siegele genug vorhanden, welche zeigen, daß solche Crone schon vor dieser Zeit geführet worden, deren wir in vorhergehenden Büchern gedacht. Handgreiflich ist der Irthum, wenn etliche sagen, der Kayser habe die silberne Hörner des Stiers in

güldene

güldene verwandelt; da doch das Wapen noch jetzo silberne führet, wie auch im Europäischen Herold gefunden wird.

Es wird von diesem allen nichts in beykommendem Diplomate gemeldet, welches doch zu geschehen pfleget, wenn der Kayser ein Wapen verbessert; wiewohl man damahls überhaupt noch nicht so viel auf Wapen gab, als nachdem geschehen, da man aus der Verleihung eines Wapens ein Kayserliches Vorrecht, und aus der Herolds-Kunst eine eigene wiewohl sehr schlecht gegründete Wissenschaft gemacht. Richtiger hat dagegen Phil. Jac. Spener von dieser gantzen Handlung geurtheilet, daß die Fürsten von Mecklenburg anders nichts dabey gewonnen, als daß sie nun Sitz und Stimm bey Reichs-Versamlungen gleich andern Reichs-Ständen, hätten. p) Wiewohl auch dieses noch nicht völlige Gewißheit hat; indem die Fürsten von Mecklenburg schon vorlängst auf Reichs-Tägen erschienen, und damahls noch nicht für nohtwendig gehalten ward, daß ein Reichs-Stand müsse ein Reichs-Lehn haben, sondern solches Recht auch denen zukam, die ihre Reichs-Lande nach dem Eigenthums-Recht besassen.

Endlich ist es auch ein Fehler, wenn viele gemeinet, als wären die Fürsten von Mecklenburg vor dieser Standes-Erhebung in keiner Verknüpfung mit dem Reich gestanden. Marschalk hat solches aufgebracht, die vorbeschriebene Zeiten aber haben es uns gantz anders gelehret. Indessen hält es schwer, sich von einer lang eingewurtzelten Meinung loß zu machen, besonders wo sie einen so angesehenen Mann, als Marschalk in unsern Geschichten ist, zum Urheber hat, daher im Klüver noch eben diese Meinung sich findet, indem man behaupten wollen, daß, was von einer Sächsischen Lehns-Pflicht im Diplomate angeführet wird, allein von der Gravschaft Schwerin zu verstehen sey. Aber es stand damahls um die Gravschaft Schwerin (was diese Pflicht anlanget) nicht viel besser als um Mecklenburg selbst. Die Graven von Schwerin hatten sowohl als die von Holstein sich schon längst von solcher Pflicht loß gemacht. Der König Waldemar I. hatte nachher den Graven Hinrich von Schwerin zur Huldigung genöhtiget, dagegen sich die Sächsischen Herrn niemahlen gereget, womit also ihr noch etwa habendes Recht verabsäumet und ver-

gessen ward. Da sich auch gedachter Grav Hinrich von der dänischen Lehns-Pflicht völlig wieder loß gemacht, so sahe er die Gravschaft an, als hätte er sie mit dem Eigenthums-Recht; man findet auch nirgends, daß diese Graven noch wegen Schwerin sich für Sächsische Lehn-Männer erkannt, wohl aber, daß die Hertzoge von Brunswig-Lüneburg wieder eingezogen, was die Graven jenseit der Elbe, als Sächsische Lehn-Leute vormahls gehabt; womit wir doch nicht sagen wollen, als wenn die Lehns-Pflicht der Graven gäntzlich sey aufgehoben worden. Denn unser Hertzog Albrecht hat selbige noch erkant, wie er die Gravschaft an sich gebracht, daher aber auch jetzo der alte Hertzog Rudolph sich derselben, wie man wil, nicht kan entsaget haben. Was man ferner aus dem Diplomate zum Beweiß solcher Meinung anführet, weil darin von Wismar gedacht, welches vormahls zur Gravschaft Schwerin gehöret habe, nun aber zum Hertzogthum Mecklenburg geschlagen worden: solches ist schon von dem Verfasser selbst als ein Irthum (wovon Krantzius Urheber ist) angemercket worden. q)

Daß der König Carl bey dieser Erhebung, unsern Fürsten ein Schwerdt gegeben, mit beygefügten Worten: selbiges zur Beschirmung der Christlichen Kirchen und des Römischen Reichs, auch ihrer Unterthanen, sonderlich für Wittwen und Wayfen zu führen, das berichtet Hederich r) und wiederhohlet es Chemnitz s) nebst andern. Es gehöret aber diese Handlung nicht zur Belehnung, sondern zur Ritter-Würde, welche der Hertzog Albrecht damahls allererst erhielte. Denn die Reichs-Lehne, welche jetzo mit Darreichung eines Degens (dessen Knopf der Belehnte küsset) überreichet werden, empfing man damahls vermittelst einer Fahne, auf welcher das Wapen des verliehenen Landes abgemahlet, welche hernach unter das zuschauende Volck geworfen, und von dem Pöbel zerrissen ward, t) daher man noch dergleichen Fürstliche Lehne, Fahnen-Lehne, nennet; welche Weise aber weil sie mit vieler Unordnung verknüpfet war, nachhero abgeschaffet worden.

3. Bey solcher Belehnung versprach nun der falsche Waldemar unsern Fürsten, das alles zu erfüllen, was der Marckgrav Ludewig Ao. 1329. verheissen aber nicht gehalten hätte; wiewohl mit dieser

ser beygefügten listigen Bedingung; daß solches nach Gutbefinden des Hertzogs **Rudolph** von **Sachsen**, des Hertzogs **Barnim** von **Pommern** und des Graven **Albrecht** von **Anhalt**, als welche allein um diesen Handel wusten, geschehen solte, wovon die Urkunde im Fürstl. **Archiv**. u)

Als diese Belehnung, welche mehr Blendwerck als gründliches mit sich führte, ihre Endschaft erreichet, und der Kayser sich nun auf unserer Hertzogen Beystand gegen den Marckgrav **Ludewig** von **Brandenburg**, der in seine Erwehlung nicht willigen wollen, sicher verlassen konte: so ward das Spiel mit dem **falschen Waldemar** eifrig fortgesetzet. Der Hertzog **Barnim** von **Stettin** that sein äusserstes, fiel in die **Marck**, nahm eine Stadt nach der andern weg, biß auf **Franckfurt**, **Spandow** und **Brietzen**, welcher letzte Ort, weil er dem Marckgraven immer treu verblieb, noch jetzo **Treuen-Brietzen** heist. **Franckfurt** ward zwar belagert, weil aber der Marckgrav selbst darin war, hielte es sich tapfer, ungeachtet **vierzehn** Landes-Fürsten, welche es alle mit dem **Müller** von **Hundluft** hielten, davor lagen, unter welchen der Kayser **Carl** IV. **Otto** Ertz-Bischof zu **Magdeburg**, **Rudolph** Chur-Fürst zu **Sachsen**, **Barnim** III. und sein Sohn **Casimir**, Hertzogen von **Pommern**, **Albrecht** und **Johann** Hertzogen von **Mecklenburg**, samt **Albrecht** und **Woldemar** Fürsten von **Anhalt**, die vornehmsten waren.

Sie hatten ihr Lager vor dem Gubenschen Thor aufgeschlagen, wo nachher eine **Carthause** (Mönch-Closter vom Carthäuser-Orden) aufgebauet worden, blieben aber nicht länger als fünf Tage davor. Indessen belehnte doch der Kayser den **Müller** mit der gantzen Marck Brandenburg. **Franckfurt** aber hatte von seiner Treu den Vorthel, daß den Bürgern die **Orbede** erlassen, und noch dazu die Zoll-Freiheit in der gantzen Marck Brandenburg gegeben ward. w) Als nun der König von Dänemarck **Waldemar** III. erfuhr, wie sein Schwager der Marckgrav im Gedränge wäre; so fiel er um ihm Luft zu machen, unserm Hertzoge **Albrecht** ins Land, und nöhtigte ihn damit die andern Fürsten zu verlassen.

Der Hertzog traf die **Dänen** auf der Halb-Insul **Poel** an, woselbst

woselbst sie alles verwüsteten. Er grif sie unvermuhtet an, und schlug sie dergestalt, daß, wer nicht zu Schiffe kommen konte, ersaufen muste.

Hierauf wandte er sich gegen den **Marckgraven**, welcher ihm nachgegangen war, in Hofnung, mit Beyhülfe der **Dänen**, **Meklenburg** zu verwüsten, und also dem Hertzoge aufs bitterste einzuträncken, daß er sich zu seinen Feinden geschlagen; aber der Hertzog erlegte dessen Macht dergestalt, daß er **vierhundert** vornehme Gefangene bekam.

Der Märckische Geschicht-Schreiber **Wolfgang Jobst** meinet, es sey dieses Treffen bey **Gransoy** geschehen, welches dahin gestellet bleibet.

Mit Ausgang dieses Jahres starb nun den 25. November, der Bischof **Hinrich** zu **Schwerin**, und zwar gleich wie sein Vorfahr zu **Warin**, woselbst auch sein Eingeweide begraben ward, sein Leichnam aber kam nach **Schwerin**, da er bey seinem Bruder dem Bischof **Ludolph** begraben, und ihnen Beyden eine Tafel von Messing, eilf Schue lang und sieben breit, zum Leichen-Deckel geleget ward. Er hatte acht Jahr gesessen. Gleichwie er aber darin viel Verdruß von seinen Dom-Herren ausstehen müssen: also konten sie ihn auch nach dem Tode nicht ruhen lassen; indem sie ihn hart verklagten, daß er, gleichwie auch sein Vater-Bruder der Bischof **Godfried** von **Bülow**, mit den Gütern des Stifts übel umgegangen, und dieselben, mithin auch das Bisthum auf der **Bülowen** Geschlecht erblich zu bringen getrachtet habe. Es ward solche Klage nicht mehr bey dem **Ertz-Bischofe von Bremen**, sondern beym **Pabst** selbst angebracht. x) Aber es war übel mit einem Todten zu rechten.

Sein Nachfolger hieß **Andreas**, ein Mann von geringer Ankunft aber von hoher Geschicklichkeit, welcher den Ruhm hinterlassen, daß er das Stift sehr wohl regieret. Daß **Nicolaus** und **Hinrich** die **Pressentinen** ihr Recht an zweyen Hufen dem Closter zu **Eldena** überlassen, solches lieset man in **Schröders** Papistischen **Mecklenburg** bey diesem Jahr. Wir wollen aber nun auch sehen, wie es mit dem falschen **Waldemar** endlich abgelaufen.

Ao. 1349. 4. Der **König von Dänemarck** ließ sich Ao. 1349. durch den

den Schwager unsers Hertzogs, den König **Magnum** von Schweden dahin bewegen, daß ihre Mißhelligkeit wieder verglichen ward, und zwar solchergestalt: Marckgrav **Ludewig** war endlich durch die bisherigen vielen Drangsalen so mürbe gemacht worden, daß er sich entschloß, seinem Stief-Bruder **Ludewig**, dem **Römer**, die **Marck Brandenburg** mehrentheils abzutreten. Dieser neue Marckgrav suchte nun vor allen unsern Hertzog **Albrecht** zu gewinnen, als welcher schon einen guten Theil von der **Marck** erobert hatte. Er vermählte sich also mit unsers Hertzogs Tochter **Anna**, ob sie gleich noch sehr jung war. Zum Braut-Schatz bekam er die eroberten Oerter, als **Lentzen**, **Werben**, **Seehusen**, **Perleberg** und **Arensberg**, nebst gedachten 400. Gefangenen.

Unser Hertzog trat diese Oerter so viel williger ab, weil er wohl sahe, daß er sie allenfals wieder den Hertzog **Rudolph** von **Sachsen** und seinen **Waldemar** nicht behaupten würde. „Dagegen entsagten „sich beyde Marckgraven, **Ludewig** der ältere, und **Ludwig** der „Römer, aller Lehns-Pflicht an das **Stargardische**, vulworteten „(ratihabirten) auch alle Lehne, die der Kayser unsern Hertzogen verlie„hen, wiesen ihnen **Fürstenberg**, Hauß, Stadt und Mann an, und „gelobten mit einem geschwornen Eide, solches steif und fest zu halten„ wie davon **Schultzens** Worte aus **archivischer** Nachricht lauten, und die Urkunde bey 1350. mit mehrern zeigen wird. Hierauf lief nun das Spiel mit dem **Müller** gantz anders, als wie es gekartet war. Der Kayser muste darauf dem Marckgraven in **Nürnberg** noch gute Worte geben, daß er ihm die Reichs-Heiligthümer überließ. Selbige waren die **Lantze**, womit Christi Seite soll eröfnet seyn, die man **Longini** Lantze nennet (wiewohl der Nahme **Longinus** scheinet von λόγχη entstanden zu seyn, als welches der **Evangelist** von dieser Lantze brauchet) desgleichen ein Stück von dem **Creutze** Christi; ein Nagel aus demselben; das Tisch-Tuch, über welches Christus das H. Abendmahl eingesetzet; der **Schwamm**, womit Christus am Creutz getränckt; und ein **Zahn** aus Johannis des Täufers Haupt. Denn dieses alles hatte der Marckgrav nach Absterben seines Vaters des Kaysers **Ludewig**, zu sich genommen.

Als nun der Marckgrav solchen unvergleichlichen Schatz ab-

lieferte, so belehnte ihn der Kayser mit der Marck, ging darauf mit den erzehlten Kleinodien nach Prage, und ließ dem Hertzoge von Sachsen das Nachsehen. Der falsche Waldemar aber begab sich zu dem Fürsten von Anhalt nach Dessow, woselbst er Ao. 1356. starb, und in einer Capelle begraben ward, womit dis Schau-Spiel, welches vorgedachter Hinrich von Rebdorff, dessen Annales Marquard Freherus heraus gegeben, ausführlich beschrieben, nun seine Endschaft erreichte. y)

Unsere Fürsten fingen darauf an, sich Hertzoge zu schreiben;
II. wie die hier folgende Diplomata bezeugen; woraus man zugleich sie-
III. het, wie sie bald gemeinschaftlich, bald einjeder für sich die Landesher-
IV. lichen Rechte gehandhabet, auch ihnen beyderseits zu Rostock gehuldiget worden. Sie haben beyde einerley Titul geführet, und finden sich hiernächst nur von Albrecht allein Diplomata.

f) *Gerdes* Saml. p. 1. g) P. I. p. 306. *Rostockische Nachrichten de 1754. p. 6. sqq. h) L. XXII. Histor. Bohem. i) L. VIII. Vandal. C. 23. L. IX. Sax. C. 27. k) L. VI. Annal. C. 1. l) e.g. *Pomarius*, *Eichstädt*, *Funcius*, *Mylius*, *Lindenberg*, *Huitfeld*. ap. Gerd. p. 17. m) ut. *Cuspinian.* in Vita Caroli IV. p. 479. *Wolffgang Jobst* in der Beschreib. der Marck Brandenb. pl. M. ii. edit. 1572. *Horndius* de Jurisprud. Longobard. German. n. 11. *Micræl.* A. P. L. L. III. p. 380. *Pontanus* L. VII. Hist. Dan. *Schurtzfleisch* de Reb. Meklenburg. §. 10. *Brunnem.* Jus publ. p. 150. *Pfeffinger* ad Vitriar. T. I. p. 675. *Struv.* in der Reichs-Historie in Vita Caroli IV. §. 33. *Schwartz.* de Finib. Principat. Rugiæ p. 186. &c. n) apud Lindenbrog. p. 208. o) in Cosmograph. L. III. C. 459. p) in Opere Herald. p. 250. §. 6. q) Verbess. Klüv. P. I. p. 3111. P. III. p. 409. r) in Chron. Sverin. ad ann. 1348. s) apud Gerdes pag. 18. t) *Sweder.* Compend. Juris Publ. Parte Spec. Sect. I. C. IX. §. 4. p. 371. edit. 1696. u) *Schultz.* ap. Gerd. p. 130. w) *Wolfg. Jobst.* l. c. *Angeli* Annal. ad ann. 1348 & 49. x) *Krantz.* Metropol. L. IX. C. 43. *Heder.* ap. Gerdes p. 434. *Pfeffinger* in der Br. Lüneb. Histor. pag. 206. ibiqve *Diploma*. y) Annal. Rebdorf. Albert. Argentin.

tin. *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 19, 23, 32. *Latom.* in Chron. MSC. ad ann. 1353. *Angel.* ad ann. 1356. *Gerdes.* Samb. p. 131. 520. *Stevers* Mecklenb. Chron. p. 265. sqq.

I.

Kayſers Caroli IV. Diploma von Ao. 1348.
darin er die Fürſten von Mecklenburg zu Hertzogen erhebt.

Karolus Dei gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, & Bœmiæ Rex. Ad perpetuam rei memoriam Auguſtalis potentiæ monarchia, cujus ex omnipotentis Dei mirificæ bonitate, quamvis inſufficientibus meritis, regimini præſidemus, adhuc noſtrum animum ſollicitudine fatigat quotidiana, ut circa ea, quæ Sacri Romani Imperii decus, dignitatem & gloriam felicibus incrementis amplificant, indefeſſis laboribus & aſſiduitate continua meditemur, quod quidem tum credimus efficaciter impleri, cum illuſtrium Principum, a quibus pacis ubertas progreditur, fluit gratia, juſtitia roboratur & ſtatum & numerum feliciter adaugemus. Sane nobilium *Alberti & Johannis* fratrum de Magnopoli, fidelium noſtrorum, merita probitatis & præclaræ devotionis inſignia, quibus ipſi, & felicis memoriæ progenitores eorum, nos & Sacrum Romanum Imperium ſunt dignis honoribus venerati, claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes, nec non propter ſpecialem dilectionis affectum, ac intimæ ſupplicationis inſtantiam, illuſtris Rudolphi Ducis Saxoniæ, Sacri Romani Imperii Archimarſchalci, avunculi & principis noſtri cariſſimi, de ipſius & aliorum, tam Principum electorum, quam ceterorum Principum, ac etiam nobilium Vaſallorum imperii conſilio, verbo, voluntate & expreſſo conſenſu, prædictos Albertum & Johannem Fratres de Magnopoli, noſtros & Imperii fideles, & hæredes ipſorum, illuſtravimus & illuſtramus, & hodie, in Dei nomine, in veros principes & Duces Magnopolenſes ereximus & decoravimus, erigimus & decoramus perpetuo, de plenitudine Regiæ poteſtatis; volentes expreſſe, quod ſupra dicti Albertus & Johannes, ac hæredes ipſorum, Duces Magnopolenſes, ex nunc, ut

antea, omni dignitate, nobilitate, jure, potentia, libertate, honore & consvetudine, quibus alii Sacri Romani Imperii Principes & nominatim Duces jure vel gratia freti sunt, gaudere debeant & potiri. Et quia illustris Rudolphus Dux Saxoniæ supra dictus, avunculus & Princeps noster dilectus suo, hæredum & successorum suorum nomine atqve vice, animo deliberato, & de bona voluntate, nobis & ad manus nostras, omnia jura sibi, & prædictis hæredibus & successoribus suis, in terris prædictorum illustrium Alberti & Johannis Ducum Magnopolen. titulo pheudi vel alia quavis ratione competentia voluntarie resignavit, & supra dictos illustres Albertum & Joannem Duces Magnopolenses, nostros & Romani Imperii Principes, hæredes & successores illorum libertavit, liberosqve dimisit, de omni respectu, quem titulo pheudi, vel alia conditione ad ipsum hæredes & successores suos habere debebant vel quomodolibet habere tenebantur, ipsosqve ad Sacrum Roman. Imperium remisit, & ostendit de bona & libera voluntate; ipsiqve prædicti illustres Albertus & Johannes, Duces Magnopolenses nobis sinceris affectibus humiliter supplicarunt, quod ipsis de bonitate regia eadem pheuda, & alia pheuda, quæ ab imperio jure tenuerunt & tenent, conferre, & ipsorum dominium in principatum & ducatum sublimare & erigere gratiosius dignaremur.

Quamobrem supra dictis illustribus Alberto & Joanni, Ducibus Magnopolensibus hæredibus & successoribus eorum, qui hoc a sacro Roman. Imperio in pheudum suscipere tenebuntur, Dominium Magnopolense terras & pheuda prædicta & nominatim castrum Magnopolense, subscriptas quoqve civitates & castra; Wismar, Gothebus, Grevensmoel, Bukow cum Buga, & quicquid in Eikhoff habere nascuntur, Sternberg, Eldenburg cum Thura, Wesenberg cum Lizza, Barth & Damgart cum omnibns suis pertinentiis, Gnoyen & quicquid ibidem in pheudum ab imperio tenent, cum omnibus terris, districtibus, metis seu gradibus, silvis, rubetis, montibus, vallibus, planis, pratis, aquis, pascuis, piscinis, molendinis, theloniis, Judæis, monetis, judiciis, venationum inhibitionibus, quæ vulgo **Wildpenner** nominantur, & pœnis inde sequentibus de consvetudine vel de jure, pheudis, pheudalibus, vasallis, vasallagiis, baroni-

baronibus, militibus, clientibus, judicibus, ſcultetis, civibus, ruſticis, nobilibus & plebejis, pauperibus & divitibus, cum omnibus dominiis, libertatibus, juribus, honoribus, dignitatibus & conſvetudinibus ſuis, in verum principatum & ducatum ereximus & decoravimus, erigimus & decoramus ac etiam inſignimus, de plenitudine regiæ poteſtatis, ipſis, hæredibusqve & ſucceſſoribus ipſorum, Ducibus Magnopolen. principatum hujusmodi, cum omnibus honoribus, nobilitatibus, gratiis, juribus, & immunitatibus; quemadmodum ducatus ſeu principatus ab illuſtribus Sacroſancti Romani Imperii principibus poſſidentur, vel teneri ſeu poſſideri hactenus conſveverunt, de bonitate regia damus, conferimus & donamus; decernentes, quod ſupra dicti illuſtres Albertus & Joannes, hæredes & ſucceſſores eorum Duces Magnopol. nominari & appellari debeant, &, veluti ceteri Romani imperii duces & principes, teneri & honorari & ubiqve ab omnibus reputari, omniqve jure, honore, ac dignitate, quibus alii duces & principes ſacroſancti Romani Imperii freti ſunt, in dandis ſeu recipiendis juribus, in coferendis ſeu ſuscipiendis pheudis, & in omnibus, quæ ad ſacri imperii Duces & principes jure ſpectare naſcuntur, utifrui debeant libere & gaudere.

Verum quia ſupra dicti illuſtres Albertus & Joannes Duces Magnopolenſes, noſtri & ſacri Romani imperii principes, Nobis, veluti Romanorum Regi & vero domino ſuo fidelitatis, obedientiæ & ſubjectionis debitæ juramenta corporaliter præſtiterunt, quodqve in principatu ac ducatu ſuo pacem & juſtitiam omnibus ac ſingulis procurare velint & debeant efficaciter & fideliter juxta poſſe; decrevimus, quod toto tempore ſucceſſivo ſupra dicti principes & hæredes & ſucceſſores ipſorum, principatum & ducatum & cetera pheuda ipſorum a nobis, nec non Sereniſſimis Imperatoribus ſeu Regibus Romanorum ſucceſſoribus noſtris, & ab ipſo Romano imperio, quoties opportunum fuerit, adhibitis ſolemnitatibus conſvetis & debitis, ſuſcipere teneantur; nobisqve ac eisdem ſucceſſoribus noſtris in caſibus præmiſſis, veluti alii ſacri Imperii duces & principes præſtare & facere corporaliter fidelitatis, homagii, obedientiæ & ſubjectionis debitæ juramenta.

Præterea ſi a celebris memoriæ Romanis Imperatoribus ſeu regibus,

regibus, prædeceſſoribus noſtris quicquam irrationabilis, injuſti vel inconſveti, ſuper antedictos Principes noſtros, principatum, dominia ſeu terras ipſorum indultum, donatum ſeu conſcriptum foret perſonis quibuscunqve, hoc, tanquam juri contrarium, de regiæ poteſtatis plenitudine, abrogamus, deſtruimus & penitus abolemus, volentes, quod ex hujusmodi indultu nullius valoris & firmitatis, ſupra dictis illuſtribus, Alberto & Joanni, Ducibus Magnopol. hæredibus & ſucceſſoribus eorum in perpetuum, in principatu, ducatu, terris, vaſallis, hominibus, juribus, honoribus, dignitatibus & libertatibus ipſorum nullum debeat præjudicium generari.

In cujus rei teſtimonium præſentis fieri, & noſtræ Majeſtatis ſigillo juſſimus communiri; Venerabilibus & Illuſtribus Gerlaco, ſanctæ Moguntinenſis eccleſiæ Archi-Epiſcopo, Sacri imperii per Germaniam Archi-Cancellario, Rudolpho Duce Saxoniæ, avunculo noſtro prædicto, Erneſto Archi-Epiſcopo Pragenſi, Ulrico Carienſi Epiſcopo, nec non Barnim Stettinenſi Slavorum & Pomeranorum, Friderico de Deck, Uladislao Teſchinenſi *Ducibus* & *principibus* noſtris; nec non ſpectabilibus Rudolpho de Oxenſtein, Craftone de Hohenlohe, Ulrico de Helvenſtein, *Comitibus*; ac *nobilibus* Wilhelmo de Landſtein, Simone de Lichtenberg, Waltero de Geroldseck, Jodoco de Roſenberg, Henrico & Ulrico de nova domo, Burchardo de Erlbach, Burchardo Monacho de Baſilea, *Baronibus*; & quam plurimis aliis, tam ſacri imperii, quam patrimonialis regni noſtri Boëmiæ principibus & vaſallis, teſtibus ad præmiſſa. Actum & datum in caſtro noſtro Pragenſi. Anno Domini milleſimo trecenteſimo quadrageſimo octavo, indictione prima VIII. Idus Julii, Regnorum noſtrorum Romani anno tertio, Boëmiæ anno ſecundo.

Et ego Nicolaus Decanus Olomucenſis, aulæ regiæ Cancellarius, vice & nomine Reverendi in Chriſto patris, Domini Gerlaci Moguntinenſis Archi-Epiſcopi ſacri Imperii per Germaniam Archi-Cancellarii, recognovi, per Domin. Cancellar. Joann. Noviforens.

II. Die

II.

Des Hertzogs Albrecht Diploma von 1349.

darin er den Kalands-Brüdern zu Wismar einige Hebungen bestätiget.

Nos *Albertus* Dei gracia *Dux* Magnopolensis, Stargard & Rostock Dominus ad universorum noticiam deducimus per presentes, quod fideles vasalli nostri, Conradus & Bernardus fratres dicti de Plesse, constituti coram nobis, recognoverunt & lucide profitebantur, se animis deliberatis, cum scitu, consensu, & beneplacito heredum & proximorum suorum, & omnium eorum, quorum merito consensus fuerat requirendus, rite & rationabiliter vendidisse sponteqve & libere dimisisse & etiam resignasse redditus annuos duodecim marcarum Lubic. denariorum, quamlibet marcam predictorum reddituum pro XIIII. marcis dicte Lubicens. monete, eis integre persolutis, in tribus mansis situatis ad villam *Mekelenborch*; quorum mansorum unum mansum colit Nicolaus Kule, de quo annuatim solvet quatuor marcas Lubic. Duos vero mansos nunc colit Tideman. de quibus, singulis annis, solvet octo marcas Lubic. universis *fratribus Kalendarum* intra muros civitatis *Wismer*, cum omni utilitate, fructu & libertate, viis & inviis, aquis, aquarum cursibus, pratis, pascuis, lignis, silvis, paludibus, cum *judicio vasallico* videlicet sexaginta solidorum & infra & tertia parte judicii manus & colli, prout in suis finibus & discriminibus situatur, ac ad dictos fratres de Pless liberius hactenus pertinebat, prout hec omnia & singula in literis dictorum fratrum de Plesse super dicta venditione confectis lucidius continetur. Nos vero ad preces dictorum Conradi & Bernardi, de consensu expresso & beneplacito *Ducis Johannis fratris nostri* dilecti, vasallorumqve nostrorum consilio & assensu, emtionem & venditionem predictas ratificamus, approbamus & ex certa sciencia confirmamus, dictosqve duodecim marcarum redditus, cum tribus mansis predictis, prenominatis fratribus Kalendarum in presentibus confirmamus perpetuis temporibus libere possidendos. In premissorum omnium evidens testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Presentibus Eggardo

de

de Bibowe & Raven Barnekowe, *militibus*. Hinrico de Bulowe & Bernardo Alkun, *armigeris*, consiliariis nostris, nec non Bertoldo Roden, *Cancellario* nostro testibus ad premissa. Datum Wysmer in armario ecclesie beate marie virginis. Anno Domini M. CCC. XL. nono, feria tertia ante lætare. *

* ex Schröd. Wism. Erstl. p. 143.

III.

Hertzog Albrecht Diploma von 1349.

darin er den Rostockern bey der Huldigung ihre Privilegia bestätiget.

Nos *Albertus* Dei gracia *Dux* Magnopolensis & Stargard ac Rostoc terrarum Dominus notum fore cupimus universis presentibus publice profitentes; quod postquam dilecti & fideles nobis consules & communitas civitatis Rozstoch homagium & juramentum fidelitatis nobis prestiterunt, nos, propter eorum bene merita, & fidelitates circa nos & progenitores nostros sepius exhibita, de bona voluntate nostra adhibitoqve karissimi *fratris nostri Domini Johannis* Ducis Magnop. ac heredum, consiliariorum & vasallorum nostrorum pleno consilio & consensu, innovavimus, approbavimus & confirmavimus, ac presentibus innovamus, approbamus & *confirmamus omnia & singula privilegia*, literas, jura, judicia & libertates a dilectissimo patre nostro Domino *Henrico*, recolende memorie, & progenitoribus, seu quibuscunqve antecessoribus nostris ac a nobis ipsis consulibus vel toti civitati in Rozstoch, seu singularibus consulum aut civium ibidem personis concessa & indulta. Concedentes nihilominus & dantes eisdem consulibus totiqve communitati ac singularibus personis consulum & civium, quod eisdem privilegiis, juribus, judiciis, & libertatibus literis integre, libere & pacifice, perpetuis temporibus uti & gaudere debebunt; prout ipsis ab antiquo & a prima fundatione civitatis Rozstoch usque in hodiernum diem sunt gavisi. Promittimus quoqve firmiter in his scriptis, quod nunquam predictos consules vel communitatem, aut singulares

gulares personas de consulatu vel communitate predicta, in eorum bonis, libertatibus, privilegiis, literis, juribus & judiciis Lubecensibus ac Zwerinensibus intra civitatem vel extra eam, ubicunqve locorum in villis, agris, mansis, ac curiis, terris & possessionibus, aut rebus aliis, gravare, perturbare, seu impedire debebimus, per nos vel alios publice vel occulte, seu potius ipsis efficacis defensionis presidio, ad quecunqve nos necessarios & requisitos habuerint, assistere, eosqve ab omnibus injuriosis insultibus contra quoscunqve fideliter tueri. In quorum majoris roboris firmitatem presentes literas fecimus nostro sigillo roborari. Testes hujus sunt fideles nostri Eghardus de Bybowe, Ravo de Barnekowe milites. Bertoldus Rode cancellarius noster, Henricus de Bulowe, & Bernhardus Alkin, famuli, & alii quam plures fide digni. Datum Rozstoch anno Domini, M. CCC. XL nono, feria quinta ante Dominicam Judica *

* Rostockſche Nachrichten und Anzeigen de 1754. p. 1.

IV.

Der Hertzoge Albrecht und Johann Diploma von 1349.

darin ſie bewilligen, daß das Dorf Hoghenbergh zu einer Vicarie gelegt, und von der Bede befreiet werde.

Nos *Albertus* & *Johannes*, Dei gratia *Duces* Magnopolenses, Stargard & Rostok terrarum Domini, recognoscimus & presentibus lucide profitemur, quod discretus vir Dominus Gotscalcus Bayeneven Presbyter, tanquam legitimus & verus executor testamenti Vickonis Kortehacken, quondam civis nostri in Grevesmolen bonæ memoriæ, de bonis per ipsum Vickonem derelictis totam & integram villam *Hoghenbergh* dictam, *prope Grevesmolen* situatam a Vickone Pluscowen Armigero nostro fideli, nostro ac omnium, quorum intererat vel quomodolibet poterat interesse, accedente beneplacito & consensu, pro ducentis & quinquaginta marcis Lubecen. denariorum, cum omni jure & proprietate, quemadmodum prædictus fidelis noster eam huc usqve dinoscitur possedisse, libere

absqve omni servitio possidendam, prout ipsa villa ab olim jacuit & adhuc jacet, cum omnibus suis attinenciis, videlicet agris, cultis & incultis, pratis, pascuis, aquis & silvis in suis terminis distinctivis plenius comprehensa; pro erigenda & instauranda una *perpetua Vicaria* in ecclesia Grevismolen officianda, rite & rationabiliter comparavit; ita, quod ipsius Vicariæ Jus Patronatus seu provisio primo ad præfatum Dominum Gotscalcum, inde ad Reimarum, demum ad Wernerum fratres ejusdem Dni. Gotscalci, toto tempore, quo quisqve eorum post mortem alterius vixerit, libere pertinebit, quibus desinentibus ex tunc apud nos & nostros heredes, seu successores, dictæ Vicariæ Jus Patronatus seu Provisio perpetuis temporibus permanebit; sic etiam, quod ipsius Vicariæ Vicarius, qui pro tempore fuerit, quovis anno *precariam annalem* ad usus suos tollat expedite. Nos igitur divini cultus augmentum pro opere ampliare desiderantes præsentibus libere donamus super prædicta villa Hoghenberghe meram ecclesiastice libertatis proprietatem hujuscemodi Vicariæ erectionem & instaurationem, auctoritate, qua valemus, omnimode confirmantes. Datum Grevesmolen Anno Domini millesimo, trecentesimo, quadragesimo nono. Feria quarta post festum omnium sanctorum. Testes hujus sunt fideles nostri Gotscalcus Storm, *miles*, Helmoldus de Plesse, *Canonicus* Zwerinensis noster *Capellanus*, Nicolaus Parkentyn, Hartwig Kule, Syfridus & Eckardus fratres dicti Bokwolde, *famuli*, cæteriqve plures fide digni, in cujus evidentiam pleniorem sigilla nostra presentibus duximus apponenda. *

* Schröd. Papist. Mecklenb. p. 1302.

Das XVII. Cap.

Von den Graven zu Fürstenberg und Schwerin.

§. 1. Otto und Ulrich von Devitz werden Graven. Ihre Gravschaft. Strelitz erlanget das Brandenburgische Stadt-Recht.

2. Wie

2. Wie die Hertzoge von Mecklenburg an Schwerin gekommen?
3. Die Landes-Sicherheit wird befordert.

Als nun die Fürsten von Mecklenburg zu Hertzogen erkläret worden, und vormahls das Ampt und die Würde derer Hertzogen darin bestand, daß die unter ihnen stehende Graven denselben bey Heeres-Zügen folgen musten: so wolten sie auch dieses Recht bey ihrer erlangten Hoheit nicht abkommen lassen; hielten also bey dem Kayser an, daß die beyden Ritter, Otto und Ulrich von Devitz mögten in den Graven-Stand erhoben werden.

Diese Rittter führten ihren Nahmen von dem Land-Gute Devitz, so hinter Stargard liegt. Man sagt: daß sie vor Alters auch Devessen geheissen. z) Beydes ist einerley; gleichwie Witzlav und Wisseslav, welche Nahmen wir droben von einerley Fürsten gefunden. a) Latomus wil, daß sie aus Böhmen hergestammet. Ein anderer sagt: daß sie schon im XIII. Jahrh. das Marschalcken-Ampt zuweilen im Stargardischen geführet; ich finde aber dabey keinen Beweiß. Das ist gewiß, daß zwey aus diesem Geschlecht schon Ao. 1304. an dem Hofe des Fürsten Hinrich IV. gewesen, wie das daselbst angeführte Diploma bezeuget. Ao. 1311. ward Otto von Devitz vor Rostock zum Ritter geschlagen, welcher der beyden hier gedachten von Devitz Vater soll gewesen seyn.

Diese Herren waren nun mit unsern beyden Hertzogen auferzogen, und daher kam es, daß sie für andern zu der Graven-Würde dem Kayser angepriesen wurden. Sie hatten ausser den Stargardischen Gütern, auch Daber, einen Flecken in Hinter-Pommern. Hiezu gaben ihnen unsre Hertzoge noch verschiedene ansehnliche Lehne; als die vorgedachte von den Marckgraven neulich erlangte Stadt Fürstenberg samt dem Hause (Schloß) wie auch mit Ritter- und Landschaft; ferner das Haus Strelitz mit dem Dorf, so daran lag; das Haus Arendsberg mit Ritter- und Landschaft; Hof und Dorf Canow, Hof und Dorf Roeblicke, zusamt den Dörfern Wustrow, Drosedow, Zienow, Baudekendorff, Hervorthagen, Glineke und Rossow, wozu noch allerley Geld-Hebungen kamen, die Chemnitz

nitz samt vorigem erzehlet. Es geschahe solches am Tage Pauli Bekehrung (den 25. Januarii) zu Neu-Brandenburg, in Gegenwart des Hertzogs Rudolph von Sachsen und des Graven Albrecht zu Anhalt.

Die gedachte Herren von Devitz fingen darauf an, sich Graven von Vorstenbarch zu schreiben, und zwar Dei & Imperiali gratia; woraus man Pfeffingers Irthum bemercket, wenn er gemeinet, daß die Hertzogen von Mecklenburg das Recht erhalten, Graven zu machen. b) Grävliche Güter konten sie wohl geben, und thaten es auch, aber der Grävliche Stand kam von Kayserlicher Gnade.

Ob nun zwar diese Graven Lehn-Leute von unsern Hertzogen waren: so gebrauchten sie sich doch solcher Rechte, dergleichen jetzo keinem Reichs-Graven eingeräumet werden, wohin nicht allein gehöret, daß sie sich von GOttes Gnaden schrieben; sondern, daß sie auch dem vorgedachten Dorf Strelitz, sogleich nach erlangter Gravschaft
I. das Stadt-Recht gaben d) wie beykommendes Diploma mit mehreren zeiget. Es kommt darin das Wort Pare vor, welches nicht eine Pfarre bedeutet, wie es einige erklähret, sondern eine Abhaltung, daher es noch heist zu Paren treiben, wenn man den Feind abhält oder zurück treibet. Das frantzösische Wort *parer* in der Redens-Art: parer un coup, einen Streich abhalten, hat gleichfals davon seinen Ursprung, daher die Wotte: der Acker so binnen der Pare liegt, hier so viel heissen, als der innerhalb der Strelitzschen Landwehr.

Die Graven legten zu der Feld-Marck dieser neuen Stadt drey wüste Dörfer, als Dominte, (wo jetzo die Mühle vor Strelitz liegt) Ravelsbrok, bey der Quassauer Beek, und Borgsdorff in den Strelitzer Tannen, samt Holtz, Heyde und Weyde mit aller Abnützung. Ein jedes solcher Dörfer betrug dreißig Hufen nach damahliger Art. Den Bürgern ward der Gebrauch des Neu-Brandenburgischen Stadt-Rechts auch die Macht, Gilden und Gewercke zu stiften, verliehen. Es ward ihnen ihr Stadt-Feld angewiesen, doch mit Vorbehalt der zehnten Garbe. Es scheinet wohl, daß dieses die Zehenden (Tegenden) seyn, welche auch die Fürsten von Wenden gehoben, wie wir droben aus ihren Urkunden bemercket. Sonst gehöreten die Zehenden im Stargardischen dem Bischofe zu Havelberg,

nach

nach Kayſers Caroli IV. Verordnung; es war aber auch wenig Seegen hiebey, wie die folgenden Zeiten geben werden. Denn ſo währete es mit dieſer neuen Gravſchaft nicht über zwantzig Jahr.

2. Mit den Graven zu Schwerin ging es nun auch immer mehr und mehr zu Ende. Denn ſo ſtarb Nicolaus III. ohne Erben, e) weil er aber ſchon Ao. 1343. unſern Hertzogen auf Schwerin, Boitzenburg und Crivitz eine Anwartung gegeben, auch dieſelbe zwey Jahr hernach erneuret hatte, wie wir droben aus archiviſchen Nachrichten gezeiget; ſo wolten nun die Hertzoge auch ihr Recht geltend machen.

Es irret demnach Krantzius ſehr, wenn er unſern Hertzogen zur Ungebühr nachſchreibet, daß ſie ſich dieſer Gravſchaft um deßwillen angemaſſet, weil ſie nun Hertzoge wären, denen das ſo genannte *dominium directum* über ſolche Gravſchaft gebühre. f) Aus welchem Irthum hernach der andere gefloſſen, als hätte der oftgedachte Hertzog Rudolph von Sachſen ſich lediglich der Lehns-Pflicht an der Gravſchaft Schwerin entſagt, und damit den Hertzogen von Mecklenburg eingeräumet, ſich als Lehn-Herren über dieſe Gravſchaft aufzuführen, davon wir droben gehandelt. Wären damahls die Graven von Schwerin noch ſächſiſche Lehn-Leute geweſen; ſo hätten ſie unſeren Fürſten ja keine Anwartung auf ihr Länder geben können, als welche an Sachſen hätten zurück fallen müſſen. Man ſiehet alſo hier einen weit gerechtern Grund als Krantzius angegeben, aus welchem endlich unſere Hertzoge die Gravſchaft Schwerin völlig erhalten. Indeſſen ſtand ihnen jetzo noch im Wege, daß des gedachten Graven Wittwe, eine Schweſter des Hertzogs Erich von Sachſen, Schwerin zum Leib-Gedinge hatte, welches ihr muſte gelaſſen werden.

Damahls ſtarb auch der Grav Nicolaus IV. ohne Erben. Seine Gemahlin war Liſe Wedekinds, aus dem Stift Minden, welchem Geſchlecht vormahls wohl das Schloß Wedekenſtein, an der Weſer daſelbſt wird zugehöret haben; das iſt gewiß, daß der Nahme Widekind ſich mit der Zeit in Wetken verwandelt habe; nachdem einer aus dieſem Geſchlechte, mit dem Anfange des XVI. Jahrh. nach Hamburg gekommen, und daſelbſt Burgemeiſter geworden, g)

von welchem die Wetken herstammen, die zu Trenthorst und Schenkenberg, im Ampt Steinhorst, zwischen Sachsen-Lauenburg und Holstein gewohnet, davon Hermann von Wetken bey uns das Guht Goldberg gehabt. Doch dieses beyläufig.

Gedachte Elisabeth Widekinds hatte zum Leibgeding das Hauß, Stadt und Land Crivitz und das Land zu Lesem, (nicht Zilesen) wovon das Dorf Lesen in der Gravschaft Schwerin noch bekant ist, welches alles sie aber an unsere Hertzoge Ao. 1350. verkauft, h) womit diese den ersten Fuß in solcher Gravschaft bekommen. Der Grav Otto, Guncelins V. Sohn, war zwar sehr übel damit zufrieden, ohnezweifel weil er meinte, daß eine Wittwe zu dergleichen Verkauf nicht berechtiget wäre, und er nicht gern so mächtigen Nachbaren wolte einen festen Fuß in sein Land setzen lassen; aber wir haben schon droben Exempel gehabt, daß die Witwen-Sitze damahls mit allen Landesherlichen Rechten eingeräumet worden. Wie der Grav sich nicht in Güte finden wolte, kam er dergestalt zu kurtz, daß er darüber auch Wittenburg verlohr.

Ao. 1350.

Um das Geld an die Wittwe aufzubringen, verkauften die Hertzoge das Dorf Cumrow mit aller Gerechtigkeit an die Stadt Gnoyen, wie Latomus berichtet. Als die von Devitz zu Graven von Fürstenberg erkläret wurden, und die Marckgraven von Brandenburg noch eine Ansprache an die Lehns-Herlichkeit dieses Fürstenbergischen hatten, so vermittelte der König Woldemar von Dänemarck die Sache dahin, daß sich die Marckgraven solcher Lehns-Herlichkeit entsagten, und dieselbe den Hertzogen von Mecklenburg überliessen, wovon anliegende Urkunde zeuget, die nicht allein auf das Fürstenbergische, (dessen ausdrücklich gedacht wird) sondern auch auf alles andere gehet was die Fürsten von Mecklenburg sonst noch zu Lehn gehabt hatten.

II.

3. Zu dieser Zeit war das Geschlecht derer von Zülen sehr bekant. Es haben einige solches mit dem von Zülow verwechselt, so aber zweierley, i) denn das Zülowsche Geschlecht hat seinen Nahmen von dem Guthe Zülow im Ampt Schwerin, und ist noch in Mecklenburg berühmt; das Zühlensche aber hat seinen Nahmen von dem Guhte Zülen im Ampte Wittenburg, und ist ohnlängst ausgegan-

gegangen; hatte sonst seine Güter in der Grafschaft Schwerin, sonderlich im Ampte Wittenburg.

Es gaben aber einige aus diesem Geschlecht damahls arge Land-Räuber ab, welche von dem Hertzoge Albrecht, der nun, wie gesagt, Wittenburg eingenommen, um ihrer Tapferkeit willen gehe-get und geliebet wurden. Denn so war der Hertzog noch willens, sein Vorhaben auf Land Rügen auszuführen, als woran ihn die bisherigen Unruhen in der Marck gehindert hatten. Er konte auch dem Könige Waldemar III. von Dänemarck nicht trauen; daher er schon im hinterlegten Jahre ein Bündnis mit dem Graven Johann III. zu Holstein gemacht hatte, um sich einander wieder auswärtige Gewalt beyzustehen. k) Als nun die Lübecker sich über die von Zülen beschwerten, gab der Hertzog ihnen zur Antwort: daß er dieser tapfern Leute nicht entbehren könte, weil er sehr viel Feinde hätte. Sie wurden daher genöhtiget, diese ihre Verwüster selbst aufzusuchen und in gebührende Strafe zu nehmen. Der Hertzog von Sachsen-Lauenburg, Erich, stand ihnen bey, und schickte seinen Ampts-Hauptmann Hinrich Lützow, die Lübecker aber ihren Hauptmann Hartwig von Ritzerow. Selbige vereinigten ihre Macht, fielen unvermuthet ins Ampt Wittenburg ein, und gewonnen innerhalb 24. Stunden vier Raub-Schlösser an der Lauenburgischen Grentze, drey davon gehörten den Zülen, als Neuen-Kirchen (darauf sie sechs Räuber todt schlugen und einen gefangenen Kaufmann befreieten) Tessin und Cammin, woselbst sie drey Kaufleute gefangen funden. Das vierte hieß Russin, so den von Stöcken gehörte; welches Geschlecht noch in Holstein bekant ist. Alle diese vier Schlösser, wovon die Dörfer unter solchen Nahmen noch jetzo zu finden, branten sie, ab und zogen darauf wieder ins Sachsen-Lauenburgische.

Unser Hertzog war deswegen auf keine Rache bedacht, sondern erkante vielmehr seinen Fehler, daß er die Gerechtigkeit nicht williger in seinem Lande gehandhabet, und beschloß von der Zeit an, mit den Städten einmühtig dahin zu trachten, daß Handel und Wandel in seinen Grentzen mögte sicher seyn. l) ging deswegen ein eigen Bündniß mit den Lübeckern ein, *) in welches auch der Grav Otto von Schwerin trat. Denn so hatte sich dieser Herr durch Vermittelung

seines

seines Schwieger-Vaters, Johann von Werle, zu Goldberg, mit dem Hertzoge Albrecht nun solchergestalt verglichen, daß der Grav sein Wittenburg wieder bekam, dagegen aber auch der Hertzog Albrecht das gekaufte Crivitz behielte. m)

Sonst kan man hier noch mercken, daß Ao. 1349. der Hertzog Johannes dem Closter Temzin seine Rechte n) und dem Closter Doberan die Criminal-Gerichtsbarkeit in etlichen Dörfern bestätiget, auch der Hertzog Albrecht, Sildemow (ein Dorf bey Rostock) an Hinrich Krusen, Burgemeistern in Rostock, überlassen. Desgleichen, daß Hinrich und Simon die Quasten dem Closter zum H. Creutz in Rostock die Hälfte des höchsten Gerichts, die beyden Schwenne-Beden, und was sie sonst im Dorf Zaben gehabt Ao. 1350. geschenckt, wie Tibbe, des vorgedachten Simons Tochter, zur Closter-Jungfrauen aufgenommen ward; o) als woraus man siehet, daß damahls die beyden Hertzoge noch gemeinschaftlich regieret; daß die Clöster die hohe Gerichtsbarkeit mit der Landes-Herschaft Bewilligung gehabt; daß auch Bürger-Standes Land-Güter besessen, und daher Lehnsfähig gewesen, und daß das Closter zu Rostock mehr und mehr durch Bürger daselbst empor gebracht worden; daher es auch besonders für ihre Kinder bleibet. Das Wort Schwenne-Bede haben wir schon im andern Buch angeführet. Schröder frägt hiebey: was mag dieses doch vor eine Bede gewesen seyn? man wird aber solches Wort leicht verstehen, wenn man bedencket, daß Swänti auf Wendisch Heilig heisse, und daß die allererstenBeden denen Bischöfen unter dem Nahmen der Münte-Pennige gegeben worden, daher solche heilige Bede, so nachher die Fürsten an sich gezogen, bald moneta, bald numismata, bald auch die jährliche Bede (precaria) hier aber de Schwenne-Bede (sonst auch wohl Schweine-Bede) heist, welches so viel als sancta precaria oder was den Heiligen (dem Bischofe) auf Bitte gegeben worden; womit zugleich noch weiter erkläret wird, was im andern Buch von den Münte-Penningen gesaget.

z) Verb. Klüv. P.I. p. 610. a) Eilfertige Remarquen über Klüv. p. 7. b) *Kluv.* l. c. p. 382. *Gerdes* Saml. p. 607. *Stev.* Chron.

Chron. p. 289. c) *Latom.* vom Stargard. Adel. §. die Devitzen. *Micræl.* Alt. Pom. Land L. VI. p. 478. §. Devitzen. d) *Cocceji* Prudentia Juris publ. C. XVII. §. 4. p. 312. e) *Chemn.* Schwerinsche Graven-Hist. ap. Gerdes p. 113. it. Extr. ex Chronico ejus p. 606. f) in Vandal. L. VIII. C. 23. g) vid. *Joh. Alb. Fabricii* Memoriæ Hamburg. de Ao. 1710. & inprimis notæ in Dan. *Laurentii Gothi* Epigramma ad Spectatiss. Senatorem Johannem Wedekindum. h) *Chemn.* Schw. Graven-Hist. apud Gerd. p. 115. i) Schröders Wism. Erstl. p. 273. 392. k) *Chemn.* Epit. in Alberto II. & in Johanne VIII. ad ann. 1349. l) *Latom.* in Chron. MSC. ad h. a. * *Ungnad* amœnit. diplom. Histor-Jurid. p. 1004. m) *Chemn.* Schw. Gr. Hist. ap. Gerd. p. 115. Epit. in Johanne XI. n) *Schräder* l. c. p. 191. o) *Chemn.* Epit. in Johanne VIII. *Gerdesius* ex Chemn. Chron. M. p. 608.

I.

Der Graven von Fürstenberg, Otto und Ulrich von Devitz Urkunde vom 4. Dec. 1349.

darinnen sie dem Dorfe Strelitz das Stadt-Recht geben, und einige Dörfer so in der Pare (Wehre oder Beschützung des Schlosses) daselbst gelegen, zum Stadt-Felde überlassen.

In GOttes Nahmen, Amen. Die Dinge sollen in der Zeit zu einer Ewigkeit bestätiget werden, auf daß die nicht untergehen mit der Zeit; nachdem mahlen die Zeit vergänglich ist; so ist es noht, daß man sie stärcke und feste mit Briefen und mit Insiegele. Hievon ist dis, daß wir Otto und Ulrich von Gottes Gnaden Graven zu Fürstenberg bekennen und bezeugen offenbahr in unsern gegenwertigen Briefe, daß wir Strelitz haben zu Stadt-Recht geleget, und haben unsern lieben Bürgern darinn gegeben und geben, in diesen gegenwärtigen Briefe, Brandenburgisch Rechtes ewiglich zu gebrauchen; wenn ihnen Recht fehlet, das sollen sie hohlen und suchen zu Neu-Brandenburg das bey Alt-Stargard liegt. Auch geben wir unsern Rahtmann binnen Strelitz Macht zu thun und zu lassen, an Gilden, Gilden-Gewercken, als sich in Brandenburgisch Recht ausweiset. Vortmehr bekennen wir, daß wir, mit berahteuen Mode unde mit gantzer Vollbort Unser Erven, haben gelassen und lassen in diesen gegenwärtigen Briefe unsern vorgenannten Bürgern zu Strelitz alle den Acker, die binnen der Pare liegt, ewiglich zu besitzen, also, daß dar eine Weise, daß

wir uns und unsern Erben die zehende Garbe darauf beholden. Sünder den Acker der der Vogelsanck heist, der auch binnen der Pare liegt, den behalten wir uns und unsern Erben darbuten. Auch lassen wir ihn dreyer Dörfer Feld-Marck, die um Strelitz liggen, als die Feld-Marck zu Dominthe, und die Feldmarck zu Borgsdorff und die Feldmarck zu Kavelsbrok eine ißliche Feldmarck mit dreißig Hufen ewiglich zu besitzen. Alse dar eine Weise, daß sie uns von den Hufen sollen geben funfzehende halb Schillinge zur Pacht ohne Tegenden. Auch liggen dar vierzehn Sandhufen buten der Pare, die von erster Besitzung zu Strelitz haben zugelegen, da wir, Grav Ulrich, mit unsern Erben besonders das vierentheil an haben, die lassen wir auch unsern Bürgern zu Strelitz; also daß sie uns und unsern Erben je von der Hufe sollen geben funfzehn halb Schilling zur Pacht ohne Tegenden. Dieselben vierzehn Hufen sollen sie auch ewiglich besitzen, alse dar vor geschrieben ist. Vortmehr geben wir unsern Rahtmannen zu Strelitz Macht zu thuende und zulassende an den Höltzern zu Dominthe und zu Kavelsbrok was sie darinn panden, das sollen sie kehren zu der Stadt Noht. Wäre es, daß dar enig man vortan rechten wolte, das sollen wir und unsere Erben helffen zu kehren, daß alle diese vorgeschriebene Dinge von uns und unsern erfflichen Nachfolgern ewiglich geholden werden und ungebroken blieben: so haben wir diesen gegenwärtigen Brief lassen sierecken mit Vorwahrung unser grossen Insiegel. Zeuge dieser Dinge sind Herr Albrecht Warborch und Herr Zabel Römer und Herr Albrecht von Peccatel, Ritter, Peter Lebbin und Zabel Behr und Henning von Peccatel, Engelke to Devitze und Otto von Karin, Knapen, und vielmehr andere guter Leute, die trauwürdig sind. Diese Brief ist geben und geschehen nach Gades Geburth 1300 und 49. am S. Barbern Tage der Hilligen Jungfern. *

* Klüv. P. II. p. 623.

II.

Der Marckgraven zu Brandenburg Verzicht der Mecklenburgische Lehne halber, vom Jahr 1350.

Wy Ludelwich vnde Ludelwich de Römer Gebrüdere von Gots Gnaden, Marggraven tho Brandenborg vnde tho Lusitz, des heiligen Römischen Reichs obersten Cammerer, Paltzgraven by Rien vnde Hertogen in Beyeren Bekennen openbar vor vns vnde vnse erfen vnde nakomelingen, dat wi med rade vnde med volbort vnser fründe vnder Manne, geistlicker vnde wertlicker vns hebben vortegen vnde vortejen vnde aflaten gentzlicken vnde altomale von al deme dat Hertoge Albrecht vnde Hertoge Johanne tu Meckelenborch Brüdere vnsen leven Omen vnde Swagers van vns to Lene hebben gehat, dat Wy, vnse erfen

erfen vnde nakamenden se, vnde ere erfen quyt, ledich vnde los laten, manschop vnde Huldinge Lovedes, vnde ede dürch der früntschap willen, de tweschen vns vnde yn geschen is, vnde volborden alle de Lehn, de vnse Herre de Römische Könning den vorbenomden Hertogen Albrecht vnde Johane vnsen lieven Sweger vnde Omen von Meckelnborch gelehen hefft vnde wisen Fürstenberch Huß, Stat, Lant vnde Man, an de vorbenomden vnse Omen vnde Swegere alse dat binnen der schede licht, med Lenen Geistlicken vnde Wertlicken vnde alle der rechtichheit, de wy daran hadden, vortigen (verzeihen) wi vns vnde laten daraf gentzlicken vnde altomale, vnde laven in truwen vnde by beswoven eden, de wy to den heilligen darinne geswoven hebben, med vnsen Medelovern, alse in vnsen Brisen steet dar vnse gantze süne med allen eren stücken vnde Artickeln begrepen vnde beschreven is; desse vorscrevene sacken vnde stücke stede vnde gantz to holden, vnsen leven Omen vnde Swagern Hertogen Albrecht vnde Johane van Meckelnborch vnde eren Medelovern als in den vorspracken Süne-Brise steet vnde desse jegenwardige Brif schal eneghene wis schaden den vorspracken Süne Brise in allen sinen stücken vnde Artickeln, wen he schol blieven ungebrocken, yn aller syne form vnde stücken, alle darinne geschrevet steet med sand dessen Brise.

Des to tüge hebbe wy vnse Ingesegel an dessen Bref to Bekentnisse gehangen, des sint Tüghe de Hochgeborn Könning Woldemar to Dennemarck, vnde de edele Hertog Barnym van Stettin, de edele Greve Vlrich van Lindow, vnde Greve Vlrich van Fürstenberg, Her Herman van Warborgk dey meysier van Sünte Johan Orden, Her Hasse vnde Her Hasse van Wedele, Her Benedict van Anefelt, vnde Her Dieterich Morner Dechen van Solden. Desse Brif is gegeben to Vredeland, nach Christ Geburd dryteinhundert Jar vnde in dem funstigesten Jare am Sünte Johannis Abende Baptisten. *

* ex letztem Wort de 1751. Beyl. Num. 52.

Das XVIII. Cap.
Krieg wegen Land-Rügen.

§. 1. Anstalten zum Kriege mit Pommern.
2. Die Mecklenburger werden geschlagen.
3. Die Sache wird aufgeschoben.

Nunmehro wolten die Hertzoge von Mecklenburg, samt den Fürsten von Werle, ihr habendes Recht an Land-Rügen ausführen. Es hatten die Herren von Werle sich deswe-

gen mit denen von Mecklenburg schon in Ao. 1348. aufs genauste, und zwar solchergestalt verbunden, daß Johannes zu Goldberg und sein Sohn Nicolaus IV. desgleichen Nicolaus zu Güstrow, und sein Bruder Bernhard, denen Hertzogen von Mecklenburg die Erb-Huldigung in ihren Landen thun lassen. p) Wovon doch Jo. Schultz meinet, daß hiebey die Herren von Werle ihre Absicht auf das Stargardische gehabt; welchen fetten Bissen sie getrachtet, vermittelst einer Erb-Verbrüderung, an sich zu bringen. q) Es gefält diese Meinung auch dem Verfasser des verbesserten Klüvers. r) Es ist aber zu vermuhten, daß die Herren von Werle, da sie nicht zugleich mit Stargard belehnet worden, gar wol gewust, wie solches nach den Lehn-Rechten nicht müglich sey, und sie also deswegen sich wohl keine Mühe werden gegeben haben. Dagegen hatten sie zu dem Rügianischen eben so viel Recht, aber nur nicht so viel Macht, als die Hertzoge von Mecklenburg; deswegen sie diese aufs fleißigste an sich hielten.

Es kamen aber die Hertzoge von Pommern, Wolgastischer Linie ihnen zuvor; als welche ohnezweifel erfahren hatten, daß der Kayser unsere Hertzogen auch mit Barth und Damgart belehnet, und sie dem Hertzogthum Mecklenburg einverleibet hätte, welche Oerter doch nur Pfandsweise an Mecklenburg waren überlassen worden. Sie hätten den Hertzog Barnim, Stettinischer Linie, zur Hülfe, daher sie sich schon getraueten, die Sache mit unsern Landes-Herren aufzunehmen. Es zogen ihnen auch einige frembde vom Adel aus der Prignitz zu, dagegen Grav Johannes der Jüngere von Gützkow auf der Mecklenburger Seite trat. Zudem fehlte es hier nicht an frembden Edel-Leuten, besonders aus der Gravschaft Schwerin, welche lieber im Kriege fechten als auf den Land-Strassen rauben wolten.

Die Pommern thaten indessen den Vorschlag, daß der König von Dänemarck, gedachter Waldemar, solte Schieds-Mann in der Sache seyn, und setzten deswegen einige Vergleichs-Puncte auf; aber sobald sie nur mit ihrer Zurüstung fertig waren, gingen sie Ao. 1351. vor Grimm, welches denen Herren von Werle zugehörte, wie aus ihren Erb-Vertrag bey 1347. zu ersehen. Diesen Ort nahmen

Ao. 1351.

sie

sie mit leichter Mühe weg, weil der Befehlshaber daselbst ein Verräther an seinen Herren ward. Darauf rückten sie weiter gegen Barth, und wurden auch mit solchem Ort bald fertig. s)

2. Diesem Verfahren nun mit Nachdruck zu begegnen: so versicherte sich der Hertzog Albrecht zuförderst der Freundschaft mit den Lübeckern, als welchen er die Gnaden-Briefe, so sie aus vorigen Zeiten in Mecklenburg hatten, abermahls bestätigte. Ein gleiches that er auch an Wismar, als daselbst kurtz vorher, nachdem die Pest gewaltig darin aufgeräumet, alle Privilegia verbrannt waren, wofür ohnezweifel ein gut Stück Geldes wird erfolget seyn, als welches der Hertzog sonderlich zu dem bevorstehenden Kriege mit den Pommern, brauchte. t) Die Kalands-Herren zu Sternberg nahmen ebenfals dieser Gelegenheit wahr, da der Hertzog zu Sternberg war, und liessen sich am Sontage Judica einen Bestätigungs-Brief über zwey Hufen, so sie im vorigen Jahr zu Zülow gekauft, von dem Hertzoge geben. Die 4. Brüder Nicolaus, Marco, Hinrich und Heinekin von Parkenthien empfingen zu Lehn das Gericht an Halß und Hand in Dartzow und den Ländereyen daselbst, mit allen Beden, wovon die Urkunde beim Beer zu finden. Die Zeugen waren Eggard von Bibow, Hinrich Strahlendorp, Benedict von Allefeld, Otto von Helpte, Berthold Rode der Cantzlar und Bernard Alkun, Wapener (Armiger) Vermuhtlich sind noch mehr dergleichen Gnaden-Bezeugungen damahls gefertiget worden; um Vorraht in der Krieges-Casse und Zuneigung in den Gemühtern der Unterthanen bey vorstehenden Läuften zu erwecken.

Darauf gingen die Mecklenburger und Werler nach Land Rügen in dreyen Haufen. Den einen führte der Hertzog Albrecht selber, welcher auf Barth loß ging, und es wieder wegnahm. Den andern führte Nicolaus III. von Werle zu Güstrow, welcher Grim eroberte, darin er vorgedachten Verräther gefangen bekam, und ihn lebendig verbrennen ließ. Der dritten führte der Ritter, Claus Hahn, welcher auf Loitz zuging, und das berühmte Schloß daselbst zu erobern trachtete. Bey diesem war auch gedachter Grav von Gützkow und viele tapfere Ritter, als welche lange darauf gewartet hatten, daß es wieder was rechts im Felde solte zu thun geben.

Solchen ging der im Kriege sehr erfahrne Hertzog **Barnim von Stettin** entgegen, dem der Marckgrav **Ludewig** der **Römer** die beyden edlen Herren **Otto** und **Burchard** von **Putlitz** mit vieler Reuterey zu Hülfe gesandt hatte, und kam es den 25. October, bey **Schoppen**, ohnweit **Loitz**, zum Treffen. Von beyden Seiten fochte man mit grosser Tapferkeit. Der Ritter blieben sehr viele auf dem Platz. Endlich ward der Feld-Obrist **Hahn** selbst hart verwundet, da muste er gewonnen geben. Die **Pommern** wusten sich viel mit diesem Siege und suchten das Andencken davon durch folgendes Liedlein zu erhalten, darin Hertzog **Albrecht** mit **Claus Hahnen** also spricht:

A. Hane! Hane! wohl hefft thoreten dynen kam?
C. Her, dat hefft gedan Hertog **Barnam.**
Idt yß ein klein Mann vom Lyve;
Averst ein Held im Kyse.
A. Wo hestu denn gelaten unse Lüde?
C. Her, se sind in godem Beholde;
Wente sind se nich thom **Sunde**
So sind se thom **Grypswolde.**

Man findet auch von diesem Treffen folgende lateinische Reime, darin zugleich das Jahr gemeldet wird, wenn es gehalten; woraus der **von Beehr** zu verbessern ist, der dieses Treffen ins folgende Jahr bringet.

Annis M. ter C. L. & I. superadde,
Sanctorum die Crispini & Crispiniani,
Ante Loytz campo bellum tunc fit fabuloso;
Tunc cristam *Galli* laceravit ungula *Gryphi.* u)

3. Wieder unsern Hertzog **Albrecht** zog zwar der Hertzog **Bogslav** mit seinem Haufen an; aber er konte ihm nichts anhaben. Es war auch die Jahres-Zeit schon so weit verstrichen, daß man nicht länger im Felde bleiben konte. Indessen vereinigten sich die **Hertzoge von Mecklenburg** abermahls mit den **Fürsten von Werle** auf fünf Jahr, um mit zusammen gesetzten Kräften dennoch ihr Vorhaben auszuführen. Doch der Tod machte einen grossen Strich durch diese Rechnung. Denn

Denn so starb nun Johannes IV. zu Goldberg darüber hin, nachdem er 35. Jahr regieret. Seine Gemahlin hieß Mechthild, welche nicht Hertzogs Barnim zu Stettin, (wie Hübner berichtet worden) sondern Hertzogs Otten zu Lüneburg Tochter war, die ihm Ao. 1314. beygeleget worden. Er zeugete mit ihr zwey Söhne, Nahmens Nicolaus und Johann, worunter der erste vom Vater schon Ao. 1342. mit zur Regierung gezogen ward, auch dieselbe nach des Vaters Tode zu Goldberg fortsetzte. Der andere starb Ao. 1348. vor dem Vater, und hinterließ keine Erben, ob er wohl eine Gemahlin, Nahmens Richardis, hatte, so zwey Jahr vor ihm starb. Sein Leichnam ward im Closter zu Malchow begraben.

Ausser diesen beyden Söhnen hatte Johann IV. drey Töchter. Die älteste, Mechthild, (Hederich nennet sie Margaretha) ward an Grav Otto zu Schwerin vermählet. Die andere, Elisabeth, ward Aebtissin im Closter Dobbertin. Die dritte, Sophia, kam an den Grav Albrecht zu Lindow, starb Ao. 1348. und ward zu Ruppin begraben. w)

Als durch diesen Todes-Fall das Bündnis etwas verrücket worden: so schlug sich der König von Dänemarck dazwischen, worauf Ao. 1352. ein Friede gemacht ward, solchergestalt: daß es hinführo wegen Barth und Grimm bey den vorigen Vergleichen sein Bewenden haben solte, x) wiewohl es damit keinen Bestand hatte. Ao. 1352.

p) *Chemn.* Epit. in Alberto II. q) apud Gerd. p. 129. r) P. III. p. 278. s) *Krantz.* Vand. L. VIII. C. 25. *Chytræi* Saxon. L. V. p. 137. *Latomi* Chron. ad ann. 1351. *Micræl.* Alt. Pomm. Land L. III. §. 33. p. 339. & §. 50. p. 380. *Schwartz.* de Finib. Princ. Rug. p. 187. *Kluv.* P. III. p. 414. *Stever.* Chron. Meld. p. 319. conf. Rostockische Nachrichten de 1754. p. 17. t) *Latomus* in Chron. MSC. *Caspari Vogdt* Origines Wismar. Ao. 1661. scriptas. cf. *Bonnus* in Chron. Lubec. D. 3. *Lindenberg.* Chron. Rostoch. L. II. C. 8. ibiqve *Petræus* in marg. *Crameri* Pommersche Kirchen-Chron. L. II. C. 20. p. 82. *Chemn.* in Alberto II. u) *Cantzow*, *Latomus*, *Schedius* in Chron. MSC. *Kluv.* P. I. p. 616. ad ann. 1302. Remarquen

über

über Klüv. p. 8. *de Beehr* de Reb. Mecleb. p. 271. w) *Marschalk.* L. III. Annal. C. 5. *Heder.* in Geneal. Comit. Sverin. MSC. *Chemn.* in Epit. MSC. x) *Huitfeld* in Chron. Dan. ad ann. 1352. *Kluv.* P. III. p. 416. in nott.

Das XIX. Cap.

Fortgesetzte Kriege wegen Schwerin und Rügen.

§. 1. Grav Otto von Schwerin wird gefangen.
2. Die Hertzoge von Mecklenburg theilen ihr Land. Sind bedacht, daß solche Theilung ihnen nicht schade. Der Herren von Werle Verbindung. Von Pentzlin und Wismar.
3. Der Krieg wegen Rügen geht aufs neue an. Von Wesenberg.
4. Der Krieg wird geendiget. Stifts-Sachen.
5. Die Strassen-Räuber werden verjagt. Von Sternberg.

Daß aber der Hertzog Albrecht, welcher sonst ein sehr kühner Herr war, und nicht leicht was anfing, so er nicht hinaus führte, sich so leicht von den Pommerschen Händeln wieder abziehen ließ: dazu vermogte ihn wohl am meisten das Betragen des Graven Otto zu Schwerin.

Wir haben gesagt, daß der Hertzog Ao. 1350. das Land zu Crivitz und zu Lesem an sich gekauft, auch nach einigem Widerwillen mit dem Graven, behalten. Als nun der Hertzog die Schlappe in Pommern bekam, so meinte der Grav eine günstige Gelegenheit zu haben, das Verkaufte und von ihm Zugestandene dennoch wieder an sich zu bringen. Er fiel also Crivitz mit Gewalt an. Aber so wie er Recht dazu hatte, so glückt es ihm auch. Des Hertzogs Leute kriegten ihn gefangen und führten ihn nach Wismar. Hier ward nun

nun die Sache folgender gestalt verglichen. Der Grav versprach seine eintzige Tochter, **Richardis**, an des Hertzogs andern Sohn, **Albrecht**, mit einem Braut-Schatz von vier tausend fünf hundert Marck **Cölnischen** Gewichts (36000. Rthlr. Spec.) die **Summa** war zwar hoch, aber es war auch nichts ungewohntes die Töchter aus diesem Hause hoch auszusteuren. Zum Unterpfande solcher Verschreibung muste der Grav **Boitzenburg** einräumen; womit er wieder in Freiheit gesetzet ward. y)

Latomus der den eigentlichen Grund nicht gewust, wie der Hertzog **Albrecht** zu **Crivitz** gekommen, als welchen allererst **Chemnitz** aus dem **Archiv** angezeiget, hat nächst **Krantzen**, wohl manchen auf die Meinung gebracht, als wenn der Hertzog dem Graven habe zu nahe gethan, da er **Crivitz** an sich gebracht; wie denn auch andere die Summe, so der Grav an den Hertzog versprochen auf 45000. Marck vergrössern. z) Aber nun wird man erkennen, daß ein jeder Schritt den der Hertzog gethan, um an die Gravschaft zu kommen, das **Recht** zum **Grunde** gehabt. Denn anfänglich beruhete solches auf eine **Erb-Verbrüderung** mit dem **Graven** zu **Wittenburg**, hiernächst auf einen **Kauf** wegen **Crivitz** und nun auf einen **Vergleich** wegen **Boicenburg**.

2. Bisher hatten unsere beyden Hertzoge **Albrecht** und **Johann** noch in ungetheiltem Lande gesessen, obschon Ao. 1336. was gewisses an Einkünften dem **Jüngern** ausgeworfen war.

Nun aber vermählte sich dieser, und wolte daher was eigenes haben. Sie verglichen sich darüber zu **Wismar** den 25. Nov. solchergestalt, daß Hertzog **Albrecht** **Mecklenburg** und **Rostock** behielte; Hertzog **Johann** aber die Herschaft **Stargard**, Land und Stadt **Sternberg** auch **Eldenburg** mit einigen **Märckischen** **Pfand-Aemtern** bekam, an welchen allen der Hertzog **Albrecht** sich nur den ledigen Anfal vorbehielte. a)

Es stand ihnen solche Erbtheilung nicht allein aus **alter** Gewohnheit dieses Landes, sondern auch nach dem **sächsischen** Lehn-Recht, frey, b) und durfte darüber keine Lehn-herliche Bewilligung gesuchet werden, weil sie beyde zu gleicher Gewehr beliehen waren. In-

dessen war doch solche Theilung deßwegen bedencklich, weil dadurch leichtlich ein Theil von diesem Reichs-Lehn hätte ans Reich wieder zurück fallen können. Daher sie auch hiernächst die Kayserliche Bewilligung hierüber einhohlten; zur Versicherung, daß ihnen solche Theilung an ihrer gesamten Hand und Rück-Fall nicht schädlich seyn, oder das erofnete Antheil nicht dem Reich heimfallen solte. c)

Latomus schreibet zwar, daß die **Herren von Werle** ebenfals ihre Länder zu Lehn gegeben; aber er irret, und scheinet wohl, daß eben dieses Bedencken wegen des Rückfalls ans Reich die **Fürsten von Werle** zurück gehalten, ihr Land zum Reichs-Lehn anzubieten, vielmehr wurden sie gar dahin bewogen, sich jetzo zu verbinden, daß keiner unter ihnen sein Antheil Landes zum Reichs-Lehn auftragen wolte; sondern es solte in Entstehung männlicher Erben dem überlebenden Theil zufallen.

Es waren aber damahls zwey Linien derselben, wie aus obigem erhellet, als die **Goldbergische** und die **Güstrowsche**. In der der **Goldbergischen** war **Nicolaus** IV. das Haupt, der auch **Malchin** besaß, wie daraus erhellet: weil er solcher Stadt ihre Gnaden-Briefe in diesem Jahr bestätiget. d) In der **Güstrowschen** war **Nicolaus** III. und **Bernhard**, welche schon seit Ao. 1347. in getheilten Landen gesessen. Da denn **Bernhard** die Städte und Länder **Röbel**, **Wredenhagen**, **Waren** und **Penzlin** empfangen; wie solches aus dem bey angeregtem Jahr gelieferten Erbtheilungs-Vertrag erhellet.

Ein jeder übte die Landes-herlichen Rechte in seinem Antheil
L. für sich, wie beykommende Urkunde zeiget. Es ist selbige *feria sexta infra octavas Epiphaniæ* gefertiget. **David Richter** hat sich viele Mühe gegeben, diese Worte zu erklähren, e) meiner Meinung nach, wollen sie nichts anders sagen, als, den sechsten Tag (Freitag) in der H. 3. Königs Woche. Denn *infra* hieß damahls so viel als *intra*, *feria* ein jeder Tag und *octava* eine Woche, oder Zeit von acht Tagen, wie wir droben schon solche Bedeutungen öfters gefunden.

Sonst ist hier noch zu mercken, daß der Hertzog **Albrecht** damahls dem Hospital zum H. Geist in **Wismar** die vier Höfe **Stoffin**, **Metelsdorf**, **Klusendorf** und **Martensdorf** gegeben. f) So groß

groß war die Gnade dieses Hertzogs für die Armen, welche GOtt ihm auch reichlich vergolten.

3. Der Hertzog **Johannes** aber kam mit seiner Herschaft **Stargard** sehr schlecht an, womit es folgende Bewandnis hatte: der Hertzog von **Pommern**, **Barnim** III. gedachte sich an den **Fürsten** von **Werle**, **Nicolaum** III. zu **Güstrow**, welcher auch **Stavenhagen** besaß, des vorigen Krieges halber, zu rächen, deswegen er **Stavenhagen** wieder foderte. Es schreibet **Eichstädt** davon mit folgenden Worten: „Als die Herren von Werle dergestalt sich wieder den „Hertzog zu Stettin-Pommern aufgelehnet, einen Einfall über den an„dern gethan, und die ihnen hiebevor vom Fürstlichen Hause Stettin„Pommern erzeigte Begnadung und Guthaten wenig in Acht hatten, „hat Hertzog **Barnim** ihm fürgenommen, ihnen solchen Muhtwillen „etlicher massen wieder einzutreiben, und derowegen seine Ansprache „wegen des Schlosses und Ampts **Stavenhagen**, welcher seinem „Vater-Bruder Fürst **Nicoll** von Wenden oder Werle, etlicher Krie„ges-Kosten halber, eingethan und versetzet, wieder sie erhoben; mit „Begehren, daß sie ihm solch Ampt gegen Entrichtung der Summe, „dafür es ausstünde, solten abtreten, oder er wolte es mit Gewalt an „sich bringen.„ g) Die Worte klingen seltsam; indem die Versicherung einer Schuld-Foderung darin eine Begnadigung, die Erfüllung seines Versprechens eine Guthat, und die Verfolgung seines Rechts ein Muhtwill genannt wird. Indessen siehet man doch daraus, daß wenigstens diesesmahl die **Pommern** den Anfang zu neuen Feindseligkeiten gemacht.

Als die **Herren** von **Werle**, denen die Sache, wegen ihrer Erb-Verbrüderung sämtlich anging, sich für diese Drohung nicht fürchten wolten: so fuhren die **Pommern** zu, und nahmen **Grimm** abermahls weg. Es kam aber der Hertzog **Albrecht**, vermöge des getroffenen Vergleichs, den **Wendischen Herren** zu Hülfe, da sie denn **Grimm** bald wieder eroberten, alle **Pommern** darin jämmerlich nieder machten, und den Ort mit ihren Leuten besetzten. Doch die **Pommern** verstärckten sich und nahmen nun nicht allein **Grimm**, sondern auch **Barth** weg, alwo sie mit den **Mecklenburgern** verfuhren, wie diese mit den **Pommern** gethan. h) Hiezu kam der König **Walde-**

mar von Dänemarck, dem es eins theils verdroß, daß der Hertzog Albrecht den Vergleich, so durch des Königs Vermittelung getroffen war, nicht besser gehalten; andern theils suchte er auch Gelegenheit, die auf Poel empfangene Schatte wieder auszuwetzen, überhaupt aber dem Marckgraven, Ludewig dem Römer, zu den versetzten Aemptern, ja wohl gar zu der Herschaft Stargard zu verhelfen. Er kam also in Pommern an, vereinigte sich mit der dasigen Macht, und ging damit vor Alt-Stargard, worüber das gantze Land daselbst erbärmlich verheeret ward, auch sich das Schloß ergeben muste. Hertzog Albrecht trachtete zwar es wieder zu gewinnen, es ging aber die Belagerung was langsam fort. Denn so wuste man damahls noch von keinem Schieß-Pulver; als welches eben jetzo der Mönch Barthold Schwartz soll allererst erfunden haben. Darüber kamen die Pommern mit so starckem Entsatz, daß der Hertzog sich zurück ziehen muste. Der König ging hiernächst bis nach Berlin, und machte dem Marckgraven alles unterthänig, was bisher noch dem Hertzoge Rudolph von Sachsen angehangen hatte, worüber auch unser Hertzog Johann seine Pfand-Aemter daselbst verlohr, daher es noch einmahl zur Theilung zwischen den beyden Herrn Brüdern kommen muste.

Daß der Sprengel des Bischofs zu Havelberg auch das Stargardische mitgefasset, haben wir schon bey Ao. 1172. gesagt, aber noch nicht erwiesen. Jetzo findet sich der Beweiß davon in einer Urkunde von Ao. 1353. darin der Raht zu Wesenberg, an den damahligen Bischof Burchard zu Havelberg aus dem Geschlechte der Bardensleben, kund thut, daß ein vormahliger Bürger zu Wesenberg, Nahmens Johannes Trule eine Vicarey daselbst gestiftet, wozu er drey Hufen auf dem Felde, genannt die Marche, gelegt, davon die Einkünfte der Vicarius Hinrich Rodepape genieſſe, und daraus jährlich ein Drömt Rocken und ein Drömt Gersten samt etlichen Schillingen empfange. So habe auch gedachter Johann Trule hernach noch eine Hufe auf dem Felde Pomut, und ein ander Bürger, Nahmens Bernhard Trule, eine wendische Hufe zu dieser Vicarey gelegt, über welches alles der Hertzog Albrecht seinen Willbrief gegeben. Es wäre auch der Raht zu Wesenberg damit einig, daß alle solche Ländereyen mögten von den Stadt-Pflichten befreiet

Ao. 1353. II.

und

und der Geistlichkeit zugebilliget werden, worüber sie die Bestätigung bey gedachtem Bischofe ausbitten, wie angefügtes Schreiben mit mehreren besaget.

Durch die wendische Hufen (mansos slavicales) verstehe ich Sand-Hufen auf dem Wend-Felde, davon der Morgen nur 2. Schffl. Einfall hielte, wie es noch bey Sternberg zu finden. Denn die Wenden bekamen allenthalben den schlechtesten Acker, und nur halb so viel auf die Hufe, wie die Deutschen das Land einnahmen. Was der Herr von Werle, Nicolaus, an Dankwart von Gustevel Ao. 1354. auf H. 3. Könige überlassen, solches zeiget die hier beyliegende Urkunde, darinnen mancherley Beden und Penninge vorkommen, deren eins theils schon im andern Buch gedacht, da ihr Ursprung gezeiget, hiemit aber ihr Daseyn erwiesen wird. Man siehet daraus, daß die Münte-Pfennige von Silber gewesen, weil auch der rohten Pfennige gedacht wird. Die Teyden-Pennige sind die Zehenden, die Dienste mit einem Oerse sind die Roß-Dienste, denn Pferde, Rosse, hieß man vor Alters Horse, Orse; wird wohl aus der Ursprache übrig geblieben seyn, darin Horetz oder Oretz heist, was mit seiner Stärcke, Schnelligkeit und Niedertretung ein Schrecken verursacht, welches die Eigenschaften eines guten Streit-Hengstes seyn. Solche Roß-Dienste, die man von Lehn-Gütern that, erließ hiemit der Fürst dem Belehnten. Ao. 1354. III.

4. Endlich ward die Sache wegen Rügen solchergestalt aufgegriffen, daß die Hertzoge von Pommern, Barth und Grimm behielten; dagegen aber auch die 31000. Marck, dafür sie eingeräumet waren, bezahlten, i) wiewohl Latomus schreibet, daß nur einige tausend Gülden dafür erfolget, und also mehr verlohren denn gewonnen worden.

Wegen Stavenhagen ward die Sache solchergestalt durch den Hertzog Albrecht beygelegt, „daß, wie abermahls Eichstädt „schreibet, Hertzog Barnim bewilliget, daß die Herren von Werle „den Stavenhagen behalten, doch denselben von ihm und seinen Er„ben, den Hertzogen zu Stettin-Pommern zu Lehn empfahen solten, „und da der von Werle oder Wenden Geschlecht Todes halber ab„gehen würde, daß auf solchem Fall beregtes Schloß und Ampt Sta-

„venhagen wiederum an die Stettin-Pommersche Herschaft kom„men und fallen solte.„

Uebrigens hat diesen gantzen Krieg niemand ausführlicher als der Professor Schwartz beschrieben, k) der aber dabey unsere Mecklenburgische Nachrichten öfters in Zweifel ziehet.

Was den Bischof zu Schwerin, Andreas, betrift, der unsere Fürsten mit dem Lande Rügen belehnet hatte; so ward demselben die Kirchliche Gerichtsbarkeit zu Strahlsund, und in dem gantzen Lande daselbst wieder eingeräumet. Er behielte auch die Zehenden zu Strahlsund und im Lande Tribusees, l) für welchen Dienst der Hertzog Albrecht von dem Bischofe, mit dem Antheil, welches der Bischof an Eikhof hatte, belehnet ward, m) damit nun der Bischof wegen der Rügianischen Einkünfte und Rechte desto mehr gesichert wäre: so ließ er alle Gerechtsame des Stifts durch den Kayser Carl IV. bestätigen, womit der Kayser alle des Stifts Güter in seinen und des H. Römischen Reichs Schutz nahm, wie das bey Ao. 1457. befindliche Diploma mit mehreren besaget.

Es bemühete sich auch der Bischof nicht wenig beym Pabst zu Rom, um Bützow und Warin wieder ans Stift zu bringen, als welche Reimar und Vicko, Gebrüder von Bülow, besassen. Er würckte an dieselben drey Päbstliche Befehle aus; aber die Bülowen kehrten sich nichts daran, und der Bischof war viel zu schwach ihnen den Willen zu machen. n)

5. Da nun wieder Friede war; so wusten etliche im Kriege zügelloß gewordene von Adel anders nichts vorzunehmen, als daß sie tapfer auf die Lübecker Kauf-Leute raubten. Die Stadt Lübeck that also Ansuchung bey dem Graven zu Schwerin, dem Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, (welcher sein Hof-Lager damahls zu Mölln hatte) wie auch bey den Herrn von Werle, daß sie solchem Unwesen mögten abhelfliche Maasse geben, oder auch ihnen erlauben, die Räuber zu verfolgen, wo sie solche fünden. Darauf gingen sie mit gesamter Macht auf die Herren, welche die Ehre ihres Adels mit schändlichen Buschklöppereien beschmitzten, solchergestalt loß, daß die Raub-Nester Dutzow, Lassan, Redevin, Dömitz, (vor Alters Domengtze) Meyenburg, Müggenborg, Grubenhagen, Werder, Grabow,

Grabow, Gorlosen, Kummerlosen, Lentzen, Stavenow, Nebel, Niehaus und Wene meist umgekehrt, und alle so man darin schuldig gefunden, ohne Gnade erhencket wurden. Da denn Gorlosen sich zum tapfersten wehrte und endlich nach vieler Mühwaltung erobert ward; wie solches alles Latomus aus Krantzen und dieser aus Cornern wiederhohlet. Gorlosen erhielte darauf einer Nahmens Bosel, der beym Beehr in einer Urkunde von 1368. vorkommt.

Zu Sternberg ertheilte damahls Hertzog Johann dem Caland einen Wilbrief; darin er seines Bruders Albrecht Wilbrief von Ao. 1349. über zwey Hufen in Zülow bestätigte. Es sind auch solche Hufen noch bey der Sternbergischen Pfarre, als wovon die Besitzer des Guhtes Zülow einige Pächte, ein Tegdt-Lamm und drey Rauch-Hüner geben. Daß damahls der Hertzog Johann noch ein Antheil an Zülow gehabt, ist daraus offenbahr, weil obgedachter Diederich Potendorf, da er Ao. 1353. seine zwey Hufen in Zülow an den Kaland zu Sternberg verkaufte, gleich darauf zwey andere in demselben Dorf von hochgedachtem Hertzoge wieder erhandelt. Es gab auch dieser Hertzog abermahls einen Wilbrief, wie die Vicarien zu Sternberg zwey Hufen im Dorf Bokholt kauften. Wie er denn selbst am fünften Sontage nach Ostern (Domin. Vocem Jucundit.) zwey Hufen im Dorf Pastin, nahe an Sternberg, mit aller Gerechtigkeit, Diensten und Pächten an gedachte Vicarien und 2. Hufen, im Dorfe Zülow an Zenning Pressentin überließ, wie solches alles mit Urkunden zu erweisen wäre, wenn wir dergleichen nicht schon droben gehabt hätten. Daß solche Wilbriefe darum gegeben worden, weil die Ländereyen, wenn sie an Geistliche kamen, der Land-Bede entzogen wurden, worunter sodann den Landes-Herren etwas entging: solches haben wir gleichfals droben angemercket.

y) *Chemnitz.* Schwer. Graven-Hist. ap. Gerd. p. 115. z) *Schröders* Wismar. Erstl. p. 272. a) *Chemn.* in Chron. M. Tom. II. MSC. fol. 128. & 2108. *Schultz.* apud Gerd. pag. 131. Letztes Wort von 1751. Beyl. No. 3. alwo die Urkunde. b) Cap. XXXII. c) gründl. Vorstell. der rechtmäßigen Befugnis p. 52. d) *Chemn.* Epit. in Nicolao XI. e) *Richters* Programma de Ao. 1738.

1738. p. 7. f) *Latomi* Chron. MSC. ad h. a. & ex eo *Kluv.* P. II. p. 663. g) in Vita Barnim III. MSC. h) *Kantzow* in Chron. Pomer. MSC. & ex eo *Latom.* l. c. i) *Kluv.* P. III. p. 418. k) in Histor. finium Princip. Rugiæ p. 155. sqq. cf. *Micræl.* Alt. Pomm. Land L. III. §. 38. p. 340. sqq. l) *Eichstädt* in Chron. Pom. MSC. in Barnim III. & Bogslavo V. *Hederich* in Henrico I. Episc. Sverin. ap. Gerd. p. 436. n) *Hederich* in Andrea Episc. ap. Gerd. p. 435. * *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 33, 34, 38.

I.

Des Fürsten Bernhard von Werle Gnaden-Brief von 1353.

darin er den Bürgern zu Pentzlin die Zollfreiheit gibt.

Nos *Bernhardus* Dei gratia Dominus de Werle præsentibus recognoscimus lucide protestando, quod nos, nostriqve hæredes & successores, ob specialem gratiam & favorem, quibus honestos viros consules & commune civitatis prosequimur, dictos consules & communitatem a quadam angaria, dicta vulgariter **Unplicht**, videlicet a donatione pecuniæ, quam huc usqve de equis & curribus ipsorum, annonam vel merces Pentzlin educentibus vel abducentibus dare consveverant, præsentibus facimus liberos & exemtos. Nolentes dictam angariam a dictis consulibus & communitate civium in Pentzlin, per nos, nostros successores & hæredes, vel per nostros officiales amplius exigere vel quomodolibet præstare. In cujus testimonium sigillum nostrum Anno Domini 1353. feria sexta infra octavas Epiphaniæ præsentibus est appensum. *

* ex *Richteri* Programm. de ao. 1738. p. 6.

II. Schrei-

II.

Schreiben von dem Raht zu Wesenberg von 1353.

darin der Bischof zu Havelberg um Bestätigung einer Vicarie ersuchet wird.

Venerabili nostro Patri ac Domino *Burchardo*, Havelbergensis Ecclesiæ Episcopo. Nos Consules Civitatis Wesenberg reverentiam & honorem obsequiiqve promtitudinem præsentibus Vobis & omnibus præsentia visuris seu audituris notificamus, literaqve præsenti coram vobis & aliis profitemur protestando, quod Johannes Trule, noster quondam concivis, piæ memoriæ, in salutem animæ suæ quam progenitorum suorum & hæredum animarum, in honorem Dei & sanctæ Mariæ Virginis omniumqve sanctorum, larga voluntate, ad vicariam perpetuam in ecclesia nostra civitatis Wesenbergh per eundem fundatam, tres mansos, cum omni utilitate, quam proprietate, benevole donavit, in campo dicto **Marche** sitos; quorum fructus & census talis est, quod Dominus Hinricus Rodepape, qui pro nunc possessor & vicarius est vicariæ prætactæ, unum trimodium siliginis & unum trimodium hordei & - - - solidos, de quolibet manso annuatim sublevabit; ac successores sui, quibus ea post obitum ipsius competet, in tantum a prædictis mansis sublevabunt. Ceterum ante dictus Trule quartum mansum, in campo, *Pomut* dicto, situm, ad vicariam prætactam, cum omni utilitate, quam proprietate, donavit; quorum fructus & census est, quod prædictus Hinricus de quolibet manso unum trimodium silignis annuali pensione sublevabit, similiter & unum trimodium avenæ. Et idem Johannes Trule similiter unum donavit mansum Slavicalem ad vicariam prædictam, de quo prædictus possessor vicariæ prætactæ unum trimodium silignis annuatim sublevabit, & successores sui in tantum sublevabunt, prædictum enim mansum Slavicalem donavit ad ipsam vicariam cum omni utilitate & proprietate. Item viginti quatuor solidorum redditus, quos Dn. Hinricus prædictus, aut possessor prædictæ vicariæ, quicunqve sit, in quatuor mansis ad hoc deputatis annuatim sublevabit, adjunctam vicariam prædictus Trule sponte donavit,

navit. Item alter noſtrorum concivium, nomine Bernardus Trule, piæ memoriæ, perpendens animæ ſuæ ſalutem, ad prædictam vicariam unum manſum ſlavicalem dedit & donavit, cum omni utilitate & proprietate, cum præmiſſis redditibus vicariæ perpetuæ, de quo manſo poſſeſſor vicariæ prædictæ prædictus, aut alter poſſeſſorum, trimodium ſiliginis annuatim ſublevabit & ſimiliter ſex ſolidos de uno horto ad hoc deputato ſublevabit. Prædictus Dominus Hinricus Rodepape, qui pro nunc vicarius vicariæ, nobiscum amice concordavit, & cum tutoribus domus Dei, quod ipſi tutores domus Dei noſtræ civitatis, quicunqve ſint perpetuis temporibus, debent vicariæ prædictæ vinum, lumina & oblatas miniſtrare. Prædictis etiam bonis ac manſis prædictæ vicariæ donatis ac appoſitis dedimus & damus libertatem puram juxta arbitrationem ipſius Trulen prælibati, videlicet, quod juniori Trulen mortuo, omnibusqve ejus hæredibus quam amicis, nos conſules civitatis Weſenbergh debemus vicariam prædictam de cætero in honorem Dei offerre. Tenori etiam literæ Ducis Magnopolenſis, quam habet ab ipſo Dominus Hinricus prædictus poſſeſſor vicariæ prædictæ ſuper quasdam libertates aliquorum manſorum confectam, plene conſentimus; eisdem manſis una cum ipſo dando libertatem; cum prædicta vicaria in noſtræ civitatis eccleſia, cum ſuis beneficiis præmiſſis, ſit fundata mediante noſtro ſubſidio. Petimus igitur veſtram paternitatem, ad quam unice ſpectat cultum divinum augmentare, prædictam vicariam in bonis prædictis confirmare; quatenus laus Deo per ipſam exhibeatur, pure propter Deum & veſtri ſummi nominis dignitatem. Cæterum petimus, quod ſi dummodo fieret illius vicariæ per bona alia, quam quæ donata ſunt; augmentatio, ut veſtra paternitas iſta confirmet bona, cum prædictis manſis. Eſt autem unus manſus ſlavicalis, quam dedit ipſe Trule ad vicariam, cuiqve fructus eſt ſex ſolidi, ad illum trimodium ſupra ſcriptum. In teſtimonium præmiſſorum Sigillum noſtræ civitatis noſtro ſcitu præſentibus eſt appenſum. Datum ſub anno Domini M. CCC. LIII. Sabbato ante Lætare. *

* ex Schröd. Papiſt. Mecklenb. p. 1325.

III. Lehn-

III.

Lehn-Brief

welcher Danckqwarden von Gustevel über Mostlin, durch Nicolaus, Herrn von Werle ist ertheilet worden 1354.

Wy Her Nicolawes van der Gnade Godes en Her to Werle un unse rechte erven don wittlick all denjenen, de dessen Bref seen lesen un hören, un begeren apenbar to wetende, dat wy mit rade unser Redere unde Vulbort unde mittweten-heit unser erven hebben leghen und laten to eneme rechten Lene Danckqwarden von Gutzstevel un zynen rechten erven de se kegenwerdig sint un tookamende alse hyrna sreven steyt, dat Dorp to Mostelin, un den Hoff an deme Dorpe, un den Nygenhoff de da ligt vp de silve Veldmarcke un dat Dorp to Meyst, un dat Dorp to hoghen Entzyn mit aller Bede, myd Mannbede, myd Winterbede unde myd der Zhommerbede, myd rothen Pennynghen, myd den teyden Pennynghe, myd münthe Pennynghen, myd dem Hunde Korn, myd aller Nuth unde Vrucht, de uns höred to bedende und tho biddende, und allen dat wy daran hebbende. Ock laven wy Danckqwarden van Gutzstevel unde zynen erven dat Rycht, dat sydeste unde dat hogheste, dat dar geth an Hand un an Halß, un dat man Deneſt deht, als men myd enemen Oerse plecht tho donende van den sylven Gude . . . unde myd deme Kercklene, dessen vorschrevenen Dörp unde Hofe de late wy Danckqwarde van Gutzstevel un zynen erven, myd aller Vryheit unde myd allem Egendhomen an Velde, an Water an Holt, an Brocken, an Moren, myd den Wyschen un an Weyde also alse lyghen binnen de Scheede. Dyt vorscrevene Gud, Dorp unde Hofe dat laten wy un unse erven Danckqwarden van Gutzstevel vnd zyne erven myd alse daner Vryheid un ghebede also alse unse Vader uns dat ervet hefft, un dar nicht ane to beholdende men dat Danckqward van Gutzstevel vnd zyne erven dat gud van uns edder van unser erven schal empfan tho Lene. Were ock dat Danckqwart van Gutzstevel edder zynen erven dat gut wolde legghen to geistlicken edder to weltlicken Rechte, dat schöle wy em bebreven. Were ock dat Danckqwart van Gutzstevel edder zyne erven dat vorscrevene Gud musten verkoepen edder verlaten dorch erer Nod wyllen, das God nicht thun wylle, scholen wy edder unse erven denjenen den Danckqwarden von Gutzstevel dat Gud lest edder verköfft, edder zynen erven lenen un bebreven alßo alße wy dat em un zynen erven laten un bebrevet hebben. Vortmer were ock, dat dit vorschrevene Gud, Dorp un Haven jennech man an verdeghede, dat were myd rove edder myd Brande edder welckerleyghe ungemach dat were, dat scholen wy verdeghedingen und scholen helpen Danckqwarden van Gutzstevel edder zynen erven lyckes edder rechtes. Were dat wy des nicht em deden, were dan, Danckqward van Gutzstevel edder zyne erven dar wat umme deden, dat em schal gegen uns un unse erven nicht wesen. Were dat se nyne Veste in hadden, dar se dat

af don kunden, so scholen se dat wedder don ut unsen Schlöten de em dar best to belegen sünd, unde schölen em to stahn, alsp lange went dat wy em helpen lynckes edder rechtes, un schoelen Danckqwarden van Gutzstevel Vordeghedingen un zynen erven wy un unse erven to alle zyne döden, lycke unsen anderen truwen mannen, unde schölen se by rechte beholden. Dat disse Dinck stede syn un vast blywen unde unverbrocken, dat lave wy Her Nicolaves van Werle myd unsen rechten erfnamen Danckqwarden van Gutzstevel un zynen rechten erven, un to erer Hand, Danckqwarde van Bülow, stede un vaste to holdende. Tho ener Betüchnisse desser Dincke zo hebben wy unser grote inghezegel vor dessen Brev gehenget; de scheen un screven zind in der Stad to Parchem na Godes Gebort M Jar CCC jar an deme LIV jar an dem Dage der hyllighen dreyger Könighe. Hier hebben over wesen Her Hartman van Oldenburg, Her Hinrich Moltzan, Rydder, Her Eggereth de Probst van Dobbertyn, Her Godecke van Parchem, Her Johan Schonenbeck Parrer to der Lawe, Hinrich Luckow, Hinrich Lynstow, und Claves van dem Bolcke, unde andere vele beddarve Lüde. *

* ex letztem Wort de 1751. Beyl. Num. 68. b.

Das XX. Cap.

Beneidetes Wohlergehen.

§. 1. Die Marckgraven von Brandenburg ziehen die Herren von Werle an sich. Die Goldbergische Linie geht aus.

2. Der Hertzogen von Mecklenburg bestätigte Theilung. Vom Stift Raceburg.

3. Vom Hertzoglichen Titul und Wapen.

4. Von der Comthurey zu Nemerow. Von den Bischöfen zu Ratzeburg und Schwerin.

So arge Feinde vormahls die Marckgraven zu Brandenburg, Ascanischen Stammes, von denen Herren zu Werle gewesen waren; so sehr suchten nun die Marckgraven, Bayerischen Stammes, die Freundschaft dieser Herren, nachdem sich die Hertzoge von Mecklenburg für das Lützelburgische Hauß erkläret hatten, als es an dem war, daß dieses das Bayersche von der Kayser-Würde verdrengte.

Es

Es machte also Ludewig, der Römer, nun mit den Herren von Werle, Nicolao und Bernhard, eine beständige Freundschaft; verglich sich mit ihnen völlig wegen ihrer bisherigen Irrung; schloß ein Bündnis, sich untereinander mit Guht und Bluht gegen Jedermann beyzustehen, und versprach der Marckgrav denen von Werle, fals sie solten gefangen werden, oder sonst Schaden leiden, daß er sie lösen oder befriedigen wolte. Hierneben verließ ihnen des Marckgraven Stief-Bruder, Ludewig, Senior, wenn sie auch ihm angenehme Dienste leisten würden, daß ihnen dafür jährlich aus der Kiritzer-Müntze solten hundert Pfund Brandenburgischer Wehrung (40. Marck Cöllnisch) gereichet werden, wie Schultz aus dem Fürstlichen Archiv anführet, o) auch vor ihm schon Chemnitz bemercket und nachher Klüver mit einer unnöhtigen Veränderung wiederhohlet. p) Allem Ansehen nach ging die Absicht dieser Marckgraven dahin, daß sie die Fürsten von Werle als einen Zaum brauchen wolten, um so wohl die Hertzogen von Pommern als die von Mecklenburg in Schrancken zu halten, und wo es nöhtig thäte, die Mecklenburgische von ihrem Stargardischen abzuschliessen, womit aber auch die von Werle immer näher an das Hauß Brandenburg gezogen, und in Mißtrauen gegen ihre Vettern, die Hertzoge von Mecklenburg gesetzet wurden.

Aus welcher Quelle endlich das Anwartschafts-Recht der Marck an Mecklenburg geflossen, darum dieser Anfang dazu um so viel genauer zu mercken.

Daß hiebey der Goldbergischen Linie nicht gedacht wird, hat wohl keine andere Ursache, als weil eben damahls der Goldbergische Fürst Nicolaus IV. verstarb, und vorgedachte Vettern über seine hinterlassene Söhne die Vormundschaft führten. Es hatte dieser Herr nur bis ins dritte Jahr regieret. Seine Gemahlin Agnes war des Graven Ulrich des Aeltern, zu Ruppin und Lindow, Tochter, mit welcher er zwey Söhne und zwey Töchter zeugete. Die Söhne hiessen Johann und Henning; wovon Johann zu Goldberg blieb, Henning aber von seinen Vormündern zu Stavenhagen erzogen ward, welchen Ort ihm seine Vettern endlich gar abgetreten. Weil aber Henning Ao. 1362. und Johann Ao. 1376, beyde ohne

Erben verstuben; so ging mit diesen die Goldbergische Linie aus, und fiel ihr Land an die Vettern von Güstrow und Röbel oder Waren. Die Töchter hiessen Agnes und Mechthild. Die erste ward an Johann V. nach Waren, die andere an Laurentium nach Güstrow vermählet. q)

2. Ob nun zwar die Marckgraven von Brandenburg dahin trachteten, wie sie das fernere Aufnehmen des Hauses Mecklenburg hindern mögten: so konten sie doch nicht wehren, daß nicht gedachter Bischof Burchard I. zu Havelberg den Hertzog Albrecht solte mit der Herschaft Putlitz belehnet haben; woraus, wie auch aus voriger Urkunde von Wesenberg, Angeli Irthum erhellet, als welcher wil: daß dieser Bischof allererst Ao. 1358. von dem Ertzbischofe Otto zu Magdeburg sey eingewiesen worden. Es war aber damahls Edler Herr von Putlitz, Otto Gans, welcher auch die Huldigung an unsern Hertzog leistete. Es berichtet solches Chemnitz, r) der es ohnezweifel also im Archiv gefunden. Edler Herr aber war damahls so viel als Grav; indem die Graven nur noch *Nobiles Domini*, dagegen die Hertzoge schon *Magnifici*, und die Kayser *Serenissimi*, auch wohl noch *Illustres* hiessen, wie die Urkunden aus diesen Zeiten geben. Denn so hat Schröder eine bey 1350. von dem Bischofe Volrad zu Ratzeburg geliefert, darin es heist: *a Magnifico Principe Domino Alberto Duce Megapolensi.* Desgleichen eine von 1354. da der Pabst Innocentius den Kayser *Karolum Romanorum & Boëmie Regem illustrem* nennet, wiewohl doch auch das Wort: *Illustris* unsern Hertzogen schon Ao. 1358. beygeleget ward, wie sich ebenfals beim Schröder findet.

Indessen ist an Mecklenburg aus dieser Belehnung nichts erwachsen; indem die Herren von Putlitz ihre Herschaft annoch besitzen, und mit dem Stift Havelberg, davon sie Lehn-Leute waren, zur Marck Brandenburg gehören.

Weil auch der Hertzog Johann, im vorigen Kriege seine Pfand-Aempter in der Marck verlohren hatte: so muste sein Herr
Ao. 1355. Bruder sich Ao. 1355. gefallen lassen, ihm noch die Städte Lychen und Wesenberg, desgleichen die Häuser Arendsberg und Ramelow samt ihren Landen abzutreten, welche sonsten nicht mit zur Herschaft Star-

Stargard gehöret hatten. Die Sache erlangte ihre Richtigkeit zu Sternberg auf Mit-Fasten, d. i. am Sontage Lätare, als mitten in der Fasten, welches beykommende Urkunde zeiget. Da denn der Hertzog Johann zugleich die Lehns-Herlichkeit über die Gravschaft Fürstenberg erhielte, sich aber auch dabey verschrieb, daß, „was Hertzog „Albrecht in den abgetretenen Landen verkauft, versetzt oder verschen„cket habe, bey Macht bleiben solle; im übrigen wolten sie ihr Land „mit gesamter Hand, vom Kayser zu Lehn nehmen, sonst aber in allem „gleich getheilet seyn.„ s)

Hierauf gab Hertzog Albrecht den 9. Augusti dem H. Geist Hause zu Rostock das gantze Dorf Bramow, mit Eigenthum, Gericht an Hals und Hand, grossen und kleinen Bede, samt der Mühle daselbst, die Krehe-Mühle genannt. Es hatten solches Dorf vorher Johann, Volrad, Otto und Burghard, die Dänen, besessen, t) welches Geschlecht vorlängst ausgegangen.

Damahls starb zu Ratzeburg der Bischof Volrad, nachdem er bis ins 21ste Jahr gesessen, wie sein Leichstein ausweiset, als auf welchem zu lesen:

Anno: Domini: M: CCC: LV: in: die: beati: Svèrini: Epi: obiit: venerabilis: Pater: Dominus: Volradus: hujus: Ecce: Epus: sextus: decimus: pontificatus: sui: anno: vigesimo: primo: or: p: eo.

Sein Nachfolger war Otto von Gronow, der aber nicht über ein Jahr lebte.

Im Stargardischen gaben die von Golm, zu Golm, zur Ehre GOttes und der Jungfrauen Marien; sonderlich aber aus Hochachtung gegen den Apostel Bartholomäum (was für seltsame Dreyfaltigkeit!) um ihrer Erben Seligkeit willen, den Kalands-Brüdern zu Neubrandenburg etliche Pächte, worüber nun Hertzog Johannes seinen Wil-Brief ertheilte, u) welchen die drey Ritter, Engelke, Albrecht und Hermann, die Warbürgen, so bey diesem Hertzoge sehr viel galten, mit unterschrieben. Es ist aber das Geschlecht derer von Golm vorlängst abgestorben. Von den Warbürgern ist vor hundert Jahren einer Land-Raht gewesen, welcher Quaden-

Schön-

Schönfeld im Stargardischen besessen, und ist dis Geschlecht noch jetzo in gutem Ansehen.

3. Eben dergleichen Wilbrief gab auch der Hertzog Albrecht d. 7. Nov. einem Knapen, Nahmens Eghard Negendank zu Syrowe, welches Geschlecht Ao. 1749. * abgegangen, bis dahin aber auch gemeldetes Guht, so man Zirow nennet, unverrückt besessen. Der Hertzog verlieh diesem Eghard das Eigenthums-Recht über vier Husen, also daß er damit nach Wilkühr verfahren, und wenn es ihm gefällig, dieselben an Geistliche verkaufen oder verschencken könte.

II. Wir wollen den Brief am Fuß dieses mit anhängen, zumahlen man daraus offenbahr siehet, daß Marschalk w) und die ihm folgen, als Chyträus x) und Lindenberg y) geirret, wenn sie gemeinet, daß sich dieser Hertzog schon des Tituls bedienet: Albertus, D. G. Dux Megapolensis, Princeps Vandalorum, Comes Swerinensis, Rostochii & Stargardiæ Dominus. Denn so findet man in diesem Briefe anders nichts, als: Dux Magnopolensis, Stargardie ac Rostock Dominus. Es war auch damahls noch nicht gebräuchlich, sich von Ländern zu schreiben, die man noch hoffte zu bekommen; Rostock aber, weil es später hinzu gekommen, stand hinter Stargard. Daher schon Hederich die andere Meinung als einen Fehler angemercket. z) So ist auch irrig, wenn nach Hederichs Bericht, einige geschrieben, als hätten die Mecklenburgische Fürsten, nachdem sie Hertzoge geworden, ihr Wapen geändert, und es also geführet, wie es zu Marschalks Zeiten war. Wir haben schon droben bey Ao. 1234. etwas davon angemercket, und wird unten ein mehreres folgen.

Es ist zwar nicht ohne, daß bey Standes-Erhöhungen auch insgemein die Wapen ansehnlicher gemacht werden, und daß die Mecklenburgischen Fürsten ihre Wapen vielfältig verändert, wiewohl sie allezeit bey den Haupt-Stamm-Wapens, als den Warinschen Stier-Kopf und dem Wendischen Drachen oder Greif geblieben (wie denn freilich solches einem jeden Fürsten frey stehet, wenn nur nicht andere dadurch, die dergleichen Wapen schon geführet, verfänglich beeinträgtiget werden.)

Daß aber diese neue Hertzoge jetzo eine Veränderung damit solten vorgenommen, oder auch der Kayser Carol IV. ihr Wapen verbessert

* bis auf einen

bessert haben, wie Marschalk zuerst vorgegeben, solches ist aus ihren Siegeln gar nicht zu erweisen. Denn so findet man im Archiv ein Siegel von Ao. 1344. welches diese beyden Brüder gemeinschaftlich geführet, darin ein gekrönter Stier-Kopf. Eben solchen Stier-Kopf führet auch noch Albertus Ao. 1368. wiewohl mit dem Unterscheid, daß solcher Kopf nun auf dem Helm stehet, und mit seinem Hals-Fell oder Kader gleichsam die Helm-Decke macht; wobey die Umschrift: S. Albti Ducis Magnopol. denn von Megapolis wuste man in der Mecklenburgischen Cantzeley noch nicht, sondern schrieb: Magnopolis. Wiewohl auch nicht zu läugnen, daß dieser Hertzog zur andern Zeit wieder ein anderes Wapen geführet. Keines aber ist davon *ecarteliret*, oder ins Gevierte gestellet, wie das Mecklenburgische Wapen zu Marschalks Zeiten war. Doch nun wieder zu den Geschichten.

4. Zu dieser Zeit verkaufte Hertzog Johann den Johanniter-Rittern zu Nemerow das Holtz und den Grund desselben, so zwischen ihrem und Heidenreichs von Werben, Burg-Manns zu Stargard, Höltzung an der Tollense und an der Marckt-Schede (Grentze) des Dorfs Stove lag, mit allem Eigenthum, mit höchsten und siedesten (niedrigsten) Gerichte, auch mit der Weide, da sie für jede Hufe fünf Marck an wendischen Pfenningen gaben.

Man findet dieses auch im Klüver, aber es ist, wie vieles andere darin, so falsch gedruckt a) daß man es nicht verstehen kan. Hiernächst verkaufte der Ritter Vicke von Wodenswege, dem Comther zu gedachtem Nemerow, seine Pacht-Gelder an Brandenburgischen Pfenningen, in gedachtem Stove, wie auch das höchste und niedrigste Gericht in eben diesem Dorf, zusamt dem Kruge daselbst, der ihm jährlich fünf Pfund Pfeffer zinsen solte. Ferner fünf Seen auf dem Felde und alle Rauch-Hüner nebst dem Kirchen-Lehn. Da denn der Comther für jede Hufe 100. Marck wendischer Pfennige erlegte. b) Ao. 1356.

Daß es noch Schultzen-Gerichte im Stargardischen gleichwie in Sachsen, gebe, ist schon droben gesaget, und finden wir hier davon die erste Nachricht; indem gemeldet wird, daß auch das Schultzen-Gericht sey mit verkaufet worden. Es ging der von Wodens-

wege diesen Kauf für so geringen Preis ein, damit er, wie seine Worte lauten, aller guten Wercke, so dieser Orden bereits gethan, oder noch thun würde, mögte theilhaftig werden. Denn es war damahls, wie noch jetzo im Pabsthum, die Meinung von den Ordens-Leuten, sie könten solchen Vorraht von guten Wercken anschaffen, daß sie nicht allein für sich genug zur Seligkeit hätten; sondern auch andern davon zu ihrer Nohtdurft überlassen könten, wie schon droben bemercket worden. Nun ist es freilich an dem, daß einer in der Heiligung weiter kömmt als der andere, daher auch im Himmel ein grosser Unterscheid unter den Seligen seyn wird, was die Herligkeit betrift; aber die Seligkeit selbst haben wir nicht unser Heiligkeit, sondern der Gnade GOttes und der Erlösung Christi zu dancken.

Zu Raceburg starb nun vorgedachter Bischof Otto. Sein Nachfolger hieß Wipert, aus dem Geschlecht der Blücher. Er war noch sehr jung, wie er erwehlet ward. Weil nun nach den Canonischen Rechten ein Bischof wenigstens dreißig Jahr alt seyn soll, c) so wolte ihn der Ertz-Bischof von Bremen nicht einweihen. Er muste also nach Avignon reisen, um von dem Pabst Innocentio VI. einen Erlaubnis-Brief zu hohlen. Man erzehlet hiebey, daß der Pabst anfänglich nicht darin willigen wollen, da nun der Erwehlte sich solches sehr zu Gemüht gezogen, sey er davon in einer Nacht grau geworden, folgendes Tages habe der Pabst daraus geschlossen, daß er alt genug sey. Wären die damahligen Zeiten nur nicht mit Wundern über die Maasse freigebig, so dürfte die Sache schon Glauben finden; indem es natürlicher Weise müglich seyn kan, zumahlen dergleichen Exempel mehr vorhanden. d) Er hatte viele Verdrießlichkeit mit denen von Parkentin, welche im Ratzeburgischen so mächtig, als die Bülowen im Schwerinschen Stift waren. Sein meistes Andencken hat er darin hinterlassen, daß er an dem Bischöflichem Schloß zu Schöneburg vieles gebauet. e)

Zu Schwerin starb gleichfals der Bischof, oberwehnter Andreas, da er acht Jahr gesessen. Kurtz vorher nahm er noch eine Reise ausserhalb Landes vor, da er inzwischen den Abt zu Doberan zu seinen Vicarium in geistlichen Ampts-Sachen machte. f) Sein Nachfolger war Albertus, Herr von Sternberg, aus einem Böh-

mischen

mischen Geschlecht. g) Es ward aber das Capittel so schlecht mit ihm, als er mit der Bischofs-Stelle versehen. Denn das Capittel verstand seine böhmische Sprache nicht, und in der Lateinischen mogten sie sich wohl von beyden Seiten nicht recht bedeuten können. Die Dom-Herren aber musten sich dieses gefallen lassen, weil sie den Kayser hatten zum Schutz-Herrn angenommen, der aber auch seine Böhmen allenthalben aufzudringen suchte; insonderheit war dieser Albertus bey ihm in hohen Gnaden, wie man aus einer Urkunde siehet, darin der Kayser ihm eine Schuld-Foderung zu gewehren verspricht. h) Indessen fand der Bischof hier nicht so viel vor, davon er standesmäßig hätte leben können; weil Reimar und Vick von Bülow die Stifts-Häuser Bützow und Warin noch inne hatten; weßwegen er auch im folgenden Jahr wieder nach Böhmen reisete; nachdem er eine Verordnung an das Capittel zu Bützow hatte ergehen lassen, daß es bey Strafe des Bannes, keine Betler (quæstionarios) oder Land-Streicher in seinen Grentzen aufnehmen solte; wenn sie auch noch so gute Vorschriften hätten, wie die Bützowschen Urkunden (origines) im Archiv besagen, i) wiewohl nicht die Samler mit ihren betteln, sondern der Bischof Hermann mit seinen Kriegen diß Stift so arm gemacht, daß gedachte Häuser denen von Bülow für hundert tausend Marck Lübsch müssen versetzet werden. Daß dieser Bischof sich die meiste Zeit in Böhmen aufgehalten, bemercket Rudloff daraus, weil er in vielen Kayserlichen Urkunden aus folgenden Jahren als Zeuge angeführet wird. k)

o) apud Gerd. p. 132. p) P. III. p. 279. q) *Chemn.* in Epit. passim. r) Epit. S. Meckl. Stamm-Baum in Alberto II. s) Tr. das von undencklichen Jahren her getheilte Mecklenburg §. 3. gründl. Vorstell. der rechtmäß. Befugn. p. 52. ex *Chemnitzii* Chron. M. Letztes Wort de Ao. 1751. Beyl. 53. t) Excerpta ex Chemn. Chron. M. ap. Gerd. p. 608. u) *Latom.* Tr. vom Stargard. Adel §. die von Golm. it. Warbürger. Schröd. Wismar. Erstl. p. 123. w) L. VII. Annal. C. 1. x) in Saxon. C. XIII. p. 327. y) L. II. Chron. Rostoch. C. 8. in f. p. 61. z) in Chron. Sverin. ad ann. 1352. a) P. I. p. 294. b) *Latom.*

Tr. vom Stargard. Adel §. Wodenswege. c) c. cum in cunct. de Electione. d) *Godfr. Vogdts* physicalischer Zeitvertreiber Cent. I. No. 49. pag. 103. edit. 1721. e) *Krantz.* Metropol. Hubn. T. VIII. f) *Schultz.* ex Chemn. ap. Gerd. p. 436. g) *Krantz.* Metrop. L. IX. C. 48. h) *Glaffey* in Anecdot. p. 470. i) teste *Schultz.* apud Gerd. p. 437. k) ad *Gerdesii* Samlung p. 541.

I.

Erb-Land-Theilungs Bestätigung

zwischen Hertzog Johann und Albrecht, Gebrüdere, Hertzogen zu Mecklenburg de 1355.

Wy Johan von der Gnade Godes. Hertoghe to Meckellenborch, to Stargard vnd Rozstock Herre. Bekennen vnd betughen openbar in dessen Brive, dat wy vor vns vnd unsen erven mit rade vnser truwen ratgheven vnd Witschop vnd Vulbord vnser neghesten hebben gededinghet vnd ghemacket mit vnseme liven Bruder, Hern Albrechte Hertoghen to Meckellenborch ene vruntlyke scheydinghe vnd enen gantzen ende alle vnser schedinghe vnd maninghe vmme alle sacke vnd stücke vnd by namen dy unse Brive vnser Erfscheydinghe un anrorende syn edder jennygherleye wys anrorende moghen wesen dy wy vnder eynander ghegheven hebben, also dat wy Hertoghe Johann vnd vnse erven scholen beholden dat Land to Stargarde mit den Panden in der Marcke vnd de Stat to deme Sternenberghe vnd dat Hus to der Eldeneborch und de Land, de darto lyghen, yn aller wiß alse vnse Brive der erfschedinghe darup sprecken. Ock schole wy beholden de Stat to Lychen mit deme Land vnd Wesenberghe mit der Lytze vnd deme Lande, dat darto höret, vnd dat Hus to Arnsberghe mit deme Lande, dat darto höret, vnd dat Hus to Namelow alße it in syner scheyde licht, vnd dat Leen der Greveschap to Vorstenberghe, also dat de schall lygghen to unser scheyd. Desse vorbenomede Land vnd Slöte schole wy beholden, alse sy nue sint, mit aldeme dat vnse vorbenomede Bruder Hertoghe Albrecht daynme to koft to lofet edder ander jennygherleye wys to gheworven hefft. Wat ock vnse vorbenomde Bruder in den Landen vnd Sloten vorkoft, vorsad, vorlaten edder vorgheven heft, it sy in gheystlycker wys edder werlyker welcker wys it sy, dat schole wy vnd vnse erven gantz vnd stede holden, vnd scholen dar vnsen Mannen vnd Borgheren vnd gheystlycken Luden vnd Werlycken don des Behuf is wen sy it van vns esschen vpgheven Brive, yn aller wys alse vnses vorbenomeden Bruders Brive sprecken, de he en darvp ghegheven heft. Ock schole wy vnd vnse erven mit vnsen vorbenomeden Bruder vnd synen erven vnd vnse vorbenomede Bruder vnd syne erven mit vns vnd vnsen erven ghelycke vnd mit ener samenden Handen van dem heylyghen

Romess

Romeſſchen Rycke vnd van anderen vnſer beyder Leen-Herren vnſer beyder Herſchop vnd Land vntfaen tue Lene dorch der ſameden Hand wille dar wy vnd vnſe erven ewychlycken an beyden tzyden een vnd to ſamende in blyven ſcholen. Wortmehr ſchole wy Hertoghe Johan unſeme Heren Konningh Woldemar van Denmarcken, alſo dane Brive gheven, alſe vnſe vorbenumede Bruder Hertoghe Albrecht en ghegheven heft, vnd em dum alſe he em gedaen heft. Vnd ſcholen em alle dedinghe vultheen de vnſe vorbenumede Bruder van vnſer weghen em bebrivet heft edder ander jennygherleye Wys in ſinen Briven van vnſer weghen gheret edder ghelovet heft, vnd ſcholen mit vnſen vorbenumeden Bruder darvmme to vnſen vorbenumeden Heren to Denemarcken varen. Wenne wy darto van vnſeme Bruder gheeſchet werden ſünder jennygherleye wedderſpracke edder vortoch, vnd ſcholen vnſeme vorbenumeden Heren alle ſtücke vulteen alſe vorgeſchreven is. Hir wedder ſchal vnſe vorbenumede Bruder vnd ſyne erven beholden alle andere Slöte, Land vnd Manſchop vnd allen Anval, de vnſe Vader vns gheervet heft, edder wy ſülven na to gheworven hebben in aller wys alſe de Brive vnſer erfſcheydinghe darup ſprecken, dy ſchole wy vnd vnſe erven an vnſen vorbenumeden Brudere vnd ſynen erven wyſen, vnd wyſen in deſſen jeghenwardyghen Brive, alſo dat wy dar ghentzlycken aflaten van aller Anſpracke de vns vnd vnſen erven daran boret edder an boren mach jennygherleye wys alſo dat wy vnd unſe erven dar nicht ane beholden ſcholen, mer de ſamende Hand an deme Lene alſe vorgheſchreven is. Hir mede ſchal alle ſchelinghe vnd manninghe dy tüſſchen vns an beyden tzyden gheweſet is byſunderlyken umme vnſe erfſcheydinghe, alſo dat vnſer een den andern nummer darumme ſchuldyghen edder anſprecken ſchal wen dat ſchal gentzlycken ghelegheret vnd döödet weſen, mer vnſer een ſchal deme andern dun vnd weſen an Broderlyker Live alſe wy to ſamen plichtig ſyn. Oek ſchal deſſe Brif vnſen Briven der erfſcheydinghe hindern in nenen ſtücken, edder ſchaden, mer ſy ſcholen beyde ghentzlycken in erer macht blyven. Alle deſſe dingh ſted vnd vaſt to holdende lave wy vor vns vnd vnſen erven vnſen vorbenumeden Bruder vnd ſynen erven in guden truwen. Dar over ſyn ghewesen dedinghes Lüde vnſe liven truwen, Greve Otto van Vorſtenberghe, Hermann vnd Albrecht van Wareborch, Lyppold Bere, Vicke Mumt, und Albrecht van Peccatel, Riddere. Vnd hebben vnſe heymelcke Yngheſeghel mit den Yngheſeghelen deſſer vorbenumeden to ener merer Bekantniſſe vor deſſen Brif gheheneghet. Dy ghegheven vnd ghedeginghet is to deme Sternenberghe na Godes Bord drütteyn hundert Jar in deme vyf vnde veſtyghesten Jare des Vry. dages vor mitfaſtene.

II.

Hertzogs Albrecht Diploma von 1355.

darinnen er vier Hufen in Zirow an Eggert Negendancken überläſt, damit nach Wilkühr zu verfahren.

Nos *Albertus*, Dei gratia, Dux Magnopolenſis, Stargardie ac Roſtok Dominus, tenore preſencium conſtare volumus univerſis, lucidius profitentes, quod de fidelium noſtrorum conſiliariorum conſilio, ac heredum & proximorum noſtrorum beneplacito, ſcitu & conſenſu, dilecto noſtro fideli *Eghardo Neghendanken*, famulo, ac ſuis veris heredibus, ſuper quatuor manſis Curiæ ſuæ *Syrowe* ſite infra Parochiam Protzeken adjacentibus hereditaria diviſione inter fratres ſuos & ipſos facta ad ipſos devolutis, mere libertatis proprietate donavimus, dimiſimus, donamus & dimittimus per preſentes, cum omni libertate, utilitate, proprietate & judicio, ſupremo & infimo, ac omnibus aliis judiciis intermediis, cum agris, cultis & incultis, paſcuis, pratis, & ceſpitibus ac obventionibus univerſis, prout in longum, latum & profundum dicti manſi jacent, & ab antiqvo jacuerunt, plenius comprehenſi. Transferentes in dictum Eghardum & ſuos heredes omnimode libertatis proprietatem, ita, quod illos manſos conjunctim vel diviſim poſſint aliis vendere, donare, locare, alienare & in uſus eccleſiaſticos aut ſeculares commutare, prout ipſorum placuerit voluntati. Renunciantes omnibus juribus, juſtitiis, ſerviciis ac derivationibus univerſis, ſi que nobis aut noſtris heredibus poſſent competere quomodolibet in futurum manſis in præmiſſis; volentes illi vel illis, ſi cui vel quibus dicti manſi fuerunt venditi, locati, vel donati, literas noſtras ſecundum iſtarum tenorem, noſtro ſigillo ſigillatas erogare requiſiti. In cujus teſtimonium noſtrum ſigillum preſentibus eſt appenſum. Datum & actum Wismarie anno Domini milleſimo, tricenteſimo quinquageſimo quinto. Feria ſexta poſt omnium ſanctorum; preſentibus noſtris fidelibus Henrico de Strahlendorp, milite, Marquardo de Stove, Seniore, Henrico de Bulow, alias dicto *Colvenacke* & Reimaro de Pleſſen, famulis, cum pluribus fide dignis. *

* ex *Joh. Chriſt. Lunig* Corpore Juris Feudal. Germ. Tom. II. tit. 8. n. 7. p. 1551.

Das

Das XXI. Cap.

Von einigen Alterthümern.

§. 1. Von der güldenen Bulle.

2. König Erich in Schweden belehnt unsere Hertzoge mit Ländereyen in Schonen. Von *placitis*, *plaisir*, *placat*.

3. Eine Urkunde von Waren wird erläutert.

Im Römischen Reich ward damahls die so genante güldene Bulle vom Kayser Carl IV. heraus gegeben; wovon zu unser Zeit auch in Mecklenburg viel Sprechens gewesen. Sie hat ihren Nahmen von der güldenen Büchse, worin das Kayserliche Siegel, so an diesem Briefe hänget; dergleichen Büchse man bulla nante. l) Sie ist ein Reichs-Gesetz, welches von allerley Staats-Rechten der Reichs-Glieder, insonderheit aber von den Chur-Fürsten und derselben Kayser-Wahl handelt. Sie ist das erste Reichs-Gesetz so schriftlich verfasset, und darin die Rechte der Reichs-Fürsten, welche bisher nur auf das Herkommen beruhet, fest gestellet worden. Sie wird daher *Lex Regia & Sanctio pragmatica* aller Fundamental-Satzungen des Reichs genant m) und ist es auch; ohngeachtet der sehr bekant gewordene Professor zu Heidelberg Hinr. Günth. Thulemar solches in Zweifel gezogen. n) Die ersten 23. Capittel in derselben wurden auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg, die folgende aber zu Metz publicirt, und war die Absicht des Kaysers mit derselben die vielen Streitigkeiten so bisher bey der Kayser-Wahl vorgegangen, einmahl beyzulegen. Daher Jacob Lampadius und der ihm folgende *Monzambano* unrecht daran sind, wenn sie geschrieben, daß der Kayser mit diesem Gesetz den Chur-Fürsten heucheln wollen, um seinen Sohn Wenceslav nach ihm zum Kayser zu erwehlen. p) Denn so hatte der Kayser damahls noch keinen Sohn; indem Wenceslav allererst Ao. 1361. gebohren ward. Auch würde der Kayser nicht die Chur-Fürsten mit einem Eyde beschweret haben, daß sie den Tüchtigsten wehlen wolten, wenn er seine Absicht dabey auf ein Kind gehabt hätte.

Man

Man findet dieses Gesetz in lateinischer, deutscher und frantzösischer Sprache. Lateinisch hat es **Melchior Goldastus** anfänglich aus dem **Pfältzischen Archiv** bekant gemacht, darauf er noch das **Böhmische** und **Francfurtische**, so alle **Originalia** sind, nebst einer alten Abschrift, dagegen gehalten. q) **Joh. Fried. Rhetius** aber hat alles aufs fleißigste bemercket, worin die bisher bekant gewordene **Exemplarien** von einander abweichen. r)

Gedachter **Thulemar** hat sie aus dem **Franckfurter Original** aufs genauste Ao. 1682. zu **Heidelberg** heraus gegeben, und das Siegel hinzu gethan. Es ist solches Siegel gedoppelt. Auf der einen Seite sitzt der Kayser mit der Crone auf dem Haupt, hat in der rechten den Scepter und in der lincken den Reichs-Apfel. Zur rechten ist auf einem kleinen Schilde der Reichs-Adler, so nur einen Kopf hat, und der **Böhmische** Löw mit einem (wie die Zahl 8.) sich herumschlengenden Schwantz, über solchem Schwantz eine Crone. Die Umschrift ist: Karolus Quartus divina favente clementia Romanor. Imperator Semp. Augustus; inwendig: Et Boëmie Rex. Auf der andern Seiten stehet eine Burg mit zweyen Neben-Thürmen. In der Thür derselben: Aurea Roma; die Umschrift ist: Roma Caput mundi regit orbis frena rotundi.

Wir bemercken solches, damit man erkenne, wie wenig noch damahls das Kayserliche Siegel und Wapen mit dem heutigen übereingekommen, und sich also nicht wundere, wenn wir dergleichen Unterscheid auch in **Mecklenburgischen** Siegeln finden.

Auf **deutsch** findet man dieses Reichs Gesetz vorne an bey den **Reichs-Abschieden** hinter dem **lateinischen**, zu welchem der **Mayntzische Hofraht Peter Ostermann** einige Anmerckungen gemacht, wornächst noch viele andere darüber geschrieben, unter welchen **Peter von Ludewig** der letzte und berühmteste ist, als von welchem der sonst scharfe **Censor** zu **Jena**, **Stoll**, über **Heumans** *Conspectum* schreibet: „Sein Commentarius in auream bullam wird ihn nicht sterben lassen.„

Frantzösisch findet man dis Gesetz in den Voyages Historiques de l'Europe, da es beym *VI. Tome* angehängt. Wir kommen aber nun zu Sachen, die uns näher angehen.

2. Im

2. Im Königreich Schweden war damahls ein sehr verworrener Zustand. Der König Magnus, unsers Hertzogs Albrecht Schwager, hatte einen unnöhtigen Krieg mit den Moscowitern angefangen, und dadurch das Reich sehr erschöpft, nachdem er gar zu lang damit angehalten. Die Königin Blanca, eine gebohrne Grävin von Namur, hatte viele von ihren Landes-Leuten ins Reich gezogen, und räumete ihnen noch dazu die höchsten Ehren-Stellen ein, worüber die Stände gantz verdrießlich wurden. Endlich drungen sie gar darauf, der König solte seinen Söhnen, Erich und Haquin, die Reiche Schweden und Norwegen abtreten. Es kam auch dahin, daß Erich, mit Beyhülfe des Adels, das gesegnete Land Schonen in Besitz nahm, nachdem er Benedictum, dem es der König verliehen, daraus vertrieben hatte. s) Damit er sich aber wieder seinen Vater desto besser schützen mögte: so sahe er sich nach auswärtiger Hülfe um; da denn unser Hertzog Albrecht mit seinen beyden Söhnen, Hinrich und Albrecht, hinüber nach Schweden ging, und mit solcher Macht ankam, daß der neue König Erich Ursache fand, ihre Beyhülfe mit Danck zu erkennen. Er versprach dafür unserm Hertzoge Albrecht die Vestung Skanor und Falsterbode, an der Spitze von Schonen, wie auch das Kirchspiel Fuelsorcken mit allem Zubehörigen, auf zwölf Jahr einzuräumen. t) Seine beyden Söhne aber belehnte der König mit dem Fürstenthum Sudrahalland, wie auch mit den Herschaften in Schonen, Biergeheret und Noridisbeheret; u) wiewohl die Mecklenburgischen Herren dessen wenig gebessert waren; indem hiernächst der Zustand in Schweden so verzweifelt böse ward, daß auch die Mutter selbst, vorgedachte Blanca, ihren leiblichen Sohn, den König Erich, mit Gift vergab. Als der Hertzog Albrecht wohl sahe, wohin die Freundschaft der Marckgraven von Brandenburg mit den Fürsten von Werle zielete: so machte er und sein Bruder Johannes einen ewigen Frieden mit diesen seinen Vettern. w) Der Chur-Fürst Ludewig aber gedachte ebenfals sein Absehen mit denen von Werle zu erlangen, bestätigte ihnen also nochmahls zu Templin die obgedachte Belehnung des Geldes aus der Kiritzer-Müntze. x)

In dem Lande des Hertzogs Johann ging auch eine kleine Veränderung vor. Wir haben bey Ao. 1305. gehöret, daß der Fürst

Hinrich Leo der Stadt Friedland den Zoll zu Neubrandenburg gegeben; damit man nun wisse, wie solcher Zoll wieder an Neubrandenburg gekommen: so wollen wir die darüber sprechende Urkunde hier beyfügen. Es erhellet daraus, daß die Gemeinen dieser beyden Städte sich dahin verglichen, daß Friedland hinführo keinen Zoll zu Neubrandenburg, wohl aber Neubrandenburg zu Friedland Zoll erlegen solle. Wer von den Brandenburgern den Zoll verfahren würde, der solte einen halben Bruch geben, welche Strafe 5 Rthlr. betrug, wie wir bey Ao. 1220. gesagt. Die Männer, welche solches gedinget, werden allerseits als Zeugen angeführet. Es heist aber dingen hier so viel als: belieben, berichtigen, abhandeln; in welcher Bedeutung es noch im Handel und Wandel gebraucht wird. Es hieß deßwegen das Land-Gericht oder Land-ding auch Placita oder Beliebung, wie bey Ao. 1290. zu finden. Weil nun solches Gericht auf Land-Tägen gehalten ward, so nante man die Land-Täge selbst, gleichwie die Reichs-Täge damahls Placita; wovon bey den Frantzosen noch *Placet* ein Stuhl ohne Lehnen heist; weil man bey Land-Tägen auf dergleichen Stühlen saß; heist aber auch eine Bitschrift (placet au Roi) weil man dergleichen auf Reichs- oder Land-Tägen übergab. Es erhellet zugleich hieraus, daß die Redens-Art: tel est nôtre plaisir; so der König von Franckreich in seinen Befehlen gebraucht, ursprünglich nichts anders heisse, als: so ist diese Sache von uns gedinget oder berichtiget, d. i. mit algemeiner Beliebung geschlossen. Die Placaten sind daher noch allenthalben bekant, welche ihren Nahmen davon haben, weil alle Befehle consiliariorum beneplacito (laut vorhergehender Urkunde) ausgefertiget wurden.

l.

Ao. 1357.

3. Zu Waren hieß Ao. 1357. das Haupt der Priesterschaft Johann Rambow, welcher sich nach damahligem Gebrauch *Rector Ecclesiæ* nante. Denn Pastor, welches doch jetzo algemein, war der Zeit noch viel zu hoch für einen, der die Priesterschaft an seiner Kirchen zu regieren hatte; gestalt man denn findet, daß es dem Ertzbischofe zu Bremen, Leuderich, als ein sonderbarer Hochmuht ausgeleget worden, daß er angefangen sich Pastor zu nennen. y)

Jetzo braucht man das Wort Rector nur allein von den Schul-

Schul-Regenten; doch gab es der Zeit auch schon *Rectores Scholæ*, welche der Scholaster an Dom-Capitteln bestelte. z)

Als gedachter Rambow zu Waren der Geistlichkeit vorstand: so fand sich daselbst ein Burgermeister, Nahmens Diederich Mirow, dieser verbesserte das Einkommen des gedachten Pfart-Herrn mit zehn Marck jährlicher Hebung, wozu seine Frau und Kinder nach altem sächsischen Recht ihre Bewilligung geben musten. Er legte ebenfals dazu ein Drömt Korn-Pächte aus zweyen Hufen von Summerstorf im Ampt Waren. Hierzu gab der Fürst Bernhard von Werle, vier Marck Pacht, sechs Marck von der grossen und kleinen Bede; desgleichen ein Drömt vom Hunde-Korn, an Rocken, Gersten und Habern, jedes gleich viel zu heben, wie auch das Vasallen-Gericht zu 60. ßl. und den dritten Theil vom Halß- und Hand-Gericht. Uberdem gab der Fürst dazu fünf Hufen im Dorf Schönberg, um dieselben nach Gefallen des Pfarr-Herren zu verheuren (pro Hura.)

Es wird dabey auch eines Koten gedacht, welches Wort jetzo Katen heist, kommt her von Koten, was klein ist; denn Kotens oder Katens sind kleine Bauer-Häuser; der darin wohnte (sat) hieß Kotsat, wovon die Kossaten, die man auch Käters nennet, in den Dörfern noch bekant sind.

Minor moneta sind hier de Münte-Penninge, so auch kleine Bede genant werden.

Zur Erkentlichkeit solte der Pfarr-Herr auf Weinacht-Abend 5 ßl. und 4 Pf. dem Fürsten und seinen Erben geben; dergleichen Kleinigkeiten noch hie und da zu entrichten sind. Auch solte der Pfarr-Herr alle Jahr, eine Woche lang, Messen für die Verstorbene lesen, und dabey des erwehnten Diederich Mirow seiner Frauen Alverich, und seines Sohnes Hermann gedencken. Daher diese Stiftung einstheils mit zu den Memorien-Geldern gehöret, deren Ursprung wir droben gezeiget, woselbst auch schon alles was hier an unvernehmlichen Wörtern und Sachen vorkommt, erkläret ist. Daher die folgende Urkunde, welche Westphal zuerst hervor gebracht, und mit Anmerckungen heraus gegeben, hoffentlich wird zu verstehen seyn. II.

Daß damahls die Plessen schon Güter im Wendischen gehabt,

habt, ist aus den hier angeführten Zeugen zu ersehen; unter welchen auch **Brusehaver** anzutreffen, die bey **Waren** und **Röbel** gewohnt, wiewohl sie auch in **Sternbergischen Urkunden** vorkommen, als in welchem Ampt sie **Ruchow** gehabt. Sie sind im XVII. **Jahrh.** ausgegangen. Es werden die angeführte Zeugen insgesamt **Itali** genannt, wofür im **Klüver** fidelis steht, weil man nicht begriffen, was **Itali** hier heissen solle; aber **Westphal** hat es füglich durch **Edele** übersetzet. Den **Edel** und **Idel** ist einerley. Alt-teutsche Wörter so man nicht verstand, kleidete man in **lateinische**, die von demselben Klang; wie wir noch kurtz vorher das Wort **Parochia** (von **Proseken**) gefunden, daß es so viel als die **Pare** (bey **Strelitz**) welches Wort **Pare** von *parah*, zurück treiben, herkommt, und anfangs die Grentzen bedeutete, welche das alda gelegene Schloß zu beschützen hatte, an stat derselben kamen nachhero die **Landwehren** bey den **Städten** auf, die auch mit **Thürmen** versehen waren, und dahero **Pare** genant wurden, wie schon bey 1349. gezeiget. Da man aber nicht begrif was **Pare** eigentlich heißt, so nante man es **Parochia**. Eben also verhielte es sich mit dem Worte: **Edele**, denn *Nobilis* war damahls noch zu vornehm, als daß man es den gemeinen vom Adel solte gegönnet haben; wie denn die vorher schon angeführte **Urkunden** geben, daß es nur noch von **Fürsten** und **Graven** gebraucht worden. Daß auch **Tacitus** einen **Nobilem** der **Cheruscer Italum** nennet, und also den Anfang gemacht das deutsche Wort: **Edler** oder **Ideler** durch **Italus** zu geben, ist aus dessen *Annalibus* vorhin bekant. *

III. Was die **Stadt** und das **Land** zu **Malchin** damahls für ein merckliches **Privilegium** erhalten, solches zeiget die hier folgende Urkunde.

l) vid. *du Fresne* Glossarium voc. *Bulle*. m) *Londorpii* Acta publ. P. IV. L. III. p. 641. n) in Schediasmate epistolari de aurea bulla. o) Cap. IV. §. 6. p) Tr. de Republ. Rom. Germ. p. 2. n. 12. q) Tom. I. der Reichs-Satzungen p. 352. r) in Institut. Jur. Publ. qvibus in calce adjecta est Aurea Bulla. s) *Ericus* Upsal. L. IV. t) *Chemn.* Epitome in Alberto II. ad ann. 1356. u) *Chemn.* in Henr. VIII. & Alberto III. w) *Chemn.* in Alberto II. & Joh. VIII. ad h. a. x) *Schultz.* ap. Gerd. p. 132. y) *Lambec.*

Lambec. Origin. Hamburg. L. II. p. 70. in f. z) *Lambec.* l. c. p. 73. in nott. * Cap. XVI. n. 2.

I.

Vergleich der Städte Friedland und N. Brandenb. von 1356.

betreffend die Zoll-Gerechtigkeit zwischen ihnen.

Wie Rahtmanne von Brandenborg Nie und Olde, de nu sind und to kommen mögen, bekennen und betügen apenbahr, vor alle dem ihenen, de dessen Breef sehn und hören lesen, dat wie mit guden Willen und mit beraden Mude, Uhses und alle der Ghilde, alle der Wercke und alle der Meynen Borghere tho Brandenborg, hebben gekofft van den Rahtmannen der Stadt to Fredelandt, mit Vulborth der Meynen Wercke und der Ghilde, alle den Tollen lüttigk und grot, den se hadden to Nienbrandenborg, tu ener ewigen Tydt, uns nütte to makende mit aller Vryheit, mit aller Nütt, mit allen Egendohme, also alse hevöre was; daran beholden se nich mehr an, den dat de Rahtmanne van Fredelandt und de meynen Börgher und Bur sind, unde ehre Nahkömmlinge, scolen tho Nienbrandenborg uplahdinge und Redderlage und alles Tollen fry wesen, se un ehre Godt, tho ener ewigen Tydt. Vortmehr scölen wy tho Nienbrandenborg tollen to Fredelandt to ener ewigen Tydt, alse wie wenthe herthogedan hebben. Wert also, dat unse Börghere jennich den Tollen to Fredelandt untfürede, de scall halven Bröke geven, dorch centrachtlich Wille beyder Städe, un scölen sick ghutlike daran bewiesen. Alle dese vorbenömede Stücke löwe wi Rahtmanne to Nienbrandenborg, met unsern Nahkömlingen, stede unde fast tho holdende un untebrecken. Thügeslüde desser dinge, de alle disse Stücke gedegedinget hebben, sind wie: Ghert van Alschen, Hans Koblanck, Henrick Manckmoß, Mence Dassel, Erdtmann Larate, Gerd Kölpin, Hans Adbalch, Könecke Wolders, Hildebrandt Gepekindt, Hermann van Alschen, Henning van Seckau, Wilcke Vamehagen, Rahtmanne tho Nienbrandenborg; und Her Hinrick Sperrenwolt, Perrer to Brandenborg, und Her Hermann Ratzeborg Perrer tho Stargard, und mehr andere guden Lüde. Tho mehrer betüginge hebben wy unser Stadt Nienbrandenborg Ingeseegel laten hengen vor desen Breef, un is geschreven un gegeven nah Gades bordt drüttein hundert Jahr, an dem Söß un feftigsten Jahre, an dem Friedage, nehst vor der hilligen Hoheit der hilligen Apostel Sünte Simons und Jude. *

* ex *Kluv.* P. II. p. 143.

II.

Des Fürsten Bernhard von Werle Diploma von 1357.

von Verbesserung der Pfarre zu Waren, durch gedachten Fürsten und den Burgermeister daselbst, Diederich Mirow.

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis in perpetuum Amen!

Nos *Bernhardus*, divina gratia, Dominus de Werle, Universis Christi fidelibus, præsentibus & futuris, quorum interest, vel poterit interesse, Salutem ad rei pie gestæ nudam agnoscere veritatem. Quoniam ea, quæ humanis geruntur actibus, præsertim devotis affectibus ob animarum salutem, ad laudem & gloriam divini nominis, provide instituta lapso tempore oblivionis effectus surripit atqve tollit, unde animabus suffragia subtrahuntur & devoti suis piis desideriis defraudantur; Sagax igitur humanæ naturæ redimitio scripturæ adminiculum hujusmodi defectus remedium adinvenit, per quod res gestæ ad hominum memoriam sortiuntur. Hinc est, quod scire cupimus universos, quod dilectus Consul Civitatis nostræ Warnæ, Didericus Mirow, sano corpore, consensu nostro, uxoris suæ Alveriche, filii sui Matthæi, ceterorumqve heredum suorum accedenti, pio motus affectu, dotem ecclesiæ parochialis in Warne augmentavit cum decem marcarum redditibus usualis monetæ, nec non cum uno trimodio triplicis & æqualis annonæ, siliginis, hordei & avenæ, in duobus mansis sitis in advocatia nostra Warensi in villa Summerstorpe, quos pro nunc colit quædam relicta, cognominata Repesche, prout dicti mansi jacent in suis distinctionibus atqve metis, cum silvis, pratis, pascuis, paludibus, agris cultis & incultis, viis, inviis, aquis, aquarum decursibus, & generaliter omnibus & singulis attinentiis, qui mandabunt Rectori Ecclesiæ in Warne, videlicet Domino Joanni Rambow, præsenti & suis successoribus annuatim quatuor marcas de pacto, & sex marcas de minori & majori precaria; etiam trimodium annonæ triplicis & æqualis de annona Canum, cum servitio & *judicio Vasallorum nostrorum LX. solidorum*

rum & infra, & tertiam partem judicii manus & colli; nec non cum quinqve manſis, ſitis in villa Schönenberge prope Warrine, quorum duos colit Marquardus Hoeptwalker, duos Lambertus, ac quintum Sanderus, ac cum duodecim Solidorum reditibus in una curia ibidem & manſis adjacentibus, quam pro nunc Qualezow inhabitat; ac quatuor modiis ſiliginis in agris reſiduis dictis vulgariter **Overland**, vel ſicut idem plebanus pretioſius pro *Hura* locare poterit agros reſiduos memoratos, & cum ſeptem ſolidorum & quatuor denariorum Slavicalium reditibus in una *Kota* ibidem, quam Werdeler inhabitat, cum ſilvis, pratis, paſcuis, paludibus, viis, iñviis, prout dicti manſi agri & Kota jacent in ſuis diſtinctionibus atqve metis, *cum omni jure Vaſallorum noſtrorum, videlicet LX. ſolidorum* & infra, & tertiam partem judicii manus & colli, petitionem omnem, majorem & minorem monetam; ita quod idem Rector Eccleſiæ in Warnne, qui pro tempore fuerit dicta bona ſine quolibet ſervitio ac gravamine precum noſtrarum, videlicet conſtructione aggerum, urbium, pontium, vectigalium, cum libertate prædicta & cum omnibus fructibus, quiete ac libere perpetuis temporibus poſſidebit, hoc tantum excepto, quod in Vigilia Nativitatis Chriſti annis ſingulis, de privatis bonis in Schönenberge ſitis, quinqve ſolidos cum quatuor denariis Slavicalis monetæ, nobis & hæredibus noſtris, pro ſervitio erogabit; ita quod dictos reditus & bona nullus valeat alienare de dote eccleſiæ memoratæ, ſed ad ipſos & ipſa, ſicut ad alios ejusdem eccleſiæ reditus a principio fundationis habitos conjunctim & in ſolidum nobis & noſtris hæredibus ſeu ſucceſſoribus legitimis jus competat precandi. Pro quibus quidem bonis & reditibus dictus Rector Eccleſiæ, qui pro tempore fuerit, per totum anni circulum in una hebdomade in Eccleſia Sancti Georgii & in alia Eccleſia Beatæ Virginis in Warnne, omni die, hora matutina vel quaſi, ad celebrandam unam perpetuam miſſam pro defunctis, vel aliam exigentiam diei, & memoriam animarum ſupra dicti Thiederici Mirow, Uxoris ſuæ Alverich & filii ſui Hermanni Mirow, in miſſa prædicta, quæ pro defunctis dicetur, perpetuo eſt adſtrictus. Ne autem hujusmodi legitimam donationem & rationabilem ordinationem, pro parte noſtra vel noſtrorum ſucceſſorum, aut pro

parte

parte Thiederici Mirow vel ſuorum hæredum, aut Domini Johannis Rambow, vel ſuorum ſucceſſorum plebanorum in Warnne, vel alias quoquo modo contingat in poſterum aliqualiter infirmari, ad majorem certitudinem & firmitatem omnium præmiſſorum ſigillo noſtro ac ſigillis conſulum civitatis noſtræ Warnne, Johannis Rambow, plebani, ac Thiderici Mirow prædictorum, juſſimus præſentia communiri. Data & acta Warnnæ per manus Thiderici, noſtri Notarii, ſub anno Dominicæ Incarnationis milleſimo, trecenteſimo, quinquageſimo ſeptimo, in profeſto Lucæ Evangeliſtæ, præſentibus validis Macario Bruſehaver, noſtro Advocato, Hinrico Kampzen, Nicolao de Pleſſen, Nicolao de Kargow noſtris *Italis* & aliis pluribus fide dignis. *

* *Weſtph.* Spec. Monum. Num. IV. p. 42.

III.

Privilegium

ſo Stadt und Land Malchin von den Herren zu Werle erhalten Ao. 1357.

Wy Junckheren Claus und Berend, Brodere von Godes Gnaden Heren to Werle, bekennen und betügen openbar, in diſſen Breve, dat wy de Stadt to Malchin, Mann, Land und Lüde der Vogedye binnen und buten Geiſtlich und Weretliche ſcholen und willen laten und beholden by allen Rechte dar ſe mede beſettet ſin, und ſe van Wanheit hebben gehat, und ſcholen ock und willen en hollen alle ere Breve old und nige, de ſe von der Herſchop hebben uppe recht Eigendom und Gelde alderley Breve, ſe ſin geiſtlich edder wertlich. Vortmehr ſcholn Wy en holden alle ere Breve de uppe Schulden ſprecken, de ſe hebben von Herrn to Herrn, und de unſe Vedderde Agnes utgegeven hefft na unſes Veddern Dode Hern Nicolaus van Werle dat Steden und Mannen, wittlick iß, wer aber nene Breve uppe Schulde und mag he de Schuld bewieſen, als he van rechte ſchal, wy ſcholen em de Schulde gelden, glyker wyſe effte he dar Breve vphadde. Vortmehr ſchole wy ſe hegen, reden und verdegedingen und by Recht beholden beyde Geiſtlick und Weretlick vor alle dejenen, de ſe vorwalden und vorunrechten. Vortmehr ſcholen wy nene Bede bidden edder beden in der Stadt und in dem Lande baven de Bede de by unſer Veddern Tiden weſen hebben, to ſünte Wolbrecht Dage eine Wendiſche Marck van der Huſe, tho ſünte Martens Dage Tide eine Wendiſche Marck van der Huſe. Wy en ſcholen ock darbaven nicht bidden, wy en don dat na rade und vulborth Mann und Stede

Junck-

Junckheren Henneckens unses Veddern. Vortmehr scholen wy edder nen Mann Borge, Borg-Frede edder nenerley Veste buwen in Junckherens Henneckens Unses Veddern Lande id en Schede mit Rade und mit Vulbord der meuen Mann unde der Stedte an sinen Lande. Wert ock dat wy brackhafft werden, ümme Dodtschlag edder ümme ander Schuld edder Brocke, in unser Veddern Lande Junckheren Henneckens, de schalen unsre Landen velich wesen, und schulds datsülve in unsen Landen, de schal in sinen Landen velich wesen, als dat vorholden iß, men ümme Noff, Deve und Brand und allerley andere Mißedath schal he nergen frede hebben, und velich wesen in allen unsen Landen. Vortmehr vulleborde wy mit eindracht, dat de Manne, Borgere unde Lüde in dem Lande ere Lehn Gut scholn entfan, binnen den Jahren dat Junckher Henecke unse Vedder unmündig is, von den oldesten, dat is van Junckher Clause und den scholn se plicht don, Rath, Klage und Recht dat der Herschop tho kümpt schal me allen ock an ene socken. Were aver dat wy Junckher Claus binnen den unmündigen Jahren unses Veddern Henneckens storven und afgingen, dat GOtt nicht en wille, so scholen Mann, Börgere und Lüde in den Landen unsen leven Junckheren Berende den alle glicht und recht dat der Herschop thokompt, als uns thovorn beth tho mündigen Jahren Junckheren Henneckens Unses Veddern in aller Wyse, alse hier vorschreven steit. Alle disse vorspracken Stück stede und vast mit einer samenden Hand tho holdende, hebben wy Herren vorbenomet unse Insegel vor dessen Bref thō tüge hengen laten, de gegeven to Malchin na Gades Bort drütteigen hundert Jar in den soven und vefftigsten Jare in sanct Scholasticken Dage der hilligen Junckfrawen.*

* Letztes Wort von 1751. Beyl. N. 70.

Das XXII. Cap.

Die Gravschaft Schwerin kommt an Mecklenburg.

§. 1. Hertzog Albrecht streitet mit dem Graven Nicolao um die Gravschaft.
2. Es wird deswegen ein Vergleich getroffen.
3. Wie nachher noch darüber gestritten worden.

Es starb nunmehr der obgedachte Grav Otto von Schwerin, Rosa genannt. Seine Gemahlin war Mechthild, Johannis IV. zu Goldberg Tochter, mit welcher er allein vorerwehnte Richardis gezeuget, die er an des Hertzogs Albrecht andern Sohn versprochen hatte.

Da er nun keine männliche Erben hinterließ: so gedachte ihm sein Bruder Nicolaus V. zu folgen; ließ sich auch zu Schwerin und Wittenburg huldigen. a) Er schrieb sich Grav zu Schwerin, Wittenburg und Tecklenburg. Es ist bekant, daß Tecklenburg eine eigene Gravschaft in Westphalen. Woher aber dieser Grav dazu gekommen, das ist nicht zu finden. Vermuhtlich sind die ersten Graven von Tecklenburg mit denen von Schwerin aus einem Stamm, (derer von Hagen) gewesen; daß also eine Erb-Folge hier stat gefunden. Indessen war der Hertzog Albrecht mit dem Unternehmen des Graven Nicolai übel zufrieden. Chemnitz schreibt, daß sich unser Hertzog in eben diesem Jahr von oftgedachten Chur-Fürsten zu Sachsen, Rudolph, habe mit der Gravschaft auf den Absterbens-Fall, belehnen lassen, welches zu Sandow geschehen. Darauf sey, nachdem der Grav Otto gestorben, der Hertzog Albrecht vor Schwerin gegangen, und von dannen nach Lentz, alwo die von Knesebeck, die von Pentz zu Redevien und die Prenen von Dummerstorf zu ihm gekommen, ihm Beystand versprochen und gehuldiget.

Gerdes hält solche Nachricht für gewiß, b) Stever aber zweifelt daran. c) Es wird auch wohl die Sache so lange unausgemacht bleiben, bis man den angegebenen Lehn-Brief siehet, wo dergleichen im Archiv zu finden, wie dem aufrichtigem Chemnitz wohl zuzutrauen; so muß er von unserm Hertzoge, um der Sachsen-Lauenburgischen Hertzoge willen, gesuchet seyn; als welche wohl nicht willens gewesen, bey dem Eröfnungs-Fall, sich ihres vormahligen Rechts an dieser Gravschaft zu entsagen. So viel ist indessen gewiß, daß Hertzog Erich I. von Sachsen-Lauenburg, hierin unserm Hertzoge Albrecht sehr zuwieder gewesen. Denn als die Stadt Schwerin, nach dem Tode des Graven Otto, dem Hertzoge nicht huldigen wolte: so grif der Hertzog die Gravschaft feindlich an; solchergestalt, daß er vor Schwerin eine Schantze aufwarf, um diese Stadt auszuhungern; aber der Grav Nicolaus hatte alsobald gedachten Hertzog Erich und dessen Sohn, der gleichfals Erich hieß, zum Beystande. Diese kamen und jugen die Mecklenburger wieder vor Schwerin weg, d) gingen auch bis nach Plaw, welches zwar sonst den Herrn von Werle zugehörte, aber die Hertzoge von Mecklenburg hatten es

an

an sich gebracht, um desto leichter zum Stargardischen zu kommen. Diesen Ort, nahmen die Lauenburger weg, bemeisterten sich auch noch einiger andern Plätze. Doch der Hertzog Albrecht zog den König von Dänemarck, Waldemar III. (dessen Tochter, Ingelburg, mit dem ältesten Sohn dieses Hertzogs vermählet war) dadurch an sich, daß er dem Könige verhieß, die Oerter zu überlassen, welche er von dem Schwedischen König Erich auf Schonen empfangen hatte. Der König von Dänemarck, welcher hiemit wieder einen Fuß auf Schonen kriegte, wie er längst gewünschet, schafte unserm Hertzoge die Lauenburger bald vom Halse, und vermogte den Hertzog Erich dahin, gedachtes Plaw wieder abzutreten. Es ward zwar dabey bedungen, daß er an stat Plaw solte Boitzenburg, oder, wenn das nicht sobald könte geräumet werden, Gadebusch empfangen; aber der Hertzog Albrecht, wie er dieser Gäste loß war, trat ihnen so wenig das eine als das andere ab, worüber es abermahls zum Kriege kam, darin der Hertzog Erich beym erfolgten Treffen das Feld behielte und vierhundert Gefangene bekam; unter welchen viele vom Adel waren, die der Hertzog Albrecht theuer genug lösen muste. e)

2. Dagegen verband er sich nun mit dem Hertzoge von Brunswick, belagerte Schwerin abermahls, ließ vorgedachte Schantze wieder ausbessern, um die Stadt dennoch endlich durch Hunger zu zwingen. Der Grav Nicolaus, wie er sahe, daß ihm sein Feind viel zu mächtig wäre, ließ sich Ao. 1358. gefallen, einen Vergleich mit ihm zu treffen. Dieser bestand darin: Hertzog Albrecht solte dem Graven die Städte Grevismölen, Boitzenburg und Crivitz, samt Mann und Ländereyen (Ritter- und Landschaft) huldigen lassen; mit der Versicherung, daß der Grav darin folgen solte, fals der Hertzog ohne Erben stürbe, dagegen aber solte auch der Grav dem Hertzoge auf eben solchem Fall in der Gravschaft die Huldigung einnehmen lassen. Die Huldigung in der Gravschaft ging auch würcklich vor sich, und ward zu Schwerin und Wittenburg angestellet. Dem Graven aber ward von Hertzoglicher Seiten nicht gehuldiget. Woran sich solches gehemmet, kan man nicht finden. Endlich ließ sich der Grav bewegen, daß er im December dieses Jahrs auf dem Hofe zu Plüskow, dem Hertzoge die Gravschaft völlig verkaufte;

Ao. 1358.

kaufte; desgleichen auch, was der Grav Pfandsweise von **Brandenburg** hatte, als **Marnitz** und das halbe **Lentzen**, dafür versprach der Hertzog **zwantzig tausend Marck** löhtigen Silbers, die an gewissen dem Graven beliebigen Orten in gesetzten **Terminen** solten bezahlet werden. Und zwar der erste **Termin** mit 5000. Marck gut Cölnischen Gewichts (so lautet die Behandlung) an Cronen **Englisch** und in **Boheimschen** Silber. Nach Zahlung des ersten **Termins** solte dem Hertzoge die Gravschaft mit allem Zubehörigen erblich angewiesen werden. Der andere **Termin** solte eben also mit 5000. Marck bezahlet werden. Würde der Hertzog oder die Seinigen mit der Zahlung nicht richtig einhalten; so solte derselbe mit dreißig Edel-Leuten zu **Teklenburg** ins Einlager einreiten, und da so lange bleiben, bis die **Summe** erlegt. Für die übrige zehn tausend Marck solte der Hertzog dem Graven **Boitzenburg** mit allem Zugehörigen, wie auch die von dem Graven **Otto**, für seine Tochter **Richardis**, versprochene Eh-Gelder zum Unterpfande setzen. Die Gefangenen solten vom Hertzoge loß gegeben werden. Der Grav solte sich des **Nahmens**, **Wapens** und **Tituls** der Gravschaft **Schwerin** enthalten, wobey noch einige Kleinigkeiten mit bedungen wurden.

Von dieser Zeit an hat der Hertzog **Albrecht** den Titul: **Grav von Schwerin**, geführet, wie die folgende **Diplomata** geben werden. Daß der Hertzog auch das **Schwerinsche Wapen** angenommen, wil **Latomus** versichern, und aus des Hertzogs Grabschrift erweisen, darin es geheissen:

Quantus erat pulchro monstrant tria signa sepulchro
Gryphus cum tauro, Sverin ubi fulget in auro. d. i.
Drey Wapen hat der Held auf seinem Schild geführt;
Den Greif, den Stier, Schwerin mit güldnem Glantz geziert.

Indessen bleibt hier doch noch die Frage, was denn das **Schwerinsche** für ein Wapen gewesen? Wir haben davon schon etwas bey Ao. 1234. gehabt. Ich besitze eine Schrift **vom Mecklenburgischen Wapen**, welche der im **ersten** Buch schon gerühmte **Johann Daniel Sukow** geschrieben, wiewohl die letzte Hand nicht daran geleget, und die Abrisse, auf welche sich die Schrift beziehet, nicht dabey zu finden. Er hat dieselben ausgearbeitet, da er **Pastor** am **Dom** zu Schwe-

rin

rin war, und die Erlaubnis hatte, alle alte Diplomata im Archiv zu seinem Vorhaben nachzusehen. Was dieser von dem Wapen der Graven von Schwerin schreibet, wollen wir hier unten beyfügen, inzwischen aber noch sehen, wie es endlich mit dem gantzen Handel abgelaufen.

3. Zuförderst ist gewiß, daß die Pfand-Verschreibung wegen Boitzenburg Ao. 1359. von dem Hertzoge ausgefertiget. Ferner, daß der erste Termin mit 5000. Marck Silbers bezahlt. Denn auch daß auf den andern Termin 4200. Marck Silbers entrichtet. Wie es aber weiter damit ergangen, kan man nicht eigentlich sagen. So viel findet man, daß der Grav von Teklenburg sich nachher beklagt, es sey ihm die Zahlung von Mecklenburgischer Seiten nicht geleistet, wie sich wohl gebühret hätte; er ging auch darauf zu des Hertzogs Nachtheil, eine Handlung mit der Stadt Lübeck ein, welcher er Boitzenburg mit allem Zubehörigen kaufsweise zuschlug. Die Lübecker wolten darauf diese Stadt mit List wegnehmen, kamen mit ihrem Volck vor das Thor, fanden aber dasselbe vom Raht und Bürgerschaft versperret; als welche lieber Mecklenburgisch bleiben wolten. Dadurch ward nun der Hertzog ins Harnisch gebracht, wovon wir unten hören werden. Man wil auch: er habe alle die grosse Kosten, welche er wieder die Lübecker angewandt, hiernächst dem Graven, weil er sie verursacht, als bezahlt, angerechnet.

Was weiter darin vorgekommen, davon findet man keine schriftliche Urkunden. Fast zwey hundert Jahr darnach, nemlich in Ao. 1542. meldete sich noch der letzte Grav von Teklenburg, Conradus, schriftlich bey den Hrn. Gebrüdern Hinrich und Albrecht, und foderte die Summe samt den Zinsen. Diß that er öfters; aber er bekam schlechte Vertröstung. Er drohete die Hertzogen beym Kayser zu verklagen, welches sie ihm frey stelleten. Der Grav hub also seine Klage an, erlangte auch ein *Commissorium* an Erich, Hertzog zu Brunswick, und Grav Hermann Simon zur Lippe, die Sache zu untersuchen. Allein bey Lebzeiten des Graven geschahe bey der Sache nichts. Er starb darauf ohne männliche Erben. Seine Tochter Anna, ward an den Graven zu Bentheim vermählt, dem sie die Gravschaft Teklenburg zubrachte. Selbige foderte wieder schriftlich

um das noch Hinterstellige an, klagte auch nach dem Kayser. Endlich nahmen gedachte Herren Commissarien die Sache vor; aber es ward nichts ausgerichtet, wie wir zu seiner Zeit finden werden.

a) *Chemn.* Schwer. Grav. Hist. ap. Gerd. p. 116. b) in den Saml. p. 520. c) in Chron. Meklenb. p. 288. d) *Chemn.* ap. Gerd. l. c. e) *Latom.* in Chron. MSC. ad h. a. ex Crantz. Saxonia.

Joh. Dan. Sukow vom Wapen der Graven zu Schwerin.

Wir sehen also, wie Hertzog Albertus dazu gekommen, daß er das Schwerinsche Wapen zu führen sich entschlossen. Es ist aber das Schwerinsche Wapen ein quergetheilter Schild, oben Gold und unten roht. Im heutigen Hertzogl. Schilde ist es das sur le tout oder Hertz-Schildlein, so oben auf lieget. Dabey man denn wissen muß, daß die Grafen von Schwerin auch eben die Wapen-Lust, die Henr. Leo gehabt, empfunden. Denn so eine Famille mit ihrem Wapen gespielet und Aenderungen fürgenommen, so hat es diese gethan. Einige Ursache mag die Vermehrung derselben gegeben haben. Denn da theilte sich dieselbe in Schwerinsche und Wittenburgische Grafen; und wenn man die Tecklenburgische Linie dazu rechnet, so hat man schon dreyerl. Arth: und da ist nicht neues, daß bey Ausbreitung eines Stammes die Zweige und Linien eine und andere Aenderung im Wapen fürnehmen. Man kan hievon lesen beym Rudolphi in seiner Heraldica Curiosa, da er die Exempel der Togkenbürgen der Hrn. von Weltz, der von Mühlheim, Zornen und Eplingen anführet. p. 54. Hie in Mecklenburg hat man es in der Familie der von Lühen, die sich theilen in schwartze und weisse. Alle haben einerley Schild und Ober-Wapen, ohne daß die eine Linie die Jungfrau mit beyden Händen auf der Brust einen Diamant Ring haltend mahlet; die andere aber so, daß sie an stat des Ringes einen Blumen-Strauß reichet. Solchemnach hat man wol zehen Arten dieses Wapens. Wir haben dem Leser etliche davon Tab. 2. entworfen, Num. 7. ist merklich wegen der beyden Zweige, und auf dem Helm befindlichen Bienen Rumpes. Womit Num. 9. genau überein kommt. Nur daß alles alda verdoppelt und zween Bäume, zwene Bienen-Häuser und 2. Schilde befindlich. Das erste hat Graf Otto Ao. 1345. geführt; ist der letzte des Stammes, davon wir schon gehandelt haben. Das andere hatte Nicolaus der sich Domicellum Comitem de Sverin nennet Ao. 1340. Num. 8. ist gar ein merklich Ding, gleich einem Labyrinth, ohne Helm, immediate über dem Schilde. Es wird schwerlich einer errahten, was es seyn soll. Die Umschrift ist auch Nicolai Domicelli Comitis de Sverin 1328. Num. 12.

ist

ist ein Lilien-Stengel reichlich mit Lilien-Glocken, an jeder Seit ein monstroser zurückstehender Vogel contra gesetzt. Sonsten hat man an stat des Lilien-Stengels ein Bäumlein voller Sternen, in andern Siegeln; übrigens mit den zurücksehenden Vögeln. Num. 15. ein Pferd ohne Sattel und Zaum ins Feld springend. Num. 11. ein Trabandte mit dem Hute bedeckt und die Partisane in der Rechten. Num. 13. ein Baum daran 2. Vögel. Num. 14. der mit dem Tecklenburgischem Wapen im achteckigten Sterne vereinigte quadrirte Schild, dabey die Umschrift lautet: Nicolaus Comes Sverinens. & Theclenburgensis 1356. bey allen diesen Wapen ist nun mercklich, daß keine Gleichheit, den uralten mit Gold und roht getheilten Schild betreffend, gehalten. Ohne Wiederrede ist der alte Stamm-Schild oben Gold und unten roht. Gleichwol findet man das Contrarium, daß der Schild oben weiß und unten schwartz gemacht. In oben benanten Tab. 2. befindl. Numeris 7. 8. 9. 14. ist der Schild unten gar schwartz. Wir wollen uns aber in Anführung der mancherley Veränderung des Schwerinschen Wapens nicht länger aufhalten.

Das XXIII. Cap.

Das Befinden der Geistlichen und Rostocker.

§. 1. Eine Boitzenburgische Urkunde wird erläutert.
2. Vom Stift Schwerin und Ratzeburg. Von Johanniter-Rittern.
3. Was Rostock von dem Hertzoge Albrecht gekauft.

Wo die Macht der Herren wächst, da werden insgemein die Bedienten übermühtig. Sie breiten sich aus nicht anders als wie die Tulpen-Blätter gegen die aufgehende Sonne. Man sahe solches damahls insonderheit an den **Beamten zu Boitzenburg.**

Als die **Graven von Schwerin** noch diesen Ort besessen, so stand sich die Priesterschaft daselbst wohl; sobald aber der Ort unter den **Hertzog von Mecklenburg** kam; so funden sich auch Leute, welche die Freiheiten, so den Geistlichen daselbst zugestanden worden, gerne kräncken wolten. Es hatte die Priesterschaft alhie drey Hufen in **Rensdorf**, drey in **Geren**, eine halbe in **Greß** und zwey in **Twedörpen**. Diese hatte der *Rector Ecclesiæ* oder **Perrer** (Pfarrer) von unhinterdencklichen Jahren her frey zu geniessen gehabt; also, daß sie sonst

sonst nirgend wohin Pächte gegeben oder Fuhren gethan. Nun aber da die Stadt seit 1352. dem Hertzoge Albrecht unterworfen war: fingen die Fürstlichen Bedienten an, nicht allein Deenste tor Bede (precarias præstationes) von denen Pfarr-Bauren zu fodern, sondern auch dieselben mit allerley Aufbürdungen zu beschweren. Es war damahls Pfarrer alhie Hinrich von Gryben, welcher zugleich als Hof-Capellan bey hochgedachtem Hertzoge stand. Dieser erlangte endlich so viel, daß den Eingriffen gesteuret, und die Priesterschaft bey ihrer vorigen Freiheit erhalten ward; so, daß der Hertzog an gedachten Hufen weder ihm noch seinen Erben das geringste vorbehielte, wie beykommendes Diploma bezeuget, welches den 20. Nov. zu Wismar I. gegeben. Der Hertzog schreibt sich darin noch nicht Grav von Schwerin, weil die Einräumung solcher Gravschaft noch nicht geschehen war. Unter den Zeügen stehet hier der Cantzlar Bertram Beer voran; da wir vordem doch einen Cantzlar hinten an gefunden, auch diesen also in der Urkunde No. III. finden werden. Man erkennet daraus, daß man entweder damahls noch nicht so genau auf den Rang, oder auch bey diesem Beer auf das Alter gesehen. Die andern Zeugen werden Clinici genannt, welches Wort hier zum ersten mahl vorkommt. Westphal, so diese Urkunde drucken lässen, verstehet dadurch Cabinets-Ministre. f) Κλινικὸς aber heist eigentlich ein Krancker der auf dem Bette liegt. Daß solche Bedeutung hier nicht stat habe, siehet einjeder. Es ist auch nicht zu vermuhten, daß Clinicus hier ein griechisch Wort seyn solle. Vielmehr wird es sich damit als mit dem vorher erklährten Italus, Edler, verhalten; folglich wird Clinicus ein Belehnter seyn, welche bisher Vasallen genant worden. Daß *mansor* hier so viel als *manens*, ein Settenck, der auf eine Hufe (manso) zu bleiben gesetzt, wie wir im andern Buch gesehen, solches wird leicht zu begreifen seyn. Das Wort *Guarumia* ist sonst auch noch nicht vorgekommen. Meines Erachtens ist es so viel als Wahr-um, und bedeutet die Wachen üm den Thürmen an der Land-Wehr. Ein anders ist *Warandia* so hier No. III. vorkommt, als welches die Gewehrung *Guarantie*.

2. Der Bischof Albrecht zu Schwerin, hielte sich damahls seiner Gewohnheit nach, beym Kayser in Böhmen auf; indessen setzte er

te er den Dechant der Collegial-Kirchen zu Bützow, Johann von Wunstor, zum General-Vicario, welcher einige Verordnungen bey der Kirchen zu Bützow bestätiget hat; wie Schultz aus Archivischen Urkunden angemercket. g)

Zu Lübeck war ein Burgermeister, Nahmens Wilhelm von Wahrendorp, welcher in seinem Testament nicht allein den Armen sein Hauß in der Hunde-Strasse, (so noch vorhanden, aber seit 1707. unter deren von Wickede Aufsicht) sondern auch den Nonnen in Mecklenburg, als zu Neuen-Closter, Zarrentin, Rehn und Rostock etwas vermachte, um seine Memorie jährlich zu halten.

Solche Vermächtnisse wurden der Zeit als die allerheiligsten Wercke angesehen, da sie doch aus der Quelle des Hochmuhts flossen; indem man gerne sein Andencken verewigen wolte. h)

Der Bischof von Ratzeburg, erwehnter Wipert von Blücher, bestätigte den 2. Dec. zu Schöneberg eine Vicarie, welche Vicko Hardenacke, ein Bürger zu Grevesmölen, in seinem Testament gestiftet, dazu dieser Bürger das Dorf Zogenbergh, von Vicko Plüskowen, mit Hertzoglicher Bewilligung gekauft, wie wir bey Ao. 1349. gesehen. Es ergehet die darüber ertheilte Urkunde hiebey, worin der Bischof sich Dei & apostolicæ sedis gratia schreibet. Daß er des Apostolischen Sitzes oder Stuhls hiebey gedencket, war wieder den Brauch seiner Vorfahren; ob es zwar anderswo schon angenommen war. Vieleicht mogte er wohl damit besonders auf den Erlaubnis-Brief des Pabstes sehen, davon wir oben gedacht. Das Wort Rector wird hier durch Präsident erkläret, womit also erwiesen wird, was wir kurtz vorher von der Bedeutung dieses Worts gesagt, dem hier noch beyzufügen, daß man derzeit gemeinet, das Wort Pastor käme Christo alleine zu; ohne zu bedencken, daß schon zu der Apostel Zeiten im Gebrauch gewesen, einige Kirchen-Lehrer Pastores (Hirten Eph. IV. 11.) zu nennen. Nachher nahm man das Wort zwar an, man brauchte es aber nur von denen, welche eine ansehnliche Gesellschaft von Vicarien unter sich hatten, denen sie präsidirten, bis es endlich, wie es mit den Ehren-Wörtern gehet, algemein geworden. II.

Gegen die Johanniter-Ritter ließ obgedachter Vicke von Wodenswege abermahl seine Gewogenheit sehen; indem er ihnen

neun und eine halbe Hufe, mit aller Gerechtigkeit, Gerichte und Bede verkaufte. Der Hertzog **Johannes** zu **Stargard** gab, der Bede halber, dazu seine Einwilligung, wofür der **Comther, Ulrich von Regenstein**, zwey hundert ein und vierzig und ein halb Marck **Vienken-Ogen** erlegte. i)

Wir finden hier das Wort **Vienken-Ogen** zum erstenmahl; dessen Bedeutung und Wehrt bey Ao. 1241. angezeiget worden. Daß man um diese Zeit schon das Müntz-Recht sehr gemißbraucht, und von schlechtem Schrot und Korn bey uns gepreget habe: ist nicht allein aus dem **Privilegio** der Stadt **Rostock** bey 1325. zu schliessen, sondern auch unter andern daraus abzunehmen, weil der Grav **Nicolaus von Teklenburg** sich beym Verkauf der Gravschaft **Schwerin** voraus bedungen, daß er in **Engelländischen** und **Böhmischen** Gelde wolte bezahlet seyn; folglich muß damahls das **Mecklenburgische** nicht mehr seinen vormahligen Wehrt gehabt haben. Den **Engelländern** aber gereicht es zum besondern Ruhm, daß sie immer über einerley Geld gehalten, und damit unzählichen Verwirrungen vorgebeuget.

II. 3. Als der Hertzog Albrecht gedachtem Graven den ersten **Termin** bezahlen solte, und es an Gelde fehlte: so wusten die **Rostocker** abermahls die rechte Zeit in acht zu nehmen.

Es hatte diese Stadt seit letzter Unruhe, sich sehr wohl befunden, und war dadurch ihre Cämmerey zu gutem Vermögen gelanget. Der Fürst **Borvin** hatte ihnen Ao. 1252. nur allein den dritten Theil der Gerichts-Gewalt in ihren Gütern überlassen. Nun aber kauften sie das **obere, mittlere** und **Unter-Gericht** in der Stadt selbst und in allen ihren **Gütern**, auch über alle **Hufen** und **Katen** (mansis & kotis) an sich; wofür sie dem Hertzoge zwey tausend Marck **Rostocker** Pfennige (5333 u. ein drittel Rthlr. Spec.) richtig bezahlten, wie
III. angehängtes **Diploma** bezeuget, wovon **Stever** eine **deutsche** Uebersetzung, wiewohl sehr unvolkommen, gegeben. k)

Weil es auch nach Gewohnheit des **sächsischen Rechts**, zu **Rostock** eingeführet war, daß man von den Urtheln so daselbst gesprochen, nach **Lübeck** appellirte; wenn man von da (wie jetzo von **Universitäten, Schöppen-Stühlen** und **Rechts-Doctorn**) ein günstiger

ger Urthel zu erlangen hofte: so stelte dieser Hertzog dem Stadt-Magistrat frey, ob er solche Appellationen hinführo gestaten wolte oder nicht. Denn so gemein vormahls dergleichen Appellationen an berühmte Städte in Deutschland waren, so bedencklich fielen sie nunmehro schon den Landes-Fürsten, weil die grossen Städte, so immer mehr und mehr empor kamen, dadurch auf die Gedancken geriethen, als wenn sie auch in der Fürsten Landen etwas zu sagen hätten; zumahlen nun das Kayser-Recht allenthalben eingeführet ward, worin enthalten, daß man von einem geringern an ein höheres Gericht appelliren solle, deswegen auch der König in Pohlen, Casimir, zu dieser Zeit (Ao. 1356.) nicht mehr gestaten wolte, daß aus seinem Reich, wo das sächsische Recht galt, weiter nach Halle oder Magdeburg, wie sonst geschehen, solte appelliret werden, wie Westphal in den Anmerckungen über dis Rostockische Diploma in seinem *Specimine* meldet.

Es ist auch endlich, wiewohl sehr spät, dahin gekommen, daß durch Fürstlichen Befehl, wie wir unten hören werden, die Appellationes nach Lübeck gar aufgehoben worden.

Unter den Zeugen dieser Handlung stehet nun vorgedachter Cantzlar Bertram Bere hinten an. Man hat aber hier das Wort Cantzlar nicht also anzunehmen, als hätte derselbe nur allein mit der Cantzeley in Justitz-Sachen zu thun gehabt. Denn von dergleichen Cantzeleyen wuste man damahls an der Ost-See noch nicht; indem dieselben allererst in Pommern Ao. 1422. l) bey uns aber (so ferne es ein beständiges Gericht am gewissen Ort) noch weit später eingeführet worden, m) so waren auch die Geschäfte eines Landes-Fürsten noch nicht in unterschiedliche Versamlungen der Rähte abgetheilet; sondern der Fürst hatte nur eine Rahts-Versamlung bey sich, in welcher er allezeit selbst zugegen war, darin wurden alle Staats- Lehn- Gerichts- und Cammer-Sachen berichtiget. Das Anordnen hatte daselbst der Cantzlar. Die Rähte wurden in Ridder und Knapen (milites & famulos) unterschieden, und aus dem bey Hofe sich einstellenden Adel von Zeit zu Zeit genommen; daher immer wieder neue Rähte in den Urkunden, auch wohl von einem Jahr, vorkommen. In gegenwärtiger heist es von ihnen: consiliariorum omni-

um *pleno* consilio; woraus wohl abzunehmen, daß damahls zu **Wismar**, woselbst diese Sache den 29. Nov. ihre Richtigkeit erlangte, sey eour *pleniere* oder Land-Tag gewesen. Von den **Rittern** werden hier **Johann Lützow** und **Hinrich Strahlendorf**, von den **Knapen** aber **Vicke von Bülow** und **Bernhard Alkun** (welches Geschlecht vorlängst ausgegangen) mit Nahmen angeführet. Beyläufig kan man hier mercken, daß es ein Fehler, wenn **Frid. Thomas** gemeinet, n) dieser Hertzog habe von Ao. 1356. an sein Hof-Lager zu **Schwerin** gehabt; wozu ihn **Hederich** verleitet, o) als welcher gemeinet, Grav **Otto von Schwerin** sey etwa Ao. 1355. gestorben, darauf er schreibt: „Von der Zeit an ist Schwerin den Fürsten von Mecklenburg Sitz geworden.„ Er hat ohnezweifel hierin einen Ruhm für **Schwerin** suchen wollen; aber diesen hätte er besser beym **Dithmaro** finden können, als welcher versichert, daß dieses Schloß schon Ao. 1018. eines Fürsten Aufenthalt gewesen. Er nennet solchen Fürsten **Mistizlav Seniorem** d. i. Seigneur Micislav, und sagt von den **Luticiern** (Loitzern) daß sie ihn genöhtiget, sich in diese Festung zu werfen, die er **Zwarin** nennet. So ist es auch irrig, wenn im **Klüver** gesagt wird, gedachter Grav **Otto** sey allererst Ao. 1360. gestorben, wozu ihn **Latomus** verführt, auf dessen Ansehen auch andere hier gebauet. *

f) in Specim. Monum. Meklenb. p. 10. **Schröders Wismar.** Erstl. p. 268. g) apud Gerdes p. 437. h) *Jac. a Mellen* Notitia Major. pag. 101. *Schröd.* l. c. p. 17. 226. 242. i) **Verb. Klüv.** P. I. p. 295. k) in Chron. Meklenb. p. 256. *Ungnad* amoen. p. 979. in not. l) *Valent. ab Eichstädt* in Chron. Pomer. MSC. in Vita Wartislai IX. m) **Verb. Klüv.** P. I. p. 389. n) in Genealogia Analect. Gustrov. annexa pl. Q. 5. in Alberto I. o) in Chron. Sverin. p. 17. cf. *Kluv.* P. III. p. 423. * *Dithm.* Merseburg. in Chron. L. VIII. p. 235. edit. Maderi. *Kluv.* P. II. p. 702. & P. III. p. 423.

I. Her-

I.

Hertzogs Albrecht Diploma von 1358.

darin er die Gerechtigkeit der Pfarre zu Boitzenburg bestätiget.

Nos *Albertus*, Dux Magnopolitanus, Stargardie & Roſtock terrarum Dominus, recognoſcimus per preſentes lucide proteſtando, que diſcretus vir Dominus Hinricus de Gryben, Rector eccleſie in Boitzenburgk, noſter Capellanus dilectus, nobis expoſuit cum querela, quod, quamvis villani manſos tres in villa Rensdorff, in villa Geren tres cum dimidio; in villa Greſs duos & duos in villa Twedorff colentes & poſſidentes, ſubditi & cenſuales dicte eccleſie Rectoribus a longevis retro actis temporibus, ita quod commercii memoria non exiſtit, ſuis anteceſſoribus, dicte eccleſie Rectoribus, qui pro tempore fuerant, & nulli alii *packtus*, redditus, cenſus ac officia ſeu obſequia preſtare conſveverant & ultimo, non ab aliquo, neqve terrarum Dominis neqve eorum addictis ſeu officialibus ad aliqua onera, officia, angarias ſeu parangarias aut *gvarumias*, preſtationum gravamina angebantur; item quod noſtri Rectores dictos manſos ſeu bona eccleſiaſtica poſſidebant libertate: nunc vero ab eisdem villanis, per addictos & officiales noſtros *precarie preſtationes* exiguntur & recipiuntur eisque onera gravia indebite imponuntur, quo minus dicto Rectori debita conſveta nequeunt exhiberi in prejudicium eccleſiaſtice libertatis. Nos, qui multiplicibus negotiis & occupationibus pregravamur, ad preſens de his cognoſcere nequivimus, conſilio noſtrorum quorundam fidelium accedente, dicto Dno. Hinrico, propter gravamina ſumma nobis per ipſum ſepius impenſa, damus & donamus per preſentes plenariam eccleſiaſtice libertatis proprietatem, nihil nobis aut heredibus noſtris in eisdem retinendo; inhibentes, ſumme nomine gracie ſub obtentu, noſtris addictis & officialibus, & quibusvis aliis noſtris juſſionibus & voluntati parere, ne dictos villanos & homines dictorum manſorum poſſeſſores aliquatenus moleſtent ſeu inquietent, nec quicquam exigant & recipiant ab eisdem. Per hanc autem noſtram donationem nolumus prioribus juribus & juſticiis quibuscunqve ipſius eccleſie Rectori in dictis *manſoribus* & hominibus quomodolibet competentibus pre-

judicium gravari. In quorum evidens testimonium appensione sigilli nostri majoris presentes literas dedimus communitas. Datum Wismar, Anno Domini M. CCC. quinquagesimo octavo, in crastino beate Elisab. Testes hujus sunt Bertramus Bere noster *Cancellarius*; Grubo Veregge, famulus; Conradus de Embecke & Johannes Svalenbeek, *Clinici*, nostri fideles ceterique fide digni. *

* E. J. *Westphalii* Specim. Monum. Meklenb. No. I. Dieder. Schröders Wismar. Erstl. pag. 268.

II.

Des Bischofs Wipert zu Raceburg Urkunde von 1358.

worin er eine Vicarey zu Grevesmölen bestätiget.

Wipertus, Dei & Apostolicæ sedis gratia Episcopus Ecclesiæ Raceburgensis, Universis & singulis Christi fidelibus, in quorum notitiam præsentes literæ pervenerunt, Salutem in omnium Salvatore. Ne temporis cursu actitata debeantur & immutentur, expedit eadem scripturarum serie fulciri sagaciter & muniri. Hinc est, quod nos præsentibus innotescimus & felicitati succedentium temporum literarum serie intimamus, quod discretus Vir *Vicko Hardenack*, quondam oppidanus in Grevesmolen nostræ Diœceseos, bonæ memoriæ, in ultimis constitutus, in suo testamento, quandam certam pecuniæ summam reliquit, seu pro erectione unius vicariæ perpetuæ officiandam in ecclesia Parochiali Grevesmolen Zelo fidei & devotionis accensus, pro remedio animæ suæ & parentum suorum, devote legavit; & super his exequendis honestum virum Dominum Gotscalcum, Presbyterum, dictum Bayeneven, executorem deputavit; qui tandem, ad eundem pium actum perficiendum, emit & comparavit totam & integram villam, dictam *Hoghenbergh*, prope Grevesmolen situatam, a Vickone Pluskow, Armigero fideli Illustrium Principum Dominorum Alberti & Johannis fratrum, Ducum Magnopolens. emptioni & venditioni prædictæ, sub quibusdam certis modis & conditionibus, expresse consentientium; prout in literis eorun-

eorundem Dominorum prædictorum nobis oblatis, quæ ſtatim ſequuntur, de verbo ad verbum plenius & perfectius continetur.

vid. ſupra ad Ann. 1349. No. IV.

Nos vero dictam piam affectionem prædicti Vickonis Hardenacken, præſertim cum ex ſuſcepti officii debito ad hoc teneamur in quantum in nobis fuerit, adimplere cupientes, dictam vicariam ſic inſtauratam, ſub modis & conditionibus ſupra dictis, de conſenſu & beneplacito Domini Bernardi Goldeghen *præſidentis* Eccleſiæ prædictæ in Grevesmolen noſtræ dioeces. prædictæ, auctoritate ordinaria in nomine Domini officiandam & manendam in dicta eccleſia parochiali ad altare, pro eadem ibidem conſtructum, confirmamus, ratificamus & approbamus, ac bona eidem adſcripta & aſſignata protectioni eccleſiaſticæ ſupponimus & ipſius tuitioni & defenſioni perpræſentia duximus ſubmittenda & ſubmittimus, ſine omni damno & incommodo, ad nutum Rectoris ſeu Præſidentis, qui pro tempore fuerit, dictæ parochialis Eccleſiæ vel ejus vices gerentis, in cantando vel legendo, horas poſterando vel præponendo, & in ſingulis aliis, videlicet, quod ejus honeſtis præceptis circa officium divinum omnino obedire teneatur, officiari debebit. Datum & actum Schonenberghe noſtræ dioeceſos. Anno Dni. Milleſimo Trecenteſimo, Quinquageſimo Octavo, ſecunda die menſis Decembris, hora tertia vel quaſi, noſtro ſub ſigillo, præſentibus diſcretis viris Dominis Volrado de Dorne, Præpoſito Butzowenſi in Eccleſia Zwerinenſi, Henrico nunc Rectore Eccleſiæ in antiqua Gamma, noſtræ dioeces. Raceburgenſis, & Hermanno Duſekop, Vicario perpetuo in Eccleſia Hamburgenſi, Bremenſis dioeceſeos, noſtris Capellanis, teſtibus ad præmiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis, una cum appenſione ſigilli prædicti Domini Bernardi, in evidentiam pleniorem omnium præmiſſorum. *

* ex *Kluv.* P. II. p. 212.

III.

Hertzogs Albrecht Privilegium von 1358.

darin er der Stadt Roſtock die völlige Gerichtsbarkeit in allen ihren Gütern überläſt.

Nos

Nos *Albertus*, Dei Gratia Dux Magnopolensis ac Stargardiæ & Rostoch Dominus, omnibus, ad quos præsentia pervenerint, cupimus fore notum, ac infra scriptæ rei æternæ lucidam constare veritatem, quod discretis & honestis viris nostris fidelibus & dilectis Consulibus & communitati civitatis nostræ Rostoch, præsentibus & futuris, de nostrorum hæredum ac Consiliariorum omni pleno consilio & consensu, vendidimus rationabiliter & dimisimus, ac præsentibus vendimus & dimittimus omnino, pro duobus marcarum millibus Rostochiensium denariorum, nobis per eosdem Consules & communitatem in parata pecunia integraliter numeratis, traditis & persolutis, totum & integrum *judicium* nostrum *majus*, ac *medium* & *minus* & jus ad ipsum pertinens, ac Jurisdictionem civitatis nostræ Rostoch prædictæ, tam intra eandem civitatem, quam extra, in terris & in mari circumquaqve, prout in suis terminis & campi spaciis, vulgariter **Marckschede** dictis, se extendunt, cum omnibus & singulis suis excesibus, delictis, punitionibus, correctionibus, remisionibus, utilitatibus, fructibus, proventibus, & libertatibus, ac aliis attinentiis universis ad ipsos spectantibus, nullis penitus exceptis, in agris cultis & incultis, sylvis & lignis, pratis, pascuis, campis, cespitibus, nemoribus, aquis, aquarumqve decursibus, viis & inviis, semitibus, rubetis, piscaturis, paludibus & mansis, domibus mansionibus, & Kotis, perpetuis futuris temporibus libere & pacifice, prout nos, anteceſſores ac progenitores nostri, prædictum judicium majus, medium & minus, ac jus & jurisdictiones, cum excesibus delictisqve ex iis provenire potentibus & proventuris, ac punitionibus, correctionibus & remisionibus eorundem, cum omnibus suis attinentiis, fructibus, obventionibus & emolumentis in longum, latum, altum & profundum, habuimus, tenuimus & possedimus; & sicut ad nos & nostros anteceſſores ac progenitores hucusqve spectabant, per eosdem Consules & communitatem tenenda, habenda & possidenda, nihil penitus nobis aut nostris hæredibus seu succeſſoribus in eisdem, judicio majori, medio ac minori jure, jurisdictionibus, excesibus, delictis, punitionibus, correctionibus & remisionibus ac singulis ad ea spectantibus, reservantes. Adjicimus etiam, quod dicti Consules & eorum in perpetuum succeſſores licite poterunt prohibere

bere omnes *appellationes* faciendas & interponendas ad Consules in *Lubek* a quibuscunqve diffinitionibus, pronunciationibus & sententiis, per eosdem Consules Rostoch dandis & ferendis & eas etiam, in quocunqve & qvotiescunqve ipsis placuerit, in omnibus causis generalibus & specialibus admittere & prohibere, prout eorum fuerit arbitrii, commodi & voluntatis. Promittimus qvoqve præfatis Consulibus & communitati omnium præmissorum *Warandiam* diei & anni. In quorum efficacius testimonium præsentes literas nostri sigilli appensione fecimus communiri. Testes hujus sunt fideles nostri, Johannes Lüzow & Henricus Strahlendorp, *milites*, Vicke de Bülow ac Bernhardus Alkun, *famuli*; ac Bertramus Bere, *Cancellarius* noster, ac alii plures fide digni. Datum Wismar Anno Domini milliesimo, trecentesimo, quinquagesimo octavo, in Vigilia Beati Andreæ Apostoli.

Das XXIV. Cap.

In- und ausländischer Zustand.

§. 1. Von Pasewalk. Grevesmölen. Nicolai, Herrn von Werle zu Güstrow Tod und Kinder.
2. Von Oedes- oder Drevs-Kercken. Von Lütten-Radem.
3. Der Hanse-Städte Krieg mit Dänemarck.
4. Vom Ablager. Land-Frieden.
5. Verworner Zustand im Stift Schwerin.

In was hohem Ansehen der Hertzog Albrecht bey seinen Landes-Nachbaren gestanden, erhellet unter andern aus folgendem: Der Kayser Carl IV. hatte sich endlich gefallen lassen, den Marckgraven zu Brandenburg Ludewig, den Römer, mit der Marck zu belehnen, nachdem der falsche Waldemar Ao. 1356. gestorben war, p) darauf suchte dieser Marckgrav die alte Foderung an Pommern, wegen der Lehns-Pflicht, wieder hervor. Es kam daher zum Kriege, in welchem Johann VI. Herr von Werle, zu

Goldberg, auf der Brandenburger, und Grav Ulrich von Fürstenberg wegen Daber, auf der Pommern Seite war; als welchen er mit hundert Mann zuzog. Die Sache betraf hauptsächlich Pasewalk und Turgelow, als welche Oerter der Chur-Fürst von dem Hertzoge Barnim III. zu Stettin, wieder foderte. Es fielen auch einige Thätlichkeiten dabey vor. Aber unser Hertzog Albrecht hatte die Ehre, daß er diese beyde Herren verglich, womit es an dieser Seite wieder Friede ward. q)

Ao. 1359.

Zwischen dem Könige Magno von Schweden und Waldemar von Dänemarck war es ebenfals zu einem Friedens-Bruch gekommen; da denn unser Hertzog sich mit seinem Schwager, dem Könige von Schweden, verband. Dabey unterließ er auch nicht seines Landes Beste daheim zu befordern. Es hatte sich insonderheit dieses-mahl die Stadt Grevesmölen seiner Hulde zu erfreuen. Die Stadt war schon zu der Wenden Zeit bekant geworden, wie ihr Nahme anzeiget, den wir schon droben erkläret. Die Bürger daselbst hatten also nicht wie andere Städte in Mecklenburg bey ihrer Stiftung, ein jus de non evocando (daß sie nicht solten in fremde Gerichtsbarkeit gefodert werden) von den Fürsten erhalten. Deswegen die Bürger nicht zuerst für ihren Stadt-Magistrat durften belanget werden; sondern sogleich vor dem Land-Gericht erscheinen musten. Nun aber gab ihnen der Hertzog Albrecht den Gebrauch des Lübeckschen Rechts, also: daß sie ihre Streitigkeiten, welche das Stadt-Feld angingen, in einem Bürger-Gericht durch den Lindemann abthun konten, begnadigte sie auch dahin, daß, wenn ein Bürger-Kind im Land-Gericht bruchfällig erkant und daselbst verfästet worden, dennoch binnen der Stadt und ihren Grentzen vehlich (sicher geleitet) seyn solte des Lübeckschen Rechts zu geniessen, und für die im Land-ding geschehene Verfästung daselbst sicher zu seyn. Er gab ihnen auch die Freiheit ihre Waaren ohne Zoll aus- und einzuführen; oder auch, weil sie vordem von Börtzow auf der Stepnitz nach Lübeck geschiffet, solche Fahrten noch fernerhin beyzubehalten; es wäre denn, daß die Fürsten von Mecklenburg mit Lübeck in Fehde geriethen, da ihnen solche Ab- und Zufuhr solte verboten seyn. Wolte ein Bürger in ein ander Land ziehen, so solte er nicht mehr als 4. Schillinge Zoll geben,

bliebe

bliebe er aber innerhalb Landes, so solte er nichts geben, wie man dieses alles beym Latomo findet; woraus Klüver zwar das Seinige genommen, aber sehr unrichtig geliefert hat.

Damahls erneurete gedachter Fürst zu Goldberg und sein Vetter Nicolaus zu Güstrow ihr Bündnis mit dem Marckgraven von Brandenburg auf 3. Jahr, r) wiewohl der zu Güstrow so lang nicht lebte. Denn so starb er Ao. 1360., nachdem er drey und zwantzig Jahr regieret hatte. Zweymahl war er zur Vermählung geschritten, erstlich mit Agnes, Johannis VI. Graven zu Holstein, Tochter, wie Marschalk s) und Chemnitz berichten. Die andere, so gleichfals Agnes hieß, war Fürst Heinrichs, des Löwen, Tochter, von deren prächtigen Beylager zu Lübeck wir droben gesagt. Mit dieser zeugete er zwey Söhne, Nahmens Laurentius und Johann V. auch eine Tochter, genant Catharina, welche an den Hertzog Albrecht von Sachsen-Lauenburg, zu Bergdorf, so jetzo den Städten Lübeck und Hamburg gehöret, Ao. 1366. vermählet ward. Ao. 1360.

Die beyden Söhne regierten darauf gemeinschaftlich, und setzte Laurentius die Güstrowsche Linie fort. Marschalk rühmet von ihm, daß er von Jugend auf dem Gottesdienst sehr zugethan gewesen, und daher gelernet sich zum Frieden zu gewehnen, wodurch er bey den Nachkommen unsterblichen Ruhm erlanget, t) welches Thomas dahin erkläret, daß er mit den Marckgraven von Brandenburg und den Hertzogen von Mecklenburg, wieder die Gewohnheit seiner Vorfahren in beständigem Friede gelebet. u)

2. Als der erste Termin auf die Gravschaft Schwerin mit 5000. Marck Cölnisch (40000. Rthlr. Spec.) bezahlet war; so ward diß Land dem Hertzoge Albrecht Vertragsmäßig eingeräumet. Von solcher Zeit an schrieb er sich Grav von Schwerin, hielte sich auch wohl auf dem Schloß daselbst auf, wie beydes aus angehängter Urkunde erhellet, als welche zu Schwerin gegeben. Sie betrift die bey Ao. 1342. schon erwehnte zwey Hufen in Fridrichsdorf, so Diederich von Hagen, Vicarius zu Schwerin, kaufte. Man siehet zugleich daraus, wo dis Dorf gelegen, nemlich *in parochia Oedeskerken.* Ob solches Wort *parochia* hier ein Kirchspiel, oder die herumgezogene Linie bedeute, mit welcher man einen gewissen Landes-Strich für Räu- I.

ber vertheidigte, ihn Pare nante, und daselbst die War-üms hielte, wie vorhin angezeiget: solches ist aus der Urkunde selbst nicht zu erkennen. Indessen, weil doch das Wort Perrer schon von Rectoribus Ecclesiæ vorgekommen, so wird es Schröder wohl getroffen haben, wenn er es ohne Bedencken von einer Pfarre verstehet.

Das Dorf Oedesterken nennet man jetzo Dreves-Kercken. Die Ursache soll seyn: weil ein Schäfer-Knecht, Nahmens Dreves (Andreas) einen grossen Schatz gefunden, den er an diese Kirche verwandt, w) zu welchem Gedicht vermuhtlich Gelegenheit gegeben, weil Ode vormahls ein Schatz geheissen (kommt her von *hod*, annoch, wo noch immer was hinzu gethan wird) Schatz aber mag wohl von *Sched*, (ein schädlicher Geist) wie πλȣτος vom *Plutone*, herkommen. Daher noch immer bey einfältigen die Meinung bleibt, wer Schätze unter ihnen erwerbe, der habe sie vom Teufel. Doch dis für Sprach-Kündiger, die es besser untersuchen mögen. Man siehet sonst hieraus, daß man damahls bey uns noch bemittelte Geistliche gehabt, daher auch der Adel, als aus welchem gedachter Vicarius, Diederich von Hagen war, kein Bedencken trug, sich in ihren Orden zu begeben; da doch in den neuern Zeiten gar was seltsames geworden, daß der Adel ein geistliches Ampt erwehlet, weil er die Armuht der Priesterschaft und die daraus entstehende Verachtung scheuet. Man darf auch nicht gedencken, als wäre dieser von Hagen nur allein reich gewesen. Denn
Ao. 1361. so findet man von Sternberg, daß daselbst Ao. 1361. zwey Vicarien, Nahmens Mester (Magister) Johann Parsow und Her Hinrick Parsow, Bröder, den noch übrigen Theil von Lütten-Radem, (davon sie schon den einen Theil besassen) für sich und alle ihre Nachkommen am Dienst, solchergestalt an sich gekauft, daß sie nicht allein den Eigenthum, sondern auch das höchste und niedrigste Gericht samt der Bede, von den Edel-Leuten, die von Radum für ihr Geld, erhalten. Es ging hierbey zu, wie damahls überal bey Veräusserung der Land-Güter gebräuchlich war. Der Verkäufer Johann von Radum, verschafte zuförderst seiner Brüder Hinrich und Gevert (Gebhard) von Radum Bewilligung; darauf übertrug und verließ er dis käufliche Land-Stück dem Hertzoge; dieser gab sodann seinen Wilbrief zu dem Kauf, in solchem Wilbriefe hieß es zwar dimisimus & donavimus,

vimus: wir haben es geschenckt in der That aber war es ein ordentlicher Kauf, und das Geld empfing der Verkäufer.

Zu grossen **Radum** wohnte damahls **Hennecke Bohnsack**, ein **Knape**, welcher zugleich alle **Bede** von solchem Antheil des Dorfs **Lütten-Radem** an die Kirche zu **Sternberg** auf ewig gab; worüber Hertzog **Johannes** gleichfals seinen Wilbrief ertheilte. Es wird solche **Bede** unter dem Nahmen der **Pächte** jetzo vom **Oeconomo** berechnet. Das Dorf aber gehöret der Priesterschaft; doch daß der **Pfarrer** zu **Grossen Radum** auch darin anderthalb Stelle hat.

3. Bisher hatten die **Hanse-Städte**, und unter denselben auch unser **Rostock** und **Wismar** sich immer mehr und mehr empor geschwungen. Wie aber alle Sachen ihren Wachsthum und Untergang haben, so fand es sich auch mit diesen Städten.

Das Königreich **Dänemarck** war am meisten über ihre grosse Macht scheelsüchtig, und ließ der König **Waldemar III.** sich insonderheit angelegen seyn, ihren fernern Wachsthum zu hemmen. Er ging deswegen erst bey sich, hernach aber auch mit vielen andern zu Raht, wie solches am füglichsten anzufangen; zu dem Ende er allerley Reisen anstellete. Endlich fing er an die **Privilegien**, welche sie von seinen Vorfahren erhalten, und daran sie öfters viel Geld gewandt, ihnen zu beschneiden, und gar aufzurufen, nahm auch die Insul **Gothland** ein, und verstörte den **Hanse-Städten** daselbst ihren **Stapel** zu **Wisby**, von welcher Stadt bekant, daß die **Hansa** daselbst ihr **See-Recht** gefertiget, so noch jetzo beym **Lübschen** Recht zu finden.

Die Städte machten hierüber grosse Augen, droheten dem Könige mit ihrer **Hanse**. Aber der König ließ ihnen aufs schimpflichste wieder sagen, daß er sich für ihre sieben und siebenzig **Hänse** (so viel Städte waren in diesem Bunde) eben so wenig als für sieben und siebenzig **Gänse** fürchte. Es vereinbarten sich also **Lübeck**, **Hamburg**, **Rostock**, **Strahlsund**, **Bremen**, **Kiel**, **Wismar**, **Gripswald**, **Anclam**, **Stettin**, **Stargard** und **Helligenberg**, (wie ihre Nahmen sich beym **Pontano** in einer Urkunde finden, darin **Rostock** noch vor **Hamburg** steht) rüsteten viele Schiffe aus, und gingen damit auf **Dänemarck** loß, um mit Macht zu erzwingen, was sie in Güte nicht haben konten. Der Mecklenburgische Printz, **Hinrich**, (Suspensor) war

ihr Admiral; die Anordnung hatte unter ihm der Burgermeister zu Lübeck, Johann von Wittenborg. Der König schickte ihnen seine Flotte unter Anführung seines Sohnes Christopher, entgegen, und kam es unter beyden zum hitzigen Treffen. Die Dänen, welche jederzeit gute Schif-Soldaten abgegeben, fochten tapfer, würden auch die See behauptet haben, wenn nicht ihr Anführer, gedachter Printz Christopher, tödtlich wäre verwundet worden. Denn als die andere Befehlshaber solches sahen, überliessen sie der Hanse-Flotte den blutigen Sieg. Unser Printz hatte also den Ruhm, daß er eines mächtigen Königs Flotte geschlagen. Der Lübecker aber war mit solcher Ehre nicht zufrieden, sondern wolte über dem Sieg noch Beute haben, fuhr also bey Helsinborg zu Lande, und begab sich auf die Plünderung. Die Begierde nach Beute hat manch tapferes Krieges-Heer unglücklich gemacht. Die Dänen, wie sie merckten daß die Hanse-Schiffe nicht besetzet, kamen eilend wieder hervor, nahmen sechs von den Coggen oder grösten Schiffen heraus, und fuhren damit nach ihren Hafen, indessen rochen die Lübecker solchen Schaden dadurch, daß sie das Schloß Helsingborg belägerten, eroberten, und unserm Hertzoge Albrecht einräumeten, wie Pontanus berichtet. Dem ungeachtet ward der Burgermeister Wittenborg wegen solcher Unvorsichtigkeit angeklagt. Die Städte behertzten mehr ihren Schaden als die Tapferkeit und Wohlmeinung dieses Mannes. Der Pöbel ist niemahls Obrigkeitlichen Personen in Städten recht günstig. Das Urthel ward ihm also gesprochen, er solte mit dem Schwerdt gerichtet werden. Es geschahe auch solches öffentlich. Das ungeheure Schwerdt, welches man dazu gebraucht, wird noch im Lübeckschen Zeug-Hause gezeiget; der Schade ward aber ward hiemit nicht ersetzet, vielmehr wurden andere abgeschreckt hinführo einen tapfern Sieg kühnlich zu verfolgen. Als nun einmahl Lerm geblasen war, so lagen die Städte und der König noch ein Jahr nachher in den Haren, worüber Dänemarck sehr verwüstet, bis endlich den Tag nach Michaelis zu Lübeck 1362. ein Friede geschlossen ward. x) Es hatte auch dis Reich damahls noch an vielem Mangel, welches ihm die See-Städte zuführten, das es nun in Ueberfluß besitzet. Der König aber gedachte, man müste sich nirmahls seinen Feind über den Kopf hinwachsen lassen, und die Flamme

dämpfen,

dämpfen, wenn man sie noch abreichen könte. Inzwischen fiel der Hertzog Erich II. von Sachsen-Lauenburg unserm Hertzoge Albrecht ins Land, und nahm Plaw weg. Der König von Dänemarck bot sich zum Schieds-Mann an, und versprach dem Lauenburger, wenn er Plaw abtreten würde, so wolte er ihm dafür Boitzenburg verschaffen, als welches ihm gelegener wäre. Zum Unterpfand muste Hertzog Albrecht dem Könige Gadebusch einräumen; aber der König nahm für Gadebusch das eroberte Helsingborg, und ließ dem Lauenburger das Nachsehen.

4. Der Chur-Fürst von Brandenburg, Ludwig, der Römer, sahe die anwachsende Macht der Hertzogen von Mecklenburg immer aufmercksamer an, suchte daher die Freundschaft der Herren von Werle beständig beyzubehalten, und das bereits unter ihnen geschürtzte Band noch immer fester zu knüpfen. Er verneurete also das obgedachte Bündnis mit Bernhard zu Röbel und Laurentz zu Güstrow, ließ auch das versprochene Geld, als hundert Pfund Brandenburgischer Pfennige aus der Kiritzer Müntze würcklich bezahlen. y) Daß hier von Pfunden gedacht wird, kömmt wohl ursprünglich daher, weil man vor Alters das kleine Geld sich zuwegen ließ, wovon auch scheinet die Redens-Art übrig zu seyn, daß man die Contribution nach eines jeden Vermögen, sowohl im Reich als auch bey uns, secundum æs & libram (nach Ertz und Pfund) genant, davon im XVII. Jahrh. wird zu gedencken seyn.

Was ein Brandenburgischer Pfennig gewesen, haben wir schon im vierten Buch (pag. 165.) gehöret. Es ist auch bekant, daß ein Brandenburgischer Pfennig noch einmahl so gut als ein Slavischer oder Rostockscher gewesen, also daß 6. Brandenburgische 12. Rostockische, wie noch jetzo, gemacht. Das Recht solche leichte Pfennige zu schlagen, empfingen nun allererst die Rostocker von dem Hertzoge Albrecht, wie beykommende Urkunde bezeuget, als worinnen ihnen frey gestellet wird, Denarien (kleine Müntzen) nach Belieben, so wohl leichte als schwere ohne Gefahr und Wardirung zu schlagen, sie mögten seyn von was für Gewicht sie wolten (sub quocunqve ponderе, leves & graves absqve omni vara) welche Freiheit ihnen in dem Diplomate, so sich bey 1325. (p. 68.) findet, nicht mit verliehen war. II.

Daß

Daß gedachter Marckgrav sich hiebey nicht an die Goldbergische Linie kehrte, hatte, wie gesagt die Ursache, weil sie auf dem Fall stand auszugehen.

Hiebey ist auch dieses zu erinnern, daß wenn wir hier die Residentz-Häuser der Fürsten anführen, solches nicht die Meinung habe, als wenn sie daselbst beständig Hof-Lager gehalten. Denn die Fürsten zogen damahls noch vielfältig von einem Hause (Schloß) zum andern; welche Weise sie sehr lange beybehalten, zumahlen man noch lange nach dieser Zeit in den Gerichtlichen Ladungen findet, daß an die im Kriege Rechtens befangene Partheyen geschrieben worden: „zu „erscheinen zu rechter früher Tages-Zeit vor uns oder unsern dazu ver„ordneten Rähten, mit aller Nohtdurft gefast, da wir mit Hove an„zutreffen.„ z) Ueberdem kehrten die Fürsten in den Städten ein, am allermeisten aber in den Clöstern; da denn auch die Fürsten mit einer geringen Bewirthung vorlieb nahmen; indem sie nicht mehr als einen trockenen Schincken, eine Viertel-Tonne Bier, etliche Brodte und einen Sack Haber gebrauchten, welche Lieferung das Ablager-Recht genant ward. Aber da um diese Zeit das Fürstliche Gefolge grösser ward, auch noch die Herbst-Ablager dazu kamen, welche der Jagdt halber in den Closter-Güthern angestellet wurden, und die Bauren dazu etzliche Tonnen Bier, eine halbe Last Haber, einen Ochsen und etliche Schafe liefern musten, auch die Fürstlichen Jäger nebst den Hunden gespeiset wurden: so fingen auch nun die Clöster an, sich über dergleichen Last nicht wenig zu beschweren; daher man findet, daß der Hertzog Albrecht dem Abt und Convent zu Doberan versprochen, daß mit solchem Ablager eine zeitlang solte eingehalten werden, wobey der Hertzog zugleich verhieß, den Closter Unterthanen hinführo nicht neue Beschwerden aufzubürden. a)

Damahls belehnte auch der Hertzog Albrecht die Herren von Putlitz mit ihrer Herschaft, wovon wir den Grund droben gezeiget. Uebrigens machte er einen dreyjährigen Land-Frieden mit dem Marckgraven zu Brandenburg, Hertzogen zu Pommern, und Herrn von Werle. b) Es wurden dergleichen Land-Frieden zu diesen Zeiten vielfältig geschlossen, und waren so lang gebräuchlich, bis der algemeine Land-Friede Ao. 1521. vom Kayser Carl V. zu Worms kund gemachet ward.

Wil

Wil Jemand wissen, worin ein solcher Land-Friede bestanden, so kan er es aus den Worten des Kaysers, die er im Eingange des allgemeinen Land-Friedens gebrauchet, leicht abnehmen; insonderheit, wenn es daselbst heisset: „Keiner soll den andern bevehden, bekriegen, „berauben, fahen, überziehen, belägern, auch dazu durch sich selbst, oder „Jemand anders von seinent wegen nicht dienen ... auch niemand sol„chen Thätern Raht, Hülfe, oder in keinen andern Weg Beystand oder Fürschub thun„ c) woraus man sich zugleich den Zustand der gegenwärtigen Zeiten genugsam vorstellen kan.

5. Bisher hatte der Bischof **Albrecht zu Schwerin** sich beym Kayser und Pabst nicht wenig über den schlechten Zustand seines Stifts beklagt; endlich richtete er Ao. 1362. so viel aus, daß der Pabst **Urbanus** V. eine Untersuchung anordnete. Zu solcher Verrichtung zog man den **Ertzbischof von Riga**, welchen Gerdes in **Hederichs** gedruckten **Nachrichten von Schwerinschen Bischöfen**, **Vromhold** nennet, aber in der Verzeichnis, so zu **Hederichs** Zeiten geschrieben, finde ich **Bormold**, auch in einer neuern Abschrift **Berthold**. Ao. 1362.

Daß nicht der **Ertzbischof von Bremen** hiezu verordnet ward, hatte wohl keine andere Ursach, als weil der **Rigische** zugleich **Päbstlicher Legat** an alle Reiche, Städte und Länder an der Ost-See war; dergleichen sich auch von **Simon**, einem seiner Nachfolger findet, wie wir unten mit einer Urkunde erweisen wollen.

Zu diesem Ertzbischofe fügten sich **Stiborius de Stai** (andere lesen **Siborius Weslai**) ein Dom-Herr von **Prage**, zwey Burgermeistere aus **Lübeck**, und etliche vom **Adel**, welche allerseits die Klage des Bischofs **Albrecht**, gegen die beyden Brüder **Reimar** und **Vicke** von **Bülow** untersuchten, und endlich folgendergestalt entschieden: Gedachte **Bülowen** solten **Bützow** und **Warin**, so ihnen für hundert tausend Marck verpfändet waren, um derselben für die Zinsen zu geniessen, Zeitlebens behalten. Weil sie aber doch auch mehr davon eingehoben, als ihre Zinsen-Rechnung auswerfen könte; so solte, wenn einer von ihnen gestorben, der andere dem Bischofe jährlich zu **Rostock** dreyhundert Gülden **Lübsch** erlegen, zur Erkentlichkeit, daß dem Stift das Eigenthums-Recht über solche Häuser gehöre. Wenn beyde Brüder todt, so solten beyde Häuser an das Stift quit und frey

zurück fallen. Inzwischen solte der Bischof gedachte **Bülowen** als seine Lehn-Junckern ansehen, sie bey ihren **Privilegien** schützen, dem angestelten **Proces** beym Pabst entsagen, und verschaffen, daß die bereits gesprochene **Urthel** ungültig würden.

Als nun dem Bischofe damit nicht gedienet war, daß er auf anderer Leute Tod hoffen solte; so lag er dem Pabst so lange an, bis er im folgenden Jahr nach **Leutomissel** in **Böhmen**, d) von da nach **Olmütz** in **Mähren**, und endlich gar zum drittenmahl Ao. 1368. nach **Magdeburg** versetzet ward; wiewohl er auch hier nicht über drey Jahr blieb. Denn, nachdem er es beym Pabst und Kayser dahin gebracht, daß der Bischof zu **Leutomissel**, **Petrus de Bruma**, sein Nachfolger zu **Magdeburg** ward: so raste er die Kleinodien in der Kirche zusammen, und ging Ao. 1371. mit denselben wieder nach **Leutomissel**, e) weil er keine andere Sprache als die **Böhmsche** wuste, und wohl sahe, daß die **Deutschen** nicht gerne durch einen Dolmetscher mit sich sprechen liessen, er sich auch durch seinen Stoltz und Schwelgerey allenthalben vielen Haß zugezogen hatte: so ging er da wieder hin, wo er meinte, daß er noch am besten gelitten wäre.

Sonsten war zu dieser Zeit Ertzbischof zu **Magdeburg**, **Diederich**, eines Tuchmachers Sohn aus **Stendal**, welcher bey dem Kayser **Carl** IV. in sonderbahren Gnaden stand, und vom Pabst **Innocentio** VI. Ao. 1361. das **Pallium** erhalten hatte. Wir gedencken seiner hiemit um deßwillen, weil unser **Chemnitz** schreibt, daß Hertzog **Albrecht** sich mit ihm Ao. 1362. in Bündnis eingelassen; wie denn dieser Ertzbischof ein kriegerischer Herr war, sonst aber auch viel Gutes gestiftet.

Doch wieder nach **Schwerin** zu gehen: so erwehlte zwar nach **Albrechts** von **Sternberg** Abdanckung, das Stift **Vicke** von **Bülow**, um durch diesen Weg **Bützow** und **Warin** desto eher wieder ans Stift zu bringen; aber es fand sich eben damahls einer beym Pabst, Nahmens **Rudolph**, des Fürsten zu **Anhalt**, **Albrechts** Sohn, welcher ihn, da er solte bestätiget werden, beym Pabst angab, daß er (der von **Bülow**) als des Stifts Schatz-Meister, die Güter desselben an sich gerissen. Solches wirckte nun soviel, daß dieser **Rudolph** Ao. 1363. nachdem er dem Pabst 500. Gold-Gülden versprochen,

chen, Bischof zu Schwerin ward; wiewohl er das Vertrauen nicht hatte, die Dom-Herren würden ihn annehmen, deswegen er im Anhaltischen blieb, woselbst er Ao. 1365. den 3. September starb, und im Dom zu Coswik bey seinem Vater Albrecht II. und seinem Bruder Albrecht III. begraben ward. f)

p) *Wolfg. Jobsts* Beschreibung der Chur-Marck Brandenb. M. 4. a. *Angeli* Breviar. Rer. March. pag. 65. q) *Micræl.* A. P. L. L. III. §. 37. p. 348. *Latom.* ad h. a. *Chemn.* in Vita Alberti II. ad ann. 1358. r) *Chemn.* in Johanne XVIII. Nicolao X. & Alberto II. s) L. III. Annal. C. 8. t) l. c. C. 9. u) in Analect. Gustrov. Per. II. §. 1. p. 92. cf. Tabb. Geneal. p. 106. w) *Schröd.* Wism. Erstl. p. 201. x) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 38. *Chron.* Slav. ad ann. 1361. *Hermanni Bonni* Chron. Lubec. D. ii. *Lindenb.* Chron. Rostoch. L. II. C. 11. p. 61. *Jac. a Mellen* Histor. Med. Lubec. ad ann. 1361. *Chemn.* Chronicon Magn. in Henr. VIII. apud Gerd. p. 610. *Joh. Isaac. Pontan.* Rer. Danor. L. VIII. p. 490. *de Beehr* de Reb. Mecleb. p. 279. & 282. y) *Schultz.* ex Archivo ap. Gerd. p. 132. z) Verb. Klüv. P. I. p. 391. a) *Chemn.* in Chron. M. apud Gerd. p. 609. b) *Chemn.* Epit. in Alberto II. c) vid. Recessus Imperii p. 142. d) *Chemn.* ap. Gerd. p. 437. e) *Bakius* de Archi-Episcop. Magdeburg. No. 33. cf. *Krantzii* Metropol. L. IX. C. 48. f) *Hederich* in Rudolpho II. apud Gerd. p. 438. ibiqve *Rudloff* in nott. p. 541. Schröd. Papist. Mecklenb. p. 1419. ex *Chemn.* Chron. M.

I.

Hertzogs Albrecht Wilbrief von 1360.
über zwey Hufen in Friedrichsdorf.

Nos *Albertus* Dei gratia Dux Magnopolensis, *Comes Sverin.* Stargardie, Rostock, terrarum Dominus, recognoscimus & in his scriptis lucide protestamur, quod dilecto nobis Domino Johanni dicto de Haghene presbytero vicario perpetuo in Ecclesia Sverinens. divini cultus ob augmentum *dimisimus & donavimus*, & in his scriptis, tam pro nobis, quam pro heredibus nostris, dimittimus & do-

namus mere proprietatis libertatem ſuper duobus manſis ville *Vrederickſtorpe* in *parochia Oedeskerken*, donantes & concedentes dicto Domino Johanni premiſſos redditus & manſos vendendi, obligandi, donandi, permutandi. - - - Datum & actum *Swerin* Anno Domini M. CCC. LX. feria ſecunda in feſto Pentecoſtes. Teſtes hujus rei ſunt dilecti nobis fideles Bertramus Bere, noſter Cancellarius, Henninghus Halverſtadt, Vicko Lutzowe & Johannes Borchtheile famuli, & plures alii fide digni. *

* ex Schröd. Wism. Erſtl. p. 203. Papiſt. Mecklenb. p. 1389.

II.

Hertzogs Alberti Privilegium

wegen der Müntze, der Stadt Roſtock ertheilet de ao. 1361.

Albertus Dei gracia Dux Megapolitanus, Comes Sverinenſis, Stargardenſis, & Roſtocki, terrarum Dominus, univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus preſencia viſuris & audituris Salutem in Domino ſempiternam.

Veſtris gratuitis ducti ſervitiis & beneficiis, quibus nos & progenitores noſtros honorare, ac nobis hactenus fideliter ſervire curaſtis, nec non precibus civitatis noſtri Roſtochii, ac totius dominii, ejusdem favorabiliter inclinati nobis dilectis conſulibus ac univerſitati noſtræ civitatis Roſtock ex omni & pleno conſenſu noſtrorum heredum ac expreſſo conſilio omnium noſtrorum fidelium conſiliariorum dimiſimus ac vendidimus & authoritate preſencium dimittimus ac vendimus pro octingentis marckis Roſtokcenſibus denaris, nobis integre perſolutis, traditis & numeratis ac in uſus noſtros converſis totam monetam noſtram & quicquid in ea habuimus, vel habere poſſemus, tempore in futuro ibidem cum omnibus fructibus & utilitatibus cum campſuris ac libertatibus, nec non cum omnibus aliis attinenciis ſuis ad ipſam ſpectantibus temporibus perpetuis jure hereditario optinendam, & ad uſus noſtros ac civitatis noſtre predicte, nec non totius terre noſtre Roſtock plenarie diſponendam. Nihil nobis, noſtris heredibus & ſucceſſoribus in ea reſervantes. Ita quod quandocunqve quotiescunqve & ubicunqve vobis & ſucceſſoribus

ribus vestris placuit *denarios Rostochienses sub quocunqve pondere* volueritis. *Tam leves quam graves* & bonos seu malos absqve quolibet metu & omni vara pro omnibus vestris commodis profectibus & utilitatibus cudi seu fabricari facere poteritis, ac quotiescunqve & quicunqve vobis & successoribus vestris competunt innovare & novos denarios facere fabricari, ac cum eadem moneta libere facere & dimittere quicquid vestre fuit voluntatis. Hoc etiam adjicientes, quod nusqvam locorum extra civitatem vestram, Rostock in districtu dominii nostri Rostochiensis, utpote in Rybbenitz, Sulta, Marlow, Tessyn, Crŏpelin, Warnemünde ac precipue extra territorium Rostock videtur Gnoyen & Sywan ac in omnibus villis, vel in advocatiis aut in terminis dictarum civitatum & oppidorum omnium & singulorum, & generaliter in omnibus locis dicti dominii nostri Rostock, aut Gnoyensis & Swanensis tam in terris quam in aquis seu in mari aut in castris quibuscunqve unqvam denarii de cetero debeant per quempiam fabricari. Nec aliquis potire debebit aliis denariis in remissis civitatibus, oppidis, advocatiis & villis quantum, quibus vos & vestri in perpetuum successores uti vel frui volueritis in dicta civitate nostra Rostochiensi. Sed denarios quos fabricari feceritis, ubiqve locorum per totum dominium nostrum Rostochiense, ac predictum Gnoyen ac Sywanen, terras ac advocatias debebunt recipi absqve nostra nostrorumqve heredum & successorum & cujuslibet hominis contradictione. Preterea nullus hominum, cujuscunqve ætatis, conditionis & status fuerit, debebit cudere facere fabricari aliquos denarios sub moneta vel valore monete Rostochiensis, in dominio nostro toto vel comitatu nostro Zwerinensi ubicunqve. Insuper si quisquam malicioſe, de quocunqve esset dominio, malos aut falsos in nostram civitatem Rostock apportaverit denarios & illos sub specie denariorum in Rostock fabricatorum erogare nisus fuerit, & in hoc in dicta civitate nostra Rostock aut ipsius proprietate deprehensus fuerit, manifeste super illum judicium debebit prout vestrum jus exigit Lubecense. Ceterum quicunqve ex aliorum dominorum terris aut dominiis alienis denarios communiter ibidem currentes, dummodo non sint falsi in

civitatem nostram Rostock apportaverit sepedictam, hi recipi poterunt inibi secundum suum valorem.

In quorum evidentius testimonium nostrum sigillum majus ex certa nostra scientia presentibus est appensum. Testis hujus fuit Vicko de Stridwelde, & Johannes de Totendorpe milites dicti Molteke, Bernhardus Alkin, Camerarius, Bertramus Kule, Coquinarius, Kercdorp, Grabo, Veregghede, Famuli, ac Johannes Cropelin, Prothonotarius, nostri fideles & alii quam plures fide digni. Datum Rostock anno domini millesimo trecentesimo, sexagesimo primo dominico die infra octavas festi corporis Christi.*

* ex *Ungnad* amoenit. p. 1006.

Das XXV. Cap.

Printz Albrecht von Mecklenburg wird König von Schweden.

§. 1. Gelegenheit dazu.
2. Dänische Arglistigkeit.
3. Printz Albrecht wird gewählt und gekrönet.

Wir kommen nun zu einer besonders merckwürdigen Handlung, dadurch das Hertzogliche Haus von Mecklenburg in den grösten Glantz, wiewohl auch zugleich in viele Weitläuftigkeit gesetzet worden. Es wird sich also der Mühe verlohnen, selbige aus ihrem Grunde zu untersuchen und umständlich zu erzehlen.

Daß es damahls einen wunderseltsamen Zustand im Königreich Schweden gegeben, ist aus dem vorigen bekant. Als die Königin Blanca (wie bey Ao. 1356. gesagt) ihren leiblichen Sohn vergeben hatte, so entstund darüber ein Aufruhr im Reich, und des Königs Magni ander Sohn war das Haupt der Schwürigen. Dieser hieß Haquin, war schon zum Könige von Norwegen gekrönet; trachtete aber nun auch nach der Schwedischen Crone, und ging so weit, daß er seinen leiblichen Vater, gedachten König Magnum, in Calmar gefangen

fangen nahm. Als er hiemit beyde Reiche hatte, so gedachte er sich, nach der Stände Gutbefinden zu vermählen. Man muste dabey auf ein Fürstliches Haus sehen, durch dessen tapfre Beyhülfe der neue Thron könte befestiget werden. Nun war derzeit Grav Hinrich von Holstein in hohem Ansehen, als welcher seiner Tapferkeit halber insgemein der Eiserne genant ward. Der König Haquin VI. schickte also Ao. 1361. eine ansehnliche Gesandschaft nach Holstein ab, um des Graven Schwester, Elisabeth, zu werben. Es waren vier und zwantzig Personen, die solches übernahmen, so alle aus den vornehmsten Reichs-Rähten und von der Ritterschaft. Der Grav ließ sich zwar ihren Vortrag gefallen; weil er aber dem König nicht allerdings trauete; zumahlen er wuste, daß des Königs Waldemar von Dänemarck Tochter, Margareta, an ihn versprochen worden, da sie nur sieben Jahr alt gewesen, und der Grav daher gedachte, daß Haquin, da er jetzo in Noht wäre, nur seine Freundschaft suche, hernach aber, wenn er sich fest gesetzet, eine anderweitige Heyraht treffen würde: so musten die abgeordnete Reichs-Rähte zuvor dem Graven mit einem Eyde verheissen, daß, wenn Haquin die Gemahlin, darum sie jetzo würben, ihm nicht solte beylegen lassen, sodann die Ritterschaft und das gantze Reich Schweden ihn, den Graven selbst zum Könige wehlen wolten; wiewohl die Schwedischen Geschichtschreiber von diesem letzten Umstand, den Krantzius erzehlet, nicht wissen. Dagegen der Grav auch wieder versprach: wenn er, oder sein Bruder, Grav Nicolaus zu Rendsburg, an der Volziehung dieser Heyraht solte hinderlich seyn, er sodann Calmar, welches der Grav zum Unterpfand bekommen hatte, als er im vorigen Kriege mit Moscow dem Reich mit Geld und Manschaft beygestanden, an Schweden wieder abtreten, und noch dazu 60. Pfund Goldes (Latomus setzet 60000. Marck Silbers) bezahlen wolte. Wie dieses alles berichtiget: so geschahe nicht allein die Verlobung, sondern die Braut ward auch dem ersten unter der Gesandschaft, Nahmens Hermann von Witze, auf dem Schloß Ploen, im Nahmen des Königs angetrauet, für Königin ausgerufen, und in Königlichen Staat gesetzet; womit man allererst im späten Herbst fertig ward.

2. Ob nun zwar die Schiffarth schon sehr gefährlich war; so ging

ging dennoch die Braut zu **Travemünde**, in der Mitte des Decembers, unter vielen Frohlocken und Glückwunschungen, ab. Sie war aber nicht sobald in die freye See gekommen, so überfiel sie der um diese Zeit sehr gewöhnliche Sturm, welcher sie auf die **dänische** Küsten verschlug. Hiemit gerieht nun die gantze Geselschaft dem arglistigen Könige von **Dänemarck** in die Klauen. Er empfing sie mit vieler Ehr- und Freundschafts-Bezeugung, ordnete ihnen auch etliche **Dänen** zu, die sie dem Ansehen nach, bedienen, in der That aber bewachen musten. Er hielte sie, unter allerley Vorwand, so lange in **Dänemarck** auf, bis sich in Schweden, **Magnus** und **Haquin**, Vater und Sohn wieder vertragen hatten. Hierauf ward die vorige Braut, gedachte **Margareta** (die dänische Semiramis) davon wir noch vieles hören werden, wieder hervor gesucht, welche doch damahls allererst das eilfte Jahr erreichet hatte. Der König **Haquin** ließ sich diesen Wechsel um so viel eher gefallen, weil er doch die **Holsteinsche**, so schon 22. Jahr alt war, mehr nach dem Gutbefinden seiner Reichs-Stände, als nach der Wahl seines Gemühts heyrahten wollen. So bald diese Heyraht in **Schweden** geschlossen, ließ König **Waldemar** die **Holsteinsche** Braut, samt den **Schwedischen** Abgesandten, gefangen nehmen, und sie hie und da, auf unterschiedlichen Schlössern, verwahren.

Jederman erstaunete über das **dänische** Verhalten. Insonderheit aber nahm sich unser Hertzog **Albrecht** von **Mecklenburg** dieser unschuldig Gefangenen an, versuchte erstlich die Güte bey dem Könige, als aber solche nicht verfangen wolte, mit Gewalt zu erzwingen, was er mit Glimpf nicht erhalten konte. Als der König solches merckte, verglich er sich, wie gesagt, mit den **Hanse-Städten**, damit er der Feinde nicht zuviel hätte, der Hertzog aber fiel dennoch die **dänische** Küsten feindlich an, quälete sie mit Raub und Brand so lange, bis der König alle Gefangene ihm an Bord sandte. Der Erretter ging mit diesen Befreyeten nun nach **Schweden** zum Könige **Magnus**, stelte die **Holsteinische** Braut für **Haquin** zu **Stockholm** dar, und drang darauf, die bereits geschlossene Ehe durch ein würckliches Beylager zu volziehen. Die Reichs-Rähte samt der Ritterschaft thaten ebenfals dem Könige dieserwegen eine nachdrückliche Vorstellung, aber es war alles umsonst. Der König beschimpfte die Braut seines Sohnes, die

erklähr-

erklährte Königin von Schweden, aufs äusserste, worüber sie so verdrossen ward, daß sie darauf nach Wasteen ins Closter der H. Brigitten ging. Die Reichs-Rähte aber samt den Rittern, welche die Vorstellung gethan, wurden von dem Könige in die Reichs-Acht erkläret, und sahen sich daher genöhtiget das Königreich zu verlassen. Sie kamen darauf nach Mecklenburg, woselbst sie Hertzog Albrecht reichlich versorgte, auch an den König für sie schrieb, wiewohl vergebens.

3. Hierüber ward nun der schwedische Adel sehr mißvergnügt, und der König Magnus bey Jederman aufs äusserste verhaßt. Der Grav von Holstein, Hinrich, der verstossenen Braut Bruder, wie er sahe, daß sich alles in Schweden zu einer grossen Veränderung anließ, schrieb an die Ritter, welche ihm obgedachten Eyd gethan, erinnerte sie ihrer Obliegenheit, und fand sie nicht allein sehr mitleidig für die verstossene Braut und verbannete Mitglieder, sondern auch gantz willig, ihr gegebenes Wort an den Graven zu erfüllen. Sie schickten darauf zwey Bischöfe, als Nicolaum von Lincöping, Reichs-Ertz-Cämmerern, Thomas von Werion, Ertz-Cantzlarn, Carl von Thupta, Reichs-Marschalken, Nicolaum Stursen, Reichs-Trugs-Eß, und Erich Carlson, Cämmerling, nebst vielen andern Graven und Herren; diese kamen allerseits zu dem Graven nach Holstein, boten demselben ihrer eydlich gethanen Zusage gemäß, die schwedische Crone an, verhiessen auch, ihn mit Darsetzung Guts und Bluhts dabey zu schützen. Der Grav empfing sie mit vieler Ehr-Bezeugung, hörte ihren Vortrag an, gab aber darauf zur Antwort: Er dancke ihnen, daß sie ihm diese Ehre erweisen wollen. Er wäre schon zu alt und dahero zu schwach, eine so schwere Last, als mit ihrer Krone verknüpfet, zu übernehmen. Er wolle sie zu seinem Schwager, den Hertzog Albrecht in Mecklenburg, weisen. Dieser hätte drey muntere Söhne, welche von einer schwedischen Printzessin gebohren, und also sich die Liebe des Volcks versprechen könten. So hätte der Hertzog Albrecht sich auch um die aus dem Reich Verbannete, wohl verdient gemacht, als welche er in seinem Lande aufgenommen; zu geschweigen, was er vorher schon zu ihrer Befreiung aus der dänischen Gefangenschaft verrichtet. Wenn sie aus dessen Söhnen einen zum Könige wählen würden,

den, so solten sie allerseits ihres gethanen Eydes erlassen seyn. Hierauf kamen obgemeldete schwedische Herren nach **Mecklenburg**, und suchten daselbst einen König. **Hinrich**, den ältesten Printzen des Hertzogs gingen sie vorbey; ohnezweifel, weil er eine **dänische** Gemahlin hatte, und der **Schweden** Haß gegen den König **Waldemar** sehr groß war. Denn sonst besaß dieser Herr Verstand und Hertzhaftigkeit genug die **Schwedische** Crone zu behaupten, hatte auch davon schon wichtige Proben abgelegt, und war überdem ein grosser Eiferer für die Gerechtigkeit. Aber die **Schweden** wählten den andern Sohn des Hertzogs, welcher, nach dem Vater, **Albrecht**, hieß, und die Grävin **Richardis** von **Schwerin** zur Gemahlin hatte. Sie nahmen ihn auch alsofort mit, brachten ihn glücklich nach **Gothland**, darauf sich auch den 30. Nov. die Haupt-Stadt **Stockholm** an unsern Printzen ergab. Die **schwedischen** Stände liessen den König **Magnus** nach **Upsal** auf Reminiscere 1363. berufen, um anzuhören, wessen er würde beschuldiget werden, und auf die Klagen zu antworten. Als der König, wie leicht zu erachten, nicht erschien, erklährten sie ihn auf dem Reichs-Tage zu **Upsal** nochmahls des Reichs verlustig, welches der Reichs-Tags Marschalck **Carl** von **Thupta** der gantzen Versamlung in einer wohlgefaßten Rede kund that. Hierauf gingen sie nach dem so genanten **Königs-Stein**, auf welchen die **Schweden** von Alters her gewohnt waren, ihre Könige zu wählen und einzusetzen; daselbst erklährten sie nun den mitgebrachten **Mecklenburgischen** Printzen für ihren König. Dieser beschwor darauf die Reichs-Gesetze, ward mit grosser Pracht in die Dom-Kirche zu **Upsal** geführet, und das **Krönungs-Fest** mit Singen und Messe lesen von den Geistlichen, mit Jauchzen und Frohlocken aber von dem gantzen Volck gefeiret. Es ging auch alles gut, so lange dieses neuen Königs Vater, Hertzog **Albrecht**, lebte; ungeachtet der abgesetzte König **Magnus** noch einen grossen Anhang hatte; zumahlen der Hertzog selbst nach **Schweden** hinüber reisete, und mit seinem herligen Verstande und geschickter Beredsamkeit alle Mißhelligkeiten hinlegte. g)

Ao. 1363.

g) Chron. Slavic. ad ann. 1362. *Krantz.* Svecia. L. V. C. 29. 30. Vandal. L. VIII. C. 39. Saxon. L. IX. C. 33. *Joh. Magnus* in Histor. Svecica L. XXI. C. 11, 12. **Joh. Petersen** Holsten-Chron.

Chron. P. II. p. 79. 80. *Hieron. Hennings* Theatr. Geneal. p. 250, 251. *Mylii* Chron. Duc. Meklenb. apud Gerdes p. 239 sqq. *Samuel L. B. de Pufendorff* Historia Svecica C. 45. *Tentzels* Monahtliche Unterredungen de Ao. 1695. p. 699. *Stev.* Chron. Meklenb. C. VI. §. 82. sqq. p. 311.

Das XXVI. Cap.
Zustand der Geistlichen.

§. 1. Ratzeburgische Stifts-Sachen.
2. Schwerinsche Stifts-Sachen.
3. Von Neu-Brandenburg, Sternberg, Wismar, Neuen-Calden.
4. Von den Bischöfen zu Ratzeburg und Schwerin. Vom Closter Rehn.

Als dieses in Schweden vorging, schenckte unser Hertzog Albrecht dem Rectori der St. Georgii Kirche zu **Wismar**, Johann Borgermeister, und seinen Ampts-Nachfolgern, in Petersdorf bey **Modentin**, hundert junge Hüner, dieselben jährlich nach eigenem Gefallen abzufodern; doch daß er den **Kalands-Brüdern** im Lande **Bresen** (zwischen **Wismar** und **Grevesmölen**) wenn sie jährlich in **Wismar**, um **Michaelis**, der verstorbenen **Mecklenburgischen Fürsten Memorie** halten würden, davon zwantzig Stück abgeben solte; weil sie sonst nur ein schlechtes Einkommen hätten. Woraus man siehet, wie die **Kalands-Brüder** und **Schwestern** nicht allein mit Gastereyen, sondern auch mit geistlichen Verrichtungen, umgegangen. Es erweiset solches das beykommende **Diploma**. In demselben kömmt unter andern **Matthäus Güldener** vor; daß derselbe vom adelichen Geschlecht gewesen, ist daraus offenbahr, weil er bey dem Hertzoge als Famulus gestanden. Es hat noch mit dem Ausgange des XVII. **Jahrh.** einer von dem Geschlecht der **Güldenern** zu **Beselin** gelebt, welcher **Itha Margaretha** von **Wetken**, aus dem Hause **Trenthorst** geheirahtet, aber keine Erben mit ihr gehabt. Ich führe dieses um deswillen an, weil ich sonst von I.

diesem Geschlecht keine Nachricht weder beym Klüver noch in den Remarquen über denselben gefunden.

Es kommt sonst in diesem Briefe der Cantzlar **Bertram Beer** abermahls vor, doch muß Hertzog Albrecht derzeit mehr als einen Cantzlar gehabt haben; weil man auch **Johann Swalenberg** findet, daß er solche Würde bekleidet. Da denn **Hinrich von Strahlendorf**, miles, noch vor ihm; **Grubo Vereggede** aber und **Reimar von Barnekow**, famuli, hinter ihm stehen; wie wir denn auch schon droben gefunden, daß der Cantzlar **Bertold Rode** bald über bald unter *armigeris* gestanden, und also mit diesen gleichen Rang gehabt. Es betrift solcher Brief die Fürstliche Bewilligung, welche Hertzog Albrecht zu **Jacob Gögelown**, Vicarey in **Wismar**, bey **Marien-Kirche** gegeben, die auch in eben diesem Jahr der Bischof **Wipert zu Ratzeburg** bestätiget hat; da unter den Zeugen **Matthias von Blücher** anzutreffen, so **Rector** der Kirche zu **Schöneberg** war; desgleichen ein Magister, **Johannes von Hagen**, der sich *Clericum Raceburg.* nennet. r)

Welchergestalt auch damahls die Einkünfte der Kirche zu **St. Nicolai in Grevismölen** mit Bewilligung des Ertzbischofes **Albrecht zu Bremen** dem gantz entkräfteten Dom-Capittel zu **Ratzeburg** beygeleget worden; daher **Grevismölen** noch lange darnach die Zehenden an gedachtes Stift entrichtet; solches siehet man aus dem hier

II. folgenden **Decret.**

Es war derzeit ebenfals im **Bremischen** Ertz-Stift ein wunderlicher Zustand; indem es durch innerliche Unruhen sehr geschwächet ward; da es mit einmahl drey *Coadjutores* hatte. Endlich behielte dieser **Albrecht II.** welcher ein gebohrner **Hertzog von Brunswick** war, den Platz. s) Daß er schon mit dem Anfange des 1363sten Jahrs würcklicher Ertzbischof gewesen, siehet man aus dieser Urkunde, als welche den 13. Januarii gegeben. Der Bischof **Bertram zu Lübeck**, dessen darin gedacht wird, war aus dem **Mecklenburgischen** Geschlecht der **Cremonen**, und regierte sehr löblich. t)

2. Der Hertzog **Albrecht von Mecklenburg** vereinigte sich damahls mit dem Hertzoge **Barnim zu Stettin**, wegen ihrer bisherigen Mißhelligkeit, machte mit den Fürsten von **Werle**, **Johann VI.**

zu

zu Goldberg und Laurentio zu Güstrow auf fünf Jahr Friede, nahm auch die Stadt Waren, welche doch dem Fürsten Bernhard von Werle gehörte, zugleich auf fünf Jahr in Schutz, und erwieß damit auf allerley Weise, daß er bey seiner anwachsenden Macht und Hoheit seine schwachen Vettere, die Herren von Werle, nicht geringschätzig halte. Dessen Herr Bruder, Hertzog Johann zu Stargard, richtete mit dem Hertzoge zu Pommern ebenfals einen Vergleich auf, und verband sich mit ihm auf sechs Jahr gegen die Strassen-Räuber, als von welchem Gesindel das Land unendlich gequählet ward, u) daher auch gedachte Stadt Waren sich nach auswertigem Schutz umsehen muste.

Daß Ao. 1364. das Closter Dargun einen Streit wegen der Güter zum Finkenthal mit Jacob von Gamm gehabt, berichtet Schröder aus den Urkunden, welche er sehr häufig von diesem Closter mitgetheilet, dieser sagt auch, daß Hinrich Witgerver, ein Clericus zu Wismar, für sich und seine Köchin eine Vicarie gestiftet, wie mag er wohl mit dieser Köchin gelebet haben? w) Ao. 1364.

Das Closter Doberan kaufte damahls das Dorf Zaghenitz, worüber Hertzog Albrecht seine Bestätigung Ao. 1365. mit Bewilligung seiner Söhne ertheilte. x) Aus der Urkunde, so darüber aufgerichtet, ersiehet man, mit wie vielen Umständen damahls ein Kauf, nach sächsischem Recht verknüpft gewesen. Ao. 1365.

Damahls ward auf Uesedom bey Damerow, wo vormahls Vineta gestanden, ein Walfisch gefangen, dessen Fleisch 360. Tonnen anfüllete. Die Rippen und Knochen davon wurden weit und breit in die Kirchen zum Andencken versandt, wie Cramerus und Micrälius bezeugen. Man findet dergleichen Alterthümer auch an verschiedenen Orten in Mecklenburg, welche der gemeine Mann für Riesen-Knochen hält. Ob sie von diesem Walfisch ihren Ursprung genommen, kan man zwar nicht für gewiß sagen, doch ist es sehr glaublich.

Hierüber starb nun der Bischof Rudolph II. zu Schwerin, darauf des Stifts-Schatz-Meister mehrgedachter Vick von Bülow, abermahls in Vorschlag kam. Die Dom-Herren preiseten ihn dem Pabst Urbano aufs nachdrücklichste an, „daß er von Adelichem Ge„schlecht, ein reicher, gelehrter und kluger Mann sey, eines ehrbaren

„und aufrichtigen Lebens, geistlicher und weltlicher Sachen wohl er-
„fahren, unverdrossen, welcher der Kirchen schon viel Guts gethan, und
Ao. „noch mehr thun könte, worauf desselben **Bestätigung** vom Pabst,
1366. und die **Einweyhung** vom Ertzbischofe zu **Bremen** Ao. 1366. erfolgte. Er nante sich **Friderich** II. um sein friedfertiges Gemüht anzuzeigen, da er sonst **Viko**, ein Krieger, hieß; der **Herr von Beer** erkläret diesen Nahmen durch **Victor**, ein Sieger. Er führte sich bey diesem Ampt solchergestalt auf, daß er genugsam zu Tage legte, das Stift habe ihn nicht zuviel gerühmet; indem er allen Schaden, so das Stift von den vorigen **Bülown** gehabt, demselben reichlich ersetzte. **Krantzius**, welcher überhaupt in Stifts-Sachen sehr mager, und noch dazu unrichtig ist, weiß zwar wenig von ihm zu sagen, y) aber **Hederich** rühmt ihn für allen andern, weil er das Stift von allen Schulden die seine Vorfahren **Hermann von Moltzahn**, und **Johannes Gans** in **Rostock** gemacht, wieder befreyet, und dem **Apostolischen Stuhl** allein eilfhundert Gold-Gülden, so das Stift an demselben schuldig war, abgetragen. Er war der **vierte** Bischof aus dem Geschlecht derer **von Bülow**, und wandte dem Stift mit der Zeit alles wieder zu, was seine Anverwandten durch Hülfe solcher Bischöfe, von demselben erhalten hatten; als da war der Hof zu **Qualitz** mit seinen Hufen, **Wolken** mit etlichen Hufen, der dritte Theil des Hofes **Prützen**, und viele Dörfer, als **Pasin**, **Semmin**, so an **Joachim** und **Hans von Bülow** versetzet waren, kaufte auch noch dazu **Jördeshagen** für zwey tausend drey hundert Marck **Rostocker Müntze**. z) Daß er vieles aus eigenen Mitteln an dem Stifts-Hause, desgleichen an der Kirche zu **Bützow** bauen lassen, siehet man aus dem **Bülowschen Wapen**, welches noch hie und da anzutreffen; denn wenn die Bischöfe was aus eigenen Mitteln baueten, so setzten sie ihr angestammetes Wapen darauf, baueten sie aber aus des Stifts Vermögen, so ward es entweder gar nicht, oder auch mit dem Stifts-Wapen bezeichnet, welches ein quer getheilter Schild, oben roht und unten gold, darüber zwey im **Andreas-Creutz** (X) gelegte Bischofs-Stäbe.

3. Zu grossen **Nemerow** war dieser Zeit das Geschlecht **von Aschen** bekant, wovon sich die Letzten nach **Neu-Brandenburg** zu wohnen begaben, auch daselbst zur **Vicarey** beym Altar der Auferste-

hung

hung Christi, Johannis des Täufers, und des Märtyrers Erasmi (abermahls eine neue Dreyfaltigkeit) drey hundert Marck Vienken-Ogen gaben; die Präsentation eines Vicarii aber sich vorbehielten. a)

Zu Sternberg gab Bolte Hasenkop 24 ßl. jährlichen Einkommens zu einer Vicarey bey St. Laurentii Altar; stiftete auch überdem noch ein eigenes Lehn in der Kirche daselbst, wozu er 6 u. eine halbe Hufe, und einen Katen im Dorf Klinke, auch sechzehn Marck Slavisch im Dorf Peccatel legte. Es ist aber davon bey der Sternbergischen Kirche nichts mehr vorhanden; wie es davon abgekommen, habe ich nicht gefunden. Gewiß ist es, daß bey der Visitation Ao. 1572. alles noch seine Richtigkeit gehabt. b)

Zu Wismar gab nun Bertold Kalsow, ein Bürger, drey und eine Viertel-Hufe mit fünf Katen im Dorfe Hornestorpe und auf der Feld-Marck (campimarchia) daselbst. Welche Hufen geben solten 9 Drömt Rocken, 9 Drömt Habern, 9 Drömt Gersten, überdem noch zum Unterhalt der Pferde 11 Schffl. Rocken, 11 Schffl. Gerste und ein Drömt Haber. Woraus man siehet, daß die Buren (Bauren) vor Alters bur (Getreyde) gegeben, und davon ihren Nahmen haben, wie wir droben gesagt. Was die Katen betrift, so solten dieselben vorerwehnte hundert junge Hüner aufbringen. Die Urkunde, worin III.
solches mit mehreren enthalten, ergehet hiebey. Man siehet daraus, daß der heutige Unterscheid zwischen Edeler und Erlauchteter noch nicht beobachtet worden, indem Hertzog Albrecht darin *Nobilis Dominus* heist, der doch, wie obige Diplomata zeigen, auch *illustris Princeps* genant ward. c)

Zu dieser Zeit brante Neuen-Caland ab, weil nun alle Urkunden mit verlohren gingen, so ward ein neues Stadt-Buch verfertiget, worin alle Aecker und Ländereyen, so entweder der Stadt oder auch der Geistlichkeit eigenthümlich gehörten, ordentlich verzeichnet wurden, um alle künftige Mishelligkeiten zu vermeiden. d) Es wäre zu wünschen, daß dergleichen bey allen Städten wäre, und eine Land-Charte dabey, damit einjeder, wenn die Einwohner durch Krieg und Pest auseinander gejagt, bey der Rückkehr das Seinige wieder finden könte.

4. Hierauf starb Ao. 1367. der Bischof Wipert Blücher zu Ao. 1367.
Katze-

Ratzeburg, nachdem er eilf Jahr gesessen. Sein Nachfolger war Hinrich II. aus dem Geschlecht der Wittorpen, welches im Lüneburgischen bekant ist. Er hat das Schloß Stove, so jetzo ein Fürstlich-Strelitzsches Ampt-Hauß ist, erbauet, und den Thurm am Schloß zu Schönberg aufführen lassen. e) Der Bischof Friderich zu Schwerin bekam derzeit einen Wiederwillen mit dem Abt zu Doberan, der ihm den funfzehenden Theil von des Closters Einkünften zu geben verweigerte. Das Closter war reich, und die Mönche darin wolten nicht allein von den Einkünften leben, sondern auch schwelgen, nicht allein ein fromm, sondern auch fett Gesicht zeigen. Daher des Bischofs Foderung wichtig, und der Mönche Weigerung hartnäckig war. Die Sache kam so weit, daß sie endlich durch den Pabst selbst muste verglichen werden. f) Das gantze Geschlecht derer von Plessen erlangte damahls auf Petri und Pauli zu Schwerin die gesamte Hand in allen ihren Lehn-Gütern, wovon die Urkunde in des Hrn. von Beehr Schrift, übersetzt.

Was zu dieser Zeit der Bischof Friderich zu Schwerin für eine Einschränckung der mancherley Brüderschaften ergehen lassen, das wird sich unten bey Ao. 1446. finden.

Ao. 1368. Zu Rene verkaufte Ao. 1368. der Probst Marquard die Priorin Berta und der gantze Convent zwey Hufen Landes zu Martensdorf an das GOttes-Hauß zum H. Geist in Wismar, wie beykommende Urkunde besaget. Der Hertzog Albrecht gab darauf seinen IV. Wilbrief zu Rostock, als woselbst er sich am meisten aufhielte. Es kommt darin das Wort *Proconsul*, wie es einen Burgemeister bedeutet, zum ersten mahl vor. Gedachtes Closter Rehn kaufte darauf anderthalb Hufe in Benzien, wie auch eine halbe in Volquershagen, und dazu Sivershagen von Eggerd von Bülow, g) wozu ohnezweifel das aus Wismar empfangene Geld genommen worden. Denn in der Urkunde über gedachte zwey Hufen steht ausdrücklich, daß das Geld, so das Closter dafür gehoben, wieder in des Closters Nutzen sey verwandt worden. Der Verfasser weiß dabey schon artig von der *Novella Divi Adriani*, von *dolo malo* und dergleichen zu buchstabiren. Woraus man siehet, wie das Kayser-Recht auch bey uns sich algemählich eingeschlichen. Wiewohl man damahls noch erkante,

kante, auch dabey setzte, daß dergleichen Ausflüchte und Haar-Klöbereyen nur listige Räncke zu nennen, worauf kein Richter sehen soll; indem sie bloß zum Vortheil derer dienen, welche sich von gewissenlosen Streichen nähren wollen.

Endlich waren auch einmahl zu Doberan die Neben-Gebäude bey der Kirche fertig geworden; deswegen der Bischof Friderich zu Schwerin die Kirche, so Brunward schon Ao. 1232. eingeweihet, (wie daselbst gesagt) aufs neue den 4. Junii einweihete. Da er denn zugleich befahl, daß das Andencken dieser Handlung jährlich auf dem Sontage nach dem Frohnleichnams-Feste (ist der erste Sontag nach Trinitatis) solte wiederhohlet werden. Wer sich sodann zu Doberan einfinden würde, solte vierzig Tage Ablaß haben, h) d. i. es solte ihm die Kirchen-Strafe für seine Sünden, so er in 40. Tagen begangen, hiemit erlassen werden; welches aber wohl mancher so verstanden, daß er nun ungescheut 40. Tage hin sündigen könne.

Daß sonst zu dieser Zeit die Ablaß-Briefe aus Rom von den Cardinälen und andern vornehmen Geistlichen bekant gewesen, solches erweisen die Abschriften, welche sich davon in Schröders Papist. Mecklenburg bey Ao. 1357. und 1360. finden, wovon der letzte zum Aufnehmen des Closters Dobbertin gegeben, darin die Schwestern Benedictiner-Ordens genant werden.

r) Schröders Wism. Erstl. p. 198. s) vid. Histor. Archi Episcop. Bremens. apud Lindenbrog. p. 114. t) *Hübner* Tom. VIII. p. 1077. u) *Chemn.* in Epit. passim. w) Wism. Erstl. p. 388. Papist. Mecklenb. p. 1429. x) gründliche Vorstell. der rechtmäß. Befugn. p. 25. y) in Metrop. L. IX. C. 48. z) apud Gerdes p. 439. Schröd. Papist. Meckl. p. 1436. a) *Latom.* vom Stargard. Adel tit. die von Aschen. b) vid. Protoc. Visitat. fol. 79. sub rubro der Hasen-Koppen Lehn. c) Wism. Erstl. p. 196. d) *Latom.* in Chron. MSC. ad h. a. e) *Krantz.* l. c. L. X. C. 9. f) *Schultz* ex Archivo apud Gerd. p. 440. g) Schröders Wism. Erstl. p. 242.

I.

Hertzogs Albrecht Schreiben von 1363.

darin er das Einkommen des Pfarrern zu St. Georgii in Wismar verbessert, und die Kalands-Brüder bedencket.

In nomine Domini Amen.

Docuit experientie realitas & operantium tribuit provida sagacitas, sic se debere gerere in factis per acta presencia ut in futurum sit laudabilitas & felicitatis de hoc memoria sempiterna. Hinc est, quod nos *Albertus* Dei gratia Dux Magnopolensis, *Comes Zwerinensis*, Stargardie & Rotstok terrarum Dominus, attenti pro missa ac tenuitate seu parvitate redituum, proventuum & obvencionum ecclesie S. Georgii in Wismar, in qua nobis & heredibus nostris ac successoribus jus competit presentandi, Rectori nunc ecclesie ipsius Johanni Borgermester, capellano nostro & suis successoribus perpetuis temporibus, matura deliberatione precedente, donavimus & presentibus donamus *centum pullorum* redditus in villa *Peterstorp* prope *Modentin*, quos Mattheus *Güldener*, quondam familiaris noster, villa habuit in eadem; talem condicionem nostre donationi interponentes, quod rector, qui fuerit pro tempore, S. Georgii in Wismer, fratribus Kalendarum terre Brezen, qui ad progenitorum, nostram, ac heredum ac successorum nostrorum memoriam, ante festum Michaelis, dum memoria solita fuit & est peragi, qui in vigilias sunt & de mane missas legerint vel cantaverint ab congregatione memorie memorate, viginti pullos pro aucmento & supplemento sumptuum & expensarum, quos & quas dicti rectores fecerint Wismer tunc veniendo, tradere procuratoribus debet & erogare, sic parate & promte & expedite; quod nulla dilacio vel fraus in premissis reperiatur vel inveniatur, & Rector S. Georgii, qui erit pro tempore, perpetue habebit plenum jus & firmum expignorandi dictos pullos a colonis & censinis, quorum domibus vel possessionibus sunt ad exsolvendum inscripti, nullo obstaculo ab hoc a quoquam pertimescendo vel formidando vel requisicionibus quibuscunqve a nobis vel successoribus aut heredibus quoad dictam impignora-

gnoracionem faciendis a modo vel petendis. In cujus rei evidens testimonium sigillum nostrum duximus appendendum. Datum anno Domini M. CCC. sexagesimo tercio. Dominica, qua cantatur: *Judica.* Testes hujus sunt dilecti nobis fideles Bertramus Beer, noster Cancellarius; Grubo Veregge; Hermannus Kerkdorp; & Hermannus Storm famuli, & plures alii testes fide digni.*

* Schröd. Wism. Erstl. p. 128.

II.

Des Ertz-Bischofs Albrecht von Bremen Decretum von 1363.

darin er die Einkünfte der Nicolai-Kirchen zu Grevismölen dem Stift zu Ratzeburg beyleget.

Albertus Dei & Apostolicæ sedis gratia Sanctæ Bremensis Ecclesiæ Archi-Episcopus, Mauritius Decanus, Canonici & Capitulares ejusdem Ecclesiæ Bremensis, Universis presentes literas visuris seu audituris Salutem in eo, qui est omnibus vera salus. Sane ad perpetuam rei memoriam & ad certam & indubitatam notitiam tam præsentium quam futurorum, nec non omnium & singulorum, quorum interest seu interesse poterit, in subscriptis deducimus per præsentes, quod congregatis nobis Archi-Episcopo, Decano, Canonicis & Capitulo prædictis, in loco Capitulari, prædictæ nostræ Ecclesiæ Bremensis, pro Capitulo habendo & faciendo, hora solita tertiarum, Venerabilis in Christo Pater & Dominus, Dominus Bertramus, Episcopus Lubicensis, nobis, pro parte Venerabilium virorum Dominorum Henrici Præpositi, Johannis Prioris, Canonicorum & Capituli Ecclesiæ Razeburgensis, dolenter exposuit; quod heu! per & propter notorias *Gwerras*, deprædationes, incendia, rapinas, & spolia illarum partium, bona Præpositi, Prioris Canonicorum & Capituli prædictorum & ad mensam eorundem Dominorum spectantium essent gravissime destructa & desolata, & quod etiam, tam propter hujusmodi devastationes & desolationes bonorum, quam propter pestilentias & carentiam colonorum sive cultorum, agri & mansi

ac bona Dominorum Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli prædictorum, ac menſæ eorundem, eſſent penitus in ſolitudinem & deſertum redacti. Interim, quod præfati Domini Præpoſitus, Prior, Canonici, & Capitulum magnum defectum in menſa ſua & aliis neceſſariis paterentur, ſupplicatumqve nobis extitit cum ſumma diligentia & inſtantia, per præfatum Dominum Bertramum, Epiſcopum Lubicenſem, pro parte Dominorum Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli prædictorum, quatenus nos notoriæ inopiæ, paupertati, tribulationi & defectui ſepe dictorum Dominorum benigniter & humaniter compati dignaremur, quatenusqve nos, Albertus Archi-Epiſcopus Bremenſis, ad tolerandam notoriam inopiam, paupertatem, tribulationem, & defectum prædictorum Dominorum, ac menſæ eorundem, Parochialem Eccleſiam Sti. Nicolai, in Grewesmolen, Razeburgenſis diœceſeos, cujus eccleſiæ collatio ad ipſos Præpoſitum, Priorem, Canonicos & Capitulum Razeburgenſe ſolum & inſolidum, quando & quoties vacavit & vacat, dinoſcitur pertinuiſſe & pertinere, menſæ Dominorum Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli prædictorum, & propter prædictas notorias cauſas, annectere, unire & incorporare dignaremur. Nos tamen, licet præmiſſæ cauſæ eſſent notoriæ & veræ, matura deliberatione & tractatu diligenti, cum prædictis Dominis, Decano, Canonicis & Capitulo noſtro Bremenſi, nec non cauſæ cognitione ſummaria & informationibus in, pro, & ſuper præmiſſis præhabitis, vocatoqve ex ſuperabundanti Rectore prædictæ Eccleſiæ, tam de prædictorum Dominorum, Decani, Canonicorum & Capituli noſtri Bremenſis, quam Rectoris ejusdem Eccleſiæ, expreſſo conſenſu, prædictam parochialem Eccleſiam St. Nicolai in Grevesmolen menſæ prædictorum Dominorum, Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli, cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis, decrevimus & decernimus uniendam, annectandam, & incorporandam; eandemqve Eccleſiam cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis, auctoritate Archi-Epiſcopali & Metropolitana univimus, anneximus & incorporavimus, ac propter præmiſſas notorias juſtas & veras cauſas, perpetuo unimus, annectimus & incorporamus menſæ prædictorum Dominorum Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli Razeburgenſis ac ſuorum ſucceſſorum meliori

liori modo, jure, cauſa & forma, quibus hujusmodi unio, annexio & incorporatio fieri poterunt & debebunt. Decrevimus quoque & decernimus ac dedimus & damus plenam ac liberam poteſtatem præfatis Dominis Præpoſito, Priori, Canonicis & Capitulo Razeburgenſi & eorum ſucceſſoribus, quod cedente ſeu decedente, renunciante ſeu reſignante Rectore prædictæ parochialis Eccleſiæ St. Nicolai in Grevismölen, aut eadem eccleſia quocunqve modo vacante, quod ex tunc in perpetuum præfati Domini Præpoſitus, Prior, Canonici & Capitulum Razeburgenſe eorumqve ſucceſſores poſſint, virtute præſentis unionis, annexionis & incorporationis prædictæ Eccleſiæ, eandem Eccleſiam St. Nicolai in Grevesmolen, Perſonæ ſeu vicario idoneo, uni videlicet de Canonicis dictæ Razeburgens. Eccleſiæ, Ordinis Præmonſtratenſis, ſecundum privilegium eidem ordini Præmonſtratenſium ac perſonis ejusdem ſuper hoc a ſede Apoſtolica ſpecialiter indultum, committere & locare, qui eandem Eccleſiam, nomine prædictorum Dominorum, Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli Razeburgenſis ac menſæ eorundem, regat ac gubernet in Spiritualibus ac temporalibus, ac fructuum reditus, oblationes & proventus ac quascunqve alias obventiones ejusdem Eccleſiæ diligenter & fideliter percipiat, colligat, cuſtodiat & conſervet, ac præfatis Dominis, Præpoſito, Priori, Canonicis & Capitulo Razeburg. eorumqve ſucceſſoribus, ac menſæ ipſorum, eosdem tradat, præſentet ac aſſignet, ac legalem & ſufficientem computum reddat de perceptis eisdem Dominis. Congrua autem portione prædicto Commiſſario, ſeu Locatorio, ſive Vicario, de univerſis fructibus, reditibus, proventibus, oblationibus & obventionibus ac emolumentis ejusdem Eccleſiæ, pro ſuſtentatione Commiſſarii ſeu Vicarii, & pro divinis officiis celebrandis & Sacramentis Eccleſiaſticis Parochialis ejusdem Eccleſiæ miniſtrandis, nec non pro aliis oneribus dictæ Eccleſiæ ſupportandis, reſervata. In quorum omnium evidens teſtimonium præſentes literas per Thiedericum, dictum Kock, Notarium noſtrum publicum infra ſcriptum, conſcribi & in hanc publicam formam redigi, ipſiusqve ſolito & conſveto ſigno ſignari mandavimus, & ſigilli noſtri, una cum ſigillo Capituli noſtri Bremenſis, appenſione fecimus communiri. Datum, actum & decretum Bremæ Anno Domini Milleſi-

mo, Trecenteſimo, Sexageſimo tertio; indictione prima, menſis Januarii die decimo tertio, præſentibus Reverendo in Chriſto Patre & Domino, Domino Bertramo, Epiſcopo Lubicenſi prædicto, ac Venerabilibus viris Dominis Aſſewino de Zalëeren Præpoſito in Monte S. Mauritii extra muros Hyldeſemenſes & Magiſtro Bertoldo de Brunſwick, Archi-Diacono in Eyderſtede, in Eccleſia Sleswicenſi, Cancellario noſtro, ac Thiederico, dicto Kock, Clerico & Notario noſtro infra ſcripto, teſtibus in præmiſſis.

Et nos Mauritius Decanus, Canonici & Capitulum prædictæ Bremenſis Eccleſiæ, quia præmiſſis omnibus & ſingulis, tractatui, deliberationi & conſilio interfuimus, & unioni, annexioni & incorporationi prædictæ Eccleſiæ St. Nicolai in Grevesmolen, per præfatum Dominum noſtrum, Dominum Albertum, Archi-Epiſcopum Bremenſem, menſæ prædictorum Dominorum Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli Raceburgens. factis perpetuo & propter præmiſſas notorias, juſtas & veras cauſas expreſſe & ex certa ſcientia conſenſimus & expreſſe conſentimus; ideoqve ad perpetuam rei memoriam ac plenam fidem, notitiam ac firmitatem omnium præmiſſorum, Sigillum Capituli noſtri Bremenſis, una cum Sigillo prædicti Venerabilis Patris & Domini noſtri, Dni. Alberti, Archi-Epiſcopi Bremenſis præſentibus literis eſt appenſum. Datum & actum loco, anno, indictione, menſe, die, ac hora, & præſentibus, quibus ſupra.

Et ego Thidericus, dictus Kock, Clericus Halberſtadenſis Diac. Publicus Imperiali Auctoritate Notarius, prædictorum propoſitioni, petitioni, cauſarum allegationi & earundem admiſſioni, unionis decretioni ac Unioni prædictæ Eccleſiæ Sti Nicolai in Grewesmolen Raceburgenſis Diœces. factæ per prædictum, Reverendiſſimum Patrem & Dominum, Dominum Albertum, Archi-Epiſcopum Bremenſem, de expreſſo conſenſu venerabilium virorum Dominorum Mauritii Decani, Canonicorum & Capituli Eccleſiæ Bremenſis, ad menſam prædictorum Dominorum, Præpoſiti, Prioris, Canonicorum & Capituli Razeburgens. & ſuorum ſucceſſorum in perpetuum, & tam ob preces prædicti venerandi Patris Dni. Bertrami, Epiſcopi Lubicenſis, quam prædictas notorias, juſtas & veras cauſas, nec non præſtitioni conſenſus Dn. Decani, Canonicorum & Capituli Bremenſis prædictorum

ctorum, ac omnibus aliis & singulis præmissis, una cum prænotatis testibus, præsens interfui, eaqve omnia & singula sic fieri vidi, & audivi, manuqve mea propria fideliter conscripsi & in hanc publicam formam redegi, meoqve solito & consveto signo signavi, rogatus & requisitus in testimonium omnium præmissorum; loco, anno, indictione, mense, die, hora, & præsentibus, quibus supra. Pontificatus Sanctissimi in Christo Patris & Domini nostri Papæ Urbani quinti Anno primo. *

* ex *E. J. Westph.* Monum. Tom. II. p. 2256.

III.

Extract Schreibens Bertholdi Kalsowen von 1366.

von einer Vicarie in Wismar und deren Einkünfte aus Horenstorf.

Universis presentia visuris & audituris Ego *Bertholdus Kalsowe*, civis in Wismar, salutem in Domino sempiternam. Ne acta hominum, que fiunt in tempore, cum lapsu temporis pariter evanescant, necesse est ea scripturarum munimine & testium subscriptionibus perhennari, hinc est, quod tenore presentium lucide protestor, ad notitiam, quorum interest, cupiens pervenire, quod mature deliberatus, cum scitu & consensu omnium heredum & proximorum meorum, quorum consensus ad id fuerat merito requirendus, rite ac rationabiliter vendidi ac dimisi ac etiam coram *Nobili Domino* meo, Domino *Alberto* Duce Magnopol. comite Sverin. Stargard ac Rostock, terrarum Domino resignavi & resigno, literas per presentes, discretis viris Paulo Meppen, Johanni Bersen & Bernhardo de Stoven, civibus Wismar. testamentariis Jacobi Gogelowen, quondam, dum vivebat, etiam civis Wismar. bone memorie & eorum successoribus, qui post eos in eorum locum ad executionem testamenti ante dicti Jacobi in perpetuum erunt, vel per consules Wismar. recepti fuerint vel ordinati & ipsis consulibus Wismar. personaliter, qui nunc sunt & erunt in futurum, pro certa & numerata pecu-

pecunia, mihi integre persoluta & in meos & in meorum heredum necessarios usus conversa, tres mansos cum uno quartali & quinqve casas, vulgariter Katen dictas in villa Hornestorpe prope Wismar & in ipsius ville *campimarchia* sitos & sitas ----- Datum & actum Anno M. CCC. LXVI. feria secunda proxima post festum S. Dionysii martyris glorioſi. *

* ex Schröd. Wismar. Erstl. p. 196.

IV.

Des Closters Rehne Verschreibung und Hertzogs Albrecht Wilbrief von 1368. und 1369.

wegen zwey Hufen in Martenstorf.

In nomine Domini Amen.

Provida rerum experientia materqve discretionis & domina sic sua præbuit documenta ut ambitionum & seductionum amputetur materia & veritatis clarescant actitata. Hinc est, quod nos Marquardus Prepositus, Berta, Priorissa, totusqve Conventus sanctimonialium in *Rene* Premonstratensis Ordinis, Raceburgensis diœcesis, tenore presentium recognoscimus & lucide profitemur, quod vocatis vocandis qui poterant, volebant interesse & debebant habito tractatu capitulari, prospeximus & matura inter nos deliberatione definivimus utilitati nostri monasterii fore providendum & defectibus sagaciter occurrendum. Quapropter considerantes *duos mansos in villa Martinstorp* prope Wismer sitos a longis citra temporibus ad nos & nostrum monasterium cum suis terminis, censibus, obventionibus, & servitiis ac omnibus aliis in literis nostris spectantes, propter ipsorum distantiam, non esse nobis sic utiles, ut deberent, ac fructuosos. Unde eosdem mansos, sicuti in suis terminis jacent & jacuerunt, cum viis ac inviis, pratis, pascuis, lignis, rubetis, nemoribus, paludibus, aquis, aquarum decursibus, piscaturis, judicio majori ac minori, universis utilitatibus ac commoditatibus, usu & usufructu, sicuti unqvam uberius ad nostrum monasterium spectabant & pertinebant, discretis viris, Domino Andree Buckowen & Johanni Man-

Mandrowen, *proconſulibus* Wismarienſibus, ac Wernero Luſcowen, civi Wiſmarienſi, procuratoribus domus S. Spiritus & in ea degentibus de conſenſu & auctoritate quorum intereſſe creditur & eſtimatur rite & rationabiliter vendidimus & dimiſimus, *pro ducentis ſexaginta marcis* denariorum Lubicenſium, nobis in paratis pecuniis traditis & in uſus neceſſarios & utiles noſtros & monaſterii noſtri converſis & commutatis in bonis & redditibus, emptis in villa Bentzien, manſum cum dimidio, quem nunc poſſidet & colit Caſeman, cum ſuo cenſu ſolito & precaria ac ſervitio, judicio majori & minori, & dimidium manſum, quem nunc colunt & poſſident filii Schwarte Marquardus ibidem, cum cenſu, precaria, ac ſervitio predictis, ac quinque marcarum denariorum Lubicenſium redditus in Villa Volquershagen ab Everhardo de Hunnendorp, que & quos Caſeman & filii Schwarte Marquardes ac Everhardus de Hunnendorp colunt & poſſident & nobis jam & monaſterio noſtro redditus & cenſus ex eis exſolvunt & eorum ſucceſſores & cultores monaſterio noſtro exſolvent omni fraude procul mota. Abdicantes ex nunc a nobis & noſtro monaſterio omnia jura & dominia, utilitates, uſus & fructus, que nobis competere in dictis manſis in villa Mertenſtorpe & noſtro monaſterio usqve in preſens tempus poterant vel valebant. Inſignum majoris evidentie & firmitatis, ut univerſa eo plus cautius eſſent cuſtodita litteras, quas ſuper dictis bonis nos & monaſterium noſtrum habuimus & tenuimus, dictis Andree Bukowen & Johanni Mandrowen Proconſulibus & Wernero Luſcowen, civi Wiſmarienſi, procuratoribus domus S. Spiritus in Wismer & emptoribus tradentes integras & illeſas, ut intuentibus manifeſte patere valeat, quomodo dicta bona a nobis ac monaſterio noſtro ad eos traducta ſint, & translata. Supplicantes humiliter & attente *illuſtri Principi Alberto* Duci Magnopolenſi, Comiti Sverinenſi, Stargardie, Rozſtock, terrarum Domino, ut pium & approbativum huic venditioni, & omnibus contentis in ea, conſenſum autoritabilem prebere dignetur & exhibere. Renunciantes ex certa ſcientia pro nobis & noſtris ſucceſſoribus, ac noſtro monaſterio Conſtitutioni *Novelle divi Adriani*, rei non ſic geſte, pecunie non tradite, aut in uſus neceſſarios & utiles noſtros ac monaſterii noſtri converſe, doli mali, & alii ſubtili-

ſubtilitatibus, calliditatibus, exceptionibus & defenſionibus ac quibuscunqve jurium ſpiritualium & temporalium editis vel edendis inventionibus, quibus mediis preſens venditio in parte vel in toto infringi poſſit vel immutari. Ut autem hec omnia firma & inconvulſa permaneant preſens privilegium ſigillorum noſtrorum Marquardi prepoſiti & Conventus Renenſis appenſione duximus roborandum. Actum & datum Rene, ſub anno Domini Milleſimo, tricenteſimo, ſexageſimo octavo; feria tertia poſt feſtum Elyſabeth vidue glorioſe, preſentibus diſcretis viris Nicolao Guſteiowe in Lypeſſe, Arnoldo in Demen eccleſiarum rectoribus, ac Nicolao Hydzacker, presbiteris & aliis fide dignis ad hoc vocatis ſpecialiter & rogatis.

Et nos *Albertus* Dei gratia Dux Magnopolenſis, Comes Swerinenſis, Stargardie & Rozſtock terrarum Dominus, preſentem venditionem, per prepoſitum, prioriſſam & conventum in Rene, Andream Bukowen, Johannem Mandrowen, proconſules Wiſmarienſes, & Wernerum Luſcowen, civem ibidem, procuratores domus S. Spiritus in Wyſmer, emptores, emptionem ſic rite & rationabiliter factas, matura inter nos & conſiliariorum noſtrorum de hoc habita deliberatione, ex certa ſcientia ac bono animo & deliberato in omnibus ac ſingulis ſupra ſcriptis articulis gratificamus, ratificamus & approbamus, ac firmam & permanentem jugiter & inconvulſe eſſe volumus & decernimus ex nunc & in futurum cunctis temporibus venientibus & emergentibus apud nos, alios, & heredes noſtros, in his ſuccedentibus modis & cauſis quibuscunqve ac omnia ac ſingula preſcripta ſic in omni fidelitate debere perſiſtere & permanere. In cujus rei teſtimonium preſens inſtrumentum *ſigilli* noſtri *majoris* munimine fecimus communiri. Datum Rozſtock, ſub anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, ſexageſimo nono, feria ſecunda infra octavas Epiphanie Domini, preſentibus noſtris fidelibus & dilectis Alberto de Pickatel & Hinrico de Bulow, militibus, ac Theodorico Vereghden, armigero, conſiliaribus & familiaribus noſtris & aliis fide dignis ad hoc vocatis & rogatis. *

* ex Schröd. Wismar. Erſtl. p. 230.

Das

Das XXVII. Cap.

Die Nachbaren suchen Mecklenburgs Verderben.

§. 1. Verdorbnes Münz-Wesen.
2. Vier mächtige Feinde fallen Mecklenburg an. Die Graven von Fürstenberg kommen um ihre Gravschaft.
3. Die Pommern werden geschlagen.
4. Wie auch die Lüneburger, Lauenburger und Lübecker.

Der Fürsten anwachsende Hoheit hat allezeit eine verdrießliche Begleiterin an der benachbarten Mißgunst. Man suchet nicht allein ein Gleich-Gewicht zwischen denen, so nicht mehr einander die Wage halten wollen, welches nicht unbillig (indem man niemand dahin kommen lassen soll, daß man sich anders als durch freiwillige Unterwerfung für ihn zu fürchten habe) sondern man sucht auch gerne, wiewohl mit Wiederspruch der natürlichen Rechts-Billigkeit, den Nachbarn zu einem Pflaster-Stein zu machen, über welchen man bequem hinlaufen könne.

Unser Hertzog Albrecht fing nun an, bey Vermehrung seiner Länder, auch ein grösseres Wapen zu führen, wie letzt angebrachte Urkunde erweiset. Es waren in solchem, drey zusammengesetzte Schilde, da in dem obern der Warinsche Stier-Kopf, unten zur Rechten der Schwerinsche getheilte Schild ohne Figur und unten der Rostockische oder vielmehr Wendische Greif zu sehen. Wiewohl er auch nach Joh. Dan. Sukown Bericht, noch ein ander grosses Siegel führte, „in welchem drey Cirkul in modum Limbi, im Triangul gesetzet. Im obern gleichfals der Stier-Kopf mit ausgestreckter Zungen; zur rechten unten der Greif, und zur lincken der Schwerinsche „getheilte Schild.„ Dagegen in dem kleinern Siegel (so gleichfals beybehalten ward) nur der Stier-Kopf und der Greif auf zweyen Schilden zu sehen war.

So unschuldig aber die Vermehrung des Siegels, so schädlich war dagegen das Verderben im Münz-Wesen, so zu dieser Zeit an-

ging. Man gibt dem Könige von Dänemarck **Waldemar** III. Schuld, daß er damit den Anfang gemacht, indem er zu allererst geringhaltige Müntzen schlagen lassen, h) worauf es andere Fürsten an der Ost-See, und mit ihnen auch unsere **Mecklenburgische**, nachgethan. Ein unvermuhteter Regen-Bach reist vieles mit dahin, welches ohne ihn wohl in seiner natürlichen Lage geblieben wäre; wie es im natürlichen Zwangsweise, so ergeht es im wilkührlichen aus freyen Stücken.

Daß nun die **Vienken-Ogen** schon bekant gewesen, solches haben uns die vorhergehende Zeiten gelehrt, und gehöret dahin, daß die **Aschen** zu **Neu-Brandenburg** Ao. 1364. eine **Vicarie** gestiftet, dazu sie 300. Marck **Vienken-Ogen**, nach **Schröders** Bericht gegeben. In den Stiften waren an ihrer Stelle die **Crücepennige** (Creutzer) als welche mit einem Creutz Stiftsmäßig gepreget waren. Denn die **Stifte** führten insgemein ein Creutz. Das **Schwerinsche**, zwey im Creutz liegende Bischofs-Stäbe, das **Ratzeburgische** aber, den Heyland am Creutz in völliger Bildung. Es zeuget von den damahls schon bekanten Creutzern noch eine Verschreibung des **Kahrs** zu **Hamburg**, darin er dem Ertzbischofe zu **Bremen** jährlich quatuor solidos denariorum pro *Crucepennige* verheist. Der berühmte **Lambecius** hat sich nicht die Mühe nehmen wollen, diese Worte zu erklähren, i) indessen ist daraus gewiß, daß in den Stiften die Creutzer geschlagen worden, wovon bey Ao. 1241. ein mehreres gesaget.

Was aus den **Creutzern** mit der Zeit für eine schlechte Müntze geworden, ist besser in den **Ober-Ländern** als in **Nieder-Sachsen** bekant. Denn hier weiß man nun nicht mehr von denselben, ob sie gleich anfänglich mögen in unser Gegend geschlagen seyn. Sie hielten so viel an Silber, daß 90. davon eine Untze (unicam ein Stück) machten. Die neuern wurden schlechter, und scheint daher gekommen zu seyn, daß ein **Neu-Neunziger**, noch jetzo eine verwerfliche Sache heist. In **Engelland** darf anders keine Müntze, als im **Tower**, gepreget werden; um allen Unterschleif zu vermeiden. Zwar stehet jedem Land-begüterten frey, kleine Müntze von Bley und Messing zu schlagen, und mit seinem Wapen zu bezeichnen, doch es ist sodann nur **Scheide-Müntze**, die allein in seinen Gütern gilt, und er immer für den ausgebrachten Wehrt wieder annimmt. Aber in unserm

Lande

Lande schlug man die Denarien, so eine kleine Silber-Müntze war, an allerley Orten. Die Herren von Mecklenburg hatten solches ihrer Stadt Rostock, gegen Erlegung einer Summe Geldes gestatet; nun erlaubten auch die Herrn von Werle eben dergleichen ihrer Stadt Parchim. Gestalt man denn findet, daß diese Stadt ein Privilegium erhalten, nicht nur Pfennige vier auf einen Wittwen (daher sie Vierken hiessen) sondern auch löhtige Marck zu schlagen; jedoch mit dem Bedinge, daß die Marck Stücke zwey Schilling besser seyn solten, als die so zu Lübeck ausgemüntzet. k) Woraus wohl erhellet, wie nicht allein damahls schon zu Lübeck Marck-Stücke gepreget (dergleichen man doch nur aus dem XVI. Jahrh. findet) sondern daß auch diese Stadt bey dem algemeinen Verderben in dem vorigen Wehrt nachgegeben. Daher wir nun vergebliche Arbeit haben würden, wenn wir die Gelder, so in unsern Urkunden vorkommen, noch länger mit Lübschen Marcken, nach dem alten Fuß, vergleichen wolten. Denn so erging es mit diesem Uebel als wie mit einem ausgerissenen Damm, welchen niemand mehr aufhalten kan. Das Marck Pfennige (eine Summe kleiner Silber-Müntze, so zusammen ein Marck wog) fiel in kurtzer Zeit, durch den Zusatz von Kupfer dergestalt, daß, da vormahls drey Marck Pfennige ein Marck Cölnisch (16. Loht) ausmachten, schon Ao. 1450. funfzehn Marck Pfennige, auf ein Marck Cölnisch (so man ein Marck Geldes nante) gerechnet wurden. Es hat solches Lambec aus einem alten Testament erwiesen, welches im geregten Jahr zu Hamburg gemacht, darin es unter andern heist:

> Vortmehr geve ick, to sünte Johannsen to dem Buwe, teyn Marck Geldes, feftein Marck vor ene, mit sodann Bescheide, dat de Vorstendere dersülven Kerken scholen minem Broder Peter alle Jahre geven teyn Marck Penninge to Rente, de Tyd sines Levendes. l)

Man siehet hieraus klar den Unterscheid zwischen ein Marck Pfennige, und ein Marck Geldes; denn auch, daß ein Marck Pfennige nun schon fünf mahl geringer als anfänglich gewesen, folglich ein Marck Pfennige, so anfänglich einem Ducaten im Golde gleich war, nur noch 1 Rthlr. 3 und ein fünftel ßl. Spec. betragen. Nachher ist es noch über drey mahl weniger geworden; wie hoch aber der gemeine Mann dadurch

benachtheiliget worden, solches erkennet Jederman, und klaget auch darüber der Reichs-Abschied von 1576. m) Es werden gleichfals der Fürsten Einkünfte daher in der That immer weniger, ob sie gleich noch den vorigen Nahmen des Wehrts behalten; weil die Preise der käuflichen Sachen nach dem inwendigen Gehalt des Geldes steigen. Die Fürsten haben auch immer mehr Unkosten wenn sie viele geringhaltige Müntzen schlagen lassen, wie **Coccejus** bemercket. n)

2. Bisher hatte unser Land einer langwierigen Ruhe genossen. Ao. 1369. Es war auch allenthalben mit den Nachbarn ein gutes Vernehmen. Wie denn der Hertzog von **Stettin** nach Ao. 1369. den Fürsten **Johann** VI. zu **Goldberg**, nach dem Tode seines Bruders **Henning**, mit dem Ampt **Stavenhagen**, vermöge letzten Vergleichs belehnte. o) Nun aber lebte der alte Groll auf Anstiften des Königs **Woldemar** von **Dänemarck** in den **Pommern** wieder auf; indem die Hertzogen **Wratislav** VI. und **Bogslav** VI. einen beschwerlichen Grentz-Streit anfingen. Der **Pommersche** Cantzlar **Eichstädt** gestehet gern, „daß „der Hertzog **Bogislav** ein wilder frecher Fürst gewesen, der niemand „anders als seinem eigenen Kopf folgen wollen, und dadurch den Krieg „mit unserm Hertzoge **Albrecht** verursacht habe.„ Denn wo man mit seinem Eigensinn hindurch fahren wil, da zerstösset man den Kopf und zerschmettert die Glieder, also, daß man seinen Feinden zum Raube und seinen Unterthanen zur Last wird. Es kam aber von unser Seiten niemand dabey mehr zu kurtz, als die **Graven** von **Fürstenberg**, **Jacob** und **Gerhard**, Gebrüdere **von Devitz**, des erstbelehnten Gravens **Otto** Söhne, samt derselben mitbelehnten Vettern. Diese hatten, wie droben gesagt, ihre Lehn-Güter zugleich in **Hinter-Pommern** und **Mecklenburg**, waren also Lehn-Leute von beyderseits zum Kriege sich rüstenden Hertzogen. Sie hätten nun, nach den Lehn-Rechten, an beyden Orten ihre pflichtmäßige Manschaft stellen sollen; aber es gefiel ihnen allein auf der **Pommerschen** Seite zu verbleiben. Die **Hertzogen** von **Mecklenburg** liessen sie ihres Eydes erinnern, und bedroheten sie, ihre vor 20. Jahren erlangte **Gravschaft** einzuziehen, aber sie kehrten sich nicht daran, anerwogen ihnen der **Hertzog** von **Stettin** verhieß, solchen Verlust reichlich wieder zu ersetzen. Sie gingen also mit den **Pommern** zu Felde, wurden aber auch von **Mecklen-**

cklenburgischer Seite, wegen solcher *felonie* (Verfehlung) ihrer Gravschaft verlustig erkläret. Doch gab ihnen der Hertzog von Hinter-Pommern, bey der Stadt Daber, so viel Landes wieder, daß ihre Güter daselbst, worin sie sich schon vor vier Jahren getheilet, nun vierzehn Pfarren unter sich begriffen.

Es behielten zwar die Graven noch eine Zeitlang den bisherigen Titul; indem sie sich noch Ao. 1372. schrieben: Graven zu Fürstenberg, Herren zu Wesenberg, Strelitz und Daber; doch liessen ihre Nachkommen nicht allein diesen Grävlichen Titul, sondern auch überall den Grävlichen Stand fahren. Die Gravschaft Fürstenberg zog indessen Hertzog Johann, als Lehns-Herr, wieder zu seinen Cammer-Gefällen, als woraus sie gestiftet war.

Es besassen aber auch diese Graven den Flecken Fürstenwerder in der Ukar-Marck, welchen der Marckgrav Ludewig, der Römer, Ao. 1351. an Grav Otto für 330. Marck Silbers versetzet hatte. So gehörete ihnen auch der Fürsten-Hof zu Neu-Brandenburg. Diß alles zog der Hertzog Johannes mit ein. Aus was Grunde solches geschehen, kan man jetzo nicht mehr wissen. Das Haus zu Neu-Brandenburg ward darauf Ao. 1400. denen von Ilenfeld verehrt. p)

Es waren aber nicht allein die Hertzogen von Pommern unsern Hertzogen ins Land gefallen, sondern es thaten auch ein gleiches der Hertzog Magnus von Brunswick-Lüneburg und der Hertzog Erich von Lauenburg, wozu sie gleichfals der König von Dänemarck aufgewiegelt hatte, als welcher ein sehr neidischer und tückischer Feind von unserm Hertzoge war. Es wird der Brunswickische Hertzog ebenfals als ein sehr unruhiger Kopf beschrieben. Er führte den Zunahmen *Torquatus* (mit der Ketten) weil er beständig eine silberne Kette um den Hals trug; nachdem ihm sein Vater einmahl gedrohet, wo er sich nicht bessern würde, so wolte er ihn an dem ersten Baum aufhencken lassen; als woraus er mit dieser Kette ein Gespött machte. Es wissen auch sonst die Geschicht-Schreiber noch vieles von seiner üblen Regierung anzuführen.

3. Die Hertzogen von Pommern wurden zuerst fertig Mecklenburg anzufallen, daher der Hertzog Albrecht auch zuerst auf sie

loß

loß ging. Der Ort warum sie stritten, war zwischen Damgart und Ribnitz. Die Rekniz hielte daselbst die natürliche Scheidung, aber die Pommern waren damit nicht zufrieden, kamen über diesen Strohm, und geriethen mit den Mecklenburgern recht an den streitigen Ort, in ein hitziges und langwieriges Treffen.

Von beyden Seiten waren die Hertzoge mit dem Kern ihres getreuen Adels zugegen. Die Pommersche Macht führte der Erb-Marschalck des Landes Barth, Wedige (Widekind) von Bugenhagen. Es ward mit ungemeiner Standhaftigkeit gefochten. Endlich fiel der Sieg den Mecklenburgern zu. Der Hertzog Wartislav ward samt seinem Feld-Herrn, dem von Bugenhagen, und vielen vom Adel gefangen. Sie wurden nach Ribnitz gebracht, woselbst doch Bugenhagen wieder über die Mauren entsprang. Die andern musten sich mit 1438. Marck Silbers lösen, wie Eichstädt und aus demselben Latomus und Micrälius berichten; wiewohl andere diese Summe theils höher, theils geringer angeben. Einige fügen gar hinzu, daß beyde Hertzoge gefangen worden, mit welchen auch Chemnitz einstimmet. Das Geld schoß die Stadt Strahlsund nebst andern Städten, vor; als zu welchen damahls die Fürsten in Nöhten ihre Zuflucht nehmen konten. Dagegen jetzo der Städte Cämmereyen insgemein viel schuldig sind und wenig in Vorraht haben. Die Hertzogen von Pommern musten überdem noch angeloben, dem Hertzoge Albrecht in Krieges-Nöhten mit 60. Mann (Edel-Leute mit ihren unterhabenden Krieges-Knechten) zu folgen, wie Chemnitz bezeuget. Darauf Hertzog Wartislav sich mit unsers Hertzogs Johannis Tochter Anna, vermählte, wie Eichstädt und Cantzow alhie anführen. Micrälius erzehlet noch hiebey, daß einer, Nahmens Vitz, da er sich bey diesem Treffen nicht wohl gehalten, sey verurtheilet worden, ins Feuer zu springen, welches er auch willig gethan, und dabey gesagt: Alle Dinge müssen seyn und diß muß auch seyn, r) welches noch eine Spur von dem vormahligen Heydenthum war, so wohl was die Strafe anbetrift, die was grausames an sich hatte, als auch die willige Uebernehmung derselben. Man siehet aus dem Nahmen Vitz, daß dieser Verurtheilte ein Wende gewesen. Die Wenden aber hatten die Lehre, daß alles einer unumgänglichen Nothwendigkeit unterworfen, und

und ging man mit ihnen in Gerichten weit schärfer als mit Deutschen um. Daher es endlich dahin gekommen, daß niemand mehr ein Wende heissen wollen. Zu dieser Zeit aber waren sie noch, besonders unter den Rügianern, häufig anzutreffen.

4. Als der Sieg wieder die Pommern befochten war, so galt es Mecklenburgs Feinden von der andern Seite. Hertzog Albrecht sandte seinen Sohn Hinrich (Suspensor) und unter demselben den tapfern Ritter, Hinrich von Bülow, ihnen entgegen, dieser kam ihnen so unvermuhtlich über den Halß, und wieß die Lüneburger dergestalt zurück, daß auch die Schiffe, mit welchen sie über die Elbe fliehen wolten, eins theils suncken, und der Hertzog Magnus selbst, wie Krantzius berichtet, kaum mit der Flucht davon kam. Der Lüneburgische Genealogist, Hennings setzet gar, daß er gefangen worden, s) so aber nicht glaublich. Das ist gewiß, daß unter den Gefangenen (deren Anzahl Krantz und mit demselben Latomus auf 600. der von Beehr aber auf 60. Edelleute bestimmet) zwey Graven von Diepholt gewesen; als worin Krantzius und Marschalk überein kommen. Dieser sagt auch, daß der Hertzog die Gefangene aufs theureste lösen müssen. Der von Beehr schreibt: daß die gedachte Graven geblieben (interemti sunt) und beruft sich dabey auf die Slavische Chronic; aber diese sagt, daß sie mit andern gefangen worden. Schedius erzehlet dabey verschiedene Umstände, die auch Stever angeführet; so aber in die Händel einschlagen, welche Hertzog Magnus mit dem Bischofe von Hildesheim gehabt, folglich uns nicht angehen. Es ist dieser Fehler beym Schedio sehr gemein, daß er eins mit dem andern vermischet. Schultz thut aus dem Archiv hinzu, wie sich unser Hertzog mit den Lüneburgern sowohl als mit den Lauenburgern verglichen. Er sagt: daß seine Feinde ihre Gefangene mit drey tausend Marck löhtigen Silbers (24000. Rthlr. Spec.) im folgenden Jahr befreiet, und einen Frieden auf acht Jahr gemacht. t) Was den unruhigen Hertzog Magnus zu diesem Einfall bewogen, wird von den Geschicht-Schreibern nicht gemeldet. Latomus saget nur: Er habe der Gelegenheit wahrgenommen. Nun brachten es freilich die Zeiten damahls so mit sich.

Denn ehe der algemeine Land-Friede durch den Kayser einge-

führet ward, lebten alle Fürsten in Deutschland gegen einander in einem beständigen Kriege. Daher sie auch nur auf gewisse Jahre einen Land-Frieden, oder vielmehr Stilstand, schlossen, und es schon Ursach genug zum Kriege war, wenn man Gelegenheit fand seinem Nachbarn Abbruch zu thun. Man nante es das Faust-Recht, weil einjeder so viel Recht als Kräfte hatte dem andern zu schaden. Doch kan auch wohl eine antreibende Ursach mit gewesen seyn, daß der Hertzog von Lüneburg besorget, weil unser Hertzog Albrecht nun die Gravschaft Schwerin hätte, daß er wieder hervor suchen mögte, was vormahls zu dieser Gravschaft jenseit der Elbe, gehöret; als wovon noch eine genaue Verzeichnis in dem Grävlichen Archiv vorhanden war.

Was den Hertzog Erich von Sachsen-Lauenburg betrift, als welcher ebenfals damahls loß brach, so mogte derselbe wohl das alte Lehn-Recht, so vormahls Sachsen an der Gravschaft Schwerin gehabt, wieder empor zu bringen gedencken.

Was die Lübecker, die sich gleichfals dieser Gelegenheit bedienet, zu ihrem Unternehmen vermogt, haben wir schon droben gesagt, da wir den Handel erzehlt, welchen sie mit dem Graven von Teklenburg wegen Boitzenburg getroffen. Da sie denn meinten, daß es nun Zeit wäre, ihr Vorhaben auszuführen, und sich der Stadt Boitzenburg samt der Schiffahrt auf der Elbe zu bemeistern. Es mißlung ihnen aber ihr Vorhaben; dagegen verdroß es dem Hertzoge Albrecht gar sehr, daß die Lübecker ihn so beneideten; da doch seine Vorfahren mit zu dieser Stadt Reichs-Freiheit geholfen, und selbige grosser Freiheit in seinem Lande genoß. Er fiel also in ihre Land-Güter ein, welche mit den Sachsen-Lauenburgischen vermenget liegen, verheerte alles lang und breit, mit Feuer und Schwerdt, kam auch mit grosser Beute ungehindert wieder nach Hause. Der Grav von Teklenburg aber, weil er die Lübecker aufgebracht, in unsers Hertzogs Landen Feindseligkeiten auszuüben, kam damit um seine übrige Geld-Foderung, die er noch an unserm Hertzoge hatte.

Als auch bey diesem Einfall unsers Hertzogs der Bischof Hinrich II. zu Ratzeburg und sein Dom-Capittel, welches ohnedem schon in schlechten Umständen war, gar sehr zu kurtz kam; indem sowohl ihre, als der Lübecker Höfe und Dörfer, da sie untereinander lagen, hin

und

und wieder abgebrant wurden: so fing er an gewaltig zu murren und mit dem Banne zu drohen, fals man solchen Schaden nicht wieder erstatete, den er und sein Capittel unschuldig gelitten. Der Hertzog war auch bereit durch Gerechtigkeit zu ersetzen, was aus Uebereilung von seinen Leuten geschehe; legte also dem Bischofe das Patronat über alle Wismarische Pfarren bey, u) welches sonst dem Hertzoge gehöret hatte; womit auch dieser Handel aufgegriffen, und alles wieder in Ruhe gestellet ward.

h) *Joh. Cluver* in Epit. Hist. Univers. p. 621. i) in Originn. Hamburg. L. II. ad ann. 1373. pag. 89. k) *Kluv.* P. I. p. 81. l) Rer. Hamburg. L. II. p. 30. in nott. m) p. 741. n) in Prudentia Juris Publ. C. XX. §. 33. p. 379. o) *Chemn.* Epit. in Joh. XVIII. p) *Latom.* Tr. vom Stargard. Adel. §. die von Dewitz. die von Ilenfeld. *Micræl.* Alt. Pomm. Land L. VI. p. 478. *Chemn.* Chron. Magn. in vita Alberti II. *Kluv.* P. I. p. 382. it. eilfertige Remarquen p. 8. q) Genealogische Beschreibung der vornehmst. und ältest. Häuser ꝛc. Tübing. 1695. r) *Krantz.* Vandal. L. VIII. C. 12. *Marsch.* Annal. L. VII. C. 1. Chron. Slav. ad ann. 1371. §. Magnopolen. pag. 209. *Latomi* Chron. MSC. ad ann. 1369. *Micræl.* Alt. Pomm. L. L. III. §. 53. ad ann. 1365. *Chemnitz* in Alberto II. ad ann. 1369. Schultz in der Histor. Vorstell. apud Gerd. p. 132. ad ann. 1369. s) in Theatro Geneal. p. 298. & 314. t) apud Gerd. p. 133. u) *Casp. Vogdt* Originn. Wism. MSC. *Kluv.* P. III. p. 429.

Das XXVIII. Cap.

Mecklenburgs Glück kommt aufs Höchste.

§. 1. Hertzog Albrecht macht einen Stilstand mit dem Marckgraven Otto von Brandenburg. Vergleicht sich mit Hertzog Erich von Sachsen-Lauenburg.

2. Der Marckgrav Otto kömmt um die Marck. Mecklenburg aber auf die höchste Glücks-Stafel.

3. Die Marck wird verkauft. Der Hertzogen von Mecklenburg Vorsichtigkeit.
4. Von Fürstenberg. Vergleich mit Brandenburg. Die dänische Lehns-Pflicht wegen Rostock wird aufgehoben. Erbhuldigung zu Rostock.

Wie Mecklenburg schon von zweyen Seiten mit feindlichen Nachbarn geplaget war, so kam von der dritten auch noch der Chur-Fürst von Brandenburg dazu. Selbiger hieß Otto, und war ein Bruder des oftgedachten Ludewigs, der vor weniger Zeit ohne Erben gestorben war. Dieser Otto gedachte wieder an die Marck zu bringen, was die vorigen Marckgraven davon an Mecklenburg überlassen. Er zog zu dem Ende den Fürsten Bernhard von Werle an sich, als welcher bey ihm in Diensten trat. Da nun unser Hertzog schon mit so vielen Feinden zu thun hatte: so machte er mit dem Chur-Fürsten oder Marckgraven Otto, einen Stilstand bis auf Ostern folgenden Jahres. Es ist die Urkunde davon im Archiv vorhanden, wie sie am Tage der 11000. Jungfern (den 21. October) gefertiget. Als der Stilstand zu Ende war, so solte der Krieg Ao. 1370. Ao. 1370. angehen. Aber Friderich, Pfaltz-Grav am Rhein und Hertzog in Bayern, bemühete sich die Sache beyzulegen. Es vermogte ihn dazu die Zeitung, daß unser Hertzog Albrecht sich mit dem Hertzoge Erich von Sachsen-Lauenburg verbunden hätte. w) Es war aber die Ursache solcher Verbindung diese: Der Lauenburger hatte den Hertzog von Lüneburg, Magnum, dahin vermogt, daß er mit in die Gravschaft Schwerin eingefallen. Da sie nun beyderseits derbe Schläge gehohlet: so wolte der Lüneburger sich seines erlittenen Schadens an dem Hertzoge Erich wieder erhohlen. Dieser wuste nun nicht, an wem er sich in solcher Noht besser als an unserm Hertzoge Albrecht halten solte; weil dessen Macht, Tapferkeit und Treue Jederman bekant war. Unser Hertzog versprach ihm alle mögliche Beyhülfe wieder die Lüneburger; der Lauenburgische Hertzog aber verhieß dagegen auch wieder, unserm Hertzoge gegen dem Marckgraven Otto treulich beyzustehen. Es kam solcher Vergleich allererst, Ao. 1371. nach Schultzens Bericht, Ao. 1371. völlig zum Stande, x) worüber zwar

zwar die Lüneburger an sich hielten; aber der Chur-Fürst Otto wolte nun nicht länger ruhen. Er that also einen Einfall ins Stargardische, wiewohl mit schlechtem Vortheil. Denn die beyden Hertzoge von Mecklenburg gingen ihm entgegen, und da es zum Treffen kam, verlohr er das Feld, worüber der Fürst Bernhard von Werle mit vielen andern gefangen ward. Bald darnach ward auch diese Vede wieder durch einen Vergleich gehoben, solchergestalt, daß die Märckschen Aempter, so an Mecklenburg für 18000. Marck versetzet waren, solten für 4600. Marck eingelöset, Fürstenberg aber und Marnitz, samt dem gantzen Lande Stargard bey Mecklenburg zu ewigen Zeiten gelassen, und der Fürst von Werle mit den übrigen Gefangenen, durch tausend Marck Silbers Brandenburgischen Gewichts, gelöset werden, welcher Vergleich ebenfals im Archiv zu finden. y) Daher Klüver irret, wenn er, oder wer solches hinzu gethan, von diesem Vergleich schreibet, daß es damit nicht zum Stande gekommen, z) zumahlen der Archivarius Schultz dem Hertzoge Friderich Wilhelm gl. m. Ort und Stelle zeiget, wo er anzutreffen. So bezeuget auch solches Chemnitz, welcher noch hinzu thut, daß der Marckgrav diesen Vergleich nicht gehalten. Man erkennet hieraus die damahligen Zeiten: viele kleine Kriege, viele kurtze Frieden, manche Vergleiche, wenige Erfüllung wechselten damahls beständig miteinander ab.

Daß es bey diesen Umständen dem Hertzoge Albrecht an Gelde gefehlet, ist daraus abzunehmen, weil er dem Bischof Friderich von Bülow zu Schwerin das Städtlein Sülte für 600. Marck Silbers Cöllnischen Gewichts versetzete, wovon die Urkunde in dem Schwerinschen Stifts-Archiv zu Copenhaven ist. Wie solches Archiv dahin gekommen, das wird sich in den Wallensteinschen Zeiten finden. Dagegen waren viele von Adel bey sehr gutem Vermögen, welches sie auch einstheils zur Vermehrung des Gottesdienstes anwandten; wie denn Friederich und Johann von Moltken eine Kirche und Vicarie vor dem Städtlein Lage (Lawe Lawis) stifteten, wozu der Raht daselbst die Stelle hergab, auch sonst viele andere bald dieses bald jenes am Gottesdienst wandten und auszahleten. Man findet davon in Schröders Papistischem Mecklenburg überflüßige Nachricht.

2. Als der Chur-Fürst oder Marckgrav mit den Hertzogen

Bogislav V. aus Hinter-Pommern, und Casimir V. von Stettin anband: so traten die beyden Brüder von Werle, Güstrowscher Linie, Laurentius und Johannes mit denen Pommern in Bund, kraft welches sie versprochen, ihnen mit 600. gewafneten Rittern und Knechten zuzuziehen, wie das Archiv bezeuget. a) Es ward zwar der Hertzog Casimir, wie er Königsberg in der Neu-Marck belagerte, von einem Schue-Knecht mit einem Pfeil in die Gurgel getroffen, daran er auch starb, b) aber die Pommern setzten dennoch mit Hülfe der Herren von Werle den Krieg tapfer fort; bekamen auch den Grav Hansen von Ruppin und Lindow in einem Treffen gefangen, c) worüber es dahin gediehe, daß der Chur-Fürst Otto das Kleid, welches er für unsern Hertzog Johann zugeschnitten, nun selber anziehen muste; indem der Drenger solchergestalt verdrenget ward, daß er, und mit ihm das Bayersche Hauß um die Marck Brandenburg kam; wobey verschiedene Ursachen mit eintraten. Die vornehmste war diese: der Chur-Fürst hatte des Kaysers Caroli IV. Tochter, Anna, zur Gemahlin. Bey den Ehe-Pacten hatte er versprochen, daß, wenn er ohne Leibes-Erben bleiben würde, die Marck Brandenburg an Böhmen fallen solte. Da nun Otto sein Versprechen zu erfüllen nicht willens war: sondern seinen Bruder-Sohn, vorgedachten Friderich, aus Bayern kommen ließ, auch ihn zum Staathalter und Nachfolger in der Marck Brandenburg ernante: so zerfiel er dadurch mit dem Kayser dergestalt, daß Mecklenburg endlich gar dieses gefährlichen, auf Treu und Glaub nicht achtenden Nachbarn loß ward.

Bey solchen Unruhen unterließ der Hertzog Albrecht von Mecklenburg nicht das Beste seines Hertzoglichen Hauses auch in den Nordischen Reichen zu beobachten. Sein ältester Sohn Hinrich, hatte bey den vormahligen Kriegen auf Schonen etliche Schlösser eingenommen, welche er noch besaß. Nun aber verglich er sich am Tage Eusebii (den 26. September) mit seinem Schwieger-Vater dem Könige in Dänemarck Woldemar III. solchergestalt, daß er dem Könige alle Oerter wieder abtrat. Der König aber verhieß ihm, da er ohne männliche Leibes-Erben abgehen solte, daß seine älteste Tochter Ingeburg und Hertzogs Hinrich Sohn, Albrecht (welchen er mit dieser dänischen Printzessin gezeuget hatte) das Königreich Dänemarck haben

ben solten; jedoch daß sie an des Königs andere Tochter, obgedachte **Margareta**, (so des Königs **Haquin** von **Norwegen** Gemahlin war) heraus geben solten, was ihr von Rechtswegen zukommen könte, d) womit also unser Hertzog **Albrecht** nicht allein einen Sohn zum würklichen **Könige** von **Schweden**, sondern auch einen Sohns-Sohn zum erklährten **Könige** von **Dänemarck** hatte, welches wohl die äusserste Stafel der Hoheit in unserm Herzoglichen Hause wird gewesen seyn. Denn was andere von desselben Königen aus den alten Zeiten beybringen, ist, wie droben angeführet, gar schlecht gegründet.

Hiernächst kam Ao. 1372. dem Hertzoge **Magno** von **Lüneburg** wieder zu Hause, was er an **Mecklenburg** verschuldet. Denn die beyden Hertzoge von **Sachsen**, **Wenceslav** und **Albrecht** machten ihm die Fürstenthümer **Lüneburg** und **Callenberg** streitig. Die **Lüneburgische** Land-Stände brachten es auch beym Kayser dahin, daß dieser ihr Hertzog in die Reichs-Acht erkläret ward. Als nun die sächsischen Hertzoge zugreifen wolten, so bemüheten sie sich insonderheit um unsers Hertzogs **Albrecht** Beystand; versprachen ihm dafür **Dömitz**, **Weningen**, **Neuhaus** mit dem **Darsinge** und Elb-Gestade, auf ewig abzutreten; **Danneberg** aber und **Blekede**, wegen künftiger Kosten, zum Unterpfande einzusetzen. e) Aus welchem Vergleich doch **Mecklenburg** nichts mehr als **Dömitz** behalten, so vorhin schon den Graven zu **Schwerin** seit Ao. 1326. gehörete. Ao. 1372.

3. Als nun der Chur-Fürst **Otto** von **Brandenburg** seinen im hinterlegten Jahr mit den Hertzogen von **Mecklenburg** getroffenen Vergleich nicht halten, und insonderheit **Marnitz** nicht einräumen wolte: so vereinbarten sich unsre Hertzoge mit denen von **Pommern**, um ihm mit Gewalt die Erfüllung seiner Zusage abzunöhtigen. Da auch der Kayser in eben solcher Absicht auf ihn loßging, und der Chur-Fürst wohl sahe, daß er gegen so mächtige Feinde die Marck nimmer behaupten würde: so entschloß er sich Ao. 1373. gar das gantze Land an den Kayser **Carl** IV. für zweymahl hundert tausend Marck, **Ungarischer** Gülden, zu verkaufen, und sich zu seinem Vaterlande nach **Bayern** zu begeben. Als der Kauf seine Richtigkeit erlanget hatte, belehnte der Kayser seinen Sohn **Wenceslav**, König in **Böhmen**, mit solchem Lande, und erklährte ihn also damit zu einem **Chur-Fürsten** von Ao. 1373.

Bran-

Brandenburg. Hiemit waren nun die andere Hertzoge aus dem Hause Bayern, insonderheit vorgedachter Friderich, gar nicht einstimmig. Der Kayser sahe wohl, daß es mit diesem mächtigen Hause noch einen harten Stand geben würde, die Marck zu behaupten; das Geld wolte er auch nicht umsonst ausgegeben haben; kam also selbst nach der Marck herab, um sich mit den Hertzogen von Mecklenburg zu besprechen, und solche Maaß-Reguln mit ihnen auszufinden, als nöhtig seyn würden, die Marck wieder die Macht des Bayerschen Hauses zu behaupten. Er hatte seinen Sohn, gedachten Wenceslav bey sich, dieser, damit er sich des Beystandes von unserm Hertzoge Albrecht versichert halten könte, belehnte ihn und seine rechte männliche Erben in Gegenwart des Kaysers mit Lentzen und Wittenbergen an der Stepnitz, desgleichen mit dem übrigen Lande der Prignitz, mit Städten, Schlössern und Fästen, so darinnen gelegen, als Perleberg, Kiritz, Pritzwald, Freyenstein, Meyenburg, Neuhaus und Friderichsdorf, ausgenommen die Stadt und das Land Witstock samt Havelberg, und was dem Bischofe daselbst gehörte. Das übelste dabey war, daß der Hertzog Friderich solche Schlösser noch alle besaß, und es in der Prignitz viele tapfre Helden gab, die noch aus den Zeiten der Wilsen herstammeten, und sich sowohl mit Rauben als Kriegen bisher in den Waffen geübet hatten; welche zu vertreiben der Kayser sich nicht getrauete, und daher sie den Mecklenburgern zu bezwingen überließ. Doch richtete er zu gleicher Zeit ein Bündnis mit unserm Hertzoge Albrecht und seinen Söhnen auf, daß er helfen wolte alle solche Oerter zu gewinnen, und ihnen einzuräumen, auch mit daran zu seyn, daß das Schloß Marnitz, und was Marckgrav Otto ihnen sonst an Pfand-Gütern abgedrungen, wieder an Mecklenburg kommen solte.

In derselben Woche da dieses Bündnis geschlossen, belehnte der Kayser abermahls die beyden Hertzoge von Mecklenburg mit dem Lande Stargard samt allem Zugehörigen; versprach auch, sie jederzeit bey dem Lande Mecklenburg zu schützen und zu schirmen. Die Wiederhohlung solcher Belehnung wird wohl zur Ursach gehabt haben, weil bey der ersten Ao. 1347. Carl IV. noch nicht von allen Reichs-Fürsten für König von Deutschland war erkant worden. Es geschahe

schahe dieses den 18. Julii am Freitage nach Pfingsten zu Fürstenberg an der Oder, wie beykommendes Diploma besagt. Dingstags darauf, als den 22. Julii liessen die beyden Herrn Brüder Albrecht und Johann ihren Ao. 1348. erlangten Hertzoglichen Stand vom Kayser bestätigen, und die Herschaft Stargard ihrem Hertzogthum einverleiben; ohnezweifel um deßwillen, weil Hertzog Johannes für bedencklich hielte, sich Hertzog von Mecklenburg zu schreiben, so lange seine Stargardische Lande diesem Hertzogthum nicht einverleibet wären. Denn die Titul hafteten damahls noch auf den Ländern, und führte sie niemand leichtlich, als der solche Länder würcklich besaß. Es ergehet das Diploma darüber hiebey, welches gleichfals zu Fürstenberg gegeben. Andere haben solches bisher in das Jahr 1377. gesetzet, aber der Ungrund davon lieget nunmehro deutlich zu Tage. Denn Ao. 1377. d. 22. Julii war der Hertzog Johannes schon todt. f) So hat man auch neulich, da das Original im Archiv nachgesehen, würcklich die Jahr-Zahl 1373. darin gefunden. I. II.

Insonderheit bestätigte damahls der Kayser für sich und wegen seiner Söhne, als Erben des Marckgravthums Brandenburg, dem Hertzoge Albrecht und dessen Erben, das Hertzogthum Mecklenburg, die Gravschaft Schwerin, die Herschaft und Lande zu Stargard und Rostock.

Da hier auch Rostock genant wird, dergleichen doch in dem Lehn-Brief von Ao. 1348. nicht geschehen war: so ist daraus offenbahr, daß die dänische Lehns-Herlichkeit, so vormahls darauf gehaftet, nun schon aufgehoben worden. Wie solches zugegangen, und wie der Hertzog Albrecht und sein Sohn der König von Schweden sich mit dem Könige von Dänemarck, Waldemar III. verglichen, und ihn in Schonen desfals Abtrag gethan, solches erzehlet der schwedische Geschicht-Schreiber Pufendorf. Wir bleiben jetzo nur bey unserm Vorhaben. Der Kayser verziehe sich zu eben der Zeit, für sich und seine Söhne, auch Nachkommen, aller Gerechtigkeiten, Briefe und Siegel, die sie vom Hertzog Albrecht und seinen Erben mögten bekommen haben; sowohl wegen der Prignitz, Havelberg, Lentzen, Schnakenborg und ihrem Zugehörigen, als auch auf die vorgedachte Mecklenburgische Länder und Herschaften.

Es ward dieses alles auf dem Felde vor **Fürstenwalde**, im Anfang des **August**-Monahts abgehandelt, und hat nicht allein **Chemnitz** g) sondern auch **Schultz** h) davon die Nachricht aus dem **Archiv** gegeben. Damit aber die Theilung, so die beyden Hertzoge vorgenommen hatten, ihnen an ihrer Erb-Folge nicht schädlich seyn, sondern nichts desto weniger das Getheilte ein **Gesammt-Lehn** bleiben
II. mögte: so erlangten sie darüber gleichfals ein **Bewilligungs-Diploma** vom Kayser den 10. Aug. welches mit hiebey erfolget.

4. Es kam hierauf der Marckgrav **Otto** von **Brandenburg** und der Hertzog **Friderich** von **Bayern** den 15. Augusti zu dem Kayser in sein Lager vor **Fürstenwalde**, in der **Neu-Marck**, und verglichen sich völlig wegen des getroffenen Kaufs, wovon des Kaysers Cantzlar, der Bischof **Lambert** von **Strasburg** das beste Zeugnis gibt, als welcher solches an den **Raht** zu **Straßburg** berichtet, dessen Brief also anhebet:

> Wie laat juch wissen, dass unser Herr der Kayser mit Marggrafen Otten von Brandenburg und Hertzog Fridrich von Beiern früntlichen übereinkommen und gerichtet ist; also, daß an unser Fraowen Tag der Schidung (Mariä Himmelfahrt) derselb Marckgrav zu im kommen, in sin Here für Fürstenwalde, in der Marck. ꝛc. i)

Da nun der Kayser unstreitig aus **Böhmen** gekommen, zu **Fürstenberg** noch keine andere als seine **Böhmische Cantzeley** bey sich gehabt, wie aus den unterschriebenen Zeugen offenbahr; darauf nach **Fürstenwalde** in der **Marck** gegangen, und sich daselbst erstlich mit dem Marckgraven **Otten** verglichen; vorher aber dieser Marckgrav und sein Vetter, der Pfaltz-Grav **Friederich**, noch die Länder so an **Mecklenburg** stossen, von der **Marck** inne gehabt: so ist freilich wohl nicht zu glauben, daß mehrgedachtes **Fürstenberg** in **Mecklenburg** zu suchen, sondern daß es auf dem Wege aus **Böhmen** nach der **Neu-Marck** müsse gelegen haben, folglich also das **Fürstenberg** in der **Nieder-Lausnitz** an der **Oder** sey. Wir bemercken dieses, weil es anderswo heist: „Als der Kayser sich entschlossen den Besitz der Marck „selbst in hoher Person zu nehmen, sey er Ao. 1373. in **Mecklenburg** „und zwar zu **Fürstenberg** angelanget.„ k) Als nun hiemit des Kaysers

sers Söhne Wenceslav, Sigismund (welche beyde nachher noch Kaysern wurden) und Johannes zum Besitz der Marckgravschaft Brandenburg gelanget waren: so suchten unsre Hertzogen auch bey ihnen dasjenige zu bestätigen, was ihr Vater der Kayser Carl IV. versprochen hatte. Sie erhielten solches Ao. 1374. da sich denn gedachte neue Marckgraven verpflichteten, „die Hertzogen von Mecklenburg „bey allen ihren Landen, Schlössern, Städten, Pfändern, Lehnen und „Zugehörigen geruhig zu lassen und zu schützen; verziehen sich aller Gerechtigkeit, Briefe und Siegel, die sie vom Hertzog Albrecht mögten „bekommen haben, sowohl wegen der Prignitz, Havelberg, Lentzen „und Schnakenburg; als auch auf die obgesetzten Mecklenburgischen Länder und Herschaften.„ Dagegen aber auch des Hertzogs Albrecht Söhne, als Hinrich, Albrecht (König von Schweden) und Magnus versicherten „dem Kayser Carl behülflich zu seyn, daß seine Söhne bey „der Marck Brandenburg verbleiben solten„ wie solches alles Schultz aus archivischen Urkunden beschrieben. l) Ao. 1374.

Als nun inzwischen, wie vorgedacht, die dänische Lehns-Herlichkeit auf Rostock gehoben war, und die beyden Hertzoge Albrecht und Johann sich auseinander gesetzet hatten; da denn Rostock an Hertzog Albrecht allein gekommen, so ward die vormahls daselbst an beyde Brüder geschehene Erbhuldigung von Hertzogs Johannis Seiten wieder aufgehoben, worüber er beykommenden Schein ausstellete, darin er den Titul Graw von Schwerin gar nicht braucht. Die Zeugen dazu wurden grossen Theils aus dem Wendischen, und zwar aus allen dreyen Ständen genommen. De edele Here Johann Her to Wenden van dem Goldberghe, ist der erste unter ihnen, welcher mit den übrigen aus dem Wendischen Adel als unpartheiisch erfodert ward, anerwogen die Sache beyde Hertzoge von Mecklenburg anging. IV.

w) *Schultz* ap. Gerd. p. 133. x) *Schultz* l. c. ad ann. 1371. y) *Schultz* l. c. p. 134. z) P. III. p. 281. a) *Schultz.* l. c. §. 27. b) *Wolf. Jobst.* Beschreib. der Marck Brandenburg M. iiij. *Angel.* ad ann. 1370. c) *Angel.* Breviar. Rer. March. ad ann. 1371. d) *Chemnitz.* Chron. M. MSC. in Vita Henrici VIII. vid. Gerd.

Saml. p. 611. e) Chron. apud Leibnitz. in Scriptor. Rer. Brunsw. Tom. III. p. 182 *Chemn.* in Vita Alberti II. *Kluv.* P. III. p. 430. in nott. f) vid. Gerd. Saml. p. 554. sqq. g) in Vita Alberti II. & Johannis VIII. cf. *Gerd.* l. c. p. 18, 19. h) in der kurtzen Histor. Vorstell. C. III. §. 1 --- 4. apud Gerd. p. 135. i) *Gerd.* p. 561. k) *Stev.* Chron. Meklenb. p. 328. l) apud Gerdes p. 136.

I.

Kayſers Carl IV. erneuerter Lehn-Brief von 1373.

wegen Stargard.

Wir Karl von Gottes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Boheim, bekennen und thun kund öffentlich, mit dieſem Brief, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir ſolche Lehen, als wir zu den Zeiten, da wir Römiſcher König weren, de Hochgebohrnen Albrecht und Johanns, Gebrüdern Hertzogen zu Mecklenburg, unſern lieben Oehmen und Fürſten, und ihren rechten Lehns-Erben, Mannes-Geſchlechte, mit der Herſchaft und Lande zu Stargarden, und allen ſeinen Zugehörungen, recht und redlichen belehnet haben, mit wohlbedachtem Muhte, rechten Wiſſen, und Kayſerlichen Macht, den ehgenanten unſern Oheim und Fürſten Albrechten und Johanſen, Hertzogen zu Mecklenburg, und ihren rechten Lehns-Erben, beſtätiget, beveſtet und confirmiret haben; beſtätigen, beveſten und confirmiren ine die, als ein Römiſcher Kayſer, mit Kraft dieſes Briefes, und geloben yn, für Uns und unſe Nachkommen an dem Reiche, Römiſche Kayſer und Könige, in guten Treuen, ohn alles Geverde, daß wir ſie, ir Erben und Nachkommen, Hertzogen zu Mecklenburg, bi den egenannten Lehenen und Herſchaft des Landes zu Stargarden, und ſiner Zugehörung, gleiche dem Fürſtenthume und Hertzogthume zu Mecklenburg, daß ſie auch von Uns und dem Römiſchen Reiche zu Lehen haben, handhaben, ſchützen, ſchirmen und beholden ſüllen und wollen, ane geverde, wieder allermenniglichen, der ſie daran hindern, irren, betheidingen edder ſchedigen wolte, in de yne Wieſe. Mit Urkund dis Brefes verſiegelt, mit unſerm Kayſerlichen Majeſtät Inſiegel, Geben zu Fürſtenberg nach Chriſtus Gebuhrt dreyzehn hundert Jahr, darnach in dem drey und ſiebenzigſten Jahre, des nahſten Freytags nach Pfingſten. Unſer Reiche in dem ſieben und zwantzigſten, und des Kayſerthums in dem neunzehendem Jahre.

* ex *Gerdes* Saml. p. 169.

De Mandato Dni. Imperatoris
Nicolaus Comers, præpoſitus.*

II. Kay-

II.

Kayſers Carl IV. erneuerter Lehn-Brief von 1373.

wegen Mecklenburg.

Karolus IV. divina favente Clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, & Boemiæ Rex, ad perpetuam Rei memoriam. Inter glorioſas Reipublicæ curas Imperatoriæ Majeſtatis animus ad ea gratioſius roboranda favorabili meditatione dirigitur, per quæ illuſtrium ſubditorum Imperii ſtatus & honoris procuratur utilitas, & auguſtalis potentiæ ſalus copioſius dilatatur.

Sane conſtitutus in Majeſtatis noſtræ potentia illuſtris *Albertus*, Dux Magnopolenſis, Princeps Conſangvineus noſter fidelis, dilectus, ad imperialem mentem curavit reducere, quod olim, dum adhuc Regiæ Roman. dignitatis officio fungebamur, ipſum & illuſtrem *Johannem*, fratrem ejus, ac hæredes ipſorum in noſtros & Imperii Sacri Principes, Duces Magnopolenſes creaverimus, & ipſos in perpetuum illuſtraverimus & ſolemniter inveſtiverimus, juxta morem principum ſacri Imperii libertate, jure, honore, feudis, titulis, & etiam dignitate, prout in privilegio ſubſcripto lucidius continetur, cujus tenor per omnia ſequitur in hæc verba:

vid. ſupra Cap. XVI. Diploma I.

Verum, quia prædictus Conſangvineus & Princeps noſter Dux Magnopolenſis nobis cum inſtantia ſupplicavit, quatenus illuſtrationem, creationem, exemtionem & libertationem ſupradictas, quibus ipſum & Johannem, fratrem ejus, nec non hæredes & ſucceſſores eorum legitimos, in principes & Duces Magnopolenſes creavimus, ereximus, inſignivimus, exemimus & libertavimus, ad inſtaraliorum illuſtrium noſtrorum & Imperii Sacri Principum, jure, honore, libertate, feudis, titulo, & etiam dignitate innovare, gratificare, approbare & confirmare, auctoritate Cæſarea gratioſius dignaremur. Nos igitur non ſolum carnalitatis affectu, quo dictos Principes Nobis identitas ſangvinis & natura conjunxit, verum etiam nobilitate Originis poſcente, præſertim cum hæc & latitudo dominii, amplaqve terra-

rum ſpatia, vetuſtis transactis temporibus eorum ditioni ſubjecta, nec non probatæ fidelitatis ſinceritas, qua Nos & Sacr. Rom. Imperium honorare non ceſſant, digne requirat, animo deliberato, non per errorem vel improvide, ſed mature tam Eccleſiaſticorum quam ſecularium Principum, Comitum & Nobilium noſtrorum & Imperii S. fidelium communicato conſilio, de certa noſtra ſcientia illuſtrationem, creationem, infeudationem ſolennem & inveſtituram, exemtionem, decorationem & libertationem prædictas in omnibus & ſingulis ſuis cerimoniis, punctis, articulis & clauſulis, prout de verbo ad verbum ſuperius expreſſata, & ſicut olim per nos facta ſunt, approbavimus, ratificavimus, innovavimus & roboravimus & confirmavimus; Approbamus, ratificamus, innovamus, roboramus & imperatoriæ poteſtatis plenitudine, præſentis ſcripti patrocinio, confirmamus; Inſuper ad S. Rom. Imperium glorioſius honorandum Ducatusqve Magnopolenſis ditionem & limites latius dilatandum, addictorum Conſangvineorum noſtrorum Ducum Magnopol. ſupplicem rogatum, de imperatoriæ Majeſtatis plenitudine, Dominium Stargardiæ, quod idem Duces a nobis & Imperio S. tenuerunt hactenus & tenent in feudum, eidem Ducatui univimus & unimus perpetuo per præſentes, ac idem dominium Stargard, & etiam univerſas & ſingulas terras, civitates, caſtra, & dominia eorum ſuperius expreſſata & quæcunqve alia quibusvis etiam nominentur vocabulis, quas & quæ a Nobis & Sacr. Rom. Imp. tenuerunt & tenent in feudum, cum omnibus & ſingulis juribus, proventibus & pertinentii ſuis, nec non pleno dominio ac mero & mixto imperio, in verum Principatum & Ducatum Magnopolens. ereximus, creavimus, inſignivimus, & decoravimus; erigimus, creamus, inſignimus & etiam præſentibus decoramus a Nobis S. Rom. Imperio, & Succeſſoribus noſtris Rom. Imperatoribus & Regibus in verum, illuſtre feudum ac ſolidum & indiviſum perpetuo Principatum & Ducatum Magnopenſ. per eos, hæredes & ſucceſſores eorum, legitimos, Duces Magnopolens. quoties opportunum fuerit, cum debitis ſolennitatibus & ceremoniis ſolitis ſuſcipiendum, ac etiam cum debitis titulis, honoribus, juribus, privilegiis, libertatibus, exemtionibus & immunitatibus tenendum & perenniter poſſidendum, quemadmodum inſignes Principatus & Ducatus

tus Imperii per Illustres S. S. Imperii Principes & Duces a Nobis & eodem Imperio habentur, tenentur & etiam possidentur. Decernentes & hoc imperiali perpetuo valituro sancientes & statuentes edicto, quod prædicti Consangvinei nostri *Albertus* & *Johannes* fratres, nec non hæredes & successores eorum legitimi, Duces Magnopol. S. R. Imperii Principes & Duces Illustres tam coram Nobis & Imperio S. quam alibi locorum, ubiqve in omnibus & singulis actibus legitimis, publicis & privatis, nominentur, dicantur, reputentur & habeantur, quodqve omni & qualibet dignitate, potestate, immunitate, exemtione, libertate, honore & consvetudine gaudere, frui & potiri debeant continue perpetuisqve temporibus, quibus cæteri S. R. Imperii Principes & Duces illustres, tam de consvetudine, quam de jure freti sunt hactenus, & quomodolibet potiuntur, supplentes nihilominus, auctoritate Cæsarea, omnem defectum, si quis ratione solemnitatis omissæ, defectu verborum seu sententiarum, vel alias quomodolibet in præmisis repertus fuerit aut inventus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostræ Imperialis Majestatis paginam infringere, vel ei qvovis ausu temerario contraire; sub pœna mille marcarum auri purisimi, quam quemlibet contrafacientem, toties quoties per eum contrafactum fuerit, eo ipso incurrisse decernimus; & volumus, medietatem ejusdem Imperialis ærarii sive Fisci, residuam vero partem dictorum nostrorum Consangvineorum, hæredum, successorum suorum Ducum Magnopolens. usibus applicari.

Signum Serenisimi Principis ac Domini, Domini *Caroli IV.* Roman. Imperatoris Invictisimi & Glorioisimi, Boëmiæ Regis. Testes hujus rei sunt venerabilis *Lambertus* Archentinæ Ecclesiæ Episcopus, Illustris Primislaus Dux Teschinensis & Nobilis Petrus de Wartenberg Imperialis Curiæ nostræ Magister, Benessus de Wartenberg, dictus de Wessele, Johannes & Wenceslaus Fratres de Wartenberg, Wilhelmus de Hajenburg, Henricus Berka de Duba, Fridericus de Hakenburg, Potha de Kastolvitz, Meineke de Schorsteten, Potha de Durgow, Johannes de Kothebus, Richardus de Dame, Henricus dictus Reuse de Plawen, Osto de Witten, Otto *Schenke*

ke de Schenkendorf, Johannes de Schreibenstorf & alii quam plurimi nostri Imperii S. & Coronæ Regni Bohemiæ Nobiles ac fideles.

Sub Imperialis Majestatis nostræ Sigillo Dat. *Fürstenberg* Ao. Domini 1373. Indict. XI. X. Calend. Julii, Regnorum nostrorum 27. Imperii vero 19.*

* ex *Joh. Dan. Sukovii* Schedul. cf. *Gerd.* Saml. p. 11.

III.

Kayſers Carl IV. Diploma von 1373.

daß die Mecklenburgiſche getheilte Lande dennoch ein Sammt-Lehn bleiben ſollen.

Wir Karl von Gotes Gnaden, Römischer Kayser, tzu allen Zeiten Merer des Reichs, und Künig tzu Beheim': bekennen und tun kund offentlich mit diesem Brieve, allen den, die yn sehen oder horen lesen, wie wol die Hochgebornen Albrecht und Johanns, Gebrüder, Hertzogen zu Mekelimburg unse lieben Ohemen und Fürsten, in allen yren Hertzogtumen, Herschefften, Landen, Slossen, Leuten und Gütern, wy die mit yren sünderlichen Namen, benannt sein, von einander gesundert und geteilet seyn, ydoch durch merkliche Dinste, die Si Uns und dem Heiligen Römischen Reiche trewlichen getan haben und tegelichen tun, haben Wir yn, und yren rechten Erben, mit wolbedachtem Mute, Rate Unser und des Reichs Fürsten, Grafen, Freyen und lieben Getrewen, von rechter Wissen, und Kayserlicher Mechte Volkommenheit, diese besundere Gnade getan, und tun yn die gnediclichen mit Crafft diss Briefs, ob es tzu solchen Fällen (al. Schulden) queme, daß derselben Unser und des Reichs Fürsten, der Hertzogen von Mecklimburg eyner stürbe, und rechte elige Lehens-Erben, Mannes Geschlechte, von seynem Leybe geboren, hinder ym nicht liessen und yr ein Teile, welches das were, stürbe, und fürbas eliche Lehens-Erben, Mannes Geschlechte, von yrem Leibe geboren, nicht hetten gelassen, welche tzeit und wie dicke das geschehe, bey Unsern oder Unser Nachkommen an dem Reiche, Römischen Kaysern, oder Künigen tzeiten, das denne allewege, und als dicke das geschicht, desselben Hertzogthum, Herschafft, Lande, Slosse, Leute und Güter, wie die seyn benannt oder wo Sie liggen, die von dem Römischen Reiche tzu Lehen ruren, uff die Erben des andern Brunders, oder ob Sie nicht weren, uff derselben Lehens-Erben, Mannes Geschlechte, die denna nach feterlichen Stamme und Lyneen, die nechsten lebende weren, ewiclichen erben und gevallen sullen, gleicherweise als ob die obgenanten Gebrüder, oder yr Erben, yr Hertzogtum, Herschafft Lande und Lüte nicht gesundert, noch geteilet gewesen weren, und also sullen yre Fürstentum und Hertzogtume tzu Mekelimburg, und alle yre Herschafft, Slosse, Lande, Lüte und Güte, die von dem Reiche zu Lehen rüren, alle die weilen und Sie beiderseit, oder ein Teyl unter yn rechte Lehens-Erben,

Mannes

Mannes Geschlechte, hynder yn lassen, zusamene erben und ancinander ewtelichen folgen: Mit urkund dies Briefs, versigelt mit unsern Keiserlichen Majestät Insigel. Geben uff dem Velde vor Fürstenwolde, nach Christus Gepurt dreytzehn hundert Jare, darnach in dem dreyundsiebentzigsten Jare, an sant Laurentzien Tage, Unser Reiche, des Römischen in dem acht und zwentzigsten, des Behmischen in dem Siben und tzwentigsten, und des Keisertums in dem neuntzenden Jare.

De mandato Domini Imper. Nicol. Comers (*al.* Camece) pptus. *

* Gründl. Vorstell. der rechtmäß. Befugn. p. 51. ex *Chemnitz.* Chron. MSC. Tom. II. in Vita Alberti Duc. fol. 345. & fol. 2124. it. Letztes Wort von Ao. 1751. Beyl. No. 1.

IV.

Hertzogs Johann Revers von 1374.

wegen aufgehobener Erb-Huldigung zu Rostock.

In Godes Nahmen Amen.

Allen Christen Lüden, de dessen Bref zeen edder horen lezen, de nu geghenwardich efte noch to komende synt ewighen heyl, an GOtt, unde der Dinge, de geschen synt, Bekandnitze der Warheit. Wy Johann van Godes Gnaden, Hertughe van Mekelenborgh, to Rozstoch unde Stargarde Her, neven unde myt unsen Erfnamen, bekennen unde bethügen apenbare an desseme jeghenwardighen Breve, dat wy mit vulkamenen Rade und mit Vulbord, unsen leven truwen Börghemeistern, Radmannen unde der Menheit der Stad to Rozstock unde alle der Stede in deme Lande to Rozstock erer aller underdanichheit hebben verlaten unde vordreghen, unde vorlaten unde verdreghen, in desser jegenwardighen scrifft de Huldinghe unde Ede der Truweheit de se us unde usen rechten Erfnamen gedan hadden un hebben. Dar wy se gantzliken quit, leddich unde loß van laten to ewyghen Tyden, und wisen unse vorbenombten Borghemeistere, Radmanne unde Menheit der Stad to Rozstoch unde de Manscop, unde alle de anderen Stede des vorbenannten Landes to Rozstock, wedder to unseme leven Brodere Her Albrecht Hertoghen, Greve to Zwerin, to Stargarde unde to Rozstocke Her, unde an sinen rechten Erfnamen. Were id aso, dat God affkere unde nichen wille, dat de vörbenömete unse leve Broder unde sine Sänes unde eere rechte Erfnamen, sünder Lehn-Erven verstöryen: so schälen de vörbenömten Borghemeistere, Radmanne unde de Menheit der Stad Rozstoch unde de Manscop, ende alle de andern Stede in dem Lande, un dat Land to Rozstoch wedder to Uns, unde to usen rechten Leen-Erfnamen kamen, unde an eren Erven, als erendes recht ist. To Tüghe desser Dingk is use Jngheseghel henghet an dessen Bref de gheven is to Rozstoch na Gades Gebohrt 13. hundert jar, in demme veer unde sävendigsten jare, na dem Sondage

dage to Mitvastene des Mandages; hierover synt ghewesen desse nascrevene Tüghe, de edele Her Johann, Her to Wenden, van dem Goldberghe, unde sine nascrevene Ratghevere, Her Hinrich Smöker Ridder, Moltzahn syn Marscalck, Hinrick von Barnekowe, Alborus Schönenveld, unde Wulf Negendancke, Knapen; Vortmehr de Erwerdighe Her Godscalck, Abbas, unde Johan, Keller von Dobran, Her Hinrick Archi-Diaken van Rozstoch und Her Hinrick Swalenbergh Domhern to Zwerin, Her Conrad to unser Vruwen, Her Diderick to sünte Jacobe, Her Helmolde to Sante Clawes Kerken to Rozstoch, Her Mester Mattäus Kaland, Her Diederick von Campen unde Her Herman Kröpelin Borghemeistere tho der Wismer; Albrecht Witte, Borghemeister unde Lemke Schröder Ratmann to Ribbenitze, unde darto veele truwe Wendische Lüde, de dar to laden und gebeden weeren. *

* Rostockische Wochen-Schrift, genannt Etwas, Tom. III. p. 809.

Das XXIX. Cap.

Des Landes Wohl-Stand.

§. 1. Im Mecklenburgischen.
2. Im Stift.
3. Im Wendischen.
4. Im Stargardischen. Mecklenburgs Glück fängt an zu stutzen.

Mecklenburg war nun von seinen beschwerlichen Nachbarn unvermuhtlich befreiet worden. Denn Hertzog Magnus von Lüneburg blieb in einem Duell mit Graven Otto von Schauenburg, und Marckgrav Otto von Brandenburg hatte sein Land verkauft; womit unsre Hertzogen zweyer Feinde loß wurden, die so mächtig als hämisch waren. Dagegen hatte der Kayser nicht allein alles vorhergehende, sondern auch noch dieses versprochen, daß er den König Albrecht bey der Cron Schweden schützen, und die oberwehnte Thron-Folge in Dänemarck befordern wolte, wie Chemnitz bezeuget.

Hertzog Albrecht regierte also sein Land in Ruhe, und ließ seinen Unterthanen der süssen Früchte des Friedens geniessen. Seine Gnade

Gnade erzeigte er gegen die, welche in den überstandenen Kriegen ihre Treue und Tapferkeit gegen ihn sehen lassen, unter welchen auch Vick und Johann von Moltken waren, denen er die Dörfer Walkendorf und Bass zu Lehn gab. Die Zeugen darüber hiessen Lüder Lützow, Claus Levitzow, Claus Smöker, Riddere, und Johannes Swalenberg, Cantzlar. m)

Dabey aber fehlte es dem Hertzoge nicht an schweren Schulden. Die angekaufte Gravschaft Schwerin, und die bisherigen Kriege hatten dazu Gelegenheit gegeben. Dahero er das Dorf Cowaltz an Otto von Devitz, Rittern im Ampt Gnoyen, für 414. Marck Lübsch verkaufte, n) gleichwie auch sein Bruder, Hertzog Johann, denen von Moltke zu Striedfeld die Vogdtey Strelitz käuflich überließ. o) Dagegen aber hatte der Bischof Friderich von Bülow nun das Stift Schwerin dergestalt aus der Schulden-Last heraus gerissen, daß er nicht allein, wie ob gedacht, Jördeshagen kaufen, sondern auch dem Hertzoge Albrecht noch eine gute Summe vorschiessen konte. p) Daß auch sonsten noch der Hertzog hie und da Geld aufzunehmen genöhtiget worden, siehet man aus zweyen Verschreibungen, welche Pfeffinger drucken lassen, q) darin unter den Zeugen gedachter von Bülow sich anfänglich als Dom-Herr und hernach als Bischof unterschrieben. Denn es war damahls der Brauch, daß man auch auf geringe Schulden wichtige Zeugen nahm. Wie man denn findet, daß auf zehn Marck Lübsch, so das Closter Rehn in diesem Jahr ausgeliehen, sich Godschalk Preen und Vicke von Bülow (Bredentin genant) mit verschrieben. r) Indessen wird hiemit erwiesen, was Hederich von diesem Bischofe schreibet „daß er von dem Hertzoge Al„brecht, um Freundschaft und vieler Wohlthaten willen, insonderheit „geliebet worden.„

Daß mit Ausgang dieses Jahrs d. 4. Dec. die Ost-See dergestalt angeschwollen, daß das Wasser zu Wismar bis auf den Hopfen-Marckt gestanden, und etliche Leute bey der Wage ersoffen, hat Latomus angemercket, aus welchem es andere wiederholet. s) Daß dergleichen von einem anhaltenden Nord-West Wind entstehe, haben wir schon im ersten Buch gesagt.

2. Vorgedachter Bischof von Schwerin fand nunmehro

auch das Ende seines rühmlichen Lebens. Vorher wandte er noch seine Sorgfalt dahin an, daß das Stift nicht wieder mögte in so elenden Zustand gerathen, als er bey demselben vorgefunden. Deßwegen er alle Freiheiten, Gerechtigkeiten und Einkommen desselben ordentlich in ein Buch zusammen tragen, und im **Dom** zu **Schwerin** hinterlegen ließ, befahl auch, bey Strafe des Bannes, daß solches Buch niemand aus der Kirche nach seinem Hause nehmen solte; damit es nicht von abhänden käme. Doch stelte er einem jeden frey, sich in der Kirche daraus zu ersehen. Nachdem er nun alles wohl angeordnet, auch insonderheit die nachläßige **Dom-Herren** an ihr Ampt gewiesen, und in allen Stücken sich als ein rechtschaffener Bischof aufgeführet; so legte
Ao. 1375. er sich und starb zu **Warin** Ao. 1375. am Tage **Prothi** und **Hyacinthi**. Sein Leichnam ward zu **Schwerin** im Chor bey dem ersten Bischofe aus seinem Geschlechte, **Godfried** von **Bülow**, begraben; auch diesen beyden eine schöne Gedächtnis-Tafel von Messing geleget, darauf ihr Nahme, Ampt, Todes-Jahr und Tag verzeichnet war. Des ersten Grabschrift haben wir schon bey Ao. 1314. angeführet; des Andern hat **Hederich** folgender gestalt übersetzet:

> Der Erwerdige Vater und Her Friederich vonn Bülouw der Sechtzehende Bischof zu Schwerin ist gestorben Jhm Jahr des Heren 1375. am Tage der Heiligenn Martheler **Prothi** und **Jacynthii**. t)

Er war des gedachten **Godfrieds** Brudern Sohn. Sein Vater hieß **Hinrich**, welcher das Glück gehabt, daß von seinen sieben Söhnen, zwey, Bischöfe geworden. **Krantzius** hat solches nicht gewust, deswegen er von diesem letzten, aus der **Bülown** Geschlecht, unter den Bischöfen schreibet, er sey nur von geringer Abkunft gewesen, u) im **Klüver** wird seiner zwar unter den **von Bülow** nicht gedacht, w) welches in den **Remarquen**, so darüber geschrieben, bereits angemerckt; doch stehet er mit unter den Bischöfen so **Klüver** erzehlet. x) Sein Bischöfliches Siegel wird wohl mit seines Bruders **Hinrich**, Siegel von 1346. übereingekommen seyn, welches ich in einem **Jn-**
F. **strument** (so Ao. 1412. gefertiget) beschrieben finde, und hier beygefüget ist.

Man erkennet daraus, daß was wir droben für Kirschen in der

der Bülown Wapen angesehn, zu dieser Zeit Bizanten genant worden, welches eine Art von Müntzen war, die zu *Besançon* geschlagen. Sie sind Ao. 1541. noch bekant gewesen. Denn in des Kayserś Ferdinandi I. Müntz-Ordnung von 1559. wird unter andern einer Müntze gedacht, welche diese Worte geführt: MONETA AUREA BISVNTI 1541.

Sein Nachfolger war Marquard Beermann, Dom-Herr zu Schwerin und Probst des Closters Rehn. Er ward vom Capittel gewehlt, und vom Ertzbischofe Albert zu Bremen bestätiget, wie sein Leich-Stein erweiset. In was für Umständen sich damahls die Clöster und insonderheit Doberan befunden, solches ersiehet man aus einem Kauf-Briefe, darin dieses Closter das Dorf Nygendorp an die Stadt Rostock für 800. Marck Rostockscher Müntze im Oster-Feste 1375. verkauft. Da denn genant werden der Abt Godschalk Höppener, der Prior Eghard Wytte, der Subprior Johannes Plote, der Bursarius (Rentmeister) Hinrich Meynardi, der Cellarius (Kellermeister) Johan Swance, der Magister Conversorum (Aufseher der Layen-Brüder) Jacob Rodecoghele, der Magister Sancti Spiritus (Aufseher des Hospitals) Ludolph Kerkdorp, der Magister hospitum (Pilger-Meister) Johann Poryn, der Frumentarius (Korn-Schreiber) Martin Niegenkerke, der Subcellarius (Unter-Kellermeister) Johann Kruge. Bedienten genug für die reiche Faullentzer.

3. Im Fürstenthum Wenden befand sich die Stadt Güstrow noch immerhin sehr wohl, und nahm an Gütern zu. Ihre Fürsten Laurentius und Johann, Herrn von Werle, waren gegen die Nachbarn verträglich, gegen die Unterthanen gnädig, und dadurch dem gantzen Lande sehr nützlich. Sie verkauften nun gedachter Stadt, am Sontage nach Mariä Gebuhrt, so auf den 8. September einfält, das Dorf Glien mit allem Zugehörigen, so wie es vorher Hinrich Gamm besessen, und der Fürst Nicolaus III. (Balbus) gedachter Herren Vater, von ihm gekauft hatte. Daher auch solches Dorf so viel leichter zu veräussern war, weil es nicht zu der Fürsten Domainen, sondern zu ihren Patrimonial-Gütern gehörte. Die Bürger gaben dafür achtzehn hundert Marck Lübscher Pfennige, welche die Fürsten anwandten, ihre Stadt Plaw wieder einzulösen, so an Hertzog Al-

brecht von Mecklenburg für zwey tausend Marck Silbers versetzet war. z) Als Zeugen dieses Kaufs werden angeführt Hinrich Levezow, Hinrich Linstow, Ulrich Moltzahn, Johannes von Grabow und Hinrich von Bülow, Riddere; desgleichen Hinrich von Plawe, der Herren Cantzlar; wie auch Martin Diestelow und Hinrich Linstow, Knapen, die im Diplomate selbst, allerseits Rähte und Vasallen genant werden, wie solches alles die beykommende Urkunde erweiset.

H.

Wir führen solches an, theils, daß man daraus erkenne, wie diejenige irren, so bisher Laurentium für den jüngsten Bruder gehalten, dergleichen Fehler auch in Hübners Genealogie anzutreffen; theils, daß man sehe, wie die Wendische Herren in eben der Verfassung ihres Hofes, als die Mecklenburgische gestanden. Denn welche hier vor dem Cantzlar stehen, sind die Stand-Männer des Landes, die hinter demselben, sind die Rähte des Hofes. Jene beobachteten die Wohlfahrt der Unterthanen, diese die Rechte des Fürsten; der Cantzlar aber sahe dahin, daß keines von beyden beeinträgtiget werde, womit also ein gutes Vernehmen zwischen Haupt und Gliedern erhalten ward.

Das gedachte Dorf Glien ist nachhero, wie andere mehr, zum Güstrowschen Stadt-Felde genommen worden. Als aber das Geld dafür noch nicht hinreichlich seyn wolte, die Stadt Plaw wieder einzulösen, und es doch den Herrn von Werle bedencklich fiel, selbige länger in der Hertzoge Händen zu lassen; anerwogen derselben Macht immer mehr und mehr anwuchs: so versetzten sie, um mehr Geld zu erlangen, die gantze Vogdtey Parchim, wie auch das Hunde-Korn, Gericht und Gebiet in der Stadt und in dem Lande Malchin, an die Moltzahnen. a)

Damahls entstand zu Parchim die Gilde der Drittiger, welche die Art eines Kalands hatte, und aus dreißig Personen bestand, davon sie auch den Nahmen führte. b) Daß die Urheber und Fürnehmsten derselben, Geistliche gewesen, ist aus ihrem Siegel zu schliessen, als worin sie einen Kelch mit einer darüber aufgerichteten Hostie geführet, welches damahls das gewöhnliche Zeichen der Priesterschaft war; weil sie allein im H. Abendmahl den Kelch empfing, worüber doch

doch schon zu dieser Zeit Johann Wiclef, in Engelland, zu murren anfing.

Was eine Gilde, und woher sie solchen Nahmen führe, ist schon droben gesagt. Sie entstunden aus dem Wohlergehn der Städte und haben mit dem Abnehmen derselben mehrentheils wieder aufgehört. Die Jetztgedachte erlangte die Freiheit, in ihrer Herren Höltzungen zu jagen, und in derselben Teichen zu fischen, wenn sie ihre Gastereyen halten wolte, welches alle Jahr 3. Tage nacheinander geschahe, darin sie 4. Mahlzeiten hielten, und auf Fast-Nacht für zwey Gülden Brod und Heringe unter die Armen austheilen muſten. b) Die Landes-Herren lieſſen sich solche Brüderschaften gefallen, und die Bischöfe bestätigten ihre Statuten, wenn sie dieselben zuvor untersuchet hatten, wie solches alles mit mehrern aus dem hier folgenden Instrument erhellen wird; wiewohl daſſelbe eigentlich den Kaland zu Sternberg angehet. Der Kayser Carl IV. war samt seiner Gemahlin zu dieser Zeit in Nieder-Sachsen zu Lübeck, woselbst er des Stifts Ratzeburg Privilegia bestätiget, dessen Bischof den Kayser zu Stove bewirthet hatte. c) Das Diploma, so der Bischof erhielte, haben unsers Hertzogs Albrecht Söhne, als Hinrich und Magnus unter andern Reichs-Fürsten des Nieder-Sächsischen Creises, so der Kayser nach Lübeck kommen lassen, mit bezeuget. Darauf kam der Kayser auch auf Allerheiligen (den 1. Nov.) nach Wismar und ward daselbst von dem Magistrat, gleichwie auch zu Lübeck geschehen, frey bewirthet, wie Schröder aus einer alten Urkunde erweiset.

4. Im Stargardischen Antheil des Hertzogthums Mecklenburg bestätigte der Hertzog Johann dem Gottes-Hause (wie man es nante) zu Temsin die bey Sternberg gelegene Feld-Marck Goldbeek, als welche der Kirche und dem Antonii-Closter daselbst gehörte. Es heist deswegen noch jetzo ein Theil davon der Mönchs-Winckel, und der daran stoſſende See, der Tönnies (Antonii) See. Wie die Mönche eigentlich dazu gekommen, habe ich nicht gefunden, daß sie aber solche schon zu dieser Zeit gehabt, bezeuget Chemnitz, als welcher geregte Bestätigung anführet. Als dis Closter zur Zeit der Reformation in die Fürstliche Cammer-Gefälle gezogen ward, kam gedachte Feld-Marck ans Ampt Sternberg, weil es diesem besser gelegen; wiewohl

wohl die Beampten selbige wenig geachtet, sondern die meiste Zeit an Sternbergische Bürger zur Heuer überlassen haben.

Als König **Waldemar III.** zu **Dänemarck** in diesem Jahr den 25. Octobr. verstarb: so trachtete der Hertzog **Hinrich** (Suspensor) **Albrechts** Sohn, darnach, daß sein Sohn **Albrecht** die dänische Crone, nach der Willens-Meinung des verstorbenen Königs, erlangen mögte. Der junge Printz war auch nichts weniger vermuhten, als daß die Reichs-Stände von der Verordnung ihres Königs abschreiten würden, und nahm daher den **Königlichen Titul** an. Aber die Stände wolten sich ihr altes Wahl-Recht nicht kräncken lassen. Der Kayser **Carl IV.** that bey der Sache, was er dem Hertzoge **Albrecht** im vorhergehenden Jahr versprochen, und ließ eine nachdrückliche Vorschrift an die Reichs-Stände für unsern **Mecklenburgischen Printzen** ergehen. Aber eben dieses machte in **Dänemarck** bey vielen grosse Augen; welche meinten, daß der Kayser hiemit die vormahligen Rechte des **deutschen** Reichs über **Dänemarck** wolte wieder geltend machen; daher die Vornehmsten unter den Ständen bald von unserm Printzen absetzten. Dessen Vater **Hinrich** gedachte also auf andere Mittel; vereinbarte sich Ao. 1376. mit den Graven von Holstein, **Hinrich, Nicolaus** und **Adolph**, wieder **Dänemarck**. Diß verdroß den Reichs-Ständen noch mehr, weil seit 1197. kein gut Vernehmen zwischen **Dänemarck** und **Holstein** gewesen war.

Ao. 1376.

Am allermeisten aber verdarb es der Hertzog **Hinrich** damit, daß er den Graven verhieß, wenn sie seinem Sohn zu der dänischen Crone verhelfen würden, ihnen **Süder-Jütland**, wie auch die Insuln **Alsen** und **Langeland** abzutreten. Sie verlangten also keinen König, der ihre Reichs-Grentzen schmälern wolte; sondern erwehlten des Königs **Haquin** in **Norwegen** Sohn, Nahmens **Olav**, dessen Mutter **Margareta**, wie droben gesagt, des verstorbenen Königs jüngste Tochter war. Der Hertzog **Hinrich** wolte nun mit Macht ausführen, was er in Güte nicht erhalten konte; brachte also, samt den Graven von **Holstein**, ein ansehnliches Krieges-Volck auf die Beine, hatte sich auch aller möglichen Beyhülfe von seinem Bruder dem Könige in **Schweden** zu getrösten. Doch so eifrig er diese Sache anfing, so bald ließ er die Hände wieder sincken. Denn als sein Volck zu Schiffe gebracht

gebracht war, und gleich darauf ein schrecklicher Sturm entstand, dadurch viele Schiffe und Menschen verlohren gingen; so entfiel ihm der Muht solchergestalt, daß er keinen weitern Versuch thun wolte; sondern ließ sich darauf gefallen, daß die Sache mit Vorbehalt seines **Rechts** und **Königlichen Tituls** für seinen Sohn, zu einem anderweitigen Verspruch gesetzet würde, wovon die **dänischen** Geschicht-Schreiber **Huitfeld** und **Pontanus** ein mehreres berichten, auf welche sich auch **Chemnitz** beziehet, d) bey dessen geschriebenen **Chronico** einer diese Worte von **Alberto** gesetzet: gebraucht auch neben dem **Mecklenburgischen** das **dänische** Wapen, mit dieser Ueberschrift: Sigillum Alberti Daniæ hæredis Ducis Magnopolensis, ex *Simon Pauli in Manuscript.*

m) *Tornow* de Feud. Meklenburg. P. I. Sect. III. C. 2. §. 3. p. 250. n) *Latom.* vom Stargardischen Adel. §. die von **Dewitzen.** o) *Latom.* l. c. pl. R. p) *Hederich* apud Gerd. p. 439. q) **Brunswick-Lüneb. Historie** §. 11. p. 211. r) **Schröders Wism. Erstl.** p. 242. s) *Latom.* in Chron. ad ann. 1374. *Chemnitz.* in Alberto II. t) ex MSC. de Ao. 1603. u) Libr. IX. Metrop. C. 43. w) p. 600. x) p. 342. Part. I. y) *Thomæ* Anal. Gustr. Per. II. §. 11. p. 92. z) *Tornow* l. c. P. I. p. 191. a) *Latom.* ad h. a. **aus Planischen Urkunden.** *Chemn.* in Vita Laurentii ad ann. 1375. b) *Cordes.* Chron. Parchim. p. 49. sqq. c) *Krantz.* Vandal. L. IX. C. 1. Saxon. L. X. C. 1. *Corner.* apud Eccard p. 1124. *Latom.* ad h. a. *Stev.* in Chron. Meklenb. p. 329. **Schröd. Pap.** Meckl. p. 1478. *de Beehr* de Reb. Mecleb. ad ann. 1376. pag. 296. sq. d) in Vita Henrici VIII. ap. Gerd. p. 611. & in Alberto IV. cf. *de Beehr* de Reb. Mecleb. L. II. C. VI. p. 297.

I.

Instrumentum Notarii von 1412.

darin

Des Fürsten Hinrich (Leonis) Wilbrief von 1314.

wegen vier Hufen zu **Lütten-Radem**, so der **Kaland zu Sternberg** gekauft,

und

Bischofs Hinrich (von Bülow) zu Schwerin Bestätigung

des Kalands zu Sternberg von 1346.

In nomine Domini Amen. Anno a nativitate ejusdem milleſimo, quadringenteſimo duodecimo, Indictione quinta, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris & Domini noſtri, Domini Johannis divina providentia Pape viceſimi tertii, anno tertio, die martis, decima ſexta menſis Auguſti, horis completorii; aut admodum (i. e. ohngefehr um 4. Uhr) in Eccleſia parochiali oppidi Sterneberg, Sverinenſis Dioeceſis in mei notarii publici teſtiumqve infra ſcriptorum præſentia perſonaliter conſtituti fratres calendarum territorii Sterneberg, videlicet Dominus Gerhardus Weſtphall Rector Eccleſiæ pro tempore villæ Lomen dictæ Swerin. dioec. Decanus, cum ſuis confratribus, videlicet Dnis. Ricwardo & Johanne dictis de Gloveke, Tyderico Dobbyn, Nicolao Vogken & Marquardo Nygendorpe, perpetuis vicariis in jam dicta Eccleſia Sternebergenſi, quasdam literas confirmationis eorum fraternitatum per reverendum in Chriſto patrem & Dominum, Dnum. Henricum, quondam Eccleſiæ Sverinenſis Epiſcopum confirmatas ſuoqve vero ſigillo, quod erat figuræ rotundæ de cera communi, in cujus medio apparuit imago Epiſcopi infulati in ſede reſidentis habens manum dextram elevatam ad benedicendum populo, in ſiniſtra vero baculum paſtoralem, ſub cujus pedibus clipeus triangularis continens in ſe diſpoſitiones *bizanteorum* in numero *quatuordecim*, literæ quoqve circumferentiales ſic potuerunt legi: *Hinricus Dei gratia Epiſcopus Eccleſie Swerinenſis*. Sigillatas, non vitiatas, ſed omni vitio & ſuſpicione carentes produxerunt ac easdem de verbo ad verbum legi fecerunt, inſtanterqve, ſub debito officii mei, me Notarium infra ſcriptum requiſiverunt, ut eas in hanc publicam formam, ſive in hoc præſens Exemplum fideliter redigerem easqve auſcultando diligentius exemplarem, quarum quidem literarum tenor de verbo ad verbum ſequitur, & eſt talis:

In Dei nomine Amen. Univerſis Chriſti fidelibus, ad quos præ-

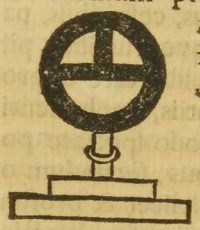
præsentes literæ pervenerint *Hinricus* Dei gratia Sverinensis Ecclesiæ Episcopus salutem in omnium salvatore constituti in nostra præsentia fratres Calendarum territorii Sterneberg, videlicet Dominus Hinricus Rector Ecclesiæ in Gohgelow, Decanus, cum omnibus suis confratribus obtulerunt nobis unum libellum, in quo eorum statuta omnia, sive constitutiones, erant conscriptæ & unam literam, humiliter requirentes, quatenus, nostra gratia accedente, eorum fraternitatem ad honorem omnipotentis Dei & beatæ Mariæ perpetuæ virginis & beatæ Mariæ Magdalenæ, confirmare vellemus & sancire. Nos igitur ex prædicto libello omnia eorum statuta sive constitutiones legentes sive legi audientes & easdem constitutiones in septem capitula invenimus esse distinctas, primum Capitulum sic incipit: „Scribitur ad Hebræos: Fratres non habemus hic manentem civita„tem, sed futuram inquirimus; beatus Apostolus in hoc verbo de „duobus nos admonet, primo ut respiciamus exilium hujus vitæ, quia „breves hominum dies sunt & gloria ejus ut fœnum & flos agri, un„de Dominus in Evangelio: Vigilate, quia nescitis, qua hora Dnus. „noster venturus sit. Secundo ut pervenire desideremus ad ejus „civitatis mansionem, quæ sole nec luna non eget, quam claritas pa„ternæ gloriæ illustravit, de qua glorioſa dicta sunt, ubi Deus est o„mnia in omnibus, dans vitam sine morte, gaudium sine mœrore, „quod oculus non vidit nec auris audivit, nec lingua aliqua enarra„re poterit, nec unquam in cor hominis ascendit.„ In hæc duo prætaxata duo saluberrima quidem sacerdotes, inspirante Spiritu sancto, communi sanxione & voto feliciter præviderunt; cætera omnia statuta præsentis capituli, nec non & aliorum sex capitulorum subsequentium patent, sicut in eorum libro distincte vidimus conscripta; Nos etiam eandem fraternitatem in omnibus & singulis casibus & statutis, prout diligentius potuimus, examinavimus & examinare fecimus, & nihil in ea reperire potuimus, nisi quod Deificum foret & honestum. Tenor vero literæ talis erat: „Universis sanctæ matris „Ecclesiæ filiis, ad quos præsentes pervenerint, *Hinricus* Dei gratia „Magnopolensis Stargardiæqve Dominus Salutem in eo, qui est o„mnium vera salus. Cum sancta & salubris sit cogitatio pro defun„ctis exorare, ut a peccatis solvamur & animarum medelam in largi-

„tione Eleemosinarum constituta; Nos quoqve pro remedio anima„rum nostrarum videlicet & nostrorum progenitorum honorabili„bus viris sacerdotibus & honestis laicis confratribus collegii calen„darum nostri districtus Sterneberg proprietatis libertatem quatuor „manſorum in campo villæ *parvæ Radem* situatorum, quos quidem „manſos a Joanne dicto de Radem, famulo, via emptionis sibi com„paraverunt, cum omnibus suis pertinentiis, pascuis, pratis ac lignis, „rubetis, aquis, aquarumve decursibus, agris cultis & incultis, usu„fructu, fundo & situ, exemptione cujusvis servitii, cum omni jure, „moneta inclusa, excepta duntaxat precaria, quam sibi idem Johan„nes de Radem ac suis veris heredibus reservando deputavit, dimi„simus & donavimus, justo libertatis titulo perpetuis temporibus „possidendam. Ut autem hujusmodi nostra donatio inconvulsa ma„neat & illæsa, præsens scriptum nostri sigilli munimine muniri jus„simus ad cautelam, testibus innotatis Dominis Cunrado de Cramon, „Hinrico de Reventlo *militibus,* Johanne in Sterneberg, Hillone de „Brule, Ecclesiarum plebanis, ac multis aliis fide dignis. Datum „Sternebergh anno Domini millesimo tricentesimo quarto decimo „in vigilia Apostolorum Philippi & Jacobi.„ Quapropter eorum humilibus precibus annuimus, tum quia nostrum interest nostris temporibus cultum divinum ampliare, tum quia nostrum interest justis supplicationibus semper præsto esse, & talem fraternitatem, quæ calendæ territorii Sterneberg dicitur, in honorem omnipotentis Dei & beatæ Mariæ perpetuæ virginis, & beatæ Mariæ Magdalenæ, cum omnibus suis proventibus habitis & habendis perpetuo confirmamus, in nomine Domini & sanximus in his scriptis. Ut autem huic sanctæ fraternitati deinceps major reverentia ab omnibus Christi fidelibus exhibeatur; Nos, de omnipotentis Dei misericordia confisi, & auctoritate Apostolorum Petri & Pauli atqve nostra, omnibus Christi fidelibus, qui huic sanctæ fraternitati tempore servitii, causa devotionis, divino officio interfuerunt, confessis & contritis, quadraginta dierum indulgentias & unam *Karenam,* de injuncta eis pœnitentia, in Dno. misericorditer eis relaxamus. Præterea si quispiam hanc sanctam fraternitatem ausu temerario blasphemare aut vi aut violentia infestare præsumserit, sive fratres, vel eorum proventus;

tus; contra tales maledictorum execrationem Dei & beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli & noſtram, ipſo facto promulgamus in his ſcriptis. Datum Bützow anno Domini Milleſimo, Tricenteſimo, quadrageſimo ſexto, feria tertia, proxime ante feſtum ſancti Johannis Baptiſtæ, noſtro ſub ſigillo.

Super quibus ſibi unum vel plura publicum ſive publica per me Johannem Notarium infra ſcriptum fieri petierunt Inſtrumentum ſeu inſtrumenta. Acta ſunt hæc anno, indictione, Pontificatu, die, menſe, horis & locis, quibus ſupra; præſentibus honeſtis & diſcretis viris Dno. Bernhardo Zeleghe, Presbytero, & Johanne Oldewaghen Clerico Havelbergens. & Bremenſi Diœceſium teſtibus ad præmiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis.

Et ego Johannes Below, Clericus Sverinenſis Diœceſis publ. imperiali auctoritate Notarius, quia hujusmodi literarum productioni, exhibitioni & lectioni, omnibusqve aliis & ſingulis, dum, ſicut præmittitur; fierent & agerentur, una cum prænominatis teſtibus, præſens interfui, eaqve ſic fieri vidi & audivi; ideoqve hoc præſens publicum Inſtrumentum exinde confeci ac publicavi, quod ſigno & nomine meo ſolitis & conſvetis conſignavi rogatus & requiſitus, in teſtimonium præmiſſorum, & approbo raſuram hujus dictionis *territorii* in fine tertiæ lineæ. Similiter approbo in principio quartæ lineæ raſuram hujus dictionis *Sterneberg*.



De hoc tranſumto non propendebat ſigillum, ſed tamen ſignum Notariatus, uti hic depictum, in membrana erat adpictum.

II.

Jura Civitatis Guſtrow

ſupra proprietate & judicio villæ Glin de 1375.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis Amen! Univerſis Chriſti fidelibus, quibus hoc ſcriptum contingerit exhiberi. Nos Lau-

rentius & Johannes fratres Dei gratia, Domini de Werle volumus esse notum, quod diligentibus præhabitis tractatibus, matura deliberatione accedente, ac propinquorum nostrorum, cæterorumqve omnium, quorum merito potuerit quolibet interesse, provido consilio beneplacito & consensu vendidimus & dimisimus, & coram Consiliariis & Vasallis nostris fidelibus liberaliter justo emptionis titulo resignavimus, vendidimus, dimittimus & resignamus per præsentes. Honorabilibus viris nobis sincere fidelibus Consulibus, ac universitati oppidi nostri **Güstrow** pro mille & octingentis marcis Lubecensium denariorum in certum nostrum usum videlicet in redemptione oppidi nostri **Plauwe** pro duabus millibus marcis puri argenti charissimo nostro Patruo Domino Alberto Duci Magnopolensi periculose obligati conversis numeratis & solutis totam & integram villam **Glien** advocatiæ nostræ **Güstrow**, prout a quodam Henrico **Gammen** Pater noster bonæ memoriæ ipsam emit, possedit, & nobis hereditarie reliquit, & nos eandem possedimus in hanc horam cum pleno Judicio majori, scilicet manus & colli, ac minori, videlicet sexaginta solidorum & infra justiciis, juribus, fructibus, censibus, pactibus, servitiis, precariis, annona Canina proventibus, utilitatibus, commoditatibus, agris, cultis & incultis, seu novalibus excolendis Nemoribus, Sylvis, lignetis, rubetis, paludibus, cespitibus, pascuis, pratis, aquis, aquarum decursibus, rivis earumqve fructibus, piscariis, viis, inviis, semitis, communibus & privatis libertate & proprietate, dominio directo & utili ac singulis attinentiis, emolumentis ad dictam villam **Glin** spectantibus, & quovis modo spectare potentibus, prout ipsa in suorum terminorum limitibus, secundum omnes ipsius dimensiones, longum, latum, altum videlicet & profundum, ab olim usqve in præsens jacet, & jacuit, plenius & distinctius comprehensa, ab omnibus quoqve servitiis, nobis & posteris nostris, nostrorumve Advocatis in equis aut vecturis exhibenda vel facienda pro urbium & pontium exstructione seu refectione, fossione aliisve angariis aut quorumcunqve onerum seu gravaminum generibus quocunqve vocentur nomine supra dictæ villæ cultores, immunes penitus sunt exemti. Ita quod ad nulla de præmissis servitiis præstanda, ullis unquam hominibus, præterquam Consulibus & communi-

munitati memorati aliquatenus teneantur. Præfati quoqve Conſules & communitas privatis & publicis majori & minori judiciis intra dictæ villæ metas & terminos, quando & quoties opus fuerit, per ſe ſuosve Commiſſarios, præſidendi, judicandi, ſententias quaslibet proferendi, easqve executionibus debite mandandi, ſecundum jus & conſuetudinem terræ, liberrimam habeant perpetuo facultatem. Ipſam igitur Glin villam, cum omnibus & ſingulis conditionibus prænarratis & articulis in præfatos Conſules & communitatem melioribus modis, & forma quibus valemus, vacuam ipſius poſſeſſionem relinqventes transtulimus, & cedendo transferimus, per præſentes, perpetuis temporibus habendam & poſſidendam, ita, quod ſæpe dictam villam, ſi ipſis competierit, poſſint deſtruere, agros ipſos & ſingulas attinentias terminis oppidi Güſtrow conjungere & applicare, ac iterum & ſæpius reædificare, & de uſufructu ſuo gaudere pro libito voluntatis. Renunciantes penitus & omnino cujuslibet exceptionis doli mali, rei ſic non geſtæ, pecuniæ non numeratæ, beneficii Reſtitutionis in Integrum, ac omnis juris Canonici & Civilis ac conſuetudinarii auxilio, & defenſione, quæ nobis aut noſtris heredibus pro hujusmodi elidendo, infringendo ſeu irritando contractum, ullis futuris temporibus poſſet quolibet ſuffragari. Nihil prorſus juris nobis aut noſtris heredibus in præmisſis aut præmiſſorum aliquo etiam in nunc non excogitatis eventibus reſervantes. Pro evictionis aut cautione & Warandia villæ Glien prædictæ imbricatione cujuslibet inpetentis juri parere volentis. Nos *Laurentius* & *Johannes*, Domini de Werle prædicti cum noſtris heredibus manu conjuncta & in ſolidum bona fide promittimus Conſulibus & communitati ſupra ſæpius annotatis, & ut hæc emptio eis jugiter & perpetue permaneat, & prorſus a nullo hominum infringatur, ſigillorum noſtrorum munimine præſentia juſſimus roborari. Teſtes etiam hujus emptionis & præmiſſorum ſunt Hinricus Levetzow, Hinrich Linſtow, Ulrich Moltzan, Johannes de Grabow, Hinrich de Bülow milites, Hinricus de Plawe, noſter Cancellarius, Martinus Dieſtelow & Hinricus Linſtow famuli, & alii quam plures fide digni. Datum & actum Güſtrow anno incarnationis Dominicæ 1375. die dominico infra octavas Nativitatis Mariæ, virginis glorioſæ.

Das

Das XXX. Cap.
Allerley Trauer-Fälle.

§. 1. Im Stift Schwerin.
2. Zu Wismar, Goldberg, Stargard, Güstrow.
3. Zu Cröpelin (von Ernst Kirchbergens Chronico) zu Röbel.
4. Hertzog Albrecht zu Mecklenburg stirbt.
5. Dessen Ehe-Stand, Wapen und Nachruhm.

Hierauf kamen verschiedene Fälle, dadurch Mecklenburgs fröliche Gestalt nicht wenig in Trauer gesetzet, und die bisherige Glücks-Sonne mit allerley trüben Wolcken überzogen ward. Zuförderst ging der Bischof Marquard Beerman ab, nachdem er nicht viel über ein Jahr gesessen. Krantzius leget ihm zwar drey Jahr zu, worin ihm auch Hederich gefolget, der sich auf dessen Leich-Stein beziehet, wovon er die Aufschrift folgender gestalt übersetzet.

Ihm Jhar deß Herrn 1.3.78. am Tage des heiligen Lamberti ist gestorben der Ehrwürdige Vater inn Christo Her Marquardus Beehrmann, dieser Kirchen erwehlter, und durch denn Ertzbischof zu Bremen confirmirter Bischof; welches Sele in Friede ruhe. dd)

Aber Chemnitz, der das Archiv aufs fleißigste durchgesehn, versichert, daß des Bischofs Marquard Nachfolger, Melchior, Ao. 1377. Bischof genant worden; folglich kan er nicht viel über ein Jahr gesessen haben; obwohl deswegen dennoch der Leich-Stein, als eine untrügliche Nachricht, seine Gewisheit behält. Denn so ist sehr glaublich, daß sein Nachfolger ihn vermogt, das Bisthum abzutreten. Es war aber dieser Melchior ein gebohrner Hertzog von Brunswick, Hinrichs (morosi) zu Grubenhagen Sohn. Er hatte bereits seit Ao. 1367. das Bisthum Osnabrügge. Weil er sich aber daselbst mit den Dom-Herrn nicht wohl vertragen konte; so kam er nach Schwerin, und handelte allem Ansehen nach, mit gedachtem Marquard, daß er ihm das

das Stift noch bey seinem Leben abtrat; wozu der Ertz-Bischof von **Bremen**, der gleichfals ein Hertzog von **Brunswick** war, ein vieles wird beygetragen haben, welches auch die angeführte Grabschrift vielleicht zu erkennen geben wil, wenn sie zwar seiner Wahl und Bestätigung, nicht aber seiner Regierung, gedencket. e)

Es kam aber das Stift mit diesem **Melchior** sehr schlecht an. Denn er war ein wollüstiger Herr, der mehr auf seinen Leib als auf sein Ampt gab, lieber bey einer gedeckten Tafel im Zimmer, als beym Altar im Chor war; daher er bey allen verhast ward, worüber es ein klägliches Ende mit ihm nahm, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

2. Zu **Wismar** tobete die Pest solchergestalt, daß im halben Jahr vom 29. Junii bis Weynachten **zehn tausend Menschen** daran sturben, und öfters mehr als hundert und zwantzig auf einem Tage begraben wurden. Mit einfallendem Frost, wodurch die Luft gereiniget wird, hörte dieselbe wieder auf. Man siehet hieraus, wie volckreich damahls diese Stadt gewesen, die aber auch durch solche entsetzliche Aufräumung vieles von ihrer vorigen Herlichkeit verlohr, wozu noch ein ander Unglück half; indem den 8. April daselbst, forne in der **Mecklenburgischen** Strasse ein Feuer auskam, so fast den **vierten** Theil der Stadt verschlang. f)

Zu **Goldberg** starb nun Fürst **Johann** VI. **Herr von Werle.** Er ließ sich noch von seinen Unterthanen nach der alten **wendischen** Art, **Gneus Janike** nennen, welches wir droben vom **Johanne Theologo** gefunden. Er hatte auch die am liebsten um sich, welche **wendischen** Ursprungs waren, wie man aus dem **Revers** siehet, den wir bey Ao. 1374. angeführet, welchen er unterschrieben, und worin gemeldet wird, daß viele treue **wendische** Leute mit zugegen gewesen. Er hatte keine Gemahlin. Denn ob er zwar mit des Hertzogs **Hinrich** (Suspensoris) Tochter **Euphemia** Ao. 1366. verlobet war; so starb er doch ehe sie manbar ward. Da er nun keine Kinder hinterließ, so ging diese **Linie** aus, und fiel, wie droben gesagt, das **Goldbergische** an die Fürsten zu **Güstrow**, g) von welcher Zeit an es mit der Stadt **Goldberg** ebenfals sehr in Abnehmen gekommen.

Es blieben also nun noch im **Wendischen** zwey Regierungen, als die **Güstrowsche**, welche die Herren Brüder **Laurentius** und **Jo-**

hann führten, nebst der Warneschen, darin der Fürst Bernhard das Haupt war, der aber auch seinen Sohn Johann VII. schon im vorhergehenden Jahr mit zur Regierung gezogen hatte; daher er nun sich befugt hielte, nicht allein den Titul Herr von Werle und Wahren zu führen; sondern auch dem Closter Malchow das Dorf Lotzkendorf (Laschendorf) und Ao. 1377. das Dorf Kitzerow zu schencken. h)

Ao. 1377.

Im Stargardischen fand der Stifter dieser Linie, Johannes, Hertzog von Mecklenburg, nun auch sein Lebens Ende, und zwar den 8. April; nachdem er 25. Jahr regieret. Sein Leichnam ward zu Strelitz begraben. Er hatte sich zweymahl vermählet, erstlich mit des Graven Adolph VII. von Holstein Schwester, von welcher er nur eine Tochter, Nahmens Anna, sahe; die an Wratislav V. Hertzogen in Pommern vermählet ward, und Ao. 1396. starb. Zum andern mit Agnes, des Graven Ulrich von Ruppin und Lindow Tochter, die ihm vier Söhne gebahr, Nahmens Johann, Ulrich, Rudolph und Albert. Der jüngste davon ward Bischof zu Dörpt in Liefland, woselbst er auch starb. Rudolph erlangte das Bisthum Schwerin, auch mit der Zeit das Bisthum Scara in Schweden, wie es die folgende Zeiten geben werden. Die beyden ältesten regierten gemeinschaftlich bis Ao. 1388. da denn in der vorgenommenen Theilung, Johannes II. das Sternbergische nebst dem Fürstenbergischen, Ulrich aber das Stargardische bekam. i) Ausser solchen vier Söhnen hatte der Hertzog Johann auch drey Töchter, Nahmens Agnes, Euphemia und Constantia. Agnes ward Hertzogs Ottens II. zu Pommern Gemahlin, wie droben gesagt. Euphemia kam nach Chemnitzens Bericht Ao. 1376. im vierten Jahr ihres Alters ins Closter Ribnitz, woselbst sie Ao. 1398. zur Vicaria erwehlet ward. Constantia war, nach Latomi Gezeugnis Ao. 1373. gebohren, und ward ebenfals ins Closter Ribnitz, im dritten Jahr ihres Alters, gethan. Uebrigens führet Latomus sowohl die Gemahlinnen als Kinder hier etwas anders an, wir bleiben aber beym Chemnitz, weil es in diesem allen hauptsächlich aufs Fürstliche Archiv ankommet. Im Güstrowschen starb Johann IV. Herr von Werle, welcher mit seinem Bruder Laurentio bisher gemeinschaftlich regieret hatte, aber keine Erben hinter-

hinterließ. k) Da nun Laurentius noch nicht mehr als einen Sohn, und Bernhard zu Wahren ebenfals nur einen Sohn hatte: so beschlossen sie, dem Hertzoge Albrecht in ihrem Lande die Huldigung thun zu lassen, damit wenn diese beyde Werlische Printzen abgingen, das Land wüste, an welchem Herrn es sich zu halten hätte. l) Was unter denselben Johannes VII. am Closter Malchow geschencket, haben wir kurtz vorher gesagt. Nun ließ er seine Mildgebigkeit noch weiter spüren; indem er diesem Closter noch zwey Hufen in Grüssow gab, jedoch mit dem Bedinge, jährlich davon eine Tonne Honig zu liefern. m) Woraus man siehet, wie schon damahls das Land reichlich mit Honig gesegnet gewesen; wovon es auch noch jetzo vieles an die Ausländer verkauft, wiewohl doch auch der Honig-Bau sehr abgenommen, nachdem fast allenthalben die wüsten Heiden, von welchen sonst die Bienen des Herbstes am besten eintragen, durch die fleißige Hauß-Wirthe ausgebrochen, und Acker davon gemacht. Daher die Bienen nun nicht länger als bis zur Blühte des Buchweitzens eintragen können.

Der Hertzog Albrecht sahe auch, daß er seinem Ende näher komme, deswegen er seiner Gemahlin ein Leib-Geding auf seinem Tode bestimmte. Er nahm dazu das Haus und Ampt Grevismölen, und verordnete dabey, daß, so es Jemand ablösen wolte, solches mit 3000. Marck löhtigen Silbers (24000. Rthlr. Spec.) geschehen solte. n)

Fürst Laurentius aber empfing damahls allererst die Lehn wegen Stavenhagen von dem Hertzoge zu Stettin. o)

3. Weil auch der Bischof Melchior zu Schwerin mit dem Hertzoge Albrecht zerfallen war: so verglich sie der Kayser wieder mit einander. Der Hertzog gedachte dabey an den Tod und ließ die Feindschaft fahren. Zu solcher Zeit brante die Stadt Cröpelin, mit dem Ausgange dieses Jahres, ab, darauf der Hertzog Albrecht Ao. 1378. diesem Ort die ertheilten Gnaden-Briefe wieder bestätigte, ihm das Lübsche Recht gab, so wie es Rostock hatte; auch verstatete, wenn die Bürger sich in ihren Streit-Händeln beym Bürger-Gericht nicht finden könten, daß sie mögten nach Rostock appelliren; da sonst ordentlich die Appellation vom Bürger-Gericht an den Raht erging. Daneben wurden die Bürger daselbst von dem Land-Ding befreiet, Aō. 1378.

und ihnen das Recht gegeben, in Gerichts-Sachen vor niemand anders als vor ihrem **Stadt-Magistrat** zu erscheinen. p) Man findet hievon auch etwas beym **Klüver**, q) der sich aber, wie sonst vielfältig in **Latomi Chronologie** geirret; indem er dis **Privilegium** ins Jahr 1380. gebracht, da doch der Hertzog, der es verliehen, schon im vorhergehenden Jahr gestorben war.

Bis hieher hat auch **Mecklenburgs** erster einheimischer Geschicht-Schreiber gelebt. Es war derselbe **Ernst** von **Kirchberg**, welcher für einen **Mecklenburgischen Edelmann** gehalten wird, dessen Geschlecht sich sonst die **Kerbergen** genant, und seine Güter im Ampt **Wredenhagen** zu **Retzow** und **Crümmel** hatte. Er ist bey dem Hertzoge **Albrecht**, und dessen Sohn, dem König **Albrecht** von **Schweden**, als **Raht**, in Diensten gestanden, r) gehet aber in seiner Schrift nicht weiter als bis auf den Tod **Hinrich** des **Löwen**. **Joh. Dan. Sukow** schreibt davon: „Er hat ein auf Pergament geschrie„benes Chronicon Meklenburgense hinterlassen. Es ist alte Mönchen„Schrift; die Bildniße der alten Mecklenburgischen Könige sind nach „alter Art sehr sauber beygemahlt. Sind platteutsche oder Nieder„Sächsische **Verse**, und der Inhalt ist meistentheils nur aus dem **Helmoldo** her, liegt im Hochfürstl. **Archivo**.„ Er führet nicht an, woraus er seine Nachrichten gehabt; denn dergleichen Bürgen-Stellung war damahls noch nicht gebräuchlich, sondern ist allererst mit **Reinero Reineccio**, oder doch kurtz vorher ums Jahr 1560. aufgekommen. Daß er **Helmoldo** nachgeschrieben, wird sich deutlich aus dem Stücklein finden, welches wir am Fuß dieses aus ihm, auch um deßwillen, anführen wollen, damit man sowohl aus diesen deutschen als beygefügten **lateinischen Versen** den Zustand der damahligen Gelehrsamkeit erkenne. Es sind ohnezweifel die besten **Verse** zu seiner Zeit gewesen, sonst man sie wohl nicht auf **Pergament** würde geschrieben haben. Doch wenn man sie gegen die heutigen **Poesien** hält, so sind es die elendeste Reime. Indessen muß man auch dabey bedencken, daß damahls diese Wissenschaft erst wieder hervor gesucht, die endlich innerhalb dreyhundert Jahren aufs höchste gebracht worden. I.

Zu dieser Zeit starb auch der Fürst **Bernhard** von **Werle** zu **Röbel**, nachdem er 41. Jahr regieret. Seine Gemahlin war **Elisabeth**,

beth, des Graven Johannis VI. zu Holstein Tochter, mit welcher er einen Sohn zeugete, dessen wir schon unter dem Nahmen Johann VII. gedacht. Dieser setzte nach des Vaters Tode die Regierung zu Wahren fort, welche er bey dessen Leben angetreten hatte. Ausser solchem Sohn hatte er zwey Töchter, Nahmens Mechthild und Mirislava. Die älteste, Mechthild, ward Ao. 1377. an Hertzog Hinrich zu Mecklenburg vermählt. s) Die jüngste, Mirislava, ward ins Closter nach Eldena gethan, alwo sie auch starb. t) Marschalk weiß noch von einem Sohn, den er Mitzlav nennet, von welchem er schreibt, daß er in der Blühte seiner Jahre gestorben. Chemnitz aber und andere Genealogisten, haben denselben nicht angeführet. t)

4. Der schmertzlichste Todes-Fall unter diesen allen war indessen derjenige, so den Hertzog von Mecklenburg, Albrecht betraf; als mit welchem Herrn das Land ungemein viel verlohr. Die gute Erziehung, welche ihm seine Vormünder gegeben, hatte ihn zu einem der vollkommensten Printzen gemacht, so Mecklenburg gehabt. Er hatte nebst seinem Herrn Bruder Johann zuerst die Hertzogliche Würde auf sein Fürstliches Haus gebracht, und dieselbe mit grossem Ruhm behauptet. Nunmehro aber kam sein Lebens-Ziel Ao. 1379. heran. Als er solches vermerckte, ließ er seine Söhne vor sich kommen, und ermahnte sie, sonderlich über der Strassen Sicherheit, Handhabung der Gerechtigkeit und gutes Vernehmen mit den See-Städten zu halten. Dabey solten sie sich für Stoltz, Regier-Sucht und Geitz hüten. Wenn sie solches thäten, würden sie das Land, so er ihnen hinterlasse, und bisher wieder viele mächtige Feinde behauptet hätte, in Ruhe besitzen. u) Hierauf starb er den 19. Febr. in dem 60. Jahr seines Lebens, und ward zu Doberan königlich begraben; woselbst man auch die hier folgende Grabschrift findet. Beym Marschalk trift man noch eine andere an. Jo. Simonius hat sein Leben in folgenden Versen begriffen: * Ao. 1379. u.

Me Socer ad Bojum Rex Svecus mittit: atroxme
Latro capit, redimit Cæsaris alma manus.
Carolus Imperii in membrum me Quartus adoptat.
1348. 8. Idibus Julij.
Primusqve ex Vendis Dux vocor Imperii

Purgo vias, vexo Ericum, Pomeranus adacti
Lunburgusqve meo subdere colla jugo. 1371. †. 1380.

d. i. Mein Schwäher, Schwedens Haupt, wil mich zum Bayer senden
Ein Räuber paßt mir auf, der Kayser rettet mich.
Der vierte Carl verleyht mir unter allen Wenden,
Zuerst den Hertzogs-Hut. Die Strassen saubre ich.
Der Hertzog Erich wird sammt Pommern so besieget,
Daß er, mit Lüneburg, zu meinen Füssen lieget.

Es wird alles hierin leicht zu verstehen seyn, wenn man die vorhergehende Geschichte dieses Hertzogs gelesen. Doch irret Simonius darin, daß er den König Magnum von Schweden unsers Hertzogs Schwieger-Vater nennet, da er doch nur seiner Gemahlin Bruder war. Die beygefügte Jahr-Zahl 1371. hat auch so wenig als die andere 1380. ihre Richtigkeit. Der Krieg mit Pommern, Sachsen und Lüneburg war Ao. 1369. wie der Cantzlar Eichstädt, ohnezweifel aus dem Pommerschen Archiv, versichert. Das Todes-Jahr aber war 1379. Marschalk ist wohl der erste gewesen, so 1380. gesetzet, dem es Mylius sowohl, seiner Gewohnheit nach, als dieser Simonius, also nachgeschrieben. Es ist aber nichts neues, daß Marschalk in der Jahr-Rechnung geirret, als woran er keinen Fleiß gewandt; indem er nicht deutlich und ordentlich, sondern schwülstig und tichtermäßig zu schreiben willens gewesen. So wird man auch finden, daß die hier folgende Grabschrift, was das Todes-Jahr betrift, mit archivischen Urkunden nicht völlig übereinstimme; daraus wohl zu schliessen, daß sie was spät müsse gemacht seyn. Denn so setzet sie entweder das Jahr 1376. wo man bis & octo (wie Latomus) liefet, oder 1368. wo es his & octo heissen soll, wie man bey andern findet. w) Das letzte ist indessen offenbahr falsch, wie das Diploma bey 1374. erweiset, als worin seiner noch, als lebend, gedacht wird. Wir bleiben also hier beym Chemnitz, welches auch Thomas thut. Hübner hat beydes 1379. und auch 1380. gesetzet; überläst also dem Leser die Untersuchung, womit ihm doch schlecht gedienet ist.

5. Seine erste Gemahlin war die obgedachte Euphemia aus Schweden, von welcher er drey Söhne und zwey Töchter hatte. Die Söhne waren Hinrich, Albrecht und Magnus; der beyden ersten haben

haben wir schon öfters gedacht. Der dritte ist der Stamm-Vater des jetzigen Hertzoglichen Hauses, und werden wir seiner unten noch gedencken. Sie folgten dem Vater sämtlich in der Landes-Regierung; wobey doch der älteste um so viel mehr die Anordnung hatte, weil der andere zugleich König in Schweden war. Die älteste Tochter, Anna, ward an Grav Adolph von Holstein vermählt. Die andere, Ingelburg, bekam der Marckgrav Ludewig von Brandenburg. Corner schreibt, daß sie nach des Marckgraven Tode, an Hinrich, den Eisern, Graven von Holstein, vermählet worden. y) Die Sache ist ungewiß, weil Chemnitz von dieser andern Vermählung nichts gedencket. Die andere Gemahlin des Hertzogs Albrecht, war Adelheit, Grav Ulrichs von Hahnstein Tochter, woraus andere eine Grävin von Holstein gemacht, z) diese Ehe blieb unfruchtbar.

Was sein Wapen anbetrift, so ist aus den Siegeln, so noch von ihm im Archiv vorhanden, desgleichen aus einigen alten Müntzen, so unter ihm gepreget, annoch zu erkennen, daß er sich darin der Freiheit bedienet, welche damahls unter Fürsten gebräuchlich war; indem man zwar bey den Haupt-Zeichen blieb, aber doch hie und da in den Zierahten eine kleine Veränderung vornahm; wie dergleichen auch bereits seine Vorfahren gethan hatten. Denn so führte Burevin I. ausser dem Greif noch einen schlechten ungezierten Stier-Kopf, so natürlich, wie er auf Radigastens Brust, im ersten Buch anzutreffen. Sein Enckel Johannes Theologus, nahm zuerst eine Veränderung damit vor; denn dieser machte acht Streifen an demselben, von dessen lincken Ohr bis zur Mitte des Mauls schreg herunter. Wer solche auf deutlichen Siegeln genau ansiehet, wird sie nicht für blosse Streifen, sondern für Falten von dem Hals-Fell des Ochsen- oder Stier-Kopfs halten, von dessen Ursprung wir bey der Wariner Wapen gehandelt. Johannis Sohn, Hinrich (Hierosolymitanus) behielte solche Streife und vermehrte sie noch dazu, indem er sie rund um das Stier-Maul herum setzen liesse. Dessen Sohn Hinrich (Leo) that abermahl einen Zusatz, dadurch das Fell noch deutlicher ward. Denn er zog einen etwas zur rechten ausweichenden Strich vom lincken Stier-Ohr herunter, bis neben dem Maul, ründete alda denselben aus, bis gerade unter der Stirn, machte auf der andern Seite eben so eine

Aus-

Ausründung, und zog einen Strich bis übers Maul an den Stier-Kopf, womit also das Hals-Fell fertig war, fast wie es noch jetzo erscheinet. Fürst Hinrich Leo führte solches schon ums Jahr 1310. Dessen Sohn, mehrgedachter Hertzog Albrecht, ließ den Stier-Kopf etwas anders bilden, und einen Blar-Kopf (wie es Sukow nennet) oder schreyendes Rinds-Maul aus demselben machen, dessen Gestalt so wunderlich war, daß ihn auch etliche für einen Teufels-Kopf angesehen, woran aber wohl der Stempel-Schneider den meisten Theil mag gehabt haben, als welcher auch den Ring in der Nasen so undeutlich gemacht, daß er zu Johannis Theologi Zeiten nicht mehr als ein paar wilde Schweins-Zähne vorgestellet. Indessen ist das Hals-Fell deutlich da, und siehet man sogar die Haar-Locken an demselben ausgedruckt. Noch mehr bezeuget solches ein Siegel von 1376. so in grün Wachs gedruckt (welches derzeit sowohl als roht Wachs gebrauchet ward) worin eine in Falten sich spreitende Stier-Haut, die Helm-Decke zweyer Schilder ist. Die Haut sitzt noch am Kopfe fest; welches abermahls eine starcke Vermehrung des Hals-Felles ist. Wir haben dieses aus Joh. Dan. Sukows Nachrichten vom Hertzogl. Mecklenburgischen Wapen, so viel umständlicher melden wollen; je weniger man vordem gewust, was aus diesem Zieraht um das Rinds-Maul zu machen; das übrige
III. hievon wollen wir mit Sukows eigenen Worten anhängen, welche den Liebhabern der *Heraldique* (Herolds-Kunst) nicht unangenehm seyn werden.

Wir kommen nun zum Beschluß der Lebens-Beschreibung dieses Hertzogs. Er war von schöner Leibes-Gestalt und daurhafter Gesundheit, würde vieleicht auch noch älter geworden seyn, wenn er sich nicht zum dritten mahl vermählet hätte; welches ebenfals seines Herrn Vaters Tod beförderte. In seinen Rahtschlägen war er vorsichtig, in Ausführung derselben tapfer, und bey allen ergrimmten Anschlägen seiner mächtigen Feinde, unerschrocken, x) denn er konte sich auf die Liebe seines Volcks und auf die Treue seines Adels sicherlich verlassen; indem er der Hersch-Sucht feind, und ein Freund der See-Städte war. Die an den Adel durch seinen Herrn Vater versetzte Güter, brachte er wieder herbey; jedoch also, daß dabey Gerechtigkeit und Klugheit im gleichen Paar gingen, wie Marschalk von ihm rühmet,

der

der ihn auch in der Klugheit noch über seinen Vater, Hinrich Leo, erhebet. Die Geistlichkeit hielte er wehrt, besonders wenn er was rechtschaffenes an ihnen fand, wie der Bischof Friderich von Bülow erfuhr, dagegen aber mogte er auch die Schwelger unter ihnen nicht leiden, deßwegen er kein Freund von dem Bischofe Melchior war. Die Clöster beschenckte er reichlich, dessen sich vor andern Doberan zu erfreuen hatte. Er war in allen seinen Unternehmungen glücklich; wie er denn nur einmahl im Treffen den kürtzern gezogen, und ihm allein der Anschlag aufs Fürstenthum Rügen mißlungen ist.

In der hier folgenden Grabschrift wird er gerühmet, daß er an Kräften ein Simson, an Schönheit ein Paris, an Frömmigkeit ein David, an Weisheit ein Salomon, an Ruhm und Herlichkeit ein König gewesen, der in seinen Thaten tapfer, in seinen Kriegen gerecht, in seinen Bündnissen treu erfunden worden.

dd) ex Designat. Episc. Sverin. MSC. e) *Krantz.* Metrop. L. X. C. 26. Chronic. Osnabrugg. ap. Meibomium Tom. II. Scriptor. Rer. German. p. 232. *Gerdes.* Saml. in nott. p. 442. f) *Latom.* ad h. a. Schröd. Papist. Meckl. p. 1500. g) *Chemn.* in Joh. XVIII. h) *Chemn.* in Joh. XVI. Schröders Wism. Erstl. p. 110. i) *Marschalk* Annal. L. VI. C. 1. *Mylii* Genealogia Ducum Meklenb. in Alberto & Johanne. Species facti de Jure primogenituræ & lineali succesione fol. b. Getheiltes Mecklenb. §. 4. & 49. k) Genealogia in Thomæ Analect. Gustrov. l) *Schultz.* ex Archivo ap. Gerd. p. 136. m) *Schröd.* l. c. p. 389. n) *Latom.* in Chron. MSC. ad h. a. o) *Chemnitz* in Laurentio. p) *Latom.* ad h. a. *Chemn.* apud Gerdes. p 613. *Westphalii* Specim. Monument. Meklenb. p. 219. q) P. II. p. 279. 773. r) *Fr. Æpini* Dissertat. de Convers. Meklenb. cf. *Jöchers* gelehrten Lexicon. h. t. s) *Marschalk* L. III. Annal. C. 14. t) *Chemn.* Epitome. u) *Krantz.* Vandal. L. IX. C. 5. *Corner.* apud Eccard. p. 1131. w) *Kluv.* P. II. p. 84. P. III. p. 434. x) *Hennings* Theatr. Genealog. p. 298. y) apud Eccard. p. 1059. z) *Kluv.* P. III. p. 435. * in Stemmate Megapolit. A. 3.

I.

Extract aus Ernst Kirchbergs Mecklenburgischer Chronic von 1378.

CAP. II.

Von d' West-Wentlant Scheydinge un von den Steden Wynneta und Rhetre.

= = = = = van Pamern
Lyd eyn Lant kegn westie wart,
Da wonen Winithi wendischer Art.
Tolenzi und Redary.
Dy wonnet den Wenden by
Jr Haubtstad Rehtre der nam
Dar ynne eyn Tempel lobesam.
Jr buwet ist rich und vast
Dar ynne ir Got wonet Radegast.
Sin Bilde daz ist von Golde
syn Stul von richem Solde
Da woneten mit eime Tüvele vil
in dem Tempel wer daz wil
Geloub in mynen worten,
In dy stad neyn Portin. (novem portæ)
gyngen hyn zu waßir al.
Ein hülzin Brücke lang und smal
Gyng von egner Porten randen,
Zu Zirzipan, Kutzin, den Landen.
Niemand torste über dy Brücken gan,
Her muste gantz zu Dienste stan.
und opphern recht nach irme Gebode
Radegast irme Abtgode.
Von Rederis Tolens ich wene
Diß Land scheydet das wasser Pene &c. *

* ex *Joh. Dan. Sukow* Schedul. MSC. vid. supra L.II. C. XII. §.3. h.l.

II. Epi-

II.

Epitaphium des Hertzogs Albrecht I.

Hic jacet Albertus Dux Magnopolis tumulatus,
De quo ſis teſtis, quod eum de virgine natus,
Propter juſtitiam, quam fecit honorificavit;
Longe triſtitiam, pœnam, luctumqve fugavit
Heu mortem ſubiit, compos rationis, in anno
Quo naſci voluit Deus involvi quoqve panno
Centum perfecte decies & ter numeratis
L X adnecte bis & octo monos ſociatis
Undecimo Martis Calendas; quem pie Chriſte
In ſortem partis ſanctorum, ſupplico, ſiſte.
Huic non eſt natus par, invictus quoad usqve
Vixerat, ornatus ſenſu, verbis, opibusqve.
In Swerin fuerat, Roſtoch, Stargard dominator.
Alter & Hector erat, famoſus belligerator
Plura monaſterio noſtro dedit; ergo Maria
Da, quod in imperio Nati ſit, ubi melodia
Cœlica cantatur; ubi verus adeſt Jubilæus.
Nempe, prout fatur, in eo periit Macabæus
Excesſit tantum ſua laus laudem reliquorum;
A tenebris quantum lux diſtat, herus dominorum.
Hic tenet in donis Aquilæ ſpeciemqve Leonis.
Nam timet hunc omnis dignus pro ſerto coronis.
Strenuus in factis, in bellis juſtus habetur;
Fidus & in pactis, pro quo ſibi gloria detur;
Zelator legum ritus, jus fasqve tenere;
Pro quo Rex Regum det, eum ſecum reſidere.
„Viribus eſt Simſon, forma Paris, & pietate
„David, ſed Salomon ſenſu, Rex nobilitate.
Plangat eum populus, Baro, Rex, Comes, haudqve puſillum
Orans, ne ſcopulus inferni ſubruat illum.

Mitis erat totus hac tumba qui requieſcit;
Chriſto devotus, fidei plenusqve receſsit.
Hunc Deus alme velis tibi conſociare ſepultum;
Et fac in cœlis Deitatis cernere vultum.
Anni, quos vixit, plena ſexaginta fuere
Ut vulgus dixit, ut fertur, & audio vere. *

* vid. *M. Petri Eddelien* Monum. Templi Doberan. *Latomi* Chronic. ad h. a. qui addit: *in annis erratur.* cf. *Dieter. Schröders* Wism. Erſtl. p. 334. qui & aliud Epitaphium p. 332. exhibet.

III.

Excerpta aus Joh. Dan. Sukow Schrift vom Mecklenburgiſchen Wapen.

Laſſet uns nun zu abſonderlicher Betrachtung eines jeden Stücks aus dem heutigen Wapen ſchreiten. Das erſte ſey, der natürlichen und heraldiſchen Ordnung nach, der in der fronte ſtehender

Schwartze Stier-Kopf.

Dieſen führte, ſo viel man in Sigillis findet, zuerſt Nicolaus, anderer Printz Henrici Burewini ſecundi, und Stifter der Werliſchen Linie; dem in der Theilung der Groß-Väterlichen Länder das Güſtrowiſche zufiel, ums Jahr Chriſti 1231. Wie ſein ältiſter Bruder Johannes Theologus, ſamt dem jüngſten, einen Greif führten: ſo beliebte der dritte Bruder Burewinus III, Herr zu Roſtok, (ſo ihm zugefallen) mit Nicloto, den Stier-Kopf, der gantz ſchlecht und natürlich ausſiehet, ohne Crone, Kahder und Ringe; als welches in folgenden Zeiten erſtlich dazu gekommen. Und ſo ſchlecht und recht ſtehet der Stier-Kopf auch auf ſehr vielen, ſehr alten nummis bracteatis nicht nur allein, ſondern auch auf ſolidis.

Mit der Zeit hat Johannes Theologus, der ältiſte Bruder, ebenfals den Stier-Kopf, wiewohl etwas verändert, geführet, dem beſagter ſein jüngſter Bruder Pribislaus III. ſofort darin gefolget. Daß alſo alle vier Brüder Johannes, Nicolaus, Burevinus und Pribislaus den Stier-Kopf zum Wapen gehabt; doch ſo, daß, wenn Johannes Theologus

logus mit dem Greiffen gesiegelt, er den Stier-Kopf ausgelassen, und wenn er mit dem Stier-Kopf gesiegelt, den Greiffen.

Fraget man nun, worin der Unterscheid bestanden? sintemahl wir oben angezeiget, daß Joh. Theologus und Pribislaus den Stier-Kopf etwas anders, als die Brüder Nicolaus und Burewinus geführet: so wird sich das alles, samt den folgenden Veränderungen des Stier-Kopfs schon finden. Wenn wir aus der heutigen Stellung des Stier-Kopfs nachforschen. 1. Was die **Crause Figur**, so unten am Maul zu sehen, bedeuten soll, und woher die entsprungen? 2. Woher sich der **Ring** im Maul oder Nasen schreibet? 3. Ob die **Crone** allemahl auf dem Stier-Kopf gestanden? und 4. Ob der **Hörner** halben etwas zu erinnern?

Was das **Erste** betrift: so wissen die Gelehrte, so in Heraldicis etwas gethan, nicht, wofür sie die Figur ansehen sollen. So bekennet Hr. D. Spenerus seine Unwissenheit offenherzig. Op. Herald. Part. Special. L. I. cap. 61. §. 3. **Franckenberg** vergleichet sie in seinem Europæischen Herolde mit einer Bauren-Krause, und läst es damit gut seyn. Was uns betrift, so sind wir überzeuget, daß es der Kahder, oder ein, am Stier-Kopf hangender Flecke vom Felle seyn solle, in welcher Meinung wir bestärcket werden, wenn wir bedencken, daß die Alten in dem Kahder eine sonderbahre Zierde und Hieroglyphicon gesuchet, und daher beym Nonno viele Griechische Müntzen zu sehen, darauf ein solcher Stier-Kopf, mit dem Kahder oder Nacken-Felle zu sehen:

Sic Palearia, Robur Tauri, olim dicebantur Βοὸς μένος apud Homerum Odyss. Γ. v. 440. Interim vox μένος promptitudinem, animum, bellum, furoremqve denotat apud Etymologum. Neqve tamen palearia solum, sed & cornua *robur* & *vires* Tauri dicebantur, teste inscriptione, quam tradit Kippingius in Coroll. Antiqu. Roman. p. 700.

Severus. Julii. f. l. Vires Tauri
quo propr. per Taurobol. publ. fecerat
consecravit.

Deniqve inter pulchritudines Tauri numerata Palearia. Unde Virgilius probat vaccam: Cui crurum tenus a mento palearia pendent Georg. L. III. pag. 89. & Ovidio Jovis forma ascititia est: Cui . . . Colla toris extant, armis palearia pendent. Metamorph. L. II. fab. 17.

Doch kan dieses nicht genug seyn. Denn daraus folget nicht, daß diese Figur eben eine Ochsen-Wamme, Kahder und Halß-Fell sey. So zeigen wir denn die Art und Weise, wie nach gerade dieses Ding so geworden. (Was hier merckwürdiges folget, ist schon im Text h. l. zu finden.)

Wir kommen zu dem **Ringe** den der Stier-Kopf heutiges Tages durch die Nase gezogen hat, und woher solte sich derselbe schreiben? = = = Man wisse, daß Johannes Theologus Ao. 1248. auch den Stier-Kopf mit 2. aus dem Maule zu beyden Seiten sich herunter krümmenden Zähnen, wie die wilden Säuen haben geführet. (*in margine:* vid. Origin. Rhenens. in Archivo: item ein grösser Siegel mit der Crone, cum Epigraphe. ✠ Sigillum Domini Johannis Magnopolit. ist de Ao. 1237. eben so mit den Zähnen.) Diese Invention hat mehreren gefallen; sonderlich dem Nicloto Hrn. zu Werle und Rostock. Denn so hat er gleichfals den Stier-Kopf mit den wilden Schweins-Zähnen geführet, wie sein Sigill de ao. 1246. gar deutlich anweiset. Doch ist der Unterscheid, daß sein Schild schlecht, Johannis seins aber mit Klee-Blättern gezieret ist. = = = Wenn man die fast runde Figur, so die beyden Zähne machen ein wenig zusammen zeucht, so ist schon ein Ring daraus. = = = = Und damit zerfält alles, was sinreiche Köpfe für Hieroglyphische hohe Gedancken über diesen Ring gehabt. Als wenn nemlich die Hrn. zu Mecklenburg, nachdem Henr. Leo Bavarus-Saxo sie zum Christlichen Glauben gebracht, und sie als seine Lehns-Leute angesehen, ihnen auferlegt, den alten Königlichen Titul abzulegen, und dem wilden Stier einen Ring in der Nase zu machen = = = *in marg.* Man findet aber den Ring, wie er jetzt im Wapen ist, zu allererst Ao. 1490. von Hr. Balthasar gebraucht, wiewohl einige wollen, daß H. Johannes um das Jahr 1246. ihn schon gehabt: so wir aber nicht finden können.

Wir kommen zu der **Crone** auf dem Stier-Kopf. Da irren

ren nun abermahl, die fürgeben: Es habe der Stier-Kopf keine Crone gehabt, bis Carolus IV. die Mecklenburgischen Hrn. Albertum und Johannem zu Hertzoge des Reichs gemacht. Da habe er ihnen zum Gedächtnis ihrer vormahligen Königl. Würde = = = die Crone auf dem Stier-Kopf verliehen. Dieser Meinung sind Theodorus Höpping Tr. de Insignibus P. 5. C. 6. Joh. Limnæus Syntagm. Jur. Publ. L. IV, C. 12. §. 3. Petrus Lindenberg. Chron. Rostoch. L. II. C. 8. Sebast. Münsterus Cosmogr. L. III. C. 47. welche alle Nicolaus Marschalk verführet hat; der dieser Meinung ist, aber es besser wissen sollen und können. Denn daß dieses Vorgeben grund falsch sey, ist daraus zu erweisen, daß man Sigilla hat, die lange, lange vorher, ehe bemeldete Herren zu Hertzogen gemacht, gekrönte Stier-Köpfe haben. Dieser Hertzoge Elter-Herr-Vater Johannes Theologus ist der erste, so einen gekrönten Stier-Kopf (so viel wir wissen können) geführt. Man hat inter Origin. Rhenens. Monasterii im Archiv ein grosses Siegel von ihm de Ao. 1237. und 1246. so deutlich genug die Crone zeiget. = = Ao. 1286. hatte Johannes, ein Bruder Henrici Leonis, eben auch einen gekrönten Stier-Kopf im Wapen, wie sein Sigillum ausweiset. Dieser Henricus Leo selbst hatte mancherley gekrönte Stier-Köpfe. Ein grosses Sigillum, daherum die Worte: ✠ Sigillum Henrici Magnopol. & Stargard Domini, de Ao. 1320.. --- Aus der Werlischen Linie kan man sehr viele gleichfals anführen, als Johannis de Werle Siegel, da zu den Seiten des gekrönten Stier-Kopfs Sonne und Mond zu finden. Item Johannis Junioris seines de ao. 1344. mit der Beyschrift: ✠ Sigill. Dei gracia Domini de Werle Johannis Tercii. Endlich so hat man Siegel mit gekrönten Stier-Köpfen, von den beyden Gebrüdern Alberto und Johanne, so sie lange vorher gehabt, ehe, der Tradition nach, der Kayser ihnen die Crone soll verliehen haben, nemlich ums Jahr 1344. welche wir alhie, Weitläuftigkeit zu vermeiden, nicht alle anführen können.

Noch geben einige von dieser Crone vor, sie müsse gülden seyn; nahmentlich Hoppingius loco cit. Aber woher? Weil die Cronen insgemein gülden sind? das gilt nicht. Man hat auch andere Cronen: die Heraldica machet sie von allerley Art. Sie hat auch Perlen-Cronen, Hermelin-Cronen, und die Couleuren setzet sie wie sie will. Die

Hoch-

Hochfürstl. Gülichische Familie führete eine geschacht-taselte Crone, und wer kan den Unterscheid hier alle erzehlen. Kurtz! Hr. Spener hat es nebst Siebmachern im Wapen-Buch schon ausgeführet, daß die Crone dieses Stier-Hauptes roht seyn müsse. Findet man sie anders, so sind es Mahler-Schnitzer. ***

Eins ist noch bey dem Stier-Kopf zu besehen, nemlich die **Hörner.** Diese findet man in etlichen Sigillen natürlich spitze zu, aber auch stumpf abgestutzt. In etlichen stehen sie nahe beysammen, in etlichen ungewöhnlich weit von einander. Recht ungeschickt bildet den gantzen Stier-Kopf Sebast. Münsterus ab; wenn er ihm die Gestalt eines Mohren-Kopfs samt der Brust (auch, welches recht lächerlich ist, Gemsen-Hörner, dergleichen er in den Schweitzer-Gebürgen gewohnt, und sich hinten über krümmen) beyleget. Loco supra cit. dergleichen Hörner findet man in keinem Sigillo; aber sonst wol etwas anders gebildet, weder heutiges Tages. Denn Johannes Theologus hat ein Siegel hinterlassen, darin der gewöhnliche Stier-Kopf. Zwischen den Hörnern stehen zwey Tulipen, und in der Mitte eine Rose, am rechten Horn sind zwo Federn schrege geleget, und am lincken Horn dergleichen eines. Etlichen lassen diese Figuren als Baum-Zweige, aber uns nicht. Nachdem wir sie genau besehen, finden wir, daß es abgestutzte Pfauen-Federn sind, und zweifeln wir nicht, daß wir hier das Fundament haben, daher die Nachkommen ihre Pfauen-Federn auf dem Helm gesetzet. *** Dieses Johannis Theologi Sohn, Henricus Hierosolymit. setzte an stat dieser Federn 2. stumpfe Zincken an jedes Horn, daß man sie bald mit Hirsch-Zincken vergleichen solte.

Indessen wollen Höppingius und Limnæus Syntagm. Jur. Publ. L. V. C. 14. §. 3. streiten, ob solten diese Hörner gülden seyn; und das sey auch eine Begnadigung Caroli IV. Römischen Kaysers. Allein *** es haben alle Wapen, daran man Farben erkennen kan, weisse Hörner, und hat Hr. D. Spener l. cit. dieselbe für echt und recht erkandt.

Wir müssen doch noch einiger Zierathen der Alten gedencken. Dieselben sind nach eigenem Belieben mancherley gewesen. Wir haben schon angeführet, wie Joh. Theologus seinem Stier-Kopfe Tulipen und Rosen zugefüget. Sein Bruder Nicolaus de Werla setzete unter dem Kinn des Stier-Kopfs einen sechsstrahlichten Stern, ziemlicher

cher Grösse, zwischen den Hörnern aber eine gantze Kunst- oder frantzösiche Lilie, an beyden Ohren aber eine dergleichen halbe, oben bey den Hörnern Sonne und Mond, welche man auch in dem Sigillo Burevini Senioris findet. = = = Da meinen nun einige, hierunter stecke eine wesentliche Wichtigkeit, allein sie betriegen sich. Es ist ein blosser Zieraht des Schildes, den die heutigen Mahler wohl marmoriren oder damasciren; das beweisen auch andere Fürsten Wapen. So führte Kayser Otto IV. auch in seinem Schilde, Sonne und Mond zur Zierde, wie beym Maibomio in Apologia pro Ottone zu sehen. Beym Hamelmanno findet man die Zierde auch etliche mahl in seiner Oldenburgischen Chronique, auch Blumen und Klee-Blätter v. p. 135. So wenig nun solche Dinge da eine wesentliche Aenderung des Wapens verursachet; so wenig ist es hie auch geschehen. Sonsten hat man auch ein Sigill Henrici Hierosolymitani, da der Schild mit 13. Rosen geziret, und der gewöhnliche Stier-Kopf also damit rund umgeben ist. = = = = Dieses mag genug seyn, was den Stier-Kopf betrift. Von dem

Greiffen

haben wir gar wenig alhie anzuführen. = = = Wir erinnern uns noch, wie der Greif der allerälteste in sigillis probatæ fidei sey; sintemahl beyde Burewini, Vater und Sohn ihn von der lincken zur rechten aufsteigend und zum Raube geschickt, eben in der Form, wie er num. 2. heutiges Tages im Hochfürstl. Schilde zu sehen, solitarie geführet. = = = In der Form hat Joh. Theologus ihn auch geführet und sein Bruder Pribislaus Richenbergensis ums Jahr 1231. In der Rostockschen Linie ist der Greif auch gebraucht, doch mit dem Unterscheide, daß er von der rechten zur lincken aufsteiget; mag auch wohl nur ein Versehen des Siegel-Grabers seyn, wiewohl wir auch ein Siegel von Johanne Theologo und nachgehends von Henrico Pingui gesehen, da der Greif auch umgewendet stehet. In etlichen Sigillen ist der Greif nicht aufgerichtet, sondern schleichend, auf allen Vieren, gemacht, wie jetzo der kleine Greif im Schilde des Fürstenthums Schwerin.

Von mehr als einem Schilde
und sonderlich
von zusammengesetzten Schilden.

Bisher haben wir in der Fürstl. Familie nur einen Schild mit einem Wapen-Bilde, ohne Helm und Ober-Wapen gesehen. Alles erscheinet noch in höhester Einfalt, und leuchtet das Alterthum überall hervor. So war es bis auf Henricum Leonem, der beyden ersten Hertzogen Alberti und Johannis Hr. Vater. Dieser war ein Herr von hohem Geiste und ungemeiner Lebhaftigkeit. = = = = Dieser Herr wolte nun mit dem alt-väterl. einfältigen Wapen, als einem schlechten Schilde, nicht zufrieden seyn; sondern setzte nunmehro 2. Schilde neben einander, mit Helmen und Ober-Wapen. = = = = Die beyden Schilde waren eben die, so seine Vorfahren bisher, doch nur einzeln, und eins zur Zeit geführet hatten, nemlich zur rechten den Greiffen, wie er noch jetzo gebräuchlich, und zur lincken den Stier-Kopf, anfangs gar schlecht und ohne Hals-Fell, folglich aber auch mit dem Hals-Felle; beyde Schilde findet man zusammen de ao. 1320. = = = = Die Umschrift ist: Sigillum Henrici Magnopol. Stargard. Rostoch. Dom. welcher Titul uns eine sonderbahre Remarque giebet. Nemlich die Ursach, warum Henr. Leo sein Wapen also vermehret. Es nahm ja damahls die Wapen-Curiosité dermassen zu, daß auch die Heraldisten sie bemercket, und eine gewisse Epocham darin gesetzet. Daß nun diese bey dem ohnedem hochgesinneten Fürsten etwas gethan, läugnen wir nicht. Allein die wahre Ursach ist, daß er seine Länder mit zwo herlichen Provintzien glücklich vermehret. = = = = =

Seine Söhne waren die besagte erste Hertzoge Albertus und Johannes. Diese, nachdem sie zur Hertzoglichen Würde gelanget, gebrauchten theils obige ihres Vaters 2. Schilde mit dem Stier-Kopf und Greiffen. Da denn mercklich, daß der Stier-Kopf auf dem Helm gesetzet, und die gantze daran hangende Haut, stat der Helmdecken, wie ein pavillon dienet. Die Umschrift ist: S. Albti. Ducis Magnopol. (ist de ao. 1368.) dabey aber nicht zu läugnen, daß Albertus, ehe er Hertzog geworden, sich mit einem dreyeckigten Schilde, darauf der Stier-Kopf

Kopf nach seiner eigenen mode (ein Blar-Kopf) zu sehen, vergnüget. ==== Vorher, nemlich Ao. 1366. hatte er beyde Schilde gleichfals und das Schwerinsche Wapen darinne. (vid. supra ad ann. 1358) ==== Es hat aber Hertzog Albertus bereits den Anfang gemacht 3. Schilde zu führen, und zwar zu eben der Zeit, da er obige zwey Schilde gehabt. Denn so findet man Sigilla von 1366. (so zwey Jahr älter, als obiges mit 2. Schilden) darin drey frantzösische Schilde 1. 2. gesetzet, in dem Obern ist der Stier-Kopf, unten zur Rechten das Schwerinsche, und zur Lincken der Rostocksche Greif. v. Acta Doberanensia. damit kommt fast ein ander Sigill überein, in welchem drey Cirkul in modum limbi, im Triangul gesetzet. 1. 2. ==== (vid. supra Cap. XXVI. §. 1. h. l.)

Dergleichen haben auch Johannes der 13. ao. 1397. und Henricus Pingvis (patrio idiomate de Bukede) ao. 1444. geführet; doch mit dem Unterscheide, daß sie die 2. Schilde oben und eins im Triangul unten setzten. In beyden stehet der Greif im untern Schilde. Johannes hat in dem oben zur Rechten, den Stier-Kopf, im Lincken den Schwerinschen Schild. Henricus aber umgekehrt. Solche findet man mit frantzösischen, aber auch nicht allein, sondern auch mit gantz circul-runden Schilden. ==== Ao. 1456. hat er solche drey Schilde aneinander gesetzet, und das Schwerinsche Wapen gantz unten an geführet: die Umschrift, auf einem Cingulo militari, ist: Henrici D. G. Ducis Magnopolensis, Principis Slaviæ & Comitis Sverinensis.

Und bisher haben wir die **Angesetzte**, oder, wie sie einige nennen, Nebeneinander gesetzte, **mehrere Wapen** besehen. Hierauf folgen die **Aufeinander gesetzte mehrere Wapen.** ====

Der erste der (so viel wir finden können) es so genommen, ist Albertus, des ersten Hertzos Alberti in Mecklenburg, Sohn, und folglich König in Schweden. Der quadrirte seinen Schild, mit einem Spalt- und Quer-Striche und setzte num. 1. die Nordische 3. Cronen. Num. 2. den Mecklenburgischen alten Stier-Kopf, mit dem sehr deutlichen Hals-Felle. Num. 3. stehet der Greif, und num. 4. der Schwerinsche Schild. Um diesen Schild oben und zu beyden Seiten, hat er eine Crone, so wie die drey Cronen im Schwedischen Wapen gemacht

macht werden; sollen auch ohnezweifel darauf zielen. Wenn diese Crone da, so ist der volle Titul dabey: Sig. Alberti. D. G. Svecorum, Gothorumqve Regis. Man findet aber den Schild auch, ohne den vorher gesetzten 3. Cronen. = = = Mercklich ist es, daß eben dieser König Albertus ein Sigill de ao. 1376. hinterlassen, darin die dänische drey Leoparden über einander zusehen. Die Umschrift ist: ✠ S. Alberti Regis Svecie & - - - - - da fehlet ein Wort, weil das Sigill da sehr abgenutzt, ohnezweifel soll Daniæ darauf erfolgen. Denn so kommt es mit dem Wapen überein. Wir können aber nicht begreifen, wie dieses zugehe? denn dieser Albertus nie Ansprache an das Königreich Dänemarck gehabt. = = = = Da uns aber die 3. Cronen nicht angehen, so ist offenbahr, daß König Albertus bisher noch bey dem dreyfachen gewöhnlichen und von seinem Hrn. Vater geführten Wapen, nemlich dem Mecklenburgischen, Rostockschen und Schwerinschen, geblieben. Sein Bruder der Hertzog Magnus, Stamm-Vater der jetzigen Hertzoge, hat es eben so gehalten; desgleichen auch der dritte Bruder, Henricus, Suspensor genannt = = = und soweiter bis auf Hertzog Balthasar.

Continuationem vide Libro VII. in fine.

6. Aug. 1956
21. Nov. 1959.
10. März 1960





Johannis VI. zu Holstein Tochter, mit welcher er
te, dessen wir schon unter dem Nahmen Johann VII.
setzte nach des Vaters Tode die Regierung zu Wah-
bey dessen Leben angetreten hatte. Ausser solchem
ey Töchter, Nahmens Mechthild und Mirislava.
othild, ward Ao. 1377. an Hertzog Hinrich zu Me-
hlt. s) Die jüngste, Mirislava, ward ins Closter
han, alwo sie auch starb. t) Marschalk weiß noch
, den er Mitzlav nennet, von welchem er schreibt,
hte seiner Jahre gestorben. Chemnitz aber und an-
en, haben denselben nicht angeführet. t)
chmertzlichste Todes-Fall unter diesen allen war in-
den Hertzog von Mecklenburg, Albrecht betraf; als
n das Land ungemein viel verlohr. Die gute Erzie-
seine Vormünder gegeben, hatte ihn zu einem der
rintzen gemacht, so Mecklenburg gehabt. Er hat-
errn Bruder Johann zuerst die Hertzogliche Wür-
ches Haus gebracht, und dieselbe mit grossem Ruhm
mehro aber kam sein Lebens-Ziel Ao. 1379. heran.
merckte, ließ er seine Söhne vor sich kommen, und
derlich über der Strassen Sicherheit, Handhabung
nd gutes Vernehmen mit den See-Städten zu hal-
en sie sich für Stoltz, Regier-Sucht und Geitz hüten.
thäten, würden sie das Land, so er ihnen hinterlasse,
viele mächtige Feinde behauptet hätte, in Ruhe be-
starb er den 19. Febr. in dem 60. Jahr seines Lebens,
eran königlich begraben; woselbst man auch die hier
rift findet. Beym Marschalk trift man noch eine
Simonius hat sein Leben in folgenden Versen be-

Ao. 1379.

U.

Bojum Rex Svecus mittit: atroxme
apit, redimit Cæsaris alma manus.
erii in membrum me Quartus adoptat.
1348. 8. Idibus Julij.
Ave ex Vendis Dux vocor Imperii